Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Dr. H. Forst

KF 14367
V49

Marianum Moguntinum

Geschichte der Marienverehrung und der Immakulata-Tradition

im

Bistum Mainz und am Mittelrhein

Beatam me dicent
omnes generationes.
Luc. 1, 48

Von

Franz Falk

Mainz
Druck und Verlag: Druckerei Lehrlingshaus
1906

20/VII.06

Digitized by Google

3.35

Digitized by Google

Digitized by Google

Elfenbein aus dem 10. Jahrhundert
(Museum der Stadt Mainz)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Franz Falk

Marianum Moguntinum

Digitized by Google

Digitized by Google

Marianum Moguntinum

Geschichte der Marienverehrung und der Immakulata-Tradition

im

Bistum Mainz und am Mittelrhein

Beatam me dicent
omnes generationes.
Luc. 1, 48.

Von

Franz Falk

Mainz
Druck und Verlag: Druckerei Lehrlingshaus
1906

Digitized by Google

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Imprimatur.

Moguntiae, die 3. Mai 1906.

Dr. J. M. Raich
Dec. eccl. cathed. Mog.

Digitized by Google

Der

Hochwürdigsten Theologischen Fakultät

an der

Hochschule zu Münster i. W.

in dankbarer Erinnerung

an

das 1902 verliehene Ehrendoktorat

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Die Verehrung der allerseligsten Jungfrau MAria als der unbefleckt empfangenen läßt sich von der Verehrung MArias im allgemeinen nicht trennen. Wie unter der Hand des Künstlers das Bild nach und nach aus dem Steine herauswächst und eine immer klarere Gestalt gewinnt, so tritt aus dem im gläubigen Volke des Morgen- und Abendlandes fortlebenden Bewußtsein von der hohen Würde der Mutter des Erlösers allmählich das klare Bild der Immakulata hervor. In dieser Hinsicht bietet die Vergangenheit der Mainzer Kirche Stoff genug zu dem Erweise, daß das Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis mit und in der Verehrung MArias überhaupt gegeben war.

In gleicher Weise müßten die Einzelkirchen die MArienverehrung zur geschichtlichen Darstellung bringen, dann würde die Gesamtkirche die beste Bestätigung bieten für die Wahrheit des prophetischen Ausspruchs der Hochgebenedeiten: Mich werden preisen alle Geschlechter als die Selige, die Heilige, die Reinste, die Unbefleckte.

Einige Schwierigkeit bei dieser Arbeit lag in der räumlichen Abgrenzung, denn die alte Erzdiözese Mainz umfaßte einen kaum zu übersehenden Teil der Kirche Deutschlands, und das jetzige Bistum Mainz umfaßt Gebiete welche ehemals nicht dazu gehörten. Im alten

Digitized by Google

Erzstift finden sich überdies ansehnliche kirchliche Zentren, welche eigene Behandlung verdienten, wie Aschaffenburg, Erfurt, Frankfurt, Marburg.

Eine andere Schwierigkeit ergab sich aus dem Mangel irgend welcher Vorarbeit, die bezüglich des Stoffes wie der Anordnung einige Erleichterung und Führung geboten hätte.

Es wäre zu wünschen gewesen, wenn dem Buche Bilder, wie Ansichten der schönsten Marienkirchen, Gnadenbilder, Porträts angesehener MArienverehrer hätten beigegeben werden können, doch diesem Wunsche stellten sich große Schwierigkeiten entgegen. Wenigstens ein Bild sollte nicht fehlen, die Kopie eines der ältesten Muttergottesbilder aus unserer Gegend, nämlich eine Elfenbeinarbeit aus dem 10. Jahrhundert, unbekannter Herkunft, im Museum der Stadt Mainz, siehe das Titelbild. Herrn Professor Neeb in Mainz verdanke ich die photographische Kopie des Originals.

Klein-Winternheim, im Mai 1906.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Seite

Theod. Gresemund zu Mainz 87
Werner Themar zu Heidelberg 87
Wilh. Heyk, Benediktiner 89
Eberhard von Kempen, Benediktiner 89
Andreas vom St. Michelsberg 89
Verschiedenes 90
1. Die Hochschule und ihr Statut von der Lehre der U. E. . 90
2. Die Ablaßbewilligung 1503 91
3. Namhafte MArienverehrer 92
Georg Pfinzing, Propst 93
Bernhard von Breidenbach, Domdekan 94
4. Der Vorgang zu Marburg 95
Die Verehrung der hl. Anna 97
Die Darstellung der U. E. in den St. Anna Selbdrittbildern . . . 103

H. Das 16. Jahrhundert 109
Die Glaubensspaltung 109
Friedrich Nausea, Domprediger 109
Michael Helding, gen. Sidonius 112
Ferus, Franziskaner, Domprediger 114
Johann Dietenberger und die Salve-Gegner 114
Cochläus und Wicelius 118
Johann Cochläus 118
Georg Wicelius 121
Die Dekrete des Provinzkonzils 1549 mit der Erklärung der katechetischen Hauptstücke 123
Die Jesuiten. — Die Sodalitäten 124
Die Bürgersodalität 127
Die Neujahrsgeschenke 130
Johann Busäus 132

I. Das 17. Jahrhundert 134
Der große Krieg 134
Valt. Leucht, Stiftsprediger zu Frankfurt 135
Gerh. Vossius 140
Maximilian Sandäus 141
Christoph a Castro 145
Der Druck des Mariale des J. a Voragine 1616 146

K. Das 18. Jahrhundert 149
Die Jesuiten 149
Die Kapuziner 153

L. Das 19. Jahrhundert 156
Bischof Colmar — seine Predigt auf die U. E. — Der Katechismus des französischen Reiches und der alte Mainzer Katechismus. Mainzer Theologenkreis 156

M. MAria in Liturgie und Kunst 161
Die Liturgie 161

Digitized by Google

Seite

1. Die Meßfeier 161
2. Das Brevier 162
Hymnus 163
Auf dem Gebiete der Kunst 165
1. MAria mit Johannes d. T. beim Weltenrichter 165
2. MAriä Verkündigung 168
3. „MAria in der Sonne" 170
4. Die schmerzhafte Muttergottes 171

N. Gebete, Andachtsübungen und Bruderschaften. Älteste gedruckte MArienlieder 174
1. Das Ave MAria 174
2. Das Ave-MAria-Läuten (Angelusgeläute) 176
3. Salve-Andacht 179
4. Die kleinen Tagzeiten officium parvum. — Die Tagzeiten von der U. E. 183
5. Der Dreißiger MAriä zu St. Quintin 1634 186
6. Die Bruderschaft vom sterbenden Heiland und von der schmerzhaften Mutter bei den Jesuiten 1654 188
7. Die Bruderschaft von der U. E. bei den Barfüßern 1658 189
8. Die MAriä Liebesversammlung in Alt- und Neu-Liebfrau 1699 191
9. MAria „vom Troste" (1722) und MAria „vom guten Rate" (1759) bei den Augustinern 192
10. Die Andacht in der Loretto-Kapelle bei den Kapuzinern 1736 195
Von den Bruderschaften 196
Muttergottesbruderschaft für die Kiedricher Wallfahrer 197
Älteste gedruckte MArienlieder 197
Uff das Fest Conceptionis, auch zu andern Zeitten 198
Uff das Fest Nativitatis Marie, auch zu andern Zeitten . . 198
Uff das Fest Visitationis Marie und zu andern Zeitten . . 199

O. Verschiedenes 200
„Zwischen Maria Wurzewiche und Mustemesse". — Die „gulden Meß Mariä". — Das Catholicon und seine Schlußschrift. — Maria auf Bucheinbänden. — Zimmerschmuck und Hauszierde. — Maria „Gottes Zelle" auf Glocken.

Anhang: Älteste Muttergotteslitanei 206

Nachtrag: 209

Digitized by Google

Inhaltsangabe.

Seite

A. Die ältere christliche Zeit 1
Der erste Dom, MAria geweiht 1
Das erste Kloster in Mainz, MAria geweiht 3

B. Die bonifatianisch-karolingische Zeit 4
Die Regel Chrodegangs 6
Die hl. Lioba 7
Die große Synode von Mainz 813 7
MArienkirchen, ihre Erbauung, ihre Einweihung 8
„ im Fulder Klostergebiet 9
„ im Lorscher Klostergebiet, Altenmünster — Michelstadt 11
„ die Einhard'sche Basilika zu Michelstadt i. O., der älteste MArienbau (Ruine) 12
„ besonders auf dem Lande 13
Der hl. Rabanus Maurus, Erzbischof von Mainz 15
Rabanus Maurus als MAriendichter 18
Zell bei Worms 17
Rabanus Maurus als MArienprediger 18
Die ältesten Litaneien (9. bis 12. Jahrhundert) 19
I. Die Allerheiligen-Litaneien 20
a) Die Litanei aus Lorsch, jetzt in Frankfurt, 9. Jahrh. . . . 20
b) Litanei aus dem Dome, jetzt in München, 9.—10. Jahrh. . 20
c) Litanei aus St. Alban in Mainz, jetzt in Wien, 10. Jahrh. 21
d) Litanei aus Fulda, 10. Jahrh., jetzt verschollen 21
e) Litanei aus St. Peter zu Mainz, 12. Jahrh. 22
II. Die älteste Muttergotteslitanei 22
Verirrungen in der MArienverehrung 23

C. Das 11. Jahrhundert 25
Die Stiftskirchen 25
1. Stift U. L. Fr. „im Felde" bei Mainz. „Ego flos campi" (Cant. 2). . . . . .
2. Liebfrau zu den Stufen (ad gradus), Mittelpunkt der MArienverehrung in der Stadt 27
Das MArienmünster (Nonnenkloster) bei Worms 31
Kloster Sponheim 31
Stift Nörten 32

D. Das 12. Jahrhundert 33
Der hl. Bernhard und der Cistercienserorden (Eberbach) 33

Digitized by Google

Seite

Das Grafengeschlecht der Katzenelnbogen und seine Liebe zu MAria in Eberbach 34
Eberbachs Tochterklöster 34
Die Klöster der Cistercienserinnen 35
Die hl. Hildegard 37
Die Weihen der Kirchen 1100—1300 38

E. Das 13. Jahrhundert 40
Die MArianischen Ordensgenossenschaften zu Mainz 40
Die Karmeliter (Frauenbrüder) 40
1. Die St. MAriä- und St. Annabruderschaft 42
2. Die Skapulierbruderschaft 42
3. Die St. Josefsbruderschaft 42
Der Prior Gaillard als MArienprediger 43
Die Dominikaner (Predigerbrüder) 46
1. Das Rosenkranzgebet und die Rosenkranzbruderschaft . . . 47
Der ewige Rosenkranz 52
2. Die Feier der Unbefleckten Empfängnis in St. Emmeran . 52
3. Die St. Annabruderschaft 52
Die Rosenkranzbruderschaft zu Homberg 53
Der Rosenkranz als betrachtendes Gebet 53
MArienkirchen 53

F. Das 14. Jahrhundert 56
Heinrich Frauenlob 58
MArianische Schriftsteller 63
1. Konrad von Alzey, Kanzler Ruprechts von der Pfalz, † 1385 63
2. Marsilius, Erster Rektor der Hochschule zu Heidelberg, † 1396 63
Die Verbreitung der Festfeier der Empfängnis MAriä 64
Gegner der MArienverehrung 67

G. Das 15. Jahrhundert 69
Das Baseler Konzil 1439 69
Die ältesten Mainzer Drucke über die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis 71
Aureoli's Schrift über die Unbefleckte Empfängnis, um 1465 . . . 73
Die Einführung des Festes MAriä Opferung (21. November) in der Mainzer Kirchenprovinz 1468 75
Die MAriä-Himmelfahrtspredigten im Dome 1450—1500 77
1. Gabriel Biel 77
2. Eggeling von Braunschweig 78
3. Stephan Brulefer 79
Jak. Wimpfeling und Abt Trithemius mit ihrem Freundeskreis . . 81
Abt Trithemius und seine Schriften 84
Der Karmeliter Johannes Oudewater 86
Rotger Sicamber von Venray 86
Der Karmeliter Phil. Alberti zu Frankfurt 86
Matthäus Herbenus 87
Franz Wyler zu Kreuznach 87

Digitized by Google

A.

Die ältere christliche Zeit.

In Mainz, der römischen Soldatenstadt mit ihrem beständigen Wechsel von Legionen, mit ihrem unaufhörlichen Waffengeklirr und Kriegslärm, konnten die ersten Bekenner der Lehre Christi nicht daran denken, innerhalb der Mauern des die Stadt überragenden Lagers — castrum, Kästrich — zu gemeinsamer Feier des Gottesdienstes sich zu versammeln.

Im Rücken des Römerlagers jedoch zog sich ein Tal hin, welches zur Anlage von Villen einlud, und hier, in einem Betsaal, mögen wohl die ersten Christen ihre Feierlichkeiten begangen haben, wie in der Tat eine bis tief ins Mittelalter gehende Überlieferung diese Talgegend bezeichnet als „heiliges Tal, wo der erst Stul (bischöfliche Sitz) von Mentze geweſt ist."[1]

Der erste Dom, MAria geweiht.

Vor dem Kastrum ostwärts, am Fuße der Anhöhe, dehnte die bürgerliche, aus Römern und Einheimischen gemischte Stadt gegen den Rhein hin sich aus. Eine Hauptstraße zog vom Gautor über den Dietmarkt (Tiermarkt, jetzt Schillerplatz) durch die Emmeransstraße (ehemals Marktstraße) an den Rhein über die stehende Brücke und Kastel (castellum als Brückenkopf) nach dem jenseitigen Gebiet. In dieser bürgerlichen Stadt nun erstand, und zwar schon in konstantinischer Zeit, wo nach dem Geschichtschreiber Sozomenos[2] beide Rheinufer christlich waren, die erste Kirche mit Bischof und Geistlichkeit. Wir kennen diese Kirche, es ist die jetzt der evangelischen Gemeinde dienende Kirche St. Johann.

[1] Vallis sacra 1218 in Bodmann, Rheingauische Altertümer S. 185; Will, Regesten XXVIII, 59; Fuchs, Alte Geschichte von Mainz. Einleitung zu Bd. II, S. 69 Note.

[2] Dieser griechische Autor lebte im 5. Jahrhundert. Kirchenlex. VI[1], 764.

Digitized by Google

Diese Kirche nun galt im Mittelalter als der erste kirchliche Bau in der Stadt; so bezeichnet ihn Papst Gregor IX. 1235 in einer Urkunde;[1] er kann dies nur von der Stiftsgeistlichkeit erfahren haben, die in einem Bittschreiben an den Papst sich wandte und darin auf diese Eigenschaft ihrer Kirche hinwies.

Desgleichen wissen wir, daß diese Kirche vordem MAria geweiht war. Der im Jahre 1479 verstorbene Domherr Konrad Rau von Holzhausen stiftete in St. Johann eine Messe zu Ehren MArias und zwar zum ewigen Gedächtnis, daß die St. Johanneskirche zuvor dem Dienste MArias geweiht war, es heißt in der Stiftung: primitus dedicata servitio B. M. V. atque inde abstracta postmodum dicata in honore s. Johannis.[2]

Schon der Erzbischof Rabanus Maurus, gest. 856, bezeichnet diese Kirche als eine MArienkirche, denn er verfaßte ein Gedicht mit der Überschrift:

In ecclesia s. MAriæ iuxta sepulcrum s. Bonifatii;

denn in einem Seitenbau von St. MAria war das sog. Grab des hl. Bonifatius, nämlich die Stelle, wo der Leib dieses Heiligen geruht hatte und gereinigt worden war, ehe er nach Fulda kam.

Dieser MAriendom wird gemeint sein, wenn nach Bericht des Ammianus Marcellinus im Jahre 368 der Alamannenfürst Rando die Stadt überfiel gerade zur Zeit als die Bewohner ein christliches Fest feierten, quoniam christiani ritus solemnitatem celebrari invenit.[3]

Gegen Ende des 4. und zu Beginn des 5. Jahrhunderts stürmten von Osten her mächtige germanische Volksstämme gegen die Grenzen des ins Wanken geratenen Römerreiches; sie wandten sich auch gegen Mainz (406). Die Einwohner suchten Schutz in einem Gotteshause, woselbst sie zu Tausenden niedergemacht wurden, wie der hl. Hieronymus in einem Briefe an Ageruchia berichtet; diese Kirche wird nicht näher bezeichnet, es wird wohl der MAriendom gewesen sein. Mainz lag nun im Schutte und blieb es bis ins 6. Jahrhundert; erst der merowingische König Theodobert I.

[1] ista ecclesia in civitate Mogunt. primo dicitur fuisse constructa. Gudenus, Cod. dipl. III, 864; Joannis, Rer. mog. II, 698.

[2] Bockenheimer, Dom zu Mainz 1879 S. 4. Über den in der St. Nikolauskapelle begrabenen Stifter, der Präsenzkammerpräses und Jubelpriester war, vgl. Joannis II, 388. 233.

[3] Lib. 27 c. 9; Friedrich, Kirchengesch. I, 311. Reliquienzettel des 7. bis 9. Jahrhunderts aus dem alten Dom zu Mainz sind noch vorhanden. Falk, Archiv für hess. Geschichte. N. F. III, 472 mit Faksimile.

Digitized by Google

(534—547) stellte die Stadt wieder her, wobei der Bischof Sidonius von der Königstochter Berthoara unterstützt, durch Herstellung kirchlicher Gebäude sich auszeichnete. Diese Gebäude werden nicht näher bezeichnet; der MAriendom wird dazu gehört haben.

Von nun an herrscht volles Dunkel in der Geschichte der Stadt und des Landes bis zur Zeit Karls des Großen, nur einmal hellt sich dieses Dunkel auf um das Jahr 700, wie wir der Lebensgeschichte der hl. Bilhildis entnehmen. Sie ist bekannt als Stifterin des Klosters Altenmünster.

Das erste Kloster in Mainz, MAria geweiht.

Bilhildis, Tochter eines fränkischen Edlen, bei Würzburg beheimatet und begütert, eilte nach ihres Gatten Hetan (eines Sohnes des Thüringerherzogs Radulf) Tod nach Mainz zu ihrem Oheim, dem Bischof Rigibert. Hier in Mainz führte sie ein gottseliges Leben, sie sammelte gottliebende Jungfrauen um sich, mit welchen sie ein klosterähnliches Leben führte; außerhalb der Stadtmauern erbaute sie ums Jahr 700 einen Konvent, dessen Kirche zu Ehren MArias eingeweiht wurde.[1]

Das sagt uns zwar nicht eine gleichzeitige Quelle, aber es wird in einem später niedergeschriebenen Leben der hl. Stifterin mitgeteilt; wir dürfen annehmen, daß die Überlieferung aus der ersten Zeit des Klosters stammt. Somit hätten wir Grund zu sagen: der erste Dom in Mainz ein MAriendom — das erste Kloster ein MArienkloster.

Im 11. Jahrhundert ist Altenmünster sicher bezeugt als Monasterium sanctæ MAriæ.[2] Kaiser Heinrich IV. schenkt auf Bitten der Kaiserin Agnes 1065 Güter zu Linden (Großenlinden bei Gießen) im Lahngau an „die zu Ehren der hl. MAria geweihte Kirche Gottes in Mainz."[3]

[1] Stamminger, Franconia sacra und Kirchenlex. s. v. Der erste Druck einer Vita b. Bilh. 1474 im Katholik 1872. II, 88. Bis in das 12. Jahrhdt. besaß das Mainzer Kloster Güter bei Würzburg, namentlich zu Veitshöchheim und Hedanstadt.

[2] Die Fundatio monasterii Brunwillarensis 1076—79 (Pertz, Mon. XI, 399) redet von einer Pfalzgräfin Sophia in monasterio sanctæ Mariæ Moguntiæ atque Gandersh.

[3] Sancta Dei ecclesia in hon. sanctæ Mariæ consecrata. Wenk, Urkk. zum 3. Bde. S. 58.

Digitized by Google

B.

Die bonifatianisch-karolingische Zeit.

Aus der Welt- und Kirchengeschichte dürfte zur Genüge bekannt sein, welchen Aufschwung das religiöse und nationale Leben Deutschlands nahm, jenes durch den hl. Erzbischof Bonifatius, und das andere durch Kaiser Karl d. Gr. Letzterer trug auch neben den Dienern der Kirche überaus viel zur Hebung des kirchlichen Lebens bei.

Bistümer erstehen in heidnischen Grenzgebieten, würdige Oberhirten zieren die bestehenden Bischofsstühle und erweisen sich als die zuverlässigsten Ratgeber der Krone; christlicher Geist dringt in die junge Gesetzgebung, befruchtender Segen geht aus von den kirchlichen Zentren, den Domen und Klöstern, auf alle Gebiete menschlicher Tätigkeit.

Im Vordergrund steht der hl. Bonifatius, zuletzt Erzbischof von Mainz. Apostolische Tätigkeit gibt sich stets kund in der Verkündigung des Wortes Gottes, so auch bei dem „Apostel Deutschlands". Die hohe Verehrung, welche man ihm entgegenbrachte, führte dazu, seine Predigten — zum kleinsten Teil allerdings — niederzuschreiben. Von seinen Predigten haben sich noch fünfzehn erhalten; sie stehen abgedruckt in Martene et Durand, Collectio amplissima, im 9. Bande S. 186—218, unter dem Titel:

Sancti Bonifatii Archiepiscopi Moguntini Germanorum apostoli
Et martyris Sermones[1]

Die Herausgeber entnahmen die Predigten einer inzwischen verschollenen Handschrift (Daguesseau) des 10. Jahrhunderts. In ihnen finden sich deutlich Spuren der Verehrung der Mutter Gottes.

Die Predigt De origine humanæ conditionis geht auf die Erlösung über, ohne welche kein Mensch zur Seligkeit gelangen könne. Diese Erlösung ist uns geworden „durch Christus, geboren im Volke der Juden zu Bethlehem der Stadt Davids, aus Maria

[1] Auch in Migne, Patr. lat. LXXXIX, 843.

Digitized by Google

der Jungfrau, nicht aus einer Verbindung mit dem Manne, sondern aus dem hl. Geiste, der einhauchte und befruchtete den Schoß der Jungfrau, auf daß jungfräuliche Unversehrtheit wäre in der Geburt und nach der Geburt."[1]

So verkündete also vor 1150 Jahren der hl. Bonifatius dasselbe, was den Gläubigen auch heute noch von der Jungfräulichkeit MAriAs vorgetragen wird.[2]

Neben der apostolischen Tätigkeit, welche der hl. Bonifatius als Missionar wie als Bischof bis in sein spätes Lebensalter entfaltete, fand er immer noch Zeit zu schriftlichen Arbeiten, sei es zu wissenschaftlichen, sei es zu mehr gelegentlichen. So unterhielt er einen uns glücklicherweise erhaltenen Briefwechsel einerseits mit seinem Heimatslande, andererseits mit dem Oberhaupt der Kirche. Wie mangelhaft stünde es mit unserer Kenntnis jener Zeit ohne diesen bonifatianischen Briefwechsel!

Unter diesen Briefen des Heiligen findet sich ein langes, wichtiges Schreiben, welches Papst Zacharias auf verschiedene Anfragen am 1. Mai 748 ergehen ließ; darin gestattet er dem arbeitsmüden Apostel der Deutschen, auf einen Nachfolger Bedacht zu nehmen. Das Schreiben schließt unter Anrufung der Fürbitte MAriAs wie der Apostelfürsten Petrus und Paulus bei Christus mit Segenswünschen für Bonifatius:

Oramus itaque dominum et redemptorem nostrum, ut, sacris interventionibus sanctæ suæ genitricis semper virginis MAriæ dominæ nostræ, et beatorum principum apostolorum Petri et Pauli, orantem pro nobis fraternam sanctitatem tuam sospitem et incolumem conservare dignetur.[3]

Aus der Zeit des hl. Bonifatius, nicht von ihm selbst, besitzen wir die sog. Statuta s. Bonifatii, Verordnungen und Vorschriften, welche das kirchliche Leben betreffen.[4] Darin kommt eine Verordnung vor — es ist die 36te —, worin den Seelsorgern auferlegt wird, an den Sonntagen auf der Kanzel zu verkünden, welche Tage im Laufe der kommenden Woche zu feiern seien. Danach

[1] natus . . . de MAria virg., non de virili conjunctione, sed de Spiritu sancto inspirante et fecundante virginalem uterum, ut integritas virginalis esset in partu et post partum.

[2] Nürnberger, Die Predigten des hl. Bonifatius in Neues Archiv VIII, 314.

[3] Jaffé, Mog. pag. 192, ep. 66. Nach der neuesten Epistolä-Edition von Dümmler.

[4] Hefele, Konziliengesch. III, 586; Collectio vet. scriptor, 1723. I, 509.

Digitized by Google

sollten gefeiert werden z. B. Weihnachten mit 4, Ostern mit 3 Tagen usw., von den Marienfesten heißt es:

1. Mariä Reinigung (2. Febr.) 1 Tag,
2. Mariä Himmelfahrt (15. Aug.) 1 Tag,
3. Mariä Geburt (8. Sept.) 1 Tag.

Diese Marienfeste finden sich auch in dem vom hl. Rabanus Maurus ums Jahr 850 geschriebenen Festkalender (Martyrologium), jedoch um ein Fest vermehrt, nämlich Mariä Verkündigung.[1]

Die Regel Bischof Chrodegangs.

Zeitlich nahe steht den seither mitgeteilten Zeugnissen der Marienverehrung die Regula S. Chrodegangi episcopi. Während die eigentliche Ordensgeistlichkeit der Regel St. Benedikts folgte, hielt sich die an den Bischofssitzen und an den Domkirchen tätige Geistlichkeit an der Regel des hl. Bischofs Chrodegang von Metz, gest. 766. Von ihm wissen wir, daß er bei der Gründung des Klosters zu Lorsch an der Bergstraße einen Hauptanteil hatte. Jedoch schon vor Chrodegang beachtete die Geistlichkeit die vita canonica, eine Lebensweise nach bestimmten klosterähnlichen Normen, sie erfuhr aber durch Chrodegang eine zeitgemäße Umformung,[2] wie eine solche später, sich nach Zeit und Ort richtend, mehrfach eintrat.

Für unsere Zwecke ziehe ich nur zwei Kapitel aus dieser Chrodegang'schen Regel.[3]

Kapitel 22. Über das Beichten. Wenn du das Bekenntnis deiner Sünden ablegen willst, so handle männlich und schäme dich nicht, damit du Verzeihung erlangest. Vor Allem kniee dich vor dem Angesichte Gottes nieder in aller Demut und bete, bitte die hl. Maria samt den hl. Aposteln, Martyrern und Bekennern, daß sie Fürbitte bei Gott für dich einlegen usw.[4]

Kapitel 36. Von den Heiligenfesten. An den Festen des Herrn, der hl. Maria und der 12 Apostel oder der anderen Heiligen, die in einer Gegend der Gewohnheit gemäß gefeiert werden, laßt uns den Gottesdienst Tag und Nacht verrichten.[5]

---

[1] Purificatio, Annunt. incarnationis Dnicae, Assumptio, Natale sctae Dei genitricis.

[2] Hefele III, 584. Diese Regel wurde auch an unseren Bischofssitzen eingehalten.

[3] Nach der Recension des Dacheri in Migne LXXXIX, 1071.

[4] Collectio l. c. p., 572.

[5] Gerade so lautet die Fassung aus der sehr alten (Heidelb.) Pfälz. Handschr. der Vaticana. Migne a. a. O. S. 1095.

Digitized by Google

In der älteren Zeit fand allenthalben nächtliches Chorgebet statt, wie jetzt noch in den Klöstern strenger Richtung.

Die heilige Lioba.

Mit dem hl. Bonifatius teilten sich in die Mühen der Missionsarbeit unter den germanischen Stämmen eine Anzahl Jungfrauen, welche aus der Heimat mitgekommen waren; unter ihnen Lioba, Walburga und Thekla. Ihre hohe Geburt hielt sie nicht ab, mit Freude dem an sie ergangenen Rufe zu folgen und den Diensten der Missionsschwestern sich zu unterziehen. Die hl. Lioba vor allem stand dem hl. Bonifatius besonders nahe, der sie zur Oberin der verschiedenen, von ihm ins Leben gerufenen Nonnenklöster machte.

Außer ihrer Liebe zur hl. Schrift[1] rühmt der Lebensbeschreiber ihr Vertrauen zur allerseligsten Jungfrau MAria und gibt hierfür einen Beleg. Bei einem der Klöster entstand einst ein furchtbarer Sturm, der alle in Schrecken setzte; die Nonnen und alle, die in der Umgebung sich aufhielten, eilten bestürzt und Zuflucht suchend zu Lioba. Die mit ihr nahe verwandte Nonne Thekla rief voll Angst: „Erhebe dich und rufe an für uns deine Herrin, die hl. Gottesgebärerin,[2] damit wir durch ihre Fürbitte aus der Gefahr dieses Sturmes errettet werden." Lioba erhob sich, trat vor das Tor der Kirche, machte das Kreuzzeichen und bat „durch die Fürbitte der hl. Jungfrau MAria" um rasche Abhülfe. Sofort legte sich der Sturm, große Ruhe trat ein, die Wolken teilten sich und voller Sonnenschein verscheuchte die greuliche Finsternis.

Lioba zog sich gegen Ende ihres Lebens auf ein ihr von König Karl angewiesenes Hofgut zurück, nämlich nach Schornsheim in Rheinhessen, etwa 4 Stunden südlich von Mainz; daselbst entschlief sie in dem Herrn Ende der achtziger Jahre, am 28. September. Mönche von Fulda kamen und holten ihre Leiche zur Bestattung in Fulda ab.

Die große Synode von Mainz 813.

Die Feier der MArienfeste beschränkte sich nicht auf eine geschlossene geistliche Gemeinschaft, wie man auf Grund der vorstehenden

[1] Falk, Bibelstudien S. 5. 6.

[2] „Dominam tuam, sanctam Dei genitricem, invoca." Beissel, Die Verehrung U. L. Frau in Deutschland 1896. S. 20.

Digitized by Google

Angaben vermuten könnte, sondern das ganze christliche Volk feierte dieselben, und zwar infolge von Gesetzen, welche im großen Frankenreiche rechtskräftig waren. Doch führten dergleichen Gesetze nicht erst etwas Neues ein, sondern sie bestärkten eine seitherige Gewohnheit des Volkslebens. Ein derartiges Gesetz erfolgte auf einer großen Reformsynode zu Mainz 813.

Kaiser Karl verordnete nämlich, im ganzen fränkischen Reiche sollten Synoden gehalten, auch über kirchliche Angelegenheiten beraten werden, wie sie im Laufe des Jahres 813 an fünf Orten, zu Arles, Chalons, Rheims, Tours und Mainz wirklich stattfanden. Die letztere interessiert uns zunächst.

Am 9. Juni 813 fand die Eröffnung statt, und zwar im Kloster St. Alban, nachdem ein dreitägiges Fasten vorhergegangen war. Zugegen waren kaiserliche Boten, Erzbischöfe, Bischöfe (30) und Äbte (25). Auch Grafen und Richter erschienen zur Besprechung weltlicher Gesetze und zur Schlichtung von Streitigkeiten.

Im Ganzen wurden 50 Beschlüsse gefaßt, welche an den Kaiser gingen teils zur Bestätigung teils zur Änderung. Der 36. Beschluß betrifft die zu beobachtenden Festtage, unter welchen nur zwei Marientage genannt werden, nämlich Mariä Reinigung und Himmelfahrt.[1] Darnach scheint der obengenannte Tag Mariä Geburt nur kirchlich oder nur in Klöstern gefeiert worden zu sein, wie man in andern Gegenden Deutschlands (Freising, Salzburg) außerdem Mariä Verkündigung und Mariä Geburt feierte.[2]

Marienkirchen, ihre Erbauung, ihre Einweihung.

Wenn auch die Anbetung Gottes und die Verehrung der Heiligen ein dem leiblichen Auge sich entziehender Akt der Seele ist, so fehlt es doch nicht an Erscheinungen, welche in die Sinne fallen und mit Sicherheit auf innere Stimmung schließen lassen. Wo religiöse Gesinnung die Gemüter nicht erfüllt, wird kein Gotteshaus erstehen, wo der Gedanke ans Irdische in einer Bevölkerung überwiegt, wird es nicht zu einer klösterlichen Vereinigung kommen. Mit dem Beginne der großen kirchlichen Zeit im 8. Jahrhundert treten

[1] Hartzheim, Conc. Germ. I, 411; Legum Sectio III. p. 258.
[2] Hefele, a. a. O. III, 732.

Digitized by Google

achtenswerte Erscheinungen zutage, welche auf eine tiefwurzelnde Liebe oder zur Mutter unseres Erlösers schließen lassen, ich meine, die mehr weniger großen Bauten, welche in jenen Tagen den Namen MArias erhielten; sie finden sich in größeren Orten, Städten, sie finden sich auch auf dem Lande in kleinen Gemeinden. Es sind folgende.

Im Fulder Klostergebiet.

Gleichzeitige Geschichtsquellen berichten uns folgende Weihen.

Auf einem Berge bei Fulda hatte sich St. Bonifatius zuweilen zurückgezogen, um dem Gebete und dem Lesen der hl. Schrift ungestörter obliegen zu können; der Berg hieß damals Bischofsberg, mons episcopi. Zuerst wohnte der Heilige mit den Seinen hier unter Zelten, später baute er ein kleines Oratorium; der dritte Abt von Fulda, Ratgar, erweiterte die Anlage und fügte eine Kirche bei. Erzbischof Richulf hatte im Auftrage des Kaisers Karl gewisse Angelegenheiten in Fulda zu ordnen, und bei diesem Besuche — es war im Jahre 809 — nahm er die feierliche Weihe vor in honorem gloriosissimæ virg. MAriæ Die Jahrbücher von Lorsch berichten kurz: Ecclesia sanctæ MAriæ in monte dedicata.[1] Seitdem heißt der Berg Frauenberg.

Am 1. November 819 sah Fulda eine seiner größten Festlichkeiten: Die neue Klosterkirche sollte eingeweiht werden. Die Klostergeschichte nennt den bejahrten Abt Eigil, dessen Bemühungen die Vollendung des Baues gelungen sei. In einem Schreiben lud er den Erzbischof Haistulf von Mainz zur Vornahme der Weihe ein. Dieser kam, mit ihm eine große Zahl von Bischöfen, Äbten, Geistlichen, und Grafen, an diese schlossen sich aus verschiedenen Gegenden die Gläubigen an. Die Weihe fand statt, in honorem S. Salvatoris D. N. J. Ch. et in honorem S. Dei genitricis MAriæ, S. Petri et . . . S. Bonifacii . . .

An demselben Tage übertrug die Geistlichkeit feierlich die in einem kostbaren, mit Gold und Silber ausgestatteten Schrein befindlichen Gebeine des hl. Bonifatius in das neugeweihte Gotteshaus.

Rabanus Maurus, Mönch des Klosters, welcher das Andenken an diese festliche Weihe in Versen feierte, überreichte dem Erzbischof bei dieser Gelegenheit seine neueste bedeutsame Schrift als Festgabe, nämlich die Schrift De clericorum institutione, d. i. Über die Heranbildung zum geistlichen Stande.

[1] Will, Regesten III, 15. Der Weihetag ist nicht überliefert.

Digitized by Google

Auch der Fuldaer Mönch Candidus feierte in heroischem Versmaße den denkwürdigen Weihetag und die Übertragung.[1]

Im Jahre 822 kam Erzbischof Haistulf wieder in das Fuldaer Gebiet, um auf Bitten des Abts Eigil eine Kirche zu weihen, nämlich am 15. Januar 822 zu Großenlüder, wiederum in honore S. MAriæ, S. Petri et S. Sebastiani martyris.[2]

Erzbischof Liutbert weihte am 28. Aug. 885 auf Bitten des Fuldaer Abtes Sigehard die Kirche zu Altenschlierf im Fuldischen zur Ehre U. H. Jesu Christi und der hl. MAria und des hl. Martyrers Veit.[3]

Von einer sehr alten MArienkirche haben wir Kenntnis, zwar nicht aus einer gleichzeitigen Quelle, sondern erst aus späterer Zeit, so daß es sich nicht leicht feststellen läßt, wie der Sachverhalt liegt, ob nicht eine jüngere Tatsache (Benennung bei einer Neuweihe) in ältere Zeit zurückversetzt worden ist. Wir hören nämlich von

Erfurt, daß der hl. Bonifatius[4] hier eine Kirche gegründet hat, was ja sicher ist, denn sonst hätte er sie nicht 781 dem Papste als zu einem Bischofssitze geeignet in Vorschlag bringen können; an der Stelle der ersten Kirche erhob sich die Stiftskirche U. L. Frau, aber erst Nachrichten aus dem 13. Jahrhundert sind es, welche die von Bonifaz erbaute Kirche bestimmt als die MArienkirche bezeichnen. Bis 1882 war Liebfrau die einzige Pfarrkirche Erfurts und Sitz des Archidiakonatssprengels.

Ehe ich zu den MArienkirchen im Gebiete des Klosters Lorsch übergehe, will ich zwei Weihen einschalten, welche in der Nähe von Mainz stattfanden.

Der oben genannte Erzbischof Richulf weihte am 16. Juni 812 die Klosterkirche zu Bleidenstadt ein in honorem domini nostri Jesu Christi et perpetuæ virginis sancte dei genitricis MAriæ atque S. Joh. ev. et s. Mart. conf. nec non Bonifacii et

---

[1] Dewora, „Rheinischer Erzähler für Katholiken" 1826 S. 97 gibt eine metrische Übersetzung unter dem Titel: Übertragung der Gebeine des hl. Erzbischofs Bonifatius zur neuen Grabstätte in der Domkirche zu Fulda am 1. November 819:

Endlich erschien im Jahr achtmal hundertundneunzehn jener festliche Tag, ein Sonntag, am ersten November.

[2] Will, Regesten IV, 10.

[3] Will, Regesten VIII, 50.

[4] So meint Größler, die Einführung des Christentums in den nordthüring. Gauen Friesenfeld und Hassengau. 1883 S. 24.

Digitized by Google

Ferrucii beatorum christi martyrum 812 Juni 16,[1] also zu Ehren der allezeit jungfräulichen Gottesgebärerin. Auf Wandgemälden mit Versen, welche im 30jährigen Kriege zugrunde gingen, war diese Weihe dargestellt.

Der Erzbischof Rabanus Maurus, auf welchen wir noch zurückkommen werden, weihte am 1. September 822 eine Kirche zu Ehren U. H. J. Chr., und der hl. Jungfrau MAria, der Apostel, Martyrer und Bekenner und hl. Jungfrauen sowie aller Heiligen. Es war jene Kirche, welche zu Frankfurt von König Ludwig erbaut worden war.[2]

Im Lorscher Klostergebiet.

Altenmünster — Michelstadt.

Eine der bedeutendsten Kulturstätten neben Fulda erstand dem Mittelrhein in dem Kloster des hl. Nazarius zu Lorsch an der Bergstraße. Die erste Gründung fällt ins Jahr 764; sie bestand in einem bescheidenen Baue auf einer mehr südlich von Lorsch am Seehofe gelegenen Gegend, die man jedoch verließ, um auf höher und besser gelegenem Gebiete ein neues Kloster zu bauen. Jene erste Gründung auf der Insel bekam später den Namen Altenmünster; geweiht war sie in St. Peters Ehre.[3]

Der Neubau der Abtei führte auch zu dem Neubau einer Kirche, die zu Ehren des hl. Nazarius wegen seiner hier niedergelegten Reliquien eingeweiht wurde am 1. September 774. Besondere Ausschmückung verdankte die neue Abteikirche dem Abte Adelung 805 bis 838. Er ließ kostbare Altäre herstellen, welche mit Namen genannt werden: der Hauptaltar, der Kreuz-, Johannes- und MArienaltar altare sanctæ MAriæ virginis.[4]

Das ursprüngliche Kloster war nun im Laufe der Zeit sehr zurückgegangen, so daß es dem Verfalle nahe kam. Der eifrige Abt Udalrich (1056—75) stellte es wieder her und versetzte eine Anzahl Klostergeistliche dahin, sodaß es jetzt als „Propstei" zu neuem Leben

[1] Will, Regesten III, 19. Richulf weihte am 20. September 812 eine St. Margaretenkirche zu Schlitz.

[2] Will, Regesten VI, 18; Mon. Germ. hist. XV b. p. 1284.

[3] Im J. 740 Oktober 22 weiht der hl. Bonif. das neugegründete Kloster Benediktbeuren zu Ehren der hhl. Dreifaltigkeit, des hl. Kreuzes und der Jungfrau MAria. Mon. Germ. hist. IX, 221; Will, Regesten I, 266. Derselbe Heilige weihte zu Altomünster ecclesiam i. h. Dei genitricis MAriæ. Jaffé Mog. p. 457.

[4] Cod. Lauresh. I, 36.

Digitized by Google

erstand. Die Einweihung geschah am 20. Oktober und zwar zu Ehren MAriäs. Ins alte Seelbuch wurde der Weihetag eingetragen:

XIII. Cal. Nov.: Dedicatio s. MAriæ in Altenmünster.

Die Pröpste von Altenmünster nannten sich aber nach der ersten Gründung: praepositi S. Petri in Altenmünster.[1]

Die Lorscher Klostergeschichte soll uns nun zu einem der interessantesten Baumerkwürdigkeiten des karolingischen Zeitalters gerade auf altem Klostergebiet führen; es ist:

Die Einhard'sche Basilika zu Michelstadt i. O.,

der älteste Marienbau (Ruine).

Einhard, bekannt aus der Geschichte des großen Kaisers Karl, schreibt von sich im Jahre 815: „als ich noch bei Hofe war und weltlichen Geschäften oblag, dachte ich im Stillen oftmals an die Ruhe, welche ich dereinstens zu genießen wünschte. Da fand ich einen verborgenen, vom Geräusche der Welt ganz abgelegenen Ort im Odenwald und erhielt ihn vom König Ludwig (dem Frommen) zum Geschenk." Das war Michelstadt im Odenwalde mit einem bestimmten Ländergebiete.

Hier also gedachte Einhard mit seiner Gemahlin Emma den Abend seines Lebens in Zurückgezogenheit zuzubringen. Er gab der Schenkung eine religiöse Weihe, indem er ein Gotteshaus aufführen ließ, in welchem Klosterleute den heiligen Dienst verrichten sollten.[2]

Doch — Einhard besann sich anders, er schenkte das ganze Besitztum dem Kloster Lorsch und zog nach Seligenstadt a. M. über, wo er auch eine Kirche baute, die sich im wesentlichen erhalten hat.

Weniggleich das Kloster zu Michelstadt nicht zustande kam, so erhielt die Kirche Einhards doch ihre Weihe, wie die Jahrbücher von Fulda zum Jahre 821 melden.[3] Die älteste Quelle gibt leider nicht an, in wessen Ehre diese Kirche eingeweiht worden. Später unter Abt Udalrich von Lorsch wurde hier eine Propstei errichtet (1056—75); reich beschenkt, erhielt sie oder führte sie von älterer Zeit her weiter den Namen „MAriä"; unter Abt Folcnand 1142—49 heißt der Vorsteher ganz bestimmt: præpositus sanctæ MAriæ in Michlenstat.[4]

---

[1] Falk, Kloster Lorsch S. 64. 122. 214.
[2] Schäfer, Kreis Erbach S. 246.
[3] Annal. Fuld. ad a. 821: dedicatio ecclesiae in Michilinstad in Odtonwald. Pertz, Mon. I, 95. Ob die Jahrzahl der alten schwer leserlichen Handschrift richtig gelesen ist? Simon, Dynasten von Erbach S. 51.
[4] Cod. lauresh. I, 255.

Digitized by Google

Demnach war auch der Hauptaltar MAria geweiht; so heißt es in einer Schenkungsurkunde vom Jahre 1135:

„Berburch übergibt sich und ihre Töchter Berta und Brutluit an den MArien-Altar zu Michlinstat ad altare beate MArie in Mychlinstat," oder aber zwei Denare auf MAriä Himmelfahrt dahin.[1]

Von diesem Einhard'schen Bau steht noch ein ansehnlicher Teil, wenngleich unbenutzt, als Ruine, und zwar in jenem Gebiete nahe bei Michelstadt, welche den Namen „Steinbach" trägt.

Eingetreten in den ehrwürdigen Raum sieht der Kundige sofort, daß er einen früh christlichen Basilikenbau vor sich hat: ein über niedrigen Seitenschiffen erhöhtes Mittelschiff mit drei kreisrund auslaufenden Absiden (Chörchen); ob die Decke flach verschalt abschloß oder offen stand, läßt sich nicht mehr entscheiden.

Noch stehen das Mittelschiff (21 Meter lang, 7 breit) die Hauptabside und eine Nebenabside vom eigentlichen Einhardbau; vor der Westfront legen ausgegrabene Mauerreste die Vermutung nahe, daß eine Vorhalle und ein Hofraum nicht fehlte.[2]

Herr Hofrat Dr. Schäfer, Darmstadt, hochverdient um die geschichtliche Vergangenheit der Einhard-Basilika, schließt seine Abhandlung mit den Worten:

„Die Einhard-Basilika im Kreis Erbach ist in der Tat die älteste, in ansehnlichen Überresten erhaltene Schöpfung christlich-germanischer Architektur in mittelrheinischen Landen und überhaupt eines der kostbarsten Denkmäler baukünstlerischer Vorzeit" — und ich möchte beifügen, zugleich ein kostbares Denkmal der Verehrung Unserer Lieben Frau seitens unserer Altvordern; Steinbach-Michelstadt bewahrt die Reste einer der ältesten MArienkirchen in mittelrheinischem Gebiete.[3]

MArienkirchen, besonders auf dem Lande.

Wie größere Kirchen in den Städten erstanden, läßt sich leicht erklären. Wie aber geschah dies auf dem Lande?

[1] Schneider, Erbachische Historie. Urk. zum 1. Satz S. 511.

[2] Eine eigenartig gestaltete Unterkirche muß die Bestimmung von Begräbnisräumen (Sarkophage in Nischen) gehabt haben, für Reliquien schwerlich, da solche damals nur in dem Hochaltar zur Aufstellung kamen.

[3] Der Bau der Pfalzkapelle St. MAria zu Aachen, der bedeutendste altchristl. Bau im Nordwesten Deutschlands, begann um 796 unter Einhards Leitung, und wurde vollendet 804.

Digitized by Google

Begüterte Leute bauten auf ihrem Gute, ihrem Gehöfte, eine Kapelle, eine Kirche, oder aber mehrere Besitzer schlossen sich zusammen zu einem Baue; die Erbauer blieben Eigentümer und verfügten darüber. So kam es, daß die Besitzer ihre Kirche oder ihren Kirchen-Anteil verschenkten sei es an die Domkirche des Bischofs sei es an eine Klosterkirche z. B. Fulda, Lorsch.[1]

So erklärt es sich, wie fromme Schenkgeber dazu kamen, eine MArienkirche zu verschenken. Die berühmten Klöster Fulda, Lorsch u. a. schrieben derartige Schenkungen nieder und überlieferten uns so die Kenntnis einer Reihe von MArienkirchen sogar auf kleineren Orten. Es sind folgende der Zeit der Schenkung nach:

„Ich Isenar gebe an den hl. Martyrer Nazarius zu Lorsch eine in der Ehre der Gottesgebärerin MAria und des hl. Martinus erbaute Kirche zu Quirnheim (Rheinpfalz), nebst Hof, Wingert usw.;" geschehen im dritten Jahre König Karls, also 770.[2]

„Ich Abba, Theodos Tochter, Gottgeweihte, schenke das in der Ehre der hl. MAria und anderer Heiligen errichtete Kloster in Neuenhof am Rodaer Bach im Maingau ans Kloster Lorsch", im J. 786.[3] Näheres von diesem Nonnenkloster wissen wir nicht.

„Ich Wolfbodo gebe an den hl. Nazarius zu Lorsch meine zu Dornigheim im Maingau gelegenen Güter und die Kirche, die da in der Ehre St. MArias gebaut ist", im Jahre 793.[4]

Im Jahre 796 gab Slituan zum Seelenheile seines Bruders dessen und seinen eigenen Anteil an der Kirche St. MAria zu Cruftila (ausgegangener Ort zwischen Rockenberg und Oppershofen) in der Wetterau an das Kloster Lorsch.

Schon früher war dem genannten Kloster ein eigentümliches Geschenk zugekommen, es traten nämlich im Jahre 787 November 25 die Eheleute Ekkehard und Susanna ihr Eigentum in Cruftila und Gretviler mit 28 Mancipien und einer Kapsel mit Reliquien der hl. MAria und anderer Heiligen an das Kloster Lorsch ab.[5] Über diese Reliquien fehlt jede weitere Nachricht.

---

[1] Die Klöster bauten an Hauptstellen ihrer Ländereien Kapellen, kleinere Kirchen, wo ihre Geistlichen, als Verwalter und Aufseher der Güter den Gottesdienst versahen.

[2] Cod. Lauresh. 1205: ecclesia quae constructa est in honore b. Dei genitricis MAriae et s. Mart. In den Urkunden des Klosters Lorsch kommen Kirchen an etwa hundert verschiedenen Orten vor, darunter MArienkirchen in Almannia-, Kocher- und Grabfeldgau.

[3] Cod. Lauresh. 12.

[4] Ib. 3452. 3453: basilica quae est constructa in honore S. MAriæ.

[5] Ib. 2932. 3761; 2930 capsa I cum reliquiis S. MAriæ et aliorum Sanctorum.

Digitized by Google

„Ich Engeltrud und ich Engilsuind, wir geben dem hl. Nazarius zu Lorsch eine Kirche, die errichtet ist zu Ehre St. MAarias in Nievern im Lahngau;" geschehen im Kloster Lorsch am 25. Okt. 807.

In einer Lorscher Urkunde des Jahres 808 wird genannt eine Kirche „St. MAria im Felde" bei Mainz; sie beschäftigt uns später.

Der hl. Rabanus Maurus, Erzbischof von Mainz.

Wir sind dem hl. Rabanus Maurus[1] schon begegnet, als er im Kloster zu Fulda die Einweihung der Abteikirche 819 in Versen verherrlichte.

Sein Wissen und sein Beispiel hatte nicht allein einen angesehenen Kreis von Schülern nach Fulda gezogen und ihn alsbald des Abtsstabes würdig gemacht, sondern auch die Augen jener auf sich gelenkt, von welchen damals die Besetzung wichtiger kirchlichen Stellen im Reiche abhing, wir sehen ihn demgemäß den erzbischöflichen Stuhl von Mainz besteigen 846.

In die Fuldaer und zum Teil in die Mainzer Zeit fällt die Abfassung seiner schriftlichen Arbeiten, welche sechs Bände füllen, zum Teil noch ungedruckt in München liegen. Bei der Durchsicht seiner Bücher kann man das Staunen nicht unterdrücken, ein wie treuer Verehrer MAarias dieser Gelehrte gewesen sein muß.

Rabanus Maurus als MAriendichter.

Rabanus Maurus galt bei seinen Zeitgenossen nicht blos als ein Mann strengernsten Wissens, sondern auch als ein Freund der dichterischen Muse. Wenn es galt, ein Gotteshaus, einen Altar, eine Festlichkeit, eine Person von Ansehen zu begrüßen, zu verherrlichen, so erging die Bitte an ihn, den Verskundigen, um ein Gedicht oder doch wenigstens um einige Verszeilen. So besitzen wir denn eine schöne Sammlung der Blüten seiner religiösen Dichtkunst, woraus wir eine Auswahl treffen und einen kleinen Kranz zu Ehren MAarias winden wollen.[2]

Wir besitzen von ihm MAarienhymnen, welche er zu Ehren der Hauptfeste MAarias Reinigung, Verkündigung dichtete.

---

[1] Er war geboren zu Mainz, nicht in Fulda.

[2] Die Gedichte finden sich gesammelt in Migne, Patrol. lat. CXII, 1583, besser in Poëtae latinae aevi carol. ed. Dümmler, teilweise in Kraus, christl. Inschriften der Rheinlande.

Digitized by Google

Die erste der fünf Strophen lautet:

Hymnus in purificatione sanctae Mariae.
Quod chorus vatum venerandus olim
Spiritu sancto cecinit repletus,
In Dei factum genitrice constat
Esse Maria.

Item Hymnus in solemnitate sanctae Mariae.
Fit porta christi pervia,
Referta plena gratia,
Transitque Rex et permanet
Clausa, ut fuit per saecula.

Ein Gedicht größten Umfangs, 70 und mehr Zeilen, sehen wir der Verkündigung Mariä geweiht:

Versus in annuntiatione Mariae.
Angelus Domini venit ad Virginem:
Ave Maria, Dominus tecum est,
Beata Virgo, et Dei genitrix,
Quae meruisti portare Dominum etc.

An metrischen Litaneien in karolingischer Zeit fehlt es nicht, auch Raban verfaßt eine solche. Aus ihr sei nur hervorgehoben:

Clara Dei genitrix, sanctissima virgo Maria,
Ora pro nobis, rite favendo, Deum.

Darauf werden die Erzengel, die Heiligen usw. angerufen.

Anfangs wollte ich alle Gedichte wiedergeben, welche er für Marienkirchen an verschiedenen Orten dichtete, diesen Plan gab ich auf als zu weit führend, und setze nur die Namen der betreffenden Orte her, nämlich die Marienkirche auf dem Frauenberge bei Fulda, auf dem St. Petersberge nahe dabei, auf eine nicht näher bezeichnete Kirche, auf die Marienkirche in Holzkirchen am Aalbach in Unterfranken, wo die fränkische Edle Troandan ein Kloster gegründet hatte 760.[1]

Virgo Maria, Dei genitrix, haec aula resultat
Ecce tibi, et tota fulget honore tuo,
Virginibus praesens sacra haec decoratur et ara,
Qua supra pietas absida laeta notat.

[1] Es wurde 776 dem Kloster Fulda einverleibt. Link, Klosterbuch der Diözese Würzb. 1873 I, 372 kennt diese Verse nicht.

Digitized by Google

Andere Verse besorgte er für die St. Wigbertuskirche in Fritzlar, für St. Saturnin in Münster-Draisen und für Klingenmünster, beide Orte (mit Klöstern) in der Rheinpfalz. In das letztere Kloster hatte Karl der Große die Gebeine des mit Papst Alexander gemarterten hl. Theodul übertragen. Das in Schutt und Asche liegende Kloster verdankt Raban seine Wiederherstellung; in der Kirche waren fünf Altäre.[1]

Zell bei Worms.

Ein gewisser Philippus, von Irland kommend, zur Zeit Pipins, ließ sich bei Worms nieder, baute eine Klause und sammelte, wie Disibod an der unteren Nahe, Jünger um sich; er starb hier im Rufe der Heiligkeit. Später erstand an seinem Grabe Stift und Wallfahrt. Obwohl so nahe bei Worms unterstand das „Stift des hl. Philippus von Zell" doch dem Erzstift Mainz.[2] Von dem Ansehen dieses Heiligtums in karolingischer Zeit zeugt es, daß der hl. Rabanus Maurus für einen der drei Altäre, den zur Linken stehenden MArienaltar, Verse dichtete:

Hic genitrix Christi veneratur sancta Maria,
Virginibus sacris associata manet.

Unter den poetischen Aufschriften Rabans befinden sich Verse auf ein von dem Mönch Isanbert verfertigtes und von Rudolf bemaltes Reliquienkästchen. Wir erfahren aus den Versen, welche Bildnisse dargestellt waren, darunter das Bild MAriens.

De capsa quam Isanbertus monachus fecit.

En arca haec claustro custodit maxime capsam,
Quae Salvatoris pollet honore pio.
Virginis hic matris conduntur munera sacra,
Quae dominum mundi edidit ex utero . . . .
En Jesu Christi picta consistit imago,
In capsae gremio quatuor et procerum:
Petrus cum Paulo, sanctissima virgo Maria
Et Michael princeps recte tenent latera . . . .

---

[1] Remling, Klöster in Rheinbayern I 90, kennt diese carmina Rabani nicht.
[2] Jetzt Bistum Speyer.

Digitized by Google

Nun müssen wir auch unseren frommen MAriendichter hören in seiner Eigenschaft als

MArienprediger.

Es wird jeden Leser interessieren, zu erfahren, wie vor 1100 Jahren eine MArienpredigt gehalten wurde. Vom heiligen Rabanus besitzen wir noch die auf MAriä Himmelfahrt gehaltene Predigt.[1]

„Die Feste aller heiligen Jungfrauen, welche die Reinheit des Geistes und des Leibes bis zum Ende des Lebens bewahrten und durch Gottes Barmherzigkeit über diese böse Welt triumphierten, sind des Lobes wert. Erwäget also, Brüder, welcher Verehrung dieser Feiertag würdig ist, an dem die Jungfrau der Jungfrauen aus diesem zeitlichen Leben zur ewigen Ruhe hinüberging. Wir glauben, sie sei nicht nur von uns zu preisen, sondern auch, sie werde sehr hoch geehrt selbst von den heiligen Geistern, den Engeln, welche mit besonderer Freude jubeln, wenn sie sehen, wie die Mutter des Herrn und höchsten Schöpfers mit ihnen ewige Seligkeit genießt, jene Mutter, welche ein Kind empfing und doch rein blieb, einen Sohn gebar und Jungfrau ist. Sie ist unbefleckte Mutter, unversehrte Mutter, keusche Mutter[2], Mutter des eingebornen Herrn und Königs aller, des Bildners und Schöpfers sämtlicher Menschen, Mutter jenes, welcher in der Höhe ohne Mutter und auf Erden ohne Vater ist, desselben, welcher im Himmel der Gottheit nach im Schoße des Vaters ist und auf dieser Welt nach Annahme eines Leibes im Schoße der Mutter war. Mutter eines solchen Eingebornen Gottes heißt diese Jungfrau MAria. Sie ist würdig für den Würdigen, unbefleckt für den Heiligen, eine für den Einen, einzig für den Einzigen; denn kein anderer eingeborner Gott kam auf die Erde und keine andere Jungfrau gebar den Eingebornen. Bewundern wir also ihre Größe mit stillen Worten des Herzens und verkünden wir, geliebte Brüder, laut ihr Lob, indem wir ihr sagen: ‚O wahrhaft glückselige Jungfrau MAria, sieh deine Herrlichkeit, jene Herrlichkeit, welche dir der Engel verhieß, oder Johannes durch den Mund der Elisabeth . . . vorherverkündete: Gebenedeit bist du unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes . . . Siehe, du bist erhoben über die Chöre der Engel, neben dem Könige und dem Sohne wirst du, glückliche Mutter, als Königin regieren in Ewigkeit . . .“

„Aber indem ich so rede, Brüder, scheint alles Lob mir geringer als ihre Herrlichkeit, keine Predigt ihre Ehre zu erreichen. Mögen also die Engel sie loben, die Erzengel sie preisen, alle Kräfte der Himmel und alle Reihen der Heiligen zu ihrer Verherrlichung aufjubeln. Aber auch dann scheint mir ihre

[1] Nach Beissel, Die Verehrung U. L. Frau in Deutschland während des Mittelalters 1896, S. 28. Niedergeschrieben ist sie in lateinischer Sprache, wie es in alter Zeit üblich war bei den Predigern, gehalten wurde sie in deutscher Sprache.

[2] Zu diesen an die Lauretanische Litanei erinnernden Titeln: Mater immaculata, mater incorrupta, mater intacta, mater unigeniti Domini, ist der Anfang eines von Alkuin gedichteten Altartitels hinzuzunehmen: Hic regina, Dei genitrix, pia virgo MAria etc. (Mon. Germ. hist. Poëtae I, 341).

Digitized by Google

Würdigkeit emporzuragen über diese Ehrenerweisung. Erwägen wir das, Brüder, so verzweifeln wir nicht, weichen wir nicht zurück; wir lassen uns nur desto mehr anregen, sie nach unserem schwachen Vermögen zu loben und freudig von ihr zu reden; denn was unserem Vermögen abgeht, wird ihre Güte ersetzen."

Jeder Mensch jeden Alters soll nun bestrebt sein, ein so hohes Fest zu feiern, sich mit guten Sitten nach seinem Stande zu zieren und kämpfend auszuharren. Als zweiter Teil folgt zuerst eine Ermahnung an die Jungfrauen und an die Eheleute, dann eine an die Reichen und an die Armen. Der Schluß lautet: „Ob vornehm oder nicht, ob Knecht oder Freier, ob Mann oder Frau, ob Greis oder Jüngling, hören wir alle auf den Apostel, der sagt: ‚Seid standhaft im Glauben, handelt männlich und seid stark; all euer Tun geschehe in Liebe' (1 Kor. 16, 13. 14). Wenn die heilige Mutter Gottes sieht, daß wir in solchem Benehmen bei ihrem Feste zugegen sind, dann wird sie uns leicht erlangen den rechten Trost in der Gegenwart und das ewige Leben in der Zukunft. Das verleihe unser Herr Jesus Christus, der lebet und regieret mit Gott dem Vater in Einigkeit des Heiligen Geistes, Gott in alle Ewigkeit. Amen."

Muß es nicht auffallen, hier schon den Lobpreis „unbefleckte Jungfrau, unversehrte Mutter, reine Mutter" zu hören?[1]

Die ältesten Allerheiligen-Litaneien

(9. bis 12. Jahrhundert).

Die älteste Muttergottes-Litanei in Mainz.

In dem Gebete, welches wir Litanei nennen, wendet sich abwechselnd Priester und Volk an die Personen der heiligsten Dreifaltigkeit, und darnach in sofortigem Anschlusse, an die Heiligen, die Diener Gottes, um deren Fürbitte bei Gott flehend: bitte — bittet für uns.

Diese sehr alte Gebetsweise steht unter dem Schutze der Kirche; sie selbst gebraucht bei gewissen Gottesdiensten eine Litanei von allen Heiligen.

Es fragt sich, ob wir die jetzt gebräuchlichen Anrufungen auch in den ältesten Litaneien finden? Dem ist so! Ich bin den an die verschiedensten Orte verschlagenen liturgischen Handschriften mit Litaneien aus Mainz (Stadt oder Bistum) nachgegangen, überall findet sich die Anrufung Sancta MAria im Anschlusse an die heiligste Dreifaltigkeit und an der Spitze aller Engel und Heiligen. Ich lasse die fünf ältesten Handschriften nach ihrem Alter folgen.[2]

---

[1] Mater immaculata, mater incorrupta, mater intacta, mater unigeniti Domini.

[2] Das aus St. Alban stammende, jetzt in Oxford (seit 1840) befindliche Sakramentar (9. Jahrh.), hat keine Litanei.

Digitized by Google

I. Die Allerheiligen-Litaneien.

a. Die Litanei aus Lorsch, jetzt in Frankfurt, 9. Jahrhundert.

Aus mittelrheinischem Gebiete besitzen wir eine Allerheiligen-Litanei, welche zu den ältesten Deutschlands gehört. Sie liegt jetzt in der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. und gehörte ehemals dem Stifte St. Bartholomäus. Sie stammt ursprünglich aus dem Kloster Lorsch an der Bergstraße.[1] Sie ist nicht geschrieben in Buchform, sondern besteht aus aneinander genähten Pergamenten, welche eine Rolle von acht Fuß Länge und neun Zoll Breite bilden.

Sie muß um die Mitte des 9. Jahrhunderts geschrieben sein, da sie Fürbitten für den König Ludwig (843—876) und seine Gattin Emma enthält. Dieser König bewies eine besondere Vorliebe für Lorsch und ersah sich auf seinem Sterbebette zu Frankfurt dieses Kloster als Grabstätte aus.

Die besondere Sorgfalt in der Ausstattung der Rolle — schwarze, rote, goldene, silberne Buchstaben — legen den Gedanken nahe, daß sie von vornherein für die königliche Familie bestimmt war.

Die Anrufungen stehen in drei Kolumnen nebeneinander;[2] die ersten Verse gestalten sich so:

IN XP̄I NOMINE INCIPIT LETANIA ist rot, die Einleitung Kyrie etc. ist in Gold, Christe audi nos in Silber, Maria dreimal in Goldbuchstaben geschrieben.

Kyrie eleison	Xpe eleison	Kyrie eleison
Xpe audi nos	Xpe audi nos	Xpe audi nos
Sca Maria or.	Sca Maria or.	Sca Maria or.
Sce Michael or.	Sce Gabriel or.	Sce Raphael or.

u. s. w.

b. Litanei aus dem Dome, jetzt in München, 9. bis 10. Jahrhundert.

Mit so mancher alten Pergamenthandschrift unseres Doms kam auch eine solche des 9. bis 10. Jahrhunderts in die Staatsbibliothek zu München.[3] Die Handschrift enthält die Briefe des hl. Paulus; auf den letzten Seiten fand der Schreiber Raum, eine Allerheiligenlitanei einzutragen. Nach einer zuverlässigen Abschrift[4] lauten die ersten Anrufungen:

[1] Der Name NAZARI ist ganz in Gold geschrieben.

[2] Im Ganzen sind es 530 Heiligennamen. Ein Abdruck der ganzen Litanei in Würdtwein, De stationibus p. 44. Vgl. Falk, Gesch. d. Klosters Lorsch S. 178.

[3] Cod. lat. mon. 8114 (Mag. 14).

[4] Welche dem Abdrucke in Geschichtsblättern für die mittelrheinischen Bist. S. 110 zu Grunde liegt.

Digitized by Google

Kyrie eleison Christe eleison *tribus uicibus*
Christe audi nos *tribus uicibus*
Sca maria ora pro nobis
Sce michael o. p. n.
etc.

c. Litanei aus St. Alban in Mainz, jetzt in Wien, 10. Jahrhundert.

Die Kaiserliche Bibliothek zu Wien verwahrt unter Nummer 1888[1] eine Pergamenthandschrift, welche ehedem dem Kloster St. Alban angehörte und das Meßbuch mit Agende vereinigt (Sakramentar). Sie wird von den Gelehrten ins zehnte Jahrhundert gesetzt. Darin findet sich eine Litanei mit folgenden Anrufungen:

Kyrie eleison. Christe eleison. Christe audi nos.
Salvator mundi adiuva nos.
Sancta virgo virginum. Ora pro nobis.
Sancta Dei genitrix. Ora pro nobis.
Sca Maria. Ora pro nobis.
Sce Michael
etc.

Hier begleiten die auszeichnenden Worte „Jungfrau der Jungfrauen, Gottesgebärerin," den Namen MArias.

d. Litanei aus Fulda, 10. Jahrhundert, jetzt verschollen.

Der Gelehrte Wicelius[2] teilt in seinem selten gewordenen Buche Exercitamenta pietatis 1555 „aus einer sehr alten Handschrift der ehemals hochberühmten Bibliothek Fuldas" eine Litanei mit (Bogen P), deren Anfang er vor Alter[3] nicht lesen konnte, was sich lesen lasse, sei dies:

Qui gubernasti Noë super undas diluuy. Exaudi nos.
Qui Ionam de abysso Maris, uerbo renovasti, libera nos.
Qui Petro mergenti manum porrexisti, auxiliare nobis.
Qui fecisti mirabilia cum patribus nostris, nostris propitiari temporibus, Emitte manum tuam de alto et eripe nos.

[1] Vorher Theol. 695. Gerbert, Monum. liturg. alam. 2, 7 kannte die Handschrift, über welche zu vergleichen Müllenhoff und Scherer, Denkmäler II, 386 wegen der deutschen Beichte darin.

[2] Er lebte als Privatgelehrter in Mainz, starb 1573 und erhielt sein Grab in St. Ignaz. Schunk, Beytr. III, 159.

[3] Vielleicht war es merowingische Schrift.

Digitized by Google

Christe audi nos, Christe audi nos, Christe audi nos.
Sancta Maria, Ora pro nobis.
S. Petre, Ora pro nobis.
etc.

e. Litanei aus St. Peter in Mainz, 12. Jahrhundert.

Die Pfarrkirche St. Peter in Mainz besitzt aus dem ehemaligen St. Petersstifte eine dem 12. Jahrhundert zugehörige Pergamenthandschrift, ein Psalterium, mit einer Litanei aller Heiligen; die Litanei ist geschrieben in zwei Kolumnen; die uns interessierenden Stellen sind:

Kyrie eleison — Christe eleison — Kyrie eleison.
Christe audi nos
Saluator mundi adiuva nos
Sancta Maria ora pro nobis
Sancte Michael o. p. n.
etc.

So geht durch alle Jahrhunderte die Anrufung der allerseligsten Jungfrau in den offiziellen Litaneien; keine findet sich ohne die Anrufung Sancta MAria ora pro nobis.

Die Allerheiligenlitaneien beanspruchen um so mehr Wert, weil sie nicht Privatarbeiten waren, sondern, unter der Aufsicht der Kirche niedergeschrieben, öffentlich beim Gottesdienste dienten, demnach einen Teil der Liturgie bildeten.

II. Die älteste Muttergotteslitanei.

An die Litaneien von allen Heiligen schließe ich hier eine Litanei, welche allein der Anrufung MAriens mit Ausschluß anderer Heiligen gewidmet ist.

In den letzten Jahren haben einige Gelehrte über die verschiedenen Muttergotteslitaneien Nachforschungen angestellt und damit die Frage nach der ältesten MArianischen Litanei angeregt, so auch der italienische Gelehrte Pater Angelo de Santi in Rom, welcher 1897 in dem Buche Le Litanie Lauretane[1] seine Studienergebnisse mitteilt. Bei seinen Nachforschungen kam er auf jene

[1] Eine französische Übersetzung erschien 1900 zu Paris: Les Litanies de la s. vièrge. Etude . . . par le P. Angelo de Santi s. J., ouvrage revu et enrichi de nouv. documents inéd. traduit par A. Boudinhon.

Digitized by Google

alte Litanei, auf welche Mone in: Lateinische Hymnen des Mittelalters, im Jahre 1854 zuerst aufmerksam gemacht hatte.

Diese Litanei findet sich in einer Handschrift, welche jetzt in der Stadtbibliothek zu Mainz liegt (Karth. 622), vorher der Karthause St. Michael bei Mainz gehörte. Wir besitzen in dieser Litanei des 12. Jahrhunderts den ältesten Text einer Marianischen Litanei. Da Mone sie nur zum Teile abgedruckt hatte, bat mich Pater de Santi um die unverkürzte Abschrift, welche er von mir erhielt und in seinem oben genannten Buche Seite 50 zum Abdrucke brachte. Aus diesem Abdrucke lasse ich sie am Ende als Beilage folgen, denn sie verdient ihres Alters wegen[1] besondere Beachtung. Die Überschrift lautet:

Letania de domina nostra Dei genitrice virgine MAria. Oratio valde bona. Cottidie pro quacunque tribulatione dicenda est.

Der an MAria gerichteten Anrufungen sind es 64, von welchen manche an Ausdehnung einem kleinen Gebete gleichkommen.

Somit bleibt den Karthäusern von Mainz die Ehre, eine der ältesten Muttergotteslitaneien auf dem Kontinent[2] verwahrt zu haben.[3] Den Verfasser der Litanei gibt die Handschrift nicht an; ein Mainzer Karthäuser war es wohl nicht, die Handschrift liegt ja viel weiter zurück als die Gründung der Mainzer Karthause, welche durch Kauf oder Schenkung in den Besitz der Handschrift kam.

Verirrungen in der MArienverehrung.

Ehe wir zu einem neuen Zeitabschnitte übergehen, soll der Verirrungen gedacht werden, welche — glücklicher Weise vorübergehend — in die Erscheinung traten. Kein Zeitalter, kein Jahrhundert, keine Nation wußte sich freizuhalten von falscher Lehrmeinung. Die vom hl. Geiste geleitete verbeistandete Kirche sehen wir auch hier ihres

[1] Il codice della bibl. di Magonza è signato Karth. 622, ed è scritto in caratteri piutosto difficili a leggersi, appartiene però indubitamente al sec. XII, come afferma il Mone et come ce ne assicura il Dr. Falk. Auch die franz. Ausgabe bringt den Text p. 107: Le plus ancien texte connu nous est fourni par un ms. du XII. s. appartenant à la bibl. de Mayence, fonds de la chartreuse.

[2] Über eine altirische Litanei aus der Mitte des 8. Jahrh. siehe Kirchenlex. VII[1], 2107.

[3] Die lauretanische Litanei wurde zum ersten Male in Deutschland zu Dillingen 1558 (nicht erst 1576) wahrscheinlich durch den sel. Canisius, veröffentlicht. Nic. Paulus in der Zeitschr. f. kath. Theol. (Innsbr.) 1902. S. 574—83.

Digitized by Google

Amtes walten und die rechte Weisung geben. Es darf uns in Anbetracht menschlicher Schwachheit und Bosheit nicht wundern, wenn wir mehr oder weniger starken Verirrungen auch bezüglich der Verehrung MAriens begegnen, indem verkehrte Menschen, im Widerstreit mit der Lehre der Kirche, durch zu viel wie durch zu wenig sich verfehlten oder die MArienverehrung gänzlich verwarfen. So kennt das hohe Altertum in Arabien die Kollyridianer, welche MAria eine abgöttische Ehre erweisen, und ihr kleine Kuchen Κολλυρις opferten.[1]

Im Reiche der Franken fanden sich abergläubische Menschen, welche die Muttergottes zu ehren glaubten durch das Petendum, nämlich eine Art MArienmahl, welche dieselben neben der sakramentalen Messe feierten. Wir erfahren dies durch den hl. Bonifatius. Er stellte nämlich ein Verzeichnis von heidnischen und abergläubischen Gebräuchen (Paganien) auf, welchen die kaum bekehrten Christen noch anhingen. Die 19. Paganie eifert gegen dieses petendum quod boni vocant „sanctae Mariae", Petendum, welches Gutmütige nennen „von der hl. MAria".[2]

Die Gelehrten haben verschiedene Erklärungen dieses seltsamen Wortes petendum versucht,[3] ich bin der Meinung, es sei ein zu Ehren MAriens veranstaltetes Liebesmahl gewesen; jedenfalls war es ein Gebrauch, der einer richtigen MArienverehrung widersprach und Eintrag tat, somit nicht geduldet werden durfte.

Gegen Ende des 8. Jahrhunderts machte sich ein gegen MArias Stellung auftretende Richtung geltend; sie trat zwar fern von uns auf, in Spanien nämlich, aber in Frankfurt 794[4] geschah ihre Verurteilung. Spanische Bischöfe nämlich stellten den Satz auf, Christus sei als Mensch Adoptivsohn Gottes, wonach MAria nur eines Adoptivsohns Mutter wäre und nicht im eigentlichen Sinne Gottes-

---

[1] Hefele im Kirchenlex. I, 927 sagt: Diese Sekte scheint übrigens nur aus abergläubischen Frauen bestanden zu haben.

[2] Indiculus paganiarum et superstitionum in Mon. Germ. hist. Capitularia I, 223; Hefele, Konziliengesch. III, 509. Saupe, der Indiculus superstit. Progr. Leipzig 1891, S. 24 schlägt die Emendation potando vor.

[3] Beissel S. 21.

[4] Kaiser Karl war zugegen, auch seine Gattin Fastrade, diese starb hier, ihre Leiche wurde feierlich nach Mainz übertragen und in St. Alban beigesetzt und zwar vor dem Muttergottesaltare. Ihr Jahresgedächtnis feierte das Kloster in crastino beati Laurentii, also 11. August.

Digitized by Google

gebärerin (Adoptianer). Um kurz zu sein, die Synode zu Frankfurt stellte den Satz auf, wir glauben, daß aus der heiligsten Dreifaltigkeit nur die Person des Sohnes durch den hl. Geist und MAria die Jungfrau Fleisch geworden sei, so daß er, welcher der Gottheit nach Sohn Gottes des Vaters war, auch in der Menschheit der menschlichen Mutter Sohn wurde.[1]

C.

Das 11. Jahrhundert.

Die MArienstiftskirchen zu Mainz. — MArienmünster zu Worms. — MArien-Kirchweihen.

Während die Karolingerzeit, das 8. und 9. Jahrhundert, auf eine reiche Entfaltung von Werken der Liebe zur Mutter des Herrn hinweisen kann, will das 10. Jahrhundert kaum eine dahingehende Erscheinung aufweisen. Weder geht von einem Oberhirten oder dem Klerus noch vom Volke eine Handlung aus, welche besonderen Ruhmes würdig wäre. Um so reicher und kräftiger lassen sich wieder die folgenden Jahrhunderte an. Wir sehen dies an dem Baue so mancher MArienkirche, an deren Erweiterung zu einem Stifte und der dadurch notwendigen Ausstattung mit aller Art von Gütern. Das führt uns zu den Stiftskirchen.

Die Stiftskirchen.

Neben den Klöstern mit bestimmter strenger Ordensregel schuf der fromme Sinn früherer Jahrhunderte die sog. Stifte, d. i. Vereinigungen von Weltgeistlichen, welche anfangs gemeinsam wohnten und täglich feierlichen Gottesdienst begingen. Der Stiftsgottes-

---

[1] Beissel S. 25. — Einzelne Autoren wissen von einem Konzil von Mainz 1049, in welchem das Fest der Empfängnis eingesetzt worden sei, so Synodorum decreta per F. Ch. Lupum. Venet. 1725, pag. 2291, als Quelle diente das im 15. Jahrh. kompilierte Magnum Belgii chronicon, dieses wieder ohne jegliche Quellenangabe. Hefele, a. a. O. IV, 737.

Digitized by Google

dienst bestand in gemeinsamem Beten des Breviers im Chore der Kirche (Chorgebet) und Feier des heiligen Meßopfers (Konventsmesse, Stiftsamt).[1]

Mit den Stiften war vielfach eine Schule (Stiftsschule, Stiftsbibliothek, Stiftsarchiv) verbunden, mehrfach bei reichlicher Ausstattung auch ein Spital, so daß vielfacher Segen von den Stiftskirchen auf die umliegende Bevölkerung ausging; auch verdanken viele um Kirche und Reich hochverdiente Männer ihr Fortkommen und ihre Ausbildung den Stiften.

1. Stift U. L. Fr. „im Felde" bei Mainz.

„Ego flos campi". (Cant. 2).

In der älteren christlichen Zeit und sicher nach der Herstellung der in der Völkerwanderung zerstörten Stadt errichtete man im Umkreise der Stadt an verschiedenen Stellen Gotteshäuser, Kapellen, in welchen die benachbarte Landbevölkerung zusammenkam, da sie eigene Pfarrkirchen noch nicht hatten. Solche Kapellen lagen nördlich von der Stadt am Dimesser Ort (Ausgang der sog. Studentenallee):[2] St. Peter, St. Clemens und St. Theoneſt; noch im 15. Jahrhundert kamen die Mombacher hierher zum Gottesdienst und zur Beerdigung. Auf der südlichen Seite der Stadt waren es St. Victor, St. Alban und St. MAria, welch letztere Kapelle im Jahre 808 ausdrücklich Sancta MAria de campo heißt.[3] Sie lag im Hechtsheimer Felde; der Erzbischof Erchambold, um 1011, erhob dieselbe zu einem Stifte,[4] und zwar zu Ehren MAriens. Dieses MArienstift, das erste und älteste in der Reihe der Mainzer Stiftskirchen, erhielt von seiner Lage her den Namen „MAria im Felde" MAria in campis oder in campo, zugleich zum Unterschiede von den anderen MArienkirchen der Stadt.

Nahe bei dem MArienstifte „im Felde" stand eine Kreuzigungsgruppe, an welcher der Bösewicht Schelkrop seinen Zorn über verlorenes Spiel ausließ. Dem Gottlosen folgte alsbald göttliche und

---

[1] „Legendo (celebriren) et cantando (Chorgebet) cultus divinus consistit et honor chori perficitur", sagt ein Stiftsstatut von Bingen 1355. Würdtwein, Subs. Dipl. I, 177.

[2] Woselbst in römischer Zeit eine Hafenanlage war.

[3] Cod. Fuld. ed. Dronke 27. 244.

[4] Will, Regesten XVIII, 4; Joannis II, 685.

Digitized by Google

menschliche Strafe, wie aus der Geschichte dieses Kreuzes — es ist das in der St. Christophskirche zu Mainz hochverehrte Kreuz — bekannt ist. Die verletzte Kreuzigungsgruppe kam alsbald in die benachbarte Marienstiftskirche, welche bis zu ihrem Untergange in französischer Zeit „Heiligkreuzstift" hieß.

Diese ältere Stiftskirche nun ersetzte Erzbischof Peter (1306 bis 1320) durch eine größere, im gotischen Style erbaute. Dieselbe stand bis zum Jahre 1552, wo sie nebst den benachbarten Kirchen St. Alban und St. Victor durch die Söldner des Markgrafen Albrecht in Flammen aufging.

Es war ein sinniger Gedanke, welchem die Stiftsherren bei der Beschaffung eines neuen Stiftssiegels Ausdruck gaben; das Siegelbild stellt nämlich Maria dar mit dem Jesuskinde und den Worten: Ego flos campi, nach der Stelle des Hohenliedes 2, 1: Ich bin die Blume des Feldes (und die Lilie des Talgrundes); am Rande liefen die Worte: S. sce Marie in campis und der Hexameter: Sum via virtutis sum mundi causa salutis, d. i. Siegel von St. Maria im Felde: Ich bin der Pfad der Tugend, ich bin der Welt die Ursache des Heiles.[1]

2. Liebfrau zu den Stufen (ad gradus), Mittelpunkt der Marienverehrung in der Stadt.

Mit Willigis bestieg 975 einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit den Stuhl des hl. Bonifatius. Um kurz zu sein, übergehe ich seine Verdienste um das sächsische Fürstenhaus und um unser deutsches Vaterland überhaupt, und gedenke zunächst nur seiner Bautätigkeit.

Frommer Sinn gab ihm ein, gleichsam als Erstlingsgabe[2] nach seiner Erwählung das verfallene Kloster Disibodenberg an der unteren Nahe aufzubauen; in Mainz selbst errichtete er auf der die Stadt überragenden Anhöhe das Stift des hl. Stephanus für 36 Stiftsherren (i. J. 992) und erweiterte den alten Gottesbau St. Victor oberhalb Weisenau zu einer Stiftskirche mit 20 Stiftsherren (i. J. 994).

[1] So die Abbildung eines Siegels von 1483 in Bodmanns Exemplar des Joannis II auf der Stadtbibliothek. Falk, Heiliges Mainz S. 4.

[2] Volens primitias qualescunque devotionis suae offerre Deo, sagt sein Nachfolger Adalbert 1128. Gudenus, Cod. Dipl. I, 68.

Digitized by Google

Was den alten MAriendom betrifft,[1] so mußte er einem Manne wie Willigis alsbald zu klein und der Stellung eines Metropoliten für nicht ganz entsprechend erscheinen, zumal er auf seinen Reisen in Italien, besonders Oberitalien (mit Ravenna), die schönsten Kirchenbauten gesehen, auch erfahren hatte, daß in Ober-Italien baukundige Kräfte genug vorhanden seien. So drängte sich ihm der Gedanke auf, einen neuen Dom zu bauen, was auch geschah; seine feierliche Einweihung erfolgte am 29. August 1009.

Während Willigis mit Unterstützung zunächst seiner Domgeistlichkeit dem Neubau der Domkirche seine ganze Aufmerksamkeit und Kraft zuwandte, sah sich die Bürgerschaft[2] ihrerseits von gleichem Eifer angetrieben und schritt zu einem ostwärts vom Dome gelegenen kirchlichen Baue, und zwar zu Ehren Unserer Lieben Frau. Das Jahr der Vollendung und Einweihung, es wird in das zweite Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts zu legen sein, ist uns nicht überliefert, Erzbischof Willigis gab seine Freude an dem Unternehmen zu erkennen, indem er für diese Kirche die schweren Erztüren gießen ließ, welche nach Abbruch der Liebfrauenkirche jetzt den Markteingang des Domes zieren.

Diese MArienkirche erhob der Erzbischof Sifrid am 23. November 1069 zu einem Stifte und weihte sie ein. Der Chronist Marianus Scotus, der 1069 von Fulda nach Mainz versetzt worden war und hier 1081 starb, hat genau den Tag verzeichnet:

Consecratio novi monasterii sanctae Mariae in Mogontia, 9 kal. Decembris, feria secunda, die sancti Clementis.

Einweihung des neuen Münsters der hl. MAria in Mainz, an den 9. Kalenden des Dezember, Montags auf Sankt Klemenstag.

Da der Boden — es ist der jetzige Liebfrauplatz — gegen den Rhein zu etwas abfiel, so waren Stufen für den Eingang

[1] Einige Jahre vor dem Domneubau wurde dem MAriendome eine Schenkung zugewendet: Die Eheleute Engelrich und Asselun schenken 963 eine auf den MArientag fällige Rente zu Wörrstadt ad reliquias scte MArie et ad illam ecclesiam que est constructa infra Mogontiam que vocatur uetus monasterium (Münster), ubi Uuillihelm vener. archiep. presse videtur . . . Die Urkunde wurde ausgefertigt und unterschrieben in ipsa ecclesia scte MArie. Baur, Hess. Urkk. II, 1; schon in Wenks Urkk. 31; das Original in Darmst. Staatsarchiv. Über MArienreliquien in Occident, vergl. Greith, Irische Kirche S. 359.

[2] So nahm die Überlieferung im Mittelalter an; gleichzeitige Geschichtsquellen berichten hierüber nichts. Serarius sagt: „anno 988 a mog. consulibus et civibus aedificata.“ Joannis I, 453. Die Stiftschronik ib. II, 643: condita fuit a Senatu populoque mog.

Digitized by Google

auf der östlichen Seite notwendig, weshalb die Kirche zum Unterschiede von den anderen MArienkirchen der Stadt[1] den Namen bekam:

Unsere Liebe Frau zu den Stufen

lateinisch ad gradus, was man dann wiedergab „zu den Greden".[2]

Die MAriengredenkirche ging 17. April 1285 in Flammen auf; der Brand darf als ein glücklicher betrachtet werden, denn es erstand statt des alten Baues ein größerer schönerer, zu dessen Gunsten der Erzbischof Giselbert von Bremen mit 18 anderen Bischöfen einen Ablaß bewilligte am 23. März 1287.

Aus der reichen Geschichte dieses Liebfrauenstiftes seien nur einige wenige Ereignisse mitgeteilt.

In die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts fällt eine erwähnenswerte Stiftung: Der Stiftsdekan Burkard und der Stiftssänger Berwolf stifteten um Jahr 1230 eine auf dem Johannesaltar zu lesende tägliche Muttergottesmesse, zu welchem Zwecke sie für zwei Priester den nötigen Lebensunterhalt auswarfen. Im Jahre 1266 traf der Stiftsdekan im Einvernehmen mit dem gesamten Kapitel nähere Bestimmungen über die Art der Ausführung eben dieser Meßstiftung.[3]

Die neue Kirche, im blühendsten gotischen Style erbaut, erhielt ihre Weihe am 12. Sept. 1311. Durch alle Jahrhunderte bewahrte diese Marienkirche ihre alte Anziehungkraft, da ja das jetzt in der Seminarkirche verehrte Gnadenbild ehemals hier seinen Platz hatte.

Die Geschichte dieses Gnadenbildes kann ich übergehen, da sie schon in meinem Allen zugänglichen Buche steht, welches den Titel trägt: Heiliges Mainz, und welches die Gnadenbilder des Bistums Mainz in seinem jetzigen Umfange behandelt. Einen Zusatz hierzu erlaube ich mir hier beizufügen.

Eine besondere Ehrung und Freude nämlich erlebte die Liebfraukirche im Jahre 1755 bei Gelegenheit einer Feier bei den

[1] St. MAria Udenmünster, an dessen Stelle St. Peter trat, kommt schon im 10. Jahrhundert vor.

[2] Schon im J. 1119. Joannis II, 644. Der alte MAriendom verlor infolge des Baues dieser Liebfrauenkirche vor dem Dome seinen Namen und erhielt die Benennung St. Johann, wohl von der dicht anliegenden entbehrlich gewordenen Taufkirche, Baptisterium, die schon vor der Völkerwanderung bestand und unter Bischof Sidonius restauriert wurde. Diese Wiederherstellung besingt Venant. Fortunatus: De Baptisterio Magantiae. Ardua sacrati baptismatis aula coruscat. Quo delicta Adae Christus in amne lavat etc.

[3] Statutum pro celebranda cottidiana missa gloriosae virg. M.; Original (3. cal. Febr.) im St. Arch. zu Darmst., Kopie apud me.

Digitized by Google

Augustinern. Die rheinisch-schwäbische Augustinerordensprovinz[1] hielt nach Ostern ihre Ordenskapitel im Konvente zu Mainz ab, worauf die Anwesenden in feierlicher Prozession „nach der hochfürtrefflichen Stifts-Kirche zu unserer lieben Frau" zogen. Hier fand „vor einer so zahlreich- als ansehnlichen Volksmenge" eine Festpredigt statt, welche Pater Raymund Zitter hielt und später in Druck ausgehen ließ:

MARIA
des Augustinianischen Ordens
Gnaden-volle Mutter
erwiesen
Aus beyderseitiger Lieb
zwischen
MARIAM und obberührtem Orden:
vorgezeiget
Am dritten Sonntag nach Ostern
An welchem die Rheinisch-Schwäbische, auf dem Capitul
zu Maynz versammlete Augustiner-Provintz eine feyerliche Processíon
nach der hochfürtrefflichen Stifts-Kirche,
Zu unser lieben Frau
genannt, angestellet:
Vor eine so zahlreich- als ansehnliche Volcks-Menge
abgekündigt;
Nochmals auf sonderes Anverlangen in öffentlichen
Druck hervorgegeben
von
P. Raymundo Zitter
besagten Ordens Priester, und dermahlen
Ordinari-Prediger in Maynz
MAYNTZ, Gedr. in der Churf. Hof.- und Univ.-Buchdr.
durch Elias Peter Bayer 1755.

Die Predigt[2] enthält einige geschichtliche Angaben, nämlich Angabe der hier gehaltenen Ordenskapitel: 1616 zum erstenmale, 1666 zum zweitenmale, dann 1672, 1687 und 1755. Sie beginnt:

„Warum hat die Augustinianische Provinz zu ihrem heutigen Gottesdienste aus den 27 Kirchen der Stadt gerade Liebfrau gewählt?

[1] Umfaßte die Schweiz, Elsaß, Allgäu, Vorder-Östreich, Thüringen, Franken und die am Rhein gelegenen Klöster. Predigt S. 23.

[2] Das Seminar und das Kapuzinerkloster besitzen je ein Exemplar.

Digitized by Google

1. weil dieses Stift mit unserem althiesig-mainzischen Konvent durch ein vieljähriges Liebesbündnis verbrüdert ist; 2. weil, wo immer MAria ist, dort auch Augustinus mit den Seinigen sein will."

Derselbe Prediger hielt[1] im Jahr 1761 an Stelle eines erkrankten Paters in Liebfrau die Jubiläumspredigt, da 500 Jahre seit dem Baue der ersten Augustinerkirche in Mainz verflossen waren. Seine Predigt erschien im Drucke, ihr Titel lautet:

Dreyfache Freud des Augustinianischen Herzens.
Mainz bei J. B. Waylandt 1761.

Das MArienmünster (Nonnenkloster) bei Worms.

Bischof Burkard von Worms, tatkräftig und bautätig nach dem großen Vorbilde Willigisens von Mainz, hatte vor den Toren von Worms ein Jungfrauenkloster gestiftet und ihm seine Schwester Mathild als Vorsteherin gegeben. In der Urkunde, worin der Stifter 1016 dem Kloster Eigengüter[2] in seiner Heimat zuwendet, nennt er es Monasterium sancte MArie foris murum Wormatiae, MArienmünster, und bestimmt, daß die Zahlung gewisser Abgaben an das Kloster auf MAriä Himmelfahrt zu geschehen habe.[3] Die Jungfrauen lebten nach der Regel des hl. Benedikt, später aber traten sie dem Cistercienserorden bei.

Da wir in Worms sind, möchte ich hier zwei Weihen einfügen.

1055 wurde zu Worms eine zum Bischofshofe gehörige St. Stephanuskapelle vom Bischofe Arnold von Worms geweiht in honorem domini nostri Jesu christi et S. MAriae virg. et S. crucis etc.

1058 wurde daselbst die an den Dom angebaute St. Nikolauskapelle von demselben Bischof geweiht in honorem D. N. J. Christi et victoriosissime sce crucis et sce MAriae virg. etc.; der Stein mit der Weiheinschrift befindet sich noch an seiner ursprünglichen Stelle.

Kloster Sponheim.

Wir wollen die Bischofsstädte verlassen, um auf dem flachen Lande Gründungen nachzugehen, welche als Klöster oder Stifte

[1] Zugleich mit einem Ordenskapitel wie 1755.

[2] „Praedium iuris mei in pago Hassia (Grundbesitz und Hörige zu Biermünden und Gerbrechtshausen), die ihm von Otto 994 geschenkt worden waren. Arch. f. Hess. Gesch. XIII, 433; Landau, Wüste Orte S. 230.

[3] Baur, Hess. Urk. I, 855 Note ist das Liebfraustift von Worms.

Digitized by Google

im Laufe der Zeit Mittelpunkte und Stätten der Frömmigkeit wie der Wissenschaft wurden.

Das sonst öde Gebiet des Hundsrückens sah am 24. Juni 1047 eine große Feierlichkeit, denn Erzbischof Bardo[1] weihte eine vom Grafen Eberhard von Sponheim auf dem „Feldberge" erbaute Kirche und zwar zu Ehren MAriAs.

In derselben Gegend zu Sponheim hatte der Sponheimer Graf Moginhard ein Kloster des Benediktinerordens erbaut; im Auftrage des Erzbischofs Adalbert von Mainz weihte Bischof Buggo von Worms das Kloster ein am 22. April 1123, wobei die ganze Stiftung die allerseligste Jungfrau und den hl. Bischof Martin zu Patronen erhielt.[2]

Stift Nörten.

Das Erzstift Mainz dehnte sich weit nach Norden über Göttingen hinaus. Nördlich von dieser Stadt gründete im Jahr 1055 der Erzbischof Luitpold, der dem Vermuten nach ein Graf von Bogen war, ein Stift für 12 Chorherren, er weihte es ein zu Ehren MAriAs und des hl. Petrus. Wie er in der Urkunde angibt, entnahm er die Mittel seinem Einkommen (bonis de mensa abstractis).

---

[1] Unter seinem Vorgänger Aribo tagte am 22. Aug. 1022 zu Seligenstadt eine Synode, welche unter Anderem die Fasttage ordnete, so vor Allerheiligen, MAriä Himmelfahrt usw. Hefele IV, 639; Will, Regesten XIX, 5.

[2] Will, Regesten XXV, 125.

Digitized by Google

D.

Das 12. Jahrhundert.

St. Bernhard und der Cisterrienserorden. — Kloster Eberbach und die Tochterklöster. — Die Cisterrienser Nonnenklöster. — St. Hildegard, die Seherin vom Rupertsberg.

St. Bernhard.

Wer kennt nicht aus der Geschichte der Kreuzzüge und der MArienverehrung den hl. Abt Bernhard,[1] den eifrigen Verkünder der Schönheit und Herrlichkeit der Himmelskönigin, den begeisterten Prediger ihrer Vorzüge, den honigfließenden Sänger ihrer Tugenden; ihren wahren Herold?[2] Er war das würdige Werkzeug, dessen der hl. Geist sich bediente, neue Liebesflammen in der Christenheit zu wecken, die Herzen mit neuer Verehrung zur Mutter des Herrn zu erfüllen.

St. Bernhard, der Stifter des Cistercienserordens, steht zum Erzbistum Mainz in besonderer Beziehung; er weilte am 23. Oktober 1132 in Mainz, um zwischen Kaiser Lothar und den Hohenstaufen Friedrich und Konrad zu vermitteln.

Erzbischof Adalbert stiftete das Kloster Eberbach und übergab dasselbe den Mönchen, welche er vom hl. Bernhard erbeten hatte 1134.[3] Später kommt St. Bernhard nochmals an den Rhein, berührt die Städte Worms, Alzey, Kreuznach, im November und Dezember 1146.

Erfüllt vom Geiste des Stifters trug der Orden die Liebe zu MAria weithin in die Christenheit, so auch nach Deutschland, wo es bald zu vielen und bedeutenden Klostergründungen kam. Alle Klosterkirchen des Ordens mußten in der Ehre MAriens gebaut werden, ja sehr häufig trugen Frauenklöster schon in ihrem Namen das Anzeichen der hier gepflegten MArienliebe; in die Klostersiegel mußte das Bild U. L. Frau geprägt werden:

---

[1] Der Name ist deutschen Ursprungs und bedeutet „Bärenstark".

[2] Man nannte ihn auch „Kanzler MArias; Cancellarius dei matris marie sc. sctus Bernardus. Hain, Repert. 12030.

[3] Cod. Dipl. Nass. ed. Sauer I, 120.

Digitized by Google

„En (in) alle Syegel des Convents sal man drucken unser lieben frauen bilde.“[1]

Unmöglich kann ich hier die Geschichte des Klosters Eberbach vortragen, sie umfaßt Bände. Doch ein oder das andere Ereignis daraus, so weit es die Verehrung MArias betrifft, wird dem Leser willkommen sein.

Das Grafengeschlecht der Katzenelnbogen und seine Liebe zu MAria in Eberbach.

Das angesehene Geschlecht der Grafen von Katzenelnbogen wählte sich die Klosterkirche zu Eberbach als Erbbegräbnis und gewährte ihm im Laufe der Zeit allerlei Vorteile, so 1371 September 14 Befreiung vom Weinzoll. In dieser Zollurkunde sagen die Aussteller: „Wir Eberhard, Graf von K., beseelt von dem Wunsche, in den von unseren Vorfahren bezeichneten Pfaden zu wandeln und demgemäß die glorreiche Jungfrau und Gottesgebärerin MAria in der Hoffnung ewiger Belohnung durch Vergünstigungen zu ehren und zwar in ihren Dienern nämlich dem Abte und den Brüdern des Klosters Eberbach, gewähren ihnen Zollfreiheit und Schutz für alle und alles aus dem Kloster usw.“[2]

Da kann man sagen, die MArienliebe bildete ein wahres Erbstück in dieser vornehmen Familie!

Um auf eine andere erbauliche Tatsache hinzuweisen, muß jener Klöster Cistercienserordens gedacht werden, welche in Eberbach ihre Mutter verehrten; es genüge — ohne die ausführliche Geschichte darlegen zu können — ein Hinweis auf die Namen der

Tochterklöster Eberbachs:

1. Schönau bei Heidelberg, Schönaugia.

Bischof Buggo von Worms stiftet alsbald nach der Gründung Eberbachs dieses angesehene

Monasterium S. MAriae Virg. in Schönau

um 1135; sowohl er selbst als andere angesehene Personen wählten sich diese hl. Stätte als ihren Ruheplatz für den Tag der Auferstehung.[3]

---

[1] Bär, Gesch. der Abtei Eberbach 1855. I, 676; II, 398.

[2] Nassauisches Urkdbuch III, 394: vestigiis progenitorum nostrorum inherere cupientes gloriosamque . . . v. MAriam . . . in suis ministris . . . beneficiis honorare etc.

[3] Schannat, Episc. Worm. I, 154; Bär I, 180.

Digitized by Google

2. Otterberg in der Rheinpfalz.

Bei Kaiserslautern steht noch die großartige, gewölbte Pfeilerbasilika mit dreiseitigem Chorabschluß, jetzt Speyrer, ehemals Mainzer Bistums, 1144 gestiftet. Heinrich I., Erzbischof von Mainz übergab dem Abte von Eberbach die Kirche der alten Otterburg und das nahe gelegene Dörfchen, um daselbst ein Mönchskloster zu errichten.[1] Erzbischof Konrad beurkundet 1196, daß der Freie Arnold „den Brüdern der hl. MAria zu Otterberg" gewisse Güter zu ihrem Unterhalte zugewiesen habe.[2]

3. Arnsburg in der Wetterau.

Wehmut ergreift jene, welche in den Ruinen dieses Baues wandeln, wo ehedem das Lob des Allerhöchsten erscholl. Konrad, Herr von Hagen und Arnsburg, hatte auf der nahe gelegenen Altenburg eine Abtei gestiftet und mit Benediktinern besetzt, sein Sohn Kuno von Münzenberg verpflanzte die Stiftung auf sein Schloß Arnsburg und übergab es den Cistercienſern 1151.

Papst Alexander IV. bewilligte 1259 einen Ablaß für die Einweihung von „U. L. Frau zu Arnsburg".[3]

Die Klöster der Cisterciensерinnen.

Die Klosterfrauen, welche der Regel des hl. Bernhard folgten, verflochten — wie schon angedeutet — sinniger Weise in die Benennung ihrer Konvente den Namen ihrer himmlischen Patronin MAria, was diese Benennung der Klöster besonders lieblich macht. Hierher gehören:

MArienborn, Fons s. MAriae zu Dautenheim bei Alzey in Rheinhessen, im 12. Jahrhundert gegründet; die Nonnen nannten sich sanctimoniales fontis S. MAriae.[4]

MArienborn, Fons s. M., in Fonte virginis, in der Provinz Oberhessen, ehemals Niedernhausen. Wegen Mangel an Wasser propter defectum aquae et aliarum rerum waren sie 1286 von Hauck bei Büdingen hierher übergesiedelt.[5]

[1] Will, Regesten XXVIII, 40; Remling, Klöster I, 215.
[2] Daſ. XXX, 360.
[3] Arch. f. Hess. Gesch. IV, no. 13, 91. Extract. – Angeschlossen sei: MArienpforte porta sanctae MAriae, eine halbe Stunde von Wald-Böckelheim (untere Nahegegend), von Wilhelmiten bewohnt, welche sich nur wenig von den Cistercienſern unterscheiden. Das Kloster bestand schon im 13. Jahrhundert.
[4] MArienborn bei Mainz, mit Wallfahrt auf M.-Heimsuchung, ist kein Kloster und jüngeren Ursprungs. Falk, Heiliges Mainz. S. 111.
[5] Rady, Gesch. der kath. Kirche in Hessen 1904. S. 547.

Digitized by Google

MAriengarten hortus B. V. M. bei Erfurt (Mainz. Bisth.) in Jahre 1290 gegründet.

MArienhausen cella Mariæ im Rheingau, seitwärts Aßmannshausen bei Aulhausen. Von hier aus wurde Kloster Kumd (Comeda) in der Pfalz bevölkert.

MArienkrone bei Oppenheim; die Töchter des benachbarten Adels empfingen hier nachweislich Erziehung und Unterricht, bis weit ins 16. Jahrhundert.

MArienkrone in Padenhausen (bei Heusenstamm) in der Provinz Starkenburg. Auf St. Fabian und Sebastian 1252 waren die Cistercienserinnen von St. MAria und Katharina in Eisenach hier eingezogen. Der Mainzer Erzbischof Gerhard gab dem Konvent den Namen Corona virginum.

MArienmünster, auch Nonnenmünster, bei Worms, ursprünglich Benediktinerordens, später Cistercienserordens; davon war schon oben S. 31 die Rede.

MArienthal (Dalheim) bei Mainz, zuerst Benediktinerordens; um die Mitte des 13. Jahrhunderts zogen die Cistercienserinnen ein, und nun heißt das Kloster: Conventus de valle sancte MArie apud Moguntiam.

Thron MArias, Thronus MAriae, bei Usingen (jetzt Schönburger Hof), 1243 vom Graf Gerhard III. von Dietz gegründet. Ein hier gefundenes Fußbodenbelagplättchen trägt die sinnige Inschrift: swig und lyt d. i. schweige und leide![1]

Dieses Kloster MArienthron nahm König Albrecht I. in seinen Schutz und bestellte den Burggrafen von Friedberg und den Schultheißen von Frankfurt zu dessen Schirmern. Frankf. 1299, Febr. 13. Wie edel und erbaulich drückt sich der König im Schutzbrief aus: „Wenn wir jedwedem Kloster den Arm unseres Schutzes pflichtmäßig leihen, dann besonders den gottgeweihten Jungfrauen, welche den ehelichen Stand drangebend, dem Bräutigam Jesus mit brennenden Lampen folgen".[2]

---

[1] MArienstein, aus Steina (mit alter MArienkapelle) entstanden, an der Eichsfeldischen Grenze, folgt der Regel des hl. Benedikt. Rady S. 165.

[2] Cod. dipl. nass. III, 21, 22 . . . dicatas deo virgines, que spretis maritalibus connubiis sponsum Ihesum accensis secuntur lampadibus, tanto amplius debemus regalis tuicionis umbraculo obumbrare, quanto magis ipsarum sexus femineus noscitur indigere.

Digitized by Google

St. Hildegard.

Zwei helleuchtende Gestirne sah die Kirche Gottes im 12. Jahrhundert aufgehen am Himmel der Heiligen und ihre Bahnen kreuzen in der Gegend des Mittelrheins und zwar in Frankreich in der Person des hl. Abtes Bernhard, am Rheine in der erhabenen Gestalt der Seherin St. Hildegard.

Von St. Bernhard haben wir vernommen, welches liebeglühende Herz in ihm schlug, von St. Hildegard hören wir, daß sie in gleicher Weise ihrer MArienminne Ausdruck gab. Wie die Seher überhaupt ihre Gedanken in schwungvolle Lieder und Verse kleiden, so bei der von allen Ständen hochgefeierten Seherin auf dem Rupertsberge bei Bingen. Mehrere beeidigte Personen legten Zeugnis ab, wenn Hildegard auf Antrieb des hl. Geistes, durch das Kloster wandelnd, die MAriensequenz O virga ac diadema gesungen habe, sei sie von einem Heiligenschein umflossen gewesen. Sie selbst bekennt, Gesang und Melodie ohne Unterricht hervorgebracht und gesungen zu haben, da sie nie eine Note oder einen Gesang gelernt habe, ihre Gabe sei eine Gabe des hl. Geistes.

Der Hildegardis-Kodex auf der Landesbibliothek zu Wiesbaden vereinigt alle ihre Schriften und Gesänge; dieser ihrer Gesänge und Texte mit Noten in guidonischer Notenschrift sind es 70 an der Zahl, davon sind die Nummern 10 bis 20 Antiphonen und Responsorien zu Ehren MArias, 55 bis 58 wieder Lieder (Hymnen, Sequenz) zu MArias Ehre. Hier folge wenigstens eine ihrer Dichtungen in der Ursprache:[3]

O virga ac Diadema purpurae regis, quae
es in clausura tua sicut lorica,
Tu frondens floruisti in alia vicissitudine,
quam Adam omne genus humanum produceret.
Ave, ave, de tuo ventre alia vita processit, qua Adam
filios suos denudaverat.
O flos, tu non germinasti de rore nec de guttis pluviae,
nec aër desuper te volavit, sed divina claritas in
nobilissima virga te produxit.

[3] Schmelzeis, S. 471 und S. 11 des Anhangs; Roth, Fontt. rer. nass. I, 3, S. 444.

Digitized by Google

Die Weihen der Kirchen 1100—1300.

Für das 12. Jahrhundert lassen sich eine Reihe von Kirchen- und Klosterweihen[1] zu Ehren MArias nachweisen; es sind folgende der Zeit nach.

1104 August. Nachdem Reinfried und seine Gattin Wigela zu Dittenborn eine steinerne Kirche erbaut und dotirt haben, weiht sie Erzbischof Ruthard ein zu Ehren MArias, und gibt ihr Tauf- und Begräbnisrecht.

Im Jahre 1129 stiftete Werner, ein Graf aus dem berühmten Geschlechte der Bolanden, zu Bolanden ein Augustinerkloster und stellte es unter den St. Martinsdom zu Mainz. Die Stiftung, bestätigt durch Erzbischof Adelbert I. von Mainz, geschah zu Ehren MArias.

So hatte 1130 Graf Widekind auf seinem Eigengut eine Kirche zu Ehren der hl. Jungfrau gestiftet, und dotiert (Abtei MArienmünster); die Urkunde hierüber stellte Erzbischof Adelbert I. von Mainz zu Fritzlar aus.[2]

1137 Mai weiht Erzbischof Adelbert I. die Kirche zu Walkenried bei Nordhausen zu Ehren MArias und Martins in Gegenwart vieler Kirchenfürsten und weltlicher Herren.

1137 beurkundet Adelbert, daß er den Ort Fredesloh (Landdrostei Hildesheim) zu seinem Bistum gefreit und daselbst zu Ehren der hl. Jungfrau und des hl. Blasius eine Kirche gebaut, die er Mönchen des Augustinerordens übergeben habe.

An den Dom zu Mainz in der Westpartie stößt dicht die erzbischöfliche Hauskapelle. Bischof Buggo von Worms weihte den Hausaltar dieser Doppelkapelle (Godehardskapelle) 1138 ein zu Ehren U. H. Jesu Christi und seiner glorreichen allezeit jungfräulichen Mutter MAria und anderer Heiligen. Die Urkunde war unter schützendem Glase in die Wand auf der Epistelseite eingelassen.

Im Jahre 1140 beurkundet Erzbischof Adelbert II. die Stiftung der Kirche MArie und Laurentii zu Erfurt und deren Dotierung mit Gütern und Zinsen.

1142 (1143) dotiert der junge Rothard die MArienkapelle zu Bingen, was Erzbischof Heinrich 1142 bestätigt.

---

[1] Im 12. Jahrhundert zeigt sich eine sehr rege Bautätigkeit; viele romanische Türme rühren aus dieser Zeit gesteigerter Frömmigkeit her.

[2] MArienmünster bei Höxter in Westfalen.

Digitized by Google

1143 Sept. 29. Erzbischof Heinrich von Mainz weiht das neu gebaute Kloster Disibodenberg zu Ehren U. H. Jesu Christi und seiner glorreichen Mutter MAria und des hl. Johannes Ev. und des hl. Disibod. Herrliche Ruinen verkünden noch die ehemalige Größe des Konventes.[1]

1145. Derselbe weiht das Oratorium der hl. Jungfrau und Allerheiligen zu Fritzlar und bestätigt die klösterliche Regel St. Augustins daselbst.

Nachdem St. Hildegard mit ihren Geweihten den Disibodenberg verlassen und den Rupertsberg bezogen hatte, erbaute sie eine neue Klosterkirche, deren Einweihung zu Ehren MArias im Jahre 1147 stattfand.[2]

Tausende und abermals Tausende haben in diesem Gotteshause gebetet.

1148, zu Kassel besteht bereits um diese Zeit ein Kloster der Augustinerinnen in der Ehre der hl. Jungfrau MAria. Die Gründung ist unbekannt. Graf Heinrich von Hessen schenkt diesem Konvente das Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Kassel, was Erzbischof Heinrich I. im Jahre 1152 bestätigt.

1150 Mai 17. Am dritten Pfingsttage weiht Erzbischof Heinrich die Kirche zu Volkenrode bei Mühlhausen in Thüringen ein zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit und der hl. Jungfrau MAria und des hl. Benedikt.

1159 Aug. 24. Erzbischof Arnold weiht die Kirche zu Ilbenstadt in honore et MArie semper virginis sanctorumque apostolorum Petri et Pauli. Es ist die Prämonstratenser-Abteikirche, in welcher die Gebeine des sel. Godfrid von Cappenberg ruhen.

---

[1] Eine MArienkapelle daselbst wird 13. November 1146 von Erzbischof Heinrich geweiht.

[2] Weidenbach, Binger Regesten 362. „Pro honore scte di genitricis ad ecclesiam eius, que sita est Pinguie in monte s. Ruperti“ sagt Erzbischof Christian 1171. Cod. dipl. Nass. I, 188 no 257.

Digitized by Google

E.

Das 13. Jahrhundert.

Die Marianischen Ordensgenossenschaften zu Mainz:

1. Die Frauenbrüder (Karmeliter) mit den Bruderschaften und Andachten (MAria, Anna, Josef, Skapulier).

2. Die Predigerbrüder (Dominikaner) mit den Bruderschaften und Andachten (Rosenkranz, Anna, Unbefl. Empfängnis).

Wir treten in das 13. Jahrhundert,[1] ausgezeichnet in der Geschichte der Stadt Mainz dadurch, daß vier berühmte Orden im Laufe dieses Jahrhunderts ihren Einzug in Mainz hielten, nämlich die Franziskaner, die Dominikaner, die Augustiner und die Karmeliter. Wenn sie sämtlich das Lob verdienen, die Ehre Gottes und die Verehrung MArias ihrerseits nach Kräften gefördert zu haben, so darf man die besondere MArienverehrung den Karmelitern und Dominikanern als eigen zuerkennen. Sie waren es, welche die aus dem vorausgehenden Jahrhundert überkommene Liebe der Christenheit zu MAria fortführten und kräftigten. Nannten sich doch die Einen fratres B. M. V. de monte Carmeli, Frauen-, d. i. Marienbrüder vom Berge Karmel, und die Anderen, nach ihrem Stifter Dominikaner oder wegen ihres Predigteifers auch Predigerbrüder fratres praedicatores genannt, von denen später der Rosenkranz in besonderer Obhut genommen wurde.

Den Karmelitern und Dominikanern als Beförderern der MArienverehrung gelten folgende Zeilen.

Die Karmeliter (Frauenbrüder).

Der Orden der Frauenbrüder verdankt sein Entstehen dem Kreuzfahrer Berthold aus Calabrien 1156. Mit zehn Genossen baute er bei der Höhle des Elias auf dem Berge Karmel eine Hütte,

[1] „Der eucharistische Kultus entflammte die Herzen, und im Zusammenhang mit der Frauenverehrung steht der vom hl. Bernhard und Dominikus geförderte MArienkultus .... Die MArienfeste wurden in jedem Jahrhundert vermehrt, und wurde im 13. Jahrhundert von den Franziskanern der Unbefleckten Empfängnis MAriä ein besonderer Tag geweiht. Seit dem 11. Jahrhundert war jeder Samstag ein MArientag.“ Grupp, Kulturgesch. des M. A. 1894. II, 214.

Digitized by Google

die sich bald zu einer klösterlichen Genossenschaft von Einsiedlern erweiterte. Die von ihnen 1208 angenommene Ordensregel bestätigte Papst Honorius 1226. Im Jahre 1240 beschlossen sie wegzuziehen und kamen so nach Europa, wobei ihre Ordensregel eine Milderung erfuhr. Innocenz bestätigte die gemilderte Regel 1247 und gab dem Orden die Approbation als Ordo B. M. V. de monte Carmelo. Unter Stocks Leitung gest. 1265, verbreiteten sie sich rasch im Abendlande und zwar hauptsächlich wegen des sogenannten Skapuliers.

Von dem eben genannten für MArias Verehrung hochbegeisterten Simon Stock wird nun erzählt, daß, als er einmal in eifrigstem Gebete zu MAria begriffen war, ihm dieselbe, von einer Schar Engel begleitet, mit einem Skapulier in der Hand erschienen sei und gesagt habe: „Nimm hin das Skapulier deines Ordens als ein Zeichen meiner Brüderschaft, dir und allen Karmelitern ein besonderes Gnadenzeichen; wer in diesem Gnadenkleide fromm sterben wird, soll das ewige Feuer nicht leiden". Benedict XIV. sagt: „Wir glauben, daß dieselbe wahr und von Allen als wahr anzunehmen sei." Dieses Skapulier ist bei frommen Gläubigen im Gebrauch und hinlänglich bekannt.

Die erste Niederlassung der Karmeliter in Deutschland geschah zu Köln im Jahre 1256; dieser folgte Boppard 1265, Frankfurt a. M. 1270, Kreuznach 1281,[1] Trier 1286, Mainz 1288, Weinheim a. B. 1291, Speyer 1292, Kassel 1293, Worms 1300, Hirschhorn am Neckar 1404, Ingelheimerhausen (Nonnenkloster) 1448.[2]

Aus der Geschichte des Klosters zu Mainz erfahren wir, daß nicht bloß allezeit strenges klösterliches Leben blühte, sondern daß es auch an wissenschaftlichem Streben nicht fehlte, in welcher Hinsicht besonders genannt werden Heinrich von Aquila, Johann Gawer, vor allem Diether Vectoris als ausgezeichnet durch literarische Tätigkeit.[3] Die Lehrer der Hochschule (1477 gestiftet) hielten in der Karmeliterkirche ihre Festlichkeiten ab.

Doch, was uns am meisten interessiert, das Kloster pflegte jene frommen Übungen, welche zur MArienverehrung in enger Beziehung

[1] Widder, Kurpfalz IV, 43.

[2] Aus der Mainzer Karmeliterkirche stammt der jetzt im Mainzer Dome, (Fürstenberger Kapelle) angebrachte Flügelaltar mit der Krönung MAriä; es war der Hochaltarschrein, dem der gelehrte Prior Diether, gest. 1519 und vor dem Hochaltar begraben, gestiftet hatte. Mainzer Journal 1889 Nr. 288; 1901 Nr. 7. 2 Bl.

[3] Falk, Bibelstudien S. 115 folg.

Digitized by Google

stehen, ich meine die Bruderschaften, deren hier drei für die letzten vier Jahrhunderte in Betracht kommen.

1. Die St. MAriä und St. Annabruderschaft.

Der Provinzprior Frater Johannes von Neuß, und der Generalkonvent bestätigten am 6. Dezember 1493 die neuerrichtete Bruderschaft der heil. MAria und Anna im Mainzer Karmeliternhause und machten zugleich alle eintretenden Mitglieder aller guten Werke des ganzen Ordens teilhaftig. Zu Gunsten der jungen Bruderschaft bewilligte der Weihbischof Erhard ein Ablaß am 21. Juli 1494; am 1. Juni 1499 bestätigt Erzbischof Berthold seinerseits die Bruderschaft.[1]

Die Bruderschaft nahm sehr an Mitgliedern zu, wie wir aus einer Urkunde vom 10. August 1497 wissen. Darin bekunden nämlich Bruder Johann von Cronenberg und der ganze Konvent, daß gedachte Bruderschaft von ihren Vorgängern errichtet worden sei, und nunmehr wünsche eine große Anzahl von Personen, in und außerhalb Mainz, in dieselbe aufgenommen zu werden. Die Karmeliter verpflichten sich außerdem der Bruderschaft gegenüber zur Abhaltung verschiedener Gottesdienste. Viermal im Jahre fand Bruderschaftsgottesdienst statt.

2. Die Skapulierbruderschaft.

Die Zeit ihrer Einführung konnte ich nicht feststellen. Der Geschichtsschreiber Joannis II, 844 erwähnt ihrer 1722 und sagt, an dem letzten Sonntag eines jeden Monats und an den MArienfesten fänden ihre Bruderschaftsandachten statt.[2] Sicher geht diese Bruderschaft ins 17. Jahrhundert zurück.

Im Jahre 1675 erschien bei J. P. Zubrod in Mainz ein ganz selten gewordenes Büchlein:

Karmelitisch Ehrenband, d. i. Officium oder Kleine Tagzeiten U. L. Fr. vom Berg Karmelo. Mit Bericht vom Ursprung und Fortpflanzung in selbiger Erzbrüderschaft durch Josef a St. Theresia.[3]

3. Die St. Josefsbruderschaft.

Sie wurde am 3. Mai 1705 errichtet, nachdem zu ihren Gunsten ein päpstliches Breve mit Ablaßbewilligung ergangen war 5. Feb. 1705.

[1] In der Urk. (Orig. in Darmstadt) wird auch Joachim als Patron genannt. Eine MAriä-Joachim- und Annabruderschaft wird bestätigt durch E. B. Berthold 1. Juni 1499. Joannis II, 844.

[2] Die Karmeliter zu Frankf. hatten ebenfalls die Skapulierbruderschaft.

[3] Die Stadtbibl. besitzt ein Exemplar.

Digitized by Google

Bruderschaftsfeste waren: Jan. 23.; 3. Sonntag nach Ostern; St. Johannes d. T.; St. Annatag; Sonntag nach Mariä Geburt. Mit der Aufhebung aller Klöster und Stifte in der Franzosenzeit schwanden diese Andachten. Der letzte Prior hieß Quirin Steinbach.

Die Klosterkirche, in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts erbaut, steht noch auf dem Karmeliterplatze, aber in wüstem Zustande.

Aus der Geschichte des Karmeliterklosters sei außerdem noch folgendes mitgeteilt.

Nach der Eroberung der von den Franzosen besetzt gehaltenen Stadt 1689 hatte der siegreiche Herzog Karl von Lothringen die den Franzosen abgenommenen Fahnen und sonstige Kriegszeichen beim Hochaltar der Karmeliterkirche aufhängen lassen und außerdem angeordnet, zur ewigen Erinnerung an die Wiedergewinnung der Stadt aus Feindeshand soll auf dem Platze vor der Kirche ein MArienbild von Marmor auf einem erhabenen Unterbau aufgestellt werden. Bald darauf starb der Herzog, das Werk unterblieb. Im Jahre 1712 ließ das Kloster ein MArienbild aus Stein herstellen und stellte es an dem von der Straße in das Kloster führenden Torbogen auf. Von außen und innen war eine Inschrift angebracht.

Die nach dem Kloster lautete:

1. Cultus MAriani splendor est duratura Carmeli gloria.

Die andere außen:

2. Virgini Matri dux Lotharingiae Civitatis servator ponebat.

D. i. 1. Der Glanz der Verehrung MAriä ist Karmels ewig bleibender Ruhm.

2. Der Jungfräulichen Mutter von dem Herzog von Lothringen, dem Retter der Stadt, gewidmet.[1]

Der Prior Gaillard als MArienprediger.

Im 17. Jahrhunderte stand dem Kloster Georg Gaillard mit Ruhm als Prior vor; wir müssen seiner besonders gedenken.

Georg, mit dem Klosternamen a regina angelorum, von der Königin der Engel, war geboren zu Vianden, hatte den Titel Doktor der Theologie erlangt und war dreimal zum Prior des Karmeliterhauses zu Mainz gewählt worden, nämlich 1657, 1666 und 1675. Er nahm Bedacht darauf, durch bauliche Änderungen

[1] Schaab, Gesch. der Stadt Mainz II, 168.

Digitized by Google

das Äußere des Conventes zu heben.[1] Seinen Hauptruhm erwarb er sich als Kanzelredner, und ließ mehrere Predigtwerke, welche die Ehre MArias zum Zwecke haben, in Druck erscheinen. Aus diesem Buche erfahren wir manche interessante Einzelheit.

In der Vorrede zu dem Predigtwerke Sacrificium vespertinum sagt der Verf., wie folgt.

Es ist genugsam bekannt, daß in vielen Orten des christlichen Erdkreises und vor allem Deutschlands die althergebrachte Sitte besteht, in der Fastenzeit abends den 50. Psalm in feierlicher Weise zu singen mit vorausgehender kurzer Predigt über die Buße oder über das Leiden unseres Herrn oder über eben diesen Psalm selbst. Dieser Gebrauch ist nicht zu verwerfen, und da er auch zu Mainz in Blüte stand, zumal in unserer Karmeliterkirche, habe ich vor 15 Jahren als ich Prior und Prediger daselbst war, drei Jahre hintereinander 1667—69 Predigten gehalten über das Leiden Christi und das Mitleiden der allerseligsten Jungfrau. Diese Predigten gefielen wohl, so daß der Wunsch, sie veröffentlicht zu sehen, ausgesprochen wurde, doch hinderte Kränklichkeit und Arbeit an der Erfüllung dieses Wunsches. Als aber durch Versetzung in das Kloster zu Köln[2] die Arbeit sich minderte und, wie ich gern bekenne, die Krankheit auf das Gebet des Kapuzinerpaters Marcus von Aviano wich, entschloß ich mich zur Herausgabe der „Sonntagspredigten über die Skapulierbruderschaft", des „Decus MArianum" und der „Predigten über MArienfeste und Feste heiliger MArienverehrer" und wohl noch andere Themata.

Die Fastenabendpredigten (Exhortationen) sollen sein wie ein Sacrificium vespertinum, Abendopfer, und dieses möge bestehen in einem Spiritus contribulatus, in einem zerknirschten Geiste (Psalm 50), und wegen der drei Jahrgänge soll es den Titel Sacrificium Tripartitum haben. Dieses dreigeteilte Abendopfer umfaßt 40 Predigten.[3] Der 1. Teil handelt vom Leiden, der andere von den 7 letzten Worte Christi; der 3. im besonderen ist der schmerzhaften Muttergottes gewidmet. Der Titel lautet:

---

[1] Joannis II, 842.

[2] Wo er Prof. der Theologie an der Hochschule war, zugleich Ex-Provinzial der deutschen Provinz.

[3] Die Ermächtigung zum Drucke gab am 7. Aug. 1682 von Rom aus F. Angelus Monsignanus, s. th. mag., Prior gen. ord. ffr. beatissimae Dei genitr. semperque Virg. MAriae de Monte Carmelo mit der Bedingung, daß zwei Theologen das Buch der Untersuchung unterziehen, was geschah.

Digitized by Google

Sacrificium
Vespertinum Tripartitum
sive
Exhortationes
Exegetico — patheticomorales
horis vespertinis ante decantationem Psalmi Miserere, tempore quadragesimali tribus annis consequentibus in aede Carmelitarum Moguntiae olim habitae.
Nunc in lucem emissae
per
P. Georgium a Regina Angelorum
Viandensem
Dicti ordinis Fratrum B. V. M. de monte Carmelo SS. theol. Doctorem et in alma univers. Colon. professorem ordinarium, Provinciae Allemanniae inferioris Exprovincialem.

* * *

Coloniae Agrippinae
Sumptibus Haeredum Joannis Widenfelt et Godefridi de Berges. Anno M. DC. LXXXIII.

254 Blätter in geſpaltenen Kolumnen, mit reichem Index.[1]

Die Karmeliter bekundeten unausgeſetzten Eifer in der Empfehlung des MArianiſchen Skapulieres, und ſo ſehen wir auch unſeren Prediger bedacht, die Belehrung über Urſprung, Alter und Vorzüge der damit verbundenen Andacht mit der ſonſtigen Predigtpflicht zu vereinigen. Gaillard gab heraus 1683, noch vor dem erſten Predigtwerk „Abendopfer" eine Sonntagspredigtenſammlung unter dem Titel

Trifoedus Marianum
sive
Conciones historico-theologico-ascetico-morales de alma Confraternitate gloriosissimae virginis MAriae de monte Carmelo sive sacri scapularis in omnes totius anni Dominicas quibus ejusdem Confraternitatis

[1] Ich konnte das Ex. der Hofbibl. in Darmſtadt benutzen.

Digitized by Google

origo, antiquitas, privilegia aliaque ornamenta modo concionatorio exprimuntur
etc.
quibus accedit Sacrificium Vespertinum et Decus Marianum
authore
P. Georgio a Regina Angelorum alias Gaillard
etc.
Coloniae Agrippinae
1683.[1]

Dieser „MArianische Dreibund" entnimmt seinen Namen der Idee des Predigers von dem Bunde, in welchem MAria mit den Karmelitern und den Mitgliedern der Skapulierbruderschaft steht.

Diese 55 Predigten umfassen 572 gespaltene Quartseiten; sie ziehen in reichem Maße die Schriftstellen heran, ebenso Parabeln des Herrn, Allegorien, profane Schriftsteller.

In der Behandlung der Frage vom Alter des Ordens steht der Verf. auf dem alten (nicht mehr) haltbaren Standpunkte,[2] wie er auch in der Auseinandersetzung und Entwickelung des Themas bei der Anwendung von Bibelstellen, Vergleichen und Allegorien heute weniger Glück bei den Zuhörern hätte als zu seiner Zeit.[3]

Die von Gaillard über die Unbefleckte Empfängnis gehaltenen 6 Predigten erschienen, aus dem Lateinischen übersetzt, 1853 zu Soest.[4]

Eine dritte Predigtsammlung gab er unter dem Titel
Decus Marianum
heraus im Jahre 1687.

Es würde zu weit führen, wollte ich die Geschichte der Karmeliterhäuser zu Worms, Weinheim, Hirschhorn hier darstellen; man findet sie in Schannats Episcopatus Wormatiensis und in Wagner, Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogtum Hessen.

Die Dominikaner (Predigerbrüder).

Schon 1234 sollen die Dominikaner in Mainz eingezogen sein. Bei dem Baue des Klosters kam der durch Gründung des rheinischen Städtebundes berühmt gewordene Mainzer Arnold Walpode, gest.

---

[1] Im Ex. der Darmst. Hofbl. sind Trifoedus et Sacrificium zusammengebunden.
[2] Carmelitarum Ordinis foedatorem fuisse S. P. N. Eliam p. 4. Kirchenlex.
[3] Assumtionis B. M. V. mysterio interfuerunt Carmelitae p. 313.
[4] Heberle Lempertz Katalog LXXIV. Abth. 1. S. 122 No. 2193.

Digitized by Google

1268, den Brüdern durch reichliche Unterstützung zu Hilfe; das dankbare Kloster hat diesem seinen Hauptgönner vor dem Engelaltare die Grabstätte bereitet.

Papst Alexander IV. bestätigte 1257 die von dem Erzbischofe geschehene Aufnahme der Brüder und übertrug ihm die Grundsteinlegung und Weihe der Kirche.

In keiner Kirche der Stadt finden sich die Namen der Patrizier in so großer Zahl vertreten als hier; dieselben wählten mit Vorliebe die Kirche als ihre Grabstätte. Die Stadtbibliothek besitzt noch das alte Totenbuch des Klosters (14. und 15. Jahrhundert); in ihm finden sich die Sterbetage der Angehörigen von mehr als 50 einzelnen Patrizierfamilien eingetragen.[1] Wir dürfen diese Erscheinung sicher der Liebe dieser Familien zu dem Kloster als einem Mittelpunkte besonderer marianischer Frömmigkeit zuschreiben.

In der Geschichte des Mainzer wie anderer Klöster des Dominikanerordens finden wir eine besondere Pflege dreier Andachten: 1. des bekannten Rosenkranzes, 2. insbesondre auch der Andacht zur Unbefleckten Empfängnis und 3. zur heil. Mutter Anna.

1. Das Rosenkranzgebet und die Rosenkranzbruderschaft.

Es ist schwer zu sagen, wie weit die Andacht zum Rosenkranzgebete in der Stadt zurückgeht, aber auch von anderen Städten gilt dies.

Wie jede volkstümliche Übung sich nach und nach entwickelt und einbürgert, so mag es auch beim Rosenkranz gewesen sein. In unbestimmtere Form mag er schon im ersten Jahrtausend[2] gebetet worden sein, bestimmtere Form nahm er seit dem 12. Jahrhundert an, bis der Dominikaner Alanus de la Roche (de rupe)[3] mit aller Kraft an der Ausbreitung dieses Gebetes arbeitete. Seine Tätigkeit belohnte sich reichlich,[4] denn ein Jahrhundert nach ihm war die Andacht zum Volksgebete geworden.

---

[1] Bockenheimer, die Mainzer Geschlechter nach dem Totenbuche der Dominikaner 1878.

[2] „Die ersten Keime . . . erschienen jedenfalls schon in der 1. Hälfte des 11. Jahrhundert" sagt Beissel, Verehrung U. L. Fr. S. 43.

[3] Er stammte aus der Bretagne, nahm das Kleid des hl. Dominikus zu Dinant, studierte zu Paris, lehrte 1470 zu Rostock Theologie, starb 8. Sept. 1475, 47 J. alt, zu Zwolle.

[4] Seine Schriften enthalten manches Unhaltbare (Wunderexempel), was man damals gern in Kauf nahm, demgemäß St. Dominikus in innige Beziehung zum Rosenkranze kam.

Digitized by Google

Das Aufblühen der Andacht zum Rosenkranz gibt sich auch bei uns zu erkennen, wie wir das von Köln, Mainz und Frankfurt wissen.

Dem noch erhaltenen Rosenkranzbruderschaftsbuch zu Frankfurt 1626 bis 1703 ging ein älteres, 1486 angelegtes voraus, aber auch dieses war nicht das älteste, da schon 1458 die Bruderschaft bestand. Koch, Dominikanerkloster S. 61.

In Köln fand im Jahre 1475 eine Erneuerung statt.

Zu Mainz erschien 1495 bei dem Drucker Peter Friedberger ein von dem im Kloster Kirschgarten bei Worms lebenden Augustinerpater Johann von Lambsheim (Rheinpfalz)[5] verfaßtes Büchlein über die Einrichtung und den Nutzen des Rosenkranzes. Dieses und andere Büchlein trugen recht sehr zur Verbreitung der Andacht zum Rosenkranz bei.

Hundert Jahre später erwacht zu Mainz ein neuer Eifer, wie sich aus dem 1612 erschienenen, jetzt sehr seltenen Rosenkranzbuche des Dominikanerpriors Mich. Cremer ergibt:

Der Heilig Rosenkrantz.
Daß ist,
Kurzer vnnd
gründlicher Bericht von
der Gnadenreichen Ertzbrüderschafft deß heiligen Rosenkrantzes,
der hochgelobten Himmelskönigin,
vnnd Mutter GOTTes
MAriae
Auß etlichen Rosenkräntzbüchlein, vnnd andern Schrifften, mit
Fleiß zusammengezogen,
Durch den Ehrwürdigen P. F. Michaëlem Cremerium Prediger-Ordens,
der h. Schrifft Doctorn.
Gedruckt inn der Churfl. Hauptstat
Mayntz, bey Balthasar
Lippen.
Cum licentia Superiorum
Anno M DC. XII.[1]

---

[5] Höhn, Chronologia p. 131, wo den modernen Schriften Johanns v. L. gedacht ist; vgl. Zentralbl. f. Bibliothekswesen 1886 S. 539.

[1] Die Münchener Hof- und Staatsbibl. besitzt ein Ex., ebenso die Frankf. Stadtbibl.

Digitized by Google

Dieser 519 Seiten zählende Kleinoktavband[1] hat folgenden Inhalt. Der Widmungsbrief wendet sich zu: Allen Brüdern und Schwestern der Erzbruderschaft des h. Rosenkranzes, in der churf. Stadt Mainz, ihnen wünschet F. Michaël Cremerius Glück, Heil und großen Eifer zum Gottesdienst.

„Da ich in den nächst verschienen vier Jahren, welche ich allhie zu Mainz unwürdiger Prior gewesen, sehr merkliches Zunehmen der Bruderschaft des h. Rosenkranzes mit Freuden gesehen, habe ich mich . . . . beflissen, daß dieselbe mit schönen Ordnungen und Zeremonien nach Gebrauch anderer Orte geziert werde . . . . Als ich aber vielfältige Klage gehört, daß an Rosenkranzbüchlein großer Abgang sei, habe ich erstlich einen kurzen Inhalt desselben in Druck verfertigt. Nunmehr aus vielfältigem Anhalten etlicher frommer Leute habe ich alles, was zu dieser Bruderschaft gehörig, etwas ausführlich aus unterschiedlichen Büchlein und Schriften zusammengestellt und also beschrieben, daß in künftiger Zeit kein Mangel sein wird."

Der sehr ausführliche Bericht bringt das aus der Geschichte des Rosenkranzgebets hinlänglich Bekannte; Geschichtliches von Mainz selbst bietet das Buch leider wenig. Ein anderer Teil handelt sehr eingehend vom Ablaß und von Abläßen der Bruderschaft, welchem Teile Beicht- und Kommuniongebete folgen.

Der Verf. hebt hervor, daß die Andacht zum Rosenkranzgebet in der Christenheit seiner Zeit stark zurückgegangen sei, Gottes Vorsehung habe deshalb den P. Alanus de Rupe ausersehen, die Christenheit aufs neue zur Rosenkranzandacht zu entflammen. Nach dessen Tod habe der hochgelehrte Jakob Sprenger, der heil. Schrift Doktor und Prior des Predigerklosters zu Köln, Sorge getragen, daß der Rosenkranz auf Anhalten des Römischen Kaisers Friedrichs III. von Alexander, Bischof von Forlivio und päpstlichem Legaten in Deutschland im Jahre 1749 bestätigt worden sei.

„Als im Jahre 1608 die Patres Predigerordens zu Rom ein Generalkapitel auf Pfingsten gehalten, welchem viele Patres aus der neuen Welt und India beigewohnt, mit welchem ich damals weitläufig von unserm Ordenszustand und Fortgang aller Sachen

---

[1] Jede Seite hat eine Einfassung, so durch das ganze Buch. Von dem Büchlein erschien 1617 eine (lateinische) Ausgabe, 700 SS., groß, die ich nicht zu Handen hatte: Archiconfraternitas S. Rosarii. Bericht von der uralten Erzbruderschaft des hl. Rosenkr. Maynz 1617. Lempertz LXXIV. No. 3352.

Digitized by Google

in Indien geredet habe, wurde auch über den Rosenkranz viel verhandelt."

Hervorzuheben dürfte ferner sein das 6. Kapitel: Daß diese Erzbruderschaft gerade des Predigerordens eigenes Patrimonium sei und von demselben nicht möge abgesondert werden. Die Jesuiten[1] hätten deshalb ihre Sodalen erst dann aufgenommen, wenn dieselben sich zuvor in die Rosenkranzbruderschaft hätten eintragen lassen, wie solches P. Franziskus Coster bezeuge. „Als sie auf diese Weise angefangen, hat sie aber unter dieser Bedingung der päpstliche Nuntius Kaspar Gropper, damals zu Köln wohnhaft, Anno 1576 konfirmiert und bestätigt." Weil diese Konfirmation nur in einer Provinz giltig war, hat sie Gregor XIII. für alle Orte bestätigt 1577, 1581 und 1584 (S. 46 folg.).

Eine andere Bestimmung in den Satzungen will, daß die Mitglieder an gewissen Tagen eine Predigerkirche besuchen und zwar in Gestalt einer Wallfahrt, indem sie vor den fünf Altären solcher Kirchen niederknien und gewisse Gebete zum Ablaßgewinn verrichten. „Die hierzu verordnete 5 Altäre in der Prediger Kirchen alhie zu Mentz seyn volgende: 1. der Altar des heil. Rosenkranzs. 2. U. L. Frauen Altar im Nebenchörlein. 3. St. Michaels-, 4. St. Jacobs oder Apostel-, 5. St. Petri Martyr-Altar."

Von den ehemals zu Mainz im Gebrauche gewesenen Rosenkranz-Andachtsbüchlein kenne ich zwei; sie tragen den Titel:

Gnadenreiche
Ertz-Bruderschaft
des
heil. Rosenkranzes
JESV und MARIAE
In der Kirche derer PP. Dominikanern
zu Mainz;
oder
Kurzer Bericht
von dem Gebeth, Ursprung und Nutzbarkeit
des h. Rosenkranzes,
wie auch Regeln und Abläßen dieser Erzbruderschaft;
Hierauf folgen
ein Unterricht von der Bruderschaft

[1] Gilt zunächst von denen zu Würzb., wie aus dem 1610 das. bei Conr. Schwindlauf ausgegangenen Büchlein bekannt sei.

Digitized by Google

des heiligsten Namens JESUS,
Morgens-, Abends-, Meß-, Beicht-
Communion-Gebether,
nebst einigen geistlichen Liedern
Cum Permissu Censoris ordinarii et Superiorum.
Mainz, gedruckt bey Johann Benjamin Wailandt,
und zu finden in dem Prediger-Kloster 1780.

Am 2. Mai 1789 verwandelte der letzte Kurfürst Friedrich Karl das Dominikanerkloster in ein sogenanntes Priesterhaus (Emeritenhaus). Alle auf Kloster und Kirche haftenden Verbindlichkeiten blieben unberührt. Die Andachten, Rosenkranzfest mit Oktav, Unbefleckte Empfängnis mit Oktav und St. Annafest kamen 1792 durch erzbischöfliche Verfügung nach St. Emmeran, mit ihnen auch ein schönes Muttergottesbild.

Nach der Übertragung der Rosenkranzandacht nach St. Emmeran erschien das Andachtsbüchlein in gleicher Form mit der Änderung, daß sie stattfinde

in der Pfarrkirche zu St. Emmeran
zu Mainz

Mainz, gedruckt in der Reuling'schen Buchdruckerei[1] auf dem Kappelhofe durch Wilhelm Seifert, und zu finden bei dem Glöckner zu St. Emmeran.[2]

Aus dem Büchlein, 64 Seiten stark, erfahren wir, daß die Namen Jesu-Bruderschaft, nicht minder ein Eigentum des Predigerordens wie die Erzbruderschaft des Rosenkranzes, den gelehrten und gottseligen P. Didacus von Viktoria und Johann Micon, beide Predigerordens, zum Stifter hat und daß sie dem in Schwung gehenden Fluchen und Sakramentieren entgegenwirken sollte.

Im Jahre 1865 aufs Rosenkranzfest fand eine Neuerrichtung der Rosenkranzbruderschaft statt, bei welcher Feier der Prior der Dominikaner aus Düsseldorf die Festpredigt hielt. Im Anschlusse hieran wurde ein neuer Rosenkranzaltar im südlichen Seitenschiffe errichtet.

---

[1] Nach Besitznahme der Stadt durch die Franzosen im Dez. 1797 verlegte A. Pfeiffer seine Druckerei von Dürkheim a. H. nach Mainz, trat sie aber 1813 an Hofrat Reuling ab, der sie 1831 seinem Faktor Seifert verkaufte. Schaab, Buchdr. III, 436.

[2] Das Büchlein hat auch einen Lobgesang zur hl. Anna.

Digitized by Google

Der ewige Rosenkranz.

Verschieden von der Rosenkranzbruderschaft ist eine Gebetsvereinigung, welche den Namen „Ewiger Rosenkranz" führt.[1] Dieser ist ein Verein von Abteilungen zu je 24 Mitgliedern, deren jedes monatlich zu einer ihm bestimmten Stunde den ganzen marianischen Psalter betet. Der Verein wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch den Dominikaner Petronius Martini, nach anderen durch Thomas Ricci gegründet und durch Papst Alexander VII. im Jahre 1656 bestätigt. Den Mitgliedern ist für den Tag ihrer Betstunde ein Ablaß von Pius IX. verliehen.

In Mainz muß dieser „Ewige Rosenkranz" bis in unsere Tage bestanden haben.

Ich besitze einen Zettel, welcher nämlich zu diesem Ewigen Rosenkranz in Beziehung steht; er ist 19 Zentimeter breit, ganz in Kupfer gestochen. In der Mitte sieht man eine (leidlich gut ausgeführte) Sterbeszene; zur Linken liest man:

MArianischer Gedenk-Ring deß ewigen Rosenkranß Gebetts, so durch Eingebung der allerseeligsten Jungfrau MAria zu Hülf und Trost allen denen, so in Todtes Nöthen kämpfen, aufgericht worden usw. Folgen die Vorschriften, wie er zu beten, sie erstrecken sich bis auf die andere Hälfte des Bildes.

Am Schlusse dieses Zettels steht:

Ich Francisca Schütz aus Mainz habe meine Stunde den 8ten Tag des Monats Mai von 9 bis 10. 1853.

2. Die Feier der Unbefleckten Empfängnis in St. Emmeran.

Dem Vermuten nach kam auch die Feier des Tages der U. E. vom Dominikanerkloster in die Kirche St. Emmeran. Es findet hier nämlich eine achttägige Andacht an Nachmittagen statt.[2] Mehr konnte ich nicht erfahren.

3. Die St. Annabruderschaft.

Die Verehrung der heil. Mutter Anna habe ich in einem besonderen Abschnitt behandelt, welcher weiter unten folgt, und verweise hiermit auf die daselbst gegebenen Nachrichten. Die St. Anna-Verehrung hängt, wie an dieser Stelle dargetan wird, aufs allerengste mit der U. E. zusammen.

[1] Kirchenlexikon X, 1282.

[2] Seit der Dogmatisierung der U. E. feiert das bischöfliche Priesterseminar den Tag mit besonderer Feierlichkeit.

Digitized by Google

Die Rosenkranzbruderschaft Homberg.

Auch andere Orte des Bistums weisen Rosenkranzbruderschaften in alter Zeit auf; davon sei folgende hervorgehoben, weil die Umstände der Stiftung genau überliefert sind.

Der fromme Priester Heinrich Lenz von Homberg (Hessen) stiftete 1495 eine Rosenkranzbruderschaft, deren Mitglieder nach Tausenden zählten. Alle verpflichteten sich zur treuen Bewahrung des Glaubens und zur gewissenhaften Befolgung der Satzungen. Die Bedeutung des Vereins ergibt sich daraus, daß der Stadtrat von Homberg und der Abt von Spießkappel über Befolgung der Statuten wachten.[1]

Der Rosenkranz als betrachtendes Gebet.

Unsere Vorfahren beteten den Rosenkranz nicht ganz so wie wir, die wir dem Worte Jesus ein Geheimnis aus dem Leben Jesu und MAriä beifügen, z. B. Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat; solches geschah erst seit dem 15. Jahrhundert und zwar auf Betreiben des Karthäusers Dominicus. Es ist das Verdienst des Herrn Esser, Dominikaner in Rom, dieses festgestellt zu haben; er fand nämlich auf der Stadtbibliothek zu Mainz[2] eine Handschrift Nr. 528: De nobilitate, utilitate et fructuositate rosarii beatae et gloriosae virginis marie, in welcher auf den Rosenkranz als betrachtendes Gebet hingewiesen wird. Diese so geartete Übung fand willige Aufnahme im Orden und bald nach außen weitere Verbreitung.[3]

MAria galt ja auch im Karthäuserorden als Patrona totius ordinis, und bei Neugründung von Ordenshäusern liebte man, wie ehemals die Cistercienser das Wort „MAria" als Beifügung zu geben, so zu Nürnberg Cella MAriae MArienzelle.[4]

Von dem Karthäuser Dominicus sei noch erwähnt, daß er zwei Jahre zu Mainz verlebte, das Kloster der Kriegsunruhen wegen verließ und 76jährig zu Trier am 20. Dezember 1461 starb.

MArienkirchen.

Wir wollen das dreizehnte Jahrhundert nicht verlassen, ohne nach MArienkirchen Umschau gehalten zu haben; wir würden dem

[1] Rady, Gesch. der kath. Kirche in Hessen S. 416.
[2] Die Handschrift stammte aus der Trier. Karthause.
[3] Das Weitere im Katholik 1897 II, 409 folg.
[4] Herzog Karl II. und seine Gattin Marg. von Bayern 1373—1434 stifteten die Karthause MArienflüßchen MAriae rivulus; hier ging die Herzogin jede Woche zum Tische des Herrn.

Digitized by Google

frommen Sinne und Eifer jener Zeit nicht gerecht geworden sein, hätten wir dieses außer Acht gelassen.[6]

Gerechtes Staunen erfüllt alle beim Anblicke der großartigen Dome, Münster und Abteikirchen, welche unsere Vorfahren geschaffen. Wir fragen uns öfters, woher haben sie die Mittel und die Kräfte zur Ausführung solcher Bauschöpfungen genommen?

Noch mehr ergreift uns Bewunderung, wenn wir von den größeren Orten, Städten oder Adelssitzen, wo derartige Bauten erstanden, ins flache Land hinauswandern und nun in Orten mit nicht großer Bevölkerungsziffer in gleicher Weise die ansehnlichsten Kirchenbauten antreffen; woher die Mittel, woher die Kräfte? Mögen andere diese Frage in ihrer Art beantworten, wir sehen tatsächlich, daß auch hier gerade die Liebe zu MAria die herrlichsten Kirchen schuf. Wir suchen einige dieser Bauten auf, welche ins 13. Jahrhundert und etwas darüber hinaus fallen.

Eine berühmte Kirche weist der im Althessischen (Provinz Oberhessen) gelegene Ort Frankenberg (3500 Einwohner) auf; ihre erste Erbauung wird Karl dem Großen, deren Weihe dem Erzbischof Willigis zugeschrieben. Landgraf Heinrich I. legte 1286 den Grundstein zum neuen Münster. So entstand die gotische kreuzförmige Hallenkirche mit 12 Altären, ein prächtiger Quaderbau aus rotem Sandstein. Diese Liebfrauenkirche war zugleich die älteste Wallfahrtskirche jener Gegend, deren Einwohner durch innige Verehrung der Muttergottes sich auszeichneten. Alle Landgrafen, viel Volk von nah und fern, pilgerte alljährlich dahin. So kam 1499 Landgraf Wilhelm dahin, um ein in schwerer Not gemachtes Gelübde vor dem Bilde MArias zu lösen.[1] Seit 1527 ist diese Pfarrkirche im Besitze der Evangelischen.

Eine der schönsten MArienstiftskirchen besitzt die Wetterau (Provinz Oberhessen) in Friedberg mit jetzt 6000 Einwohnern. Ein herrlicher Bau, überragt sie das alte Reichsstädtchen samt Umgegend. Geweiht hat sie Bischof Sifrid von Chur, der ein reicher Bürgerssohn aus dem Städtchen Gelnhausen war und aus eigenen Mitteln das Jungfrauenkloster Himmelau nahe bei seiner Vaterstadt gestiftet hatte. Die Hochaltarweihe fand am 26. Juni 1306 statt, wobei zugegen war die erlauchte Herrin Elisabeth, römische Königin,

[6] Die häufigen Confraternitäten, Gebetsverbrüderungen, legen Zeugnis ab für den frommen Sinn des 13. Jahrhunderts. Falk, Die Confraternitäten des Mittelalters im Katholik 1868. I, 584.

[1] Rady, S. 613. 614. In der Sakristei Reste eines Schnitzaltars.

Digitized by Google

einst Königin von Ungarn, ferner die Herzöge von Sachsen und von Österreich; noch am selben Tage nach der Weihe traf ein Albert, der römische König. Der Pfarrsatz stand beim Reiche, später überließ das Reichsoberhaupt diese Pfarrbesetzung an das Kloster Rupertsberg bei Bingen.[1]

Von den kirchlichen Gebäuden Gelnhausens, ehedem Mainzer, jetzt Fulder Bistums, nimmt die MArienkirche weitaus den ersten Rang ein. Das herrliche Gotteshaus, eines der schönsten kirchlichen Bauwerke Mitteldeutschlands aus der Zeit des Übergangstils, hat in den Jahren 1877—78 eine durchgreifende, wohlgelungene Erneuerung erfahren. Der Meister Heinrich Bingerhut, ein namhafter rheinischer Künstler, übernahm die Bauleitung 1220—36 und schuf jenen Sculpturenschmuck, der fast alle Bauteile der Ostpartie ziert.[2]

Grünberg in Oberhessen (2000 Einwohner) besaß eine schöne Frauenkirche. Der Ort erblühte im 13. Jahrhundert besonders auf, denn Tausende von Pilgern zogen vom Rheinufer durch die Wetterau auf der Elisabethenstraße zum Grabe der lieben hl. Elisabeth in Marburg und berührten auf dem Wege Grünberg, das damals auch ein Übergangsplatz für Handel nach dem nördlichen Deutschland war. Für den Wohlstand und den frommen Sinn der Bürger jener Tage spricht der hochherzige Entschluß, eine Liebfrauenkirche zu bauen, so schön wie die in Friedberg und die in Marburg. Dieser Prachtbau sank in Trümmer am 20. Mai 1816 infolge Vernachlässigung des Baues, besonders des Turmes, der am genannten Tage einstürzte. In der Kirche standen neun Altäre.[3]

Dieselbe Provinz besaß ein MArienstift in Lich (2500 Einw.), im Gebiete des alten Grafengeschlechtes der Solms. Philipp III. zu Falkenstein verwandelte die Kirche in eine Stiftskirche zu MAriae Ehren für 10 Stiftsherrn, was Erzbischof Peter von Mainz bestätigte 1317.[4]

Volkmarsen nicht weit von Kassel zeichnet sich durch einen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbauten frühgotischen Bau aus (Hallenkirche). Überall reiche Schlußsteine, schmale hohe Fenster, sehr reiche und zierliche Portale, mächtiger Turm.[5]

[1] Hanauisch. Urkundenbuch II, 54; Gudenus, Cod. dipl. III, 147.
[2] Quartalblätter des hist. Ver. für das Großh. Hessen. N. F. III, 247. Seit kurzem liegt eine wertvolle Monographie der MArienkirche vor.
[3] Rady, Kirchengesch. S. 595.
[4] Wagner, die ehemal. Stifte Oberhessens S. 342; der letzte Stiftsdechant starb 1822.
[5] Schnütgens Zeitschr. für christl. Kunst 1903 Heft 1 mit 11 Abbildungen.

Digitized by Google

Am liebsten würde ich dem Leser von jeder dieser MArienkirchen ein gutes Abbild beifügen, doch das erlaubten gewisse Rücksichten nicht.

Da stehen sie, die Meisterwerke gotischer Kunst, hehre Zeugen einer glaubensinnigen und glaubensfrohen Zeit, aber in ihnen ertönt nicht mehr das Lob der Mutter des Herrn, wir wissen, wie das gekommen ist, List und Gewalt vermögen allzuviel in der Welt. „Mich werden lobpreisen alle Geschlechter." Tuen es alle Geschlechter?

F.

Das 14. Jahrhundert.

Der MArienDichter Heinrich von Meissen, genannt Frauenlob. — MArianische Schriftsteller. — Fest der Empfängnis. — Gegner der MArienverehrung.

Wir treten in das 14. Jahrhundert. Welchen Anblick gewährt die Metropole Mainz? Mit einem Worte: Es blühen im goldenen Mainz mehr wie je alle Künste!

Die Baukunst schafft wahre Meisterwerke des in höchster Blüte stehenden gotischen Stiles. Liebfrau zu den Stufen (MAria ad gradus) geht am Schlusse des ersten Jahrzehnts seiner Vollendung entgegen unter Leitung des aus Böhmen berufenen Meisters Heinrich;[1] den Hochaltar samt dem ganzen Baue weiht der Erzbischof Peter ein innerhalb der Oktav von MAriä Geburt, am 12. September 1311. Wieviele haben den Untergang dieser Perle der Gotik des 14. Jahrhunderts in der Franzosenzeit beklagt!

Derselbe Kirchenfürst, welcher den ehrwürdigen Stuhl des goldenen Mainz 1306—20 kraftvoll und weise inne hatte, legte auch den Grundstein zu einer zweiten MArienkirche vor den Mauern

[1] Magistro Heinrico operario ad gradus, Heilmanno etc. lapicidis, civibus mog. Baur. Hess. Urk. V, 196; II, 196.

Digitized by Google

der Stadt, nämlich MAria im Felde (MAria in campo), auch Heiligkreuz genannt.

Die Stiftsherren von St. Stephan stellen zur selben Zeit eine neue dreischiffige Hallenkirche hin, deren weite Hallen und schlanke Pfeiler stets den Beschauer erfreuen, während eine reiche Kaufmannschaft auf dem Brand in dem Baue eines doppelgewölbigen, dreischiffigen Kaufhauses (domus mercantiae) ihre Leistungsfähigkeit bekundet (1314—17).

Um dieselbe Zeit tritt an die Stelle der alten St. Quintinskirche ein ansehnlicher Neubau, den hauptsächlich die Bürgerschaft gefördert haben mag, da sie Jahrhunderte in dieser alten Pfarrkirche ihren Mittelpunkt besaß.

Wie viel andere Künstlerhände mag die reiche, opferwillige, kunstsinnige, schaffenslustige Geistlichkeit[1] und Bürgerschaft jener Tage in Bewegung gesetzt haben? Geschickte Steinmetzen fügen dem Dome die letzte, zugleich größte Seitenkapelle, Allerheiligen, der südöstlichen Ecke des Domes ein, ihr Stifter ist der schon genannte Erzbischof Peter. Prächtige Glasmalereien, wohl auch im Mainzer Gebiet entstanden, schmückten ehedem die großen Fenster mit ihrem reichgestalteten Maßwerke.

Die Goldschmiede legen ihre Kostbarkeiten in Edelmetall und Edelgestein aus auf dem „Goldschmiedplätzchen" (in 6 Krämen neben der Hauptwache).[2] Wenn im Jahre 1475 sogar 29 aurifabri (Goldschmiede) gezählt werden, so kann man einen günstigen Rückschluß machen auf das 14. Jahrhundert.

Auch die Gießkunst in geringerem Metalle und größerem Umfange kann sich ganz vorzüglicher Leistungen rühmen, hat sie doch in Meister „Johann von Menze" einen der bedeutendsten Gießer aufzuweisen, denn ihm, dem fleißigen Glockengießer, verdankt der Dom den gewaltigen Guß des Taufkessels. Die Glocken von Johann hat man noch zu St. Johann (protestantische Kirche) zu Mainz, Schierstein, Hallgarten, Rüdesheim, Eibingen, Ober-Wesel, Braubach, Norheim, Seligenstadt, Großendorf und Friedberg.

Im Jahre 1311 sah der Erzbischof Peter sämtliche Suffragane seiner Deutschland zur Hälfte umfassenden Kirchenprovinz zu einem Provinzialkonzil im großen Sitzungssaale südlich vom Kreuzgange

[1] Cuno v. Falkenstein caputium habebat in capite auro gemmisque nimis pretiosum. Chron. Hirs. ad a. 1359.

[2] retro gades in quibus . . . fabri sedere consueverunt 1322. Gudenus Cod. dipl. II, 785.

Digitized by Google

um sich versammelt; alle Augen im Deutschen Reiche waren damals auf Mainz gerichtet.[1]

Nur eine Kunst schien ihren Einzug nicht in Mainz gehalten zu haben, die Dichtkunst. So schien es, doch auch sie nahet sich und findet Aufnahme in der gastlichen Rheinstadt, und zwar in der Person des Heinrich, zubenannt Frauenlob. Würde, Ruhm und Glanz der Stadt mögen ihn, den fahrenden Meistersinger, angezogen haben; hier blieb er bis zu seinem Lebensende.

Heinrich Frauenlob.

Heinrich, zu Meißen geboren und darnach benannt, begann in jungen Jahren zu dichten und trat nach damaliger Sitte als fahrender Sänger an den Fürstenhöfen auf. Die letzte Zeit seines Lebens, etwa seit 1312, verbrachte er in Mainz,[2] wo er eine Meistersängerschule gründete und am St. Andreasabend, d. i. 29. November, 1318 starb.

Daß er seine Bezeichnung Frauenlob — der frowen lob bin ich genannt — von dem Siege erhielt, den er in dem Gesangwettstreit mit dem gleichzeitigen Meister Regenbogen in Betreff des Vorzuges des Wortes „Frau" vor „Weib" errang,[3] steht nicht fest,[4] gab es doch zu gleicher Zeit einen Johann Frauenlob. Dem sei wie ihm wolle, das Wort paßt wohl zu seinen Gedichten, in denen der Frauen Lob erklingt, zumal in dem Leich von Unserer Lieben Frau, die da als ein Spiegel und Vorbild aller Tugend für das weibliche Geschlecht von jeher galt.

Die Erzeugnisse der Muse Frauenlobs teilen sich in sogenannte Leiche,[5] in Sprüche und in Lieder; drei dieser Leiche gehen auf

---

[1] Die später mit den Akten des Konzils von 1451 gedruckten Statuten von 1311 beginnen: In nomine domini et MArie virginis.

[2] Frau d. i. Herrin in ritterlichem Sinne, Weib im Gegensatz zu Mann oder Gemahl.

[3] Allgem. Deutsche Biographie VII, 321.

[4] Roth, Zur Gesch. der Meistersänger zu Mainz und Nürnberg in Ztschr. f. Kulturgesch., 4. Folge III, 263.

[5] Die altdeutsche Literatur kennt Leiche, d. i. religiöse, sangbare Dichtungen (die nicht in Strophenbau gegeben sind), wo der fertigen Melodie als der Hauptsache Reimreihen (in Zahl der Zeilen, Reime und Silben voneinander unabhängig) untergeordnet sind. Ettmüller, der Kreuzleich und der Minneleich Frauenlobs. Progr. der Zürich. Kantonschule 1842.

Digitized by Google

MAria, auf das heilige Kreuz und auf die Minne. Der uns hier zunächst interessierende Leich heißt in den Handschriften:

„Unser Frouwen Leich"

in der Münchener Handschrift geradezu genannt:

„Das Hohelied Meister Heinrichs des Frowenlobs, der zu Mentze ist begraben."

Piper, Einleitung zur monumentalen Theologie, Gotha 1867, sagt S. 639:

„An Ottokar von Horneck schließt sich Heinrich von Meißen, der Frauenlob, an . . . . In der geistlichen Poesie umfaßt er ein weites Gebiet in Leichen, Sprüchen und Gebeten, welche auf der Höhe der Zeit tiefsinnige und innige Betrachtungen darbieten, geschöpft aus Bibel- und Kirchenlehre, aus Natur und Sage und der vorangegangenen geistlichen Dichtung. Er vereinigt aber entgegengesetzte Richtungen, der spekulativen Theologie und des praktischen Christentums. Der ersten gehören die höchsten Fragen an, die er mit Vorliebe ergreift, über Gott und Welt, wobei auch abstrakte Ausdrücke ihm geläufig sind; er nennt sowohl den Sohn als MAria „Der ersten Sache Kind",[1] letztere auch „aller formen forme". Denn freilich, indem er MAria der uranfänglichen Weisheit gleichstellt, wird sie zu einer kosmogonischen Potenz erhoben: „ich bin, sagt sie, ein Spiegel der Reinheit, darin Gott zuerst sich ersah; ich war mit ihm, da er entwarf alle Schöpfung" (nach Buch der Weish. 7, 26; Spr. 8, 30). Andrerseits verfolgt er durchaus einen praktisch-christlichen Zweck, z. B. in dem Liede „Die rechte Weisheit", wo er ermahnt, an das Wort zu denken, das Gott auf Erden gesprochen: „ich urteile als ich finde".

Abweichend in der Beurteilung sagt Lindemann, Gesch. der deutschen Lit. 1879 S. 214 der fünften Auflage: „Unserer Frauen Leich zeigt eine wahre Überkünstlichkeit in Vers und Sprache. Liebenswürdiger erscheint Frauenlob, wenn er den Ernst seiner sittlichen Gesinnung, wenn er wohlgemeinte Lehren für Jung und Alt, wenn er endlich das Lob züchtiger Frauen und treuer Ehe in kunstreiche Verse faßt."

Jos. Kehrein, ehemals Lehrer am Gymnasium zu Mainz, nahm sich in seiner 1843 zu Mainz herausgegebenen und selten gewordenen Schrift:

---

[1] Der causa prima.

Digitized by Google

Das Hohelied Frauenlobs, überſetzt und ſeinen
Verehrern und Verehrerinnen
gewidmet.

die Mühe, die dem Hohenliede Salomons und der Bibel überhaupt entnommenen Schriftſtellen nachzuweiſen: er konnte damit eine ganze Oktavſeite füllen, ein Beweis, wie Heinrichs MArienleich gleich Dante'ſcher Dichtung auf Theologie beruht, wie vertraut der Verfaſſer mit dem Brauche der Kirche war, die gerade auf MAria die genannten Stellen der hl. Schrift von jeher anwendet.

Der angeſehene Literarhiſtoriker von der Hagen, Bd. 4 der Minneſänger äußert ſich: „Das merkwürdigſte und kunſtreichſte Gedicht ſeiner Art und Frauenlobs berühmteſtes Werk iſt ſeine Umdichtung des Hohenlieds."

Es fällt nicht leicht, aus dem Hohenliede Frauenlobs einzelne Stellen herauszuheben, und zwar wegen ihres engen, inneren Zuſammenhanges, aus welchem losgeriſſen Manches unverſtändlich wäre. Einzelne Sätze, wie die folgenden, ſcheinen mir charakteriſtiſch für Frauenlobs Gedankengang:

„Ich bin der erſten Sache Kind", ſagt MAria mehrmals von ſich, das heißt: ich bin ein Geſchöpf der erſten, der Urſache, der causa prima rerum, wie die Schule über Deus creans ſich ausdrückt.

„Mich hat die Gottheit mit ihrer Macht ſo meiſterlich durchſchwommen", wobei wir an die Gnade und das Konzeptionsgeheimnis zu denken haben.

„Ich bin's, ein zuckerſüßer Bronne
Des Lebens, und der Welt ein Wonne.
Ich bin's, ein Spiegel der viel klaren Reinheit,
Da Gott von Anfang an ſich drin beſah (ſah)."

Ich war mit ihm, da er entwarf gar alle Schöpfungen.[1]

In einem anderen Gedichte Frauenlobs häufen ſich geradezu die Lobſprüche der reinſten Jungfrau MAria; es lautet:

[1] Cum eo eram cuncta componens. Prov. 8, 30. Die Geſammtausgabe der Gedichte von Ettmüller. Quedlinburg 1843, Kürſchner uſw. Die in Fiſchers Seltenheiten (1800) IV, 112—39 mitgeteilten Stücke ſcheinen mir nicht Fr. zum Autor zu haben.

Digitized by Google

Der lieben Frauen Lied.

Frauwe Magit mynneclich
Maria allir Gnaden rich,
Des Paradyſes Suzekeit,
Du biſt der Megede Gymme (Gemme),
Du biſt der Patriarchen Stymme,
Du biſt des Himmeliches Wünne,
Werte hohe Maria!
Süze Muder pia!
Du Roſe rot, du Lylia wiz
Du Zitheloſe, du Frauwen Pris (Preis),
Du Morgenſtern, du Sunnen klar,
Du mynnelicher Adelar,
Du grünes Ris (Reis), du Violvar,
Du biſt, die Godis Kind gebar,
Davon ſey dir Lop und Ere
Geſaget Muder ummer mehre,
Du werdes Godis Filia,
Du reyne Magit Maria![1]

Ein anderes Lied in Gebetsweiſe, beginnt:

Maria, Muoter ußerkorn,
Roſ' ahne Dorn,
Du helfſt uns, (ſonſt) wir ſin ewiglich verlorn,
wan du wol alliu dinc vermaht (vermagſt).
Mariä, höchſter Himmeltron,
nu gip uns Lon,
wan got ſich barc (verbarg) in dich menſchlichen ſchon;
behüete uns hie vor großer Not,
Deß bitt ich dich durch dines liebes kindes tod.[2]

Bibliothekar Fiſcher erhielt von Bodmann ein Gedicht, einen Meiſtergeſang, welcher aller Wahrſcheinlichkeit nach H. Frauenlob zum Verfaſſer hat. Es trägt die Überſchrift:

Im langen (Ton:) Frowenlob

und findet ſich in Fiſchers Typographiſchen Seltenheiten, 1800, Lieferung 4 S. 112—121 abgedruckt. Es iſt die dichteriſche Be-

[1] Bodmann, Rheingau. Altert. S. 909; vgl. N. Vogts Rhein. Bilder. Frankfurt 1821; nach Rouſſeau, Himmelsmutter. Mainz 1857. S. 92.
[2] Ettmüller S. 165, 166; Beiſſel S. 85.

Digitized by Google

handlung der Einhornlegende (Mariä Verkündigung), wie schon Konrad von Würzburg in der goldenen Schmiede und die bildnerische Kunst (13. Jahrh.) sie so oft und sinnig darstellt.[1] Hier eine Strophe:

„Aue gratia plena" durch das Horn erclang;
Die Jungfrow sang
Mit einer sanften stymme,
Davon das Tier (Einhorn) so grymme (grimmig),
In Lammes Wiß (Weise, Art) gezämet ward.
Des sus getön (süße Getön) vernimme:
Ecce ancilla domini etc.

Wer immer den Dom zu Mainz betritt, geht jenem im Kreuzgang aufgestellten Denkstein nach, der die Erinnerung an den Sänger Heinrich Frauenlob wahren soll. Einer lieblichen Sage[2] zufolge haben dankbare Jungfrauen ihn zu Grabe getragen, dieses sein Grab mit Wein begossen und mit Rosen bestreut, wie solches auf dem unteren Teile des Steines im Abbild zu sehen ist.[3]

Mit Frauenlobs Tode verstummte der Meistergesang in Mainz nicht. Leider besitzen wir nur ganz dürftige Nachrichten über Personen, welche in gleicher Weise den Gesang pflegten, es wird genannt ein Meister Conrad von Kreuznach,[4] gestorben 1368 und — eine Auszeichnung — begraben im Kreuzgange des Domes, dem er (sollempnis figellator) seine wertvolle Fidel vermachte, und ein Franziskaner Johann von Zotzenhausen, Beichtvater des Cuno von Falkenstein, so lange Cuno in Mainz als Domherr lebte, und später Weihbischof desselben Cuno, als er Erzbischof von Trier geworden war. Johann wurde begraben in der Kirche der Franziskaner zu Mainz 1380, wo später der berühmte Prediger Johann Ferus (Wild), ein Franziskaner, und Johann Gutenberg, der Erfinder, ihre Grabstätte erhielten.[5]

---

[1] Detzel, Christl. Ikonographie I, 161.

[2] Die Sage findet sich zuerst in der von Cuspinian edierten Chronik, die seither dem Albert von Straßburg († 1378), jetzt dem Mathias von Neuenburg († 1350) zugeschrieben wird.

[3] Ueber den Stein und sein Schicksal siehe „Mainzer Journal" 1901 Nr. 279, 3. Blatt: Zum Todestage Frauenlobs.

[4] Falk, die Stiftung des Friedlers Conr. v. Kr. im Dome zu Mainz, Katholik 1896. I, 93; sein Grabstein gab das Todesjahr 1368 an.

[5] Falk, der Trierer Weihbischof Joh. v. Zotz. und die Meistersänger von Mainz, in Pastor bonus. Trier 1901 S. 128, 188. Roth, Meistersänger zu Mainz in Zeitschr. f. Kulturgesch. 4. Folge III, 261.

Digitized by Google

Marianische Schriftsteller.

I.

Konrad von Alzey, Kanzler Ruprechts von der Pfalz † 1385.

Keine seltene Erscheinung des Mittelalters ist es, daß Männer, angesehen durch ihre Stellung, hochgeachtet infolge ihrer Verdienste, zugleich durch Anhänglichkeit an die Kirche und durch kindliche Frömmigkeit sich auszeichnen. Letzteres bekunden sie vielfach durch ihre Liebe zu MAria. Zu solchen Männern dürfte Konrad von Alzey, Kanzler des Pfalzgrafen Ruprecht zu zählen sein.

Trithemius in dem Verzeichnisse der Kirchenschriftsteller sagt von ihm:

„Konrad aus der Stadt Alzey, in der Pfalz, Mainzer Bistums, drei Stunden von Worms, von Geburt ein Deutscher, war ein in göttlichen Schriften gründlich unterrichteter und in weltlichem Wissen besonders gelehrter Mann, ein Philosoph, Dichter und Mathematiker, zu seiner Zeit bei den Deutschen hochberühmt, von besonderer Geistesschärfe und Rednergabe, in Handhabung von Versen und Reimen wie in Prosa ausgezeichnet. Er schrieb mehrere angesehene Werkchen (Gedichte, Briefe), unter diesen ein solches in Versen und Reimen[1] über die heiligste und reinste Gottesgebärerin MAria und die Erlösung des Menschengeschlechtes unter dem Titel: Figurarum opus. Er blühte unter Karl IV. 1370."

Trithemius kommt in den Jahrbüchern von Hirschau zum Jahre 1372 nochmals auf ihn zu sprechen[2] und sagt: er schrieb ein lesenswertes Werkchen in Versen und Reimen zum Lobpreise der Muttergottes MAria, scripsit in laudem B. M. semper Virginis opusculum. Darnach muß Trithemius diesen Lobpreis noch gekannt haben, er scheint nicht auf unsere Zeit gekommen zu sein. Konrad starb 1385.

II.

Marsilius, Erster Rektor der Hochschule zu Heidelberg † 1396.

Marsilius, geboren zu Inghen in Geldern, lehrte mit Auszeichnung seit 1362 an der Hochschule zu Paris, verließ dieselbe und kam an den Rhein zur Zeit, als der eben genannte Pfalzgraf

[1] volumen versibus et rithmis pulchra varietate de ss. et puriss. dei genitr. MAria et redemptione generis humani.

[2] Seinen Freimut auf einer Fürstenversammlung zu Mainz 1359 schildert Trith. Annal. Hirs. ad a. 1359.

Digitized by Google

Ruprecht I. an die Errichtung einer Hochschule zu Heidelberg dachte 1383. Ruprecht gewann den Marsilius dafür, und letzterer wurde der erste Rektor. Die Eröffnung der Vorlesungen fällt ins Jahr 1386. Auf lange Zeit hin besuchte der Klerus der Bistümer Worms, Mainz, Speyer, Trier, Würzburg usw. die günstig gelegene Neckarhochschule.[1] Hauptwohltäter der Hochschule waren Conrad von Gelnhausen, Liebfrauenstiftsherr zu Mainz, Wormser Domprobst, und Gerlach von Homburg, Scholastikus am St. Stephansstifte zu Mainz.

Marsilius[2] bekleidete bis zu seinem Tode (20. August 1396) neunmal das Rektorat. Von seinen literarischen Arbeiten interessieren uns zunächst seine Commentare zu den Sentenzen unter dem Titel: Quaestiones in IV libros sententiarum, welche 1501 zu Straßburg in Druck erschienen. Unter diesen kommt eine solche vor De conceptione et maternitate B. V. quaestiones III, von der Empfängnis und Mutterschaft MAriä. Darnach dürfen wir annehmen, daß er bei seinen Vorlesungen in der Dogmatik öffentlich die Frage der Immakulata-Tradition erörterte.

Die Verbreitung der Festfeier der Empfängnis MAriä.

Im Laufe des 14. Jahrhunderts begegnet uns mehrfach die Feier eines Muttergottesfestes, welches bestimmt und deutlich als Conceptio B. M. V. bezeichnet wird und zwar auf den 8. Tag des Monats Dezember. Das legt den Gedanken nahe, der Conceptiofeier in der Kirche rückwärts so weit als möglich nachzugehen.

Den Empfängnistag sehen wir zuerst in den Kirchen des Morgenlandes gefeiert und zwar am 9. Dezembertag und bezeichnet als Conceptio s. Annae matris Dei genitricis.[3]

Als ältestes Vorkommnis im Abendlande gilt das zu Neapel 1742 bekannt gewordene Kalendarium[4] von St. Johann aus dem 9. Jahrhundert mit dem Dezembereintrag

VIIII Conceptio sancte MArie vir.

Diesem schließt sich an die Feier des Tages im Kloster der griechischen Mönche zu St. Saba auf dem Aventin. Die an ihre Stelle

[1] Kirchenlex. VIII, 907; V, 1587: Franz, Magister Magni S. 78. 81. 82.

[2] Er führte ein frommes Leben, jeden Freitag fastete er bei Wasser und Brot, an Vigilfasten fügt er ein Cilicium bei.

[3] Kalendarium manuale utriusque eccl. or. et occ. Ed. Nilles, 2. ed. 1896. I, 348; Kellner, Heortologie S. 223.

[4] Auf einem Marmorsteine, mitgeteilt von Angelo Mai, Collectio nova (1821) V, 65.

Digitized by Google

getretenen Mönche des hl. Benedict übertrugen den Tag nach England, wo er um die Mitte des 11. Jahrhunderts nachweisbar ist. Von hier aus kam die Feier nach der mit England in so enger Verbindung stehenden Normandie, zumal in das Bistum Rouen.[1]

Für uns fragt es sich zunächst, seit welcher Zeit etwa der Empfängnistag bei uns gefeiert wurde und auf welchem Wege er zu uns kam? Diese Frage läßt sich nur annähernd und vermutungsweise beantworten.

Ich kenne ein Martyrologium, welches dem Kloster Seligenstadt a. M. zugehörte und noch in zwei Abschriften von der Hand des 1730 gestorbenen Gelehrten J. G. Eccard[2] erhalten ist. Der Zeit nach weist dieses Martyrolog weit in die karolingische Zeit zurück und geht herab bis in das 13., vielleicht 12. Jahrhundert, man trifft auch starke Beziehungen zu England, dessen Hauptheilige hier eingetragen sind.

Hier heißt es zu:

VI Jd. Dec. Conceptio S. MAriae Matris
Domini nostri Jesu Christi.

Wie zu Anfang dieses Abschnittes kurz angekündigt, tritt frühe im 14. Jahrhundert das Fest MAriä Empfängnis als besonders gefeiert hervor; hierfür folgen hier einige Belege.

Die Stiftsstatuten des St. Bartholomäusstiftes zu Frankfurt a. M. wurden im Jahre 1323 neu redigiert; sie zählen als „Hauptfeste im Bistum Mainz" auf unter anderem: MAriä Lichtmeß, Verkündigung, MAriä Himmelfahrt und Geburt sowie MAriä Empfängnis.[3]

In Mainz selbst und zwar im Dome war unter den in der Domkirche gebräuchlichen Prozessionen eine solche, welche auf das Fest MAriä Empfängnis aus dem Dome in die nahe Liebfraukirche zog. Die unterwegs und im Chore der Liebfraukirche zu singenden Antiphonen waren genau bestimmt. Im 15. Jahrhundert fand diese Prozession statt nach der ersten Vesper, also Nachmittag

[1] Kirchenlex. VIII, 807; IV, 456; Vacandard, Les origines de la fête de la Conc. dans le dioc. de Rouen et en Angleterre. Paris 1897, wo auch der Elsin-Legende gedacht ist.

[2] Unter den Eccardi Seligenstadensia im Arch. zu Hannover, die andere Abschrift zu Brünn. Edirt habe ich es in Pick's Monatschr. für rheinisch-westf. Gesch. (1877) III, 269. Arch. der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde IV, 265.

[3] Festa principalia sunt diocesis Mog. . . . . conceptionis MAriae. Würdtwein, Subs. I, 82.

Digitized by Google

des 7. Dezember, wofür Ludwig von Helmstett, seit 1456 Domherr und Generalvikar, später Bischof von Speyer, gestorben 1504, eine Präsenzstiftung gemacht hat. Das Domstift feierte das Fest so feierlich wie MAriä Geburt, im Brevier mit neun Lektionen.[1] Beide Tage gehörten unter die sub praecepto zu feiernden Tage, laut einer unterm 15. Mai 1464 ergangenen Synodalkonstitution.[2] Wie weit zurück diese Festfeier im Dome geht, kann ich nicht genau feststellen, wir werden wohl das 14. Jahrhundert annehmen dürfen.

Die Geschichte des Klosters Fulda berichtet, daß Abt Heinrich von Huselstein 1328 anordnete, in Zukunft solle das Fest der Empfängnis der seligsten Jungfrau in feierlicher Weise begangen werden, zu welchem Zwecke er die aus der Vogtei in Herolz fälligen, von ihm erworbenen Einnahmen bestimmte.[3]

Daß die Feier der Empfängnis MAriä nicht bloß in geistlichen Kreisen, Stiftskirchen und Klöstern begangen wurde, erhellt aus einer letztwilligen Verfügung der vornehmen Eheleute Friedrich und Catharina zubenannt „vor dem Burgtor" zu Lorch im Rheingau (damals Bistum Mainz) im Jahre 1393. Catharina testierte für sich und ihren Gatten 1 Mark Kölnisch, damit das Fest der Empfängnis (fest. Conc. B. M. V.) feierlicher gehalten werde. Der Pfarrer soll 2, seine Pfarrhelfer 4, die der 1. Vesper beiwohnenden Priester sollen 18, die der Matutin und dem Hochamt beiwohnenden je 18 Denare erhalten.[4] Ihr, der Stifterin Jahrgedächtnis soll am 7., also am Tag vor dem Festtage begangen werden, und unter den Anwesenden sollen 10 Schilling verteilt werden.

Mitten unter der Korrektur dieser Druckbogen finde ich eine Festfeier angeordnet, welche ich bis jetzt als älteste mir bekannte bezeichnen möchte, sie fällt noch ins 13. Jahrhundert, nämlich ins Jahr 1285.[5] Am 1. November dieses Jahres gaben der Propst Otto und das ganze Kapitel der Kirche von Minden bekannt, daß Bernardus sel. Andenkens, Archidiakon in Osen, zubenannt von

---

[1] Katholik 1903. II, 546; Würdtwein, De stationibus 1782 p. 73: In festo conc. B. M. V. fit processio ad Gradus etc.

[2] Joannis I, 780. § 9.

[3] „Festum conceptionis B. Virg. solemne . . . habere voluit." Schannat, Hierarchia fuld. p. 86. — Über ein Altare conceptionis B. M. V. zu Pirna 1434 und Festfeier zu Meißen 1334 vgl. Falk, Festum Conc. im Katholik 1903. II, 547.

[4] Zaun, Beiträge zur Gesch. des Landkapitels Rheingau S. 368.

[5] Katholik 1905, Heft 5, S. 399; die Urk. in Würdtwein, Subs. X, 38.

Digitized by Google

Rostorp, zur Begehung des Festes der Empfängnis MAriä (ad festum conceptionis beate virginis MArie . . . peragendum) und zu seinem Jahrgedächtnis 40 Mk. Geldes der genannten Kirche gespendet habe zum Heile seiner Seele.

Gegner der MArienverehrung.

Das 14. Jahrhundert, dessen erste Jahrzehnte wir eine Zeit der Blüte marianischer Liebe nennen können, endet mit einer betrübenden Erscheinung, die glücklicherweise zeitlich und örtlich begrenzt blieb. Keine Lehre der Kirche, keine von der Kirche empfohlene oder gutgeheißene Übung der Frömmigkeit blieb im Laufe der Zeit unangefochten. So sehen wir denn mehrmals in der Kirchengeschichte, wie gegen solche Irrlehren aufgetreten werden mußte, die die Ehre MAriä mehr oder weniger beeinträchtigten, bekämpften und aus dem Herzen des katholischen Volkes zu entfernen trachteten. Einer Irrlehre gegen Ende des 14. Jahrhunderts begegnen wir in Mainz und am Mittelrhein. Wir erfahren dies zunächst aus zwei Chroniken.

Die Chronik von Mainz berichtet zum Jahre 1389: In jenen Tagen im Monat September ist eine sehr große gegen den ganzen christlichen Glauben gerichtete Ketzerei entdeckt worden, welche 18 Artikel hatte. In Mainz und Umgegend waren viele von dieser Ketzerei angesteckt, sie hatten in Mainz ihr eigenes Haus, genannt „zum Spiegelberg", wo sie ihre geheime Zusammenkunft hielten. Unter anderem Bösen lehrten sie, kein Priester könne konsekrieren, sondern nur verheiratete Männer aus ihrer Sekte, item verboten sie zu beten Ave MAria und das apostolische Glaubensbekenntnis, dazu kamen andere Einbildungen, die aufzuzählen zu lange dauern würde. Am Vorabend vor St. Clemenstag 24. November wurden sie abgeurteilt durch den Inquisitor und viele andere Magister und Schrifterfahrene, und es wurden ihnen blaugraue Kreuze (cruces glauci coloris) auf die Schultern genäht, die sie viele Tage lang tragen mußten . . . . Derer, die in Mainz zurückblieben und Buße taten, waren es 18, nicht gerechnet die Flüchtigen, deren sich noch viele verborgen halten."[1]

Die Limburger Chronik zum Jahre 1388 ergänzt das Vorstehende: „Item in diser Zit da wart zu Menze ein unglaube uffinbart, der hatte heimelichen geweret me (mehr) dan 100 jar . . .

[1] Chronicon Mog. ed. Hegel (Städtechr. XVIII, 221) ad a. 1389.

Digitized by Google

Der unglaube was also, daß man MAriam und andere Heiligen nit anrufen sollte, want sie enbeden (denn die Heiligen bitten) für niemand; item sie hilten, daß . . . . wanne ein mensch gestorbe, führe er von stund an in daz Himelreich oder in die Hölle usw."[1]

Der damalige Erzbischof Konrad II. ernannte eine Untersuchungskommission.[2] In einer 1392 ergangenen Urkunde erklärt dieser Erzbischof, daß er von diesen falschen Lehren Kunde erhalten, doch könne er selbst die Sache nicht in die Hand nehmen, aber er habe die Untersuchung würdigen Männern übertragen. Diese Männer waren der Weihbischof Friedrich, der Generalvicar Nicolaus von Saulheim und der Dompfarrer Wasmod.[3] Die Untersuchung muß die Schuld und den Trotz wenigstens eines Teiles der Beschuldigten dargetan haben, denn wir erfahren, daß 36 der Irrlehrer überführt und dem weltlichen Arme zur Strafe übergeben wurden; sie erlitten nach damaligem raschen und strengen Verfahren den Feuertod zu Bingen.[4]

---

[1] Limb. Chron. ed. Wyss. S. 81.

[2] Gudenus, Cod. dipl. III, 598; Joannis I, 707.

[3] Von ihm kennt man einen Tractat contra Beckardos, Lulhardos et Schwestriones.

[4] Das Nähere im Katholik 1903. II, 263.

Digitized by Google

G.

Das 15. Jahrhundert.

Das Konzil von Basel 1439 und die Bulle über die Immakulata und ihre Drucke. — Die ältesten Mainzer Drucke über die Lehre von der U. E. — Die Einführung des Festes MAriä-Opferung 1468 in der Mainzer Kirchenprovinz. — Die MAriä-Himmelfahrtspredigten im Dome (G. Biel, Eggeling, Bruleser, Wimpfeling, Trithemius).

Das Baseler Konzil 1439.

Mit dem 15. Jahrhundert beginnt für die Geschichte der Immakulata-Tradition ein bedeutsamer Zeitabschnitt. War seither MAria in den bezeichnendsten Worten als „reine, reinste, makellose, unversehrte" gefeiert, war ihre Konzeptio als eine besonders geheiligte in die Liturgie eingeführt worden (8. Dezember), war in den gelehrten Schulen, besonders den Ordenshäusern des hl. Franziskus (Duns Scotus, Petrus Aureoli) der Begriff der „Unbeflecktheit" theologisch behandelt und in Bezug auf andere Wahrheiten des Glaubens klargelegt worden, in diesem Jahrhundert tritt die Bezeichnung „Unbefleckte Empfängnis MAriä" ganz besonders hervor und bleibt von nun an die charakteristische Bezeichnung der Vorzüge MAriä. Ein mächtiger Ausdruck für den im Bewußtsein des christlichen Volkes beruhenden Glauben an dieses Geheimnis ergab sich aus und in den Beratungen der zu einem Konzile — Basel — versammelten Väter.[1]

Die Pariser Hochschule hatte auf diesem Konzil den Antrag auf dogmatische Definirung gestellt, die versammelten Väter gaben in der 36. Sitzung 1439 eine Erklärung folgenden Inhaltes ab:

Wir bestimmen und erklären, daß die Lehre, welche sagt, „die glorreiche Jungfrau Gottesgebärerin MAria sei durch eine besondere vorausgehende und hilfreiche Gnade Gottes niemals in Wirklichkeit der Erbsünde unterworfen gewesen, sondern sei allezeit von jeglicher

[1] Falk, die Immakulata-Bulle der Väter des Basel. Konzils 1439 im Katholik 1903. II, 518. Ein 5. Druck in Köln um 1480. Voullième No. 347.

Digitized by Google

vererbten und wirklichen Schuld rein, heilig und unversehrt gewesen", daß also diese Lehre als eine fromme und dem kirchlichen Kultus, dem katholischen Glauben, richtigen Vernunftschlusse und der heiligen Schrift entsprechende von allen Katholiken gutzuheißen, festzuhalten und anzunehmen sei und daß es Keinem fernerhin gestattet sei, etwas Entgegengesetztes zu predigen oder zu lehren. —

Außerdem ordneten die Väter an, die Feier der Empfängnis MAriä, die seither in den römischen wie in allen anderen Kirchen am 8. des Monats Dezember üblich gewesen, sei fernerhin überall beizubehalten und einzuführen unter dem Titel „conceptio", für welchen Fall ein Ablaß bewilligt wird.

In dieser Erklärung des Konzils liegt ein solches Zeugnis des in der Christenheit vorhandenen Glaubensbewußtseins vor, wie es seither noch nie in so bedeutsamer Weise zum Ausdrucke kam. Bezüglich der Verfassung der Kirche war das Konzil auf Abwege geraten und stand in Widerspruch mit einem anderen Teile der Christenheit, hier auf dem Boden der Immakulatafrage fanden sich die divergierenden Geister zusammen und in Einklang mit der Christenheit.

Wie sehr die Lehrmeinung die Gemüter beherrschte, ergiebt sich außerdem aus der Tatsache, daß während der Tagung Predigten über das Geheimnis gehalten wurden. Wir kennen sie noch zum Teile.

Die erste Predigt De concepcione beatissimae virginis wurde 1436 gehalten, die zweite 1438 und zwar von dem Bischofe von Vich.[1]

Noch andere Tatsachen gestatten auf die Wichtigkeit der Baseler Bulle einen Schluß zu ziehen. Der Inhalt der Bulle wurde nämlich in das alte Mainzer Brevier aufgenommen, er bildet die Lesungen in der Matutin, so im Venediger Drucke des Breviers von 1495.

Angesehene Theologen, Schriftsteller, Prediger bis tief ins 16. Jahrhundert hinein, wie Abt Trithemius, Domprediger Helding u. A. kommen auf die Baseler Bulle zurück.

Nach Erfindung der Druckkunst sehen wir eine ganze Reihe von Abdrücken der Bulle unter dem Titel: Copia bullae concilii Basiliensis super conceptione B. M. V. die Presse verlassen, so ein Abdruck zu Straßburg bei M. Flach mit der Geschichte und den Tagzeiten der Heiligen Anna, Joachim und Joseph, um 1476; zu

[1] Die Predigten stehen in einer aus Kloster Schönau stammenden Handschrift zu Wiesbaden Sermones . . . in sacro Basil. concilio sermocinati, darunter die des epus vicensis. Widmann, Mitteilungen aus Wiesb. Handschr. S. 233 des N. Arch. der Gesellsch. f. Geschichtskunde Bd. IX.

Digitized by Google

Augsburg bei Günther Zainer nebst dem Offizium vom Mitleiden MAriä de compassione B. M. V., um 1470; zu Köln bei Gülden-schaff zwei Drucke um 1480 mit dem Briefe Anselms an die Bischöfe Englands, zu Heidelberg bei C. Hist 1498 mit der Bulle des Papstes Sixtus IV.

Die ältesten Mainzer Drucke über die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis.

Die Väter der Baseler Versammlung hielten ihre letzte Sitzung am 16. Mai 1443 und verließen Basel in dem Gedanken, nach 3 Jahren an einer anderen Stelle wieder zusammenzutreten;[1] es kam jedoch nicht dazu. Erwähnt sei noch, daß in der am 1. Juli 1441 abgehaltenen 43. Sitzung die Bestimmung getroffen wurde, das Fest MAriä Heimsuchung solle am zweiten Tag des Juli jährlich gefeiert werden und den am Gottesdienste Teilnehmenden ein 40tägiger Ablaß verliehen sein.

In den vierziger Jahren des 15. Jahrhunderts trug sich ein von Gott gesandter Mann mit einer wichtigen Idee, welche in ihrer Verwirklichung der Ehre Gottes und der Kirche zu besonderem Dienste gereichen sollte und wirklich gereichte, es war Johann Gutenberg, der Erfinder der Kunst, Bücher zu drucken. Die Zeitgenossen gerieten in solches Staunen, daß sie diese Kunst geradezu als Geschenk vom Himmel betrachteten und eine „göttliche Kunst" nannten. Als Erstlinge von Bedeutung verließen die Presse zu Mainz jene herrlichen Erzeugnisse, welche heute ein ganzes Vermögen darstellen, so die Bibel, so die Psalterien.

Und — wer sollte es erwarten, das erste gedruckte Buch deutscher Sprache sollte einen schönen Beleg bringen über die U. E., es ist das Buch, welches den Titel trägt:[2]

Der sicher ingang der hymel.

Diese sehr selten gewordene Schrift,[3] deren Verfasser wohl ein Klostergeistlicher war, will geistliche Personen, Ordensleute, über den Eingang zum Himmel belehren, indem er sie warnt vor sieben Anfechtungen (Bekohrungen des bösen Geistes), als da sind 1. Miß-

[1] Der nur noch in 2 Ex. (Paris, Dresd.) vorhandene Mainzer Druck: Es ist noit, das dicke und vil concilia werden, verfaßt 1442, plädiert für die Rechtmäßigkeit und Beständigkeit des Bas. Konzils. Zeitschr. f. Bücherfreunde I, 446.

[2] Über das Folgende vgl. Katholik 1903. II, 171. Das Buch erschien bei Peter Schöffer in den 60er Jahren; das Druckjahr fehlt.

[3] Es sind nur 3 Exempl. bekannt, zu Leipzig, München und Darmstadt.

Digitized by Google

behagen (mangelndes Wohlgefallen) in dem Anfange der Berufung. 2. beim Eintritt (Jngang). 3. an dem Ordensstande selbst. 4. an der Stellung darin. 5. an den Mitgliedern. 6. an den Vorgesetzten im Orden und 7. schließlich an Gott dem Herrn. Daran schließt der Verfasser Warnungen vor verschiedenartiger geistiger Blindheit, verursacht durch den Blender und Blindmacher, den bösen Geist. Die vierte Blindheit handelt von der Blindheit gegenüber MArien, das ist die Blindheit, Unwissenheit, die der Feind wirket zu (gegenüber) der alleredelsten, lieblichsten und seligsten, die du sehen, erkennen und wissen sulteſt und vermochteſt zu deiner sehr großen Jnnigkeit, Freude und Seligkeit in der Mutter Gottes MArien.

Jn der Unterabteilung wird gehandelt 1. von der Schönheit MAriens, 2. von ihrer Gütigkeit, 3. von ihrer ewigen Lieblichkeit zu den Menschen.

Jhre Schönheit liegt in ihrer unbefleckten Empfängnis.

Zum ersten von ihrer wunderlichen Schönheit saltu wißen, daß sie von Ewigkeit ußerkoren und in siner gebürlichen Zeit also gar wunderlichen edel würdig und schöne geschaffen und geborne ist als (wie) es gebührlich was dem Sohne Gottes, und also wunderlichen schone und ane alle Flecken und Gebresten usw.

Etliche Einfältige und Blinde meinen, (daß) sie in Erbsünden entpfangen sei, sondern (jedoch) ihre Empfängnis und Geburt sind beide heilig geweſt, also sie auch beide die hl. Kirche, die nicht irren mag, heilig hältet und ehret und feiert, und ist ihre Empfängnis nit zu achten nach dem natürlichen Lauf als (so) wenig als auch ihre jungfräuliche und wunderliche Geburt des Sohnes Gottes, sondern sie ist wunderlicher vor allen Menschen in ihrer Empfängnis, und ihrer Geburt, und ein Jungfrau nach der Geburt blieben und ist ohne alle Sünde, auch (ohne) tägelich Sünde ist ihr leben also gefrihet (befreit) und ausgenommen, daß mit ihr nit geschehen ist nach dem Lauf der Natur und der Gemeinschaft der Menschen, also daß sie ganz schöne an Leib und Seele und in allen dingen und ohne alle flecken blieben ist, als (wie) der gebenedeiten Gottheit zustunde, daß sie ohne alle Flecken wäre und bliebe, von der der Sohn Gottes, der Born der Reinigkeit und Lauterkeit, seine Menschheit entpfangen wollte. Und dieweile die Gerechtigkeit Gottes solches erheischte und seine Gütigkeit wollte und sein Allmächtigkeit

Digitized by Google

solches vermochte, so ist das also geschehen, und herumb, wann ihr Beginnen, das ist ihre Empfängnis, nit rein gewest wäre, so wäre es ein groß Flecken gewest der Gottheit, da sie die Menschheit (da) von nehmen wollte.[1]

Vorstehendes scheint mir ganz die Sprache der Mystiker des 14. Jahrhunderts zu sein. Ein frommer Ordensbruder, vermutlich ein Franziskaner aus dem Konvente in der Nachbarschaft von Peter Schöffer (in der Schustergasse zu Mainz), brachte wohl die im Kloster vorhandene Handschrift zum Drucke in die Offizin, wie er wohl auch des Ordensbruders Aureoli Immakulata-Schrift zum Abdrucke gebracht haben wird.

Über letztere im folgenden.

Aureoli's Schrift über die Unbefleckte Empfängnis, um 1465.

Der Minorite Petrus Aureoli trug im Ordenshause zu Toulouse Theologie vor. Im Jahre 1314 verteidigte er öffentlich die Lehre von der U. E., woran sich seine lateinische Abhandlung über diese Lehre anschloß Tractatus de conceptione B. M. V. In der genannten Verteidigung zeigte er, daß es fromm sei, zu glauben, daß die selige Jungfrau von Gott bewahrt worden, daß sie die Erbsünde sich nicht zuzog, praeservata, ne originale contraheret, denn Gott konnte das tun, und es war auch geziemend, daß Gott solches tat und Gott hat es auch getan, so daß das Fest der U. E. mit Recht gefeiert werden könne.[2]

Aureoli bestieg 1321 den erzbischöflichen Stuhl von Aix, starb aber schon 1322.

Wiederholt trat er für die U. E. ein, so in seinem Kommentar zu den Sentenzen, und zur Verteidigung des obengenannten Traktats schrieb er das Repercussorium contra adversarium innocentiae Matris Dei sowie einen kurzen Kommentar zu dem Brief des hl. Bernhard über diese theologische Frage.

Trithemius führt die Titel aller dieser Schriften an, darunter auch den der Immakulata-Abhandlungen mit deren Anfangsworten:

[1] Falk, der P. Schöfferdruck „Ingang usw." in Zentralbl. f. Bibliothekswesen (1902) XIX, 581.

[2] Ausführlich behandelt Stanonik den äußeren Lebensgang und die Schriften des P. Aureoli im Katholik 1882. I, 315 folg. Vgl. Kirchenlex. I, 1698; Quaestiones disputatae de Immaculata Conceptione. Quaracchi 1903, Vorrede.

Digitized by Google

Nondum erant abyssi, et ego iam concepta eram. Somit läßt sich feststellen, daß dies der bei Peter Schöffer erschienene Druck sei, also die älteste gedruckte Schrift der Immakulatalehre in lateinischer Sprache, ums Jahr 1465.

Dieser Schöfferdruck, mit der kleinen schönen Type gedruckt, unter Anwendung vieler Abkürzungen und Ligaturen, zählt 40 Quartblätter;[1] die Ueberschriften der 6 Kapitel geben in Kürze den Gedankengang Aureolis an:

Kapitel 1. Die Autorität der hl. Schrift, die Väter und die Vernunftgründe, nach denen geschlossen werden kann, daß MAria ohne Erbsünde war.

Kapitel 2. Es werden Distinctionen über Empfängnis und Erbsünde gemacht, um zum Kernpunkt der Frage zu kommen.

Kapitel 3. Es wird gezeigt, daß Gott vermöge seiner Allmacht MAria davor bewahren konnte.

Kapitel 4. Daß es ferner höchst geziemend war, es zu tuen.

Kapitel 5. Daß es unbeschadet des Glaubens festgehalten werden kann, Gott habe MAria davor bewahrt, was aber dann erst mit Glaubensgewißheit anzunehmen ist, wenn die Kirche hierüber sich ausgesprochen haben wird.

Kapitel 6. Löst allerlei Schwierigkeiten.[2]

Zum Schlusse sagt das Büchlein: Dieses hat geschrieben und zusammengestellt Bruder Petrus, der alles samt seinen übrigen Büchern Sermones, quaestiones, reportationes, compilationes et quaestionum determinationes der Korrektur und der Emendation der römischen Kirche als ein guter Katholik ganz und gar unterwirft, totaliter derelinquit.[3]

Wenn Aureoli in dieser Weise seine Beweise führte, so handelte er ganz nach der Überlieferung seines Ordens. Sein Zeitgenosse, der Franziskaner Duns Scotus, geboren zu Duns in Schottland, 1274, Lehrer zu Oxford um 1300, zu Paris 1304, gestorben zu Köln (wo er auch begraben ist) am 8. Nov. 1308, hatte wie kein Theologe vor ihm die Lehre von der U. E. mit der Allgemeinheit des Sündenfalls und mit der Allgemeinheit der Erlösung zu ver-

---

[1] Pellechet 1614, Hain 2142.

[2] Diese Übersicht gibt schon Fabricius, Hist. bibliothecae Fabricianae. Wolfenb. (1718—24) V, 279.

[3] Exemplare zu Mainz, Paris, Olmütz (Studienbibl.), Leipzig (Buchgewerbe-Mus.), Wiesbaden (aus Eibingen), Engelberg (Schweiz) und anderwärts.

Digitized by Google

einigen gewußt. Ihm gelang es, in wahrhaft scharfsinniger Weise, die von den Gegnern erhobenen Schwierigkeiten und Zweifel zu lösen.[1]

Die Einführung des Festes MAriä Opferung (21. Nov.) in der Mainzer Kirchenprovinz 1468.

Mitten in die Bewegung zu Gunsten des Festes „MAriä Empfängnis" fällt die Einführung des Festes „MAriä Opferung" praesentatio vom 21. November in der ganzen Mainzer Kirchenprovinz. Hierüber lassen sich genaue und ausführliche Nachrichten geben, wie sie bezüglich anderer Feste sonst nicht zu Gebote stehen.[2]

Das längst in der orientalischen Kirche gefeierte Fest Praesentatio B. M. V. war auf Bitten des Herzogs Wilhelm von Sachsen vom Papste Paul II. für Sachsen bewilligt worden.[3]

Das Verdienst, in einem anderen großen Teile des deutschen Reichs dieses Fest eingeführt zu haben, gebührt dem Mainzer Erzbischofe Adolf aus dem Hause der Grafen von Nassau, der dessen Feier nicht bloß auf seine Erzdiözese, sondern auf alle Suffraganbistümer ausdehnte, August 1468.[4]

Diese Einführung geschah in solenner Weise gelegentlich der Generalsynode, Mittwoch, 31. August 1468. Es wurden zunächst verlesen die Bullen Paul's II. des Jahres 1464, betreffend die Einführung in den Ländern des Herzogs Wilhelm von Sachsen.

Die eigentliche Einführungsurkunde des genannten Erzbischofs datiert vom Tage vorher, 30. August 1468. Sie lautet:

Adolf, durch Gottes Gnade usw.

Zum ewigen Gedächtnis der Sache. Infolge Antriebs besonderer Frömmigkeit, die wir zu unserer erhabenen Beschützerin, der allzeit glorreichsten Jungfrau MAria, der Gottesgebärerin, in glühendem Eifer tragen, beseelt vom innigsten Wunsche unseres

---

[1] Seine Darstellung besonders gut wiedergegeben von P. Michel, Krefeld, in Katechetische Monatschrift. Münster 1904 Nr. 11.

[2] Katholik 1902. I, 543. — „Festum praes. institutum ab Adolfo 1468, inceptum vero ab ecclesiis 1469", Notiz Engels e libro ms. s. Christoph. Severus, Parochiae p. 96 (Zusätze, MS. der Stadtbibl.)

[3] Kellner, Heortologie (1901) S. 155.

[4] Um den aus einer Uberzahl von Feiertagen entstehenden Unzukömmlichkeiten zu begegnen, bestimmte Erzb. Adolf II. in einer Synodalkonstitution unterm 15. Mai 1464 genau, welche Festtage das Jahr über sub praecepto zu begehen seien; es waren darunter folgende MArienfeste: Himmelfahrt, Lichtmeß, Verkündigung, Heimsuchung, Geburt und Empfängnis; MAriä Opferung ist also noch nicht dabei. Joannis I, 780.

Digitized by Google

Herzens, daß das Fest MAriä Opferung eben derselben seligsten Jungfrau, das am 21. November alle Jahre gefeiert wird,[1] von jetzt an alle Jahre für ewige Zeiten feierlich begangen werde, und deßhalb im Hinblicke hierauf und in frommer Erwägung, daß die Verdienste vorgenannter seligster Jungfrau um das Menschengeschlecht durch noch so hohe Ehrenbezeugungen nicht vergolten werden können, es sei denn, daß sie von Tag zu Tag größerer und feierlicherer Ehren würdig erachtet werde, bestimmen wir mit dieser unserer unverbrüchlichen Sanktion und ordnen an: daß sothanes Fest MAriä Opferung so wie das Fest MAriä Empfängnis in unsern Städten und Bistümern an genanntem Tage, jedes Jahr, zu ewigen Zeiten von nun an von allen Christgläubigen feierlich begangen werde mit einer eigenen historia[2] vom Feste MAriä Opferung, und wo eine solche eigene Historia nicht vorhanden ist, da soll die von der Geburt der glorreichsten und unversehrten Jungfrau genommen werden, so doch, daß statt des Wortes Nativitas das Wort Presentatio gesetzt werde.

Um nun überdies die Christgläubigen zu größerer Andacht und häufigerer Verehrung der genannten seligen Gottesgebärerin, die da ist velut aurora consurgens, pulcra ut luna, electa ut sol, terribilis ut castrorum acies ordinata, quae verum solem justitiae redemptorem nostrum J. Christum .... Spiritu sancto cooperante produxit, quae nec visa est primam similem nec habere sequentem, — in geziemender Weise anzueifern, auf daß infolgedessen die Gläubigen selbst durch die Übungen der Frömmigkeit und die eigenen Gebete, und gerade durch die Fürbitten der Jungfrau MAria unterstützt und durch unsere Anregungen aufgemuntert, um so mehr zur Aufnahme göttlicher Gnade geeignet und zur Begehung der vorgenannten Festfeier der unversehrten Jungfrau um so lieber angetrieben werden . . . , bewilligen wir allen wahrhaft Reumütigen und Beichtenden, welche am vorgenannten Tage zu Lob und Ehre der Jungfrau MAria in den einzelnen Kirchen, Klöstern und sonstigen kirchlichen Stätten unserer Städte und des Bistums, in welchem die Festfeier stattfindet, dem Gottesdienste beiwohnen und am Vigiltage fasten, einen jährlichen Ablaß von 40 Tagen.

[1] Die Urkunde sagt nirgends, daß das Fest seither de consuetudine gefeiert worden, wie manchmal interpolirt wird.

[2] Damit sind die Lectiones in Breviere gemeint, die meistens Geschichtliches enthalten.

Digitized by Google

Gegeben in unserer Stadt Mainz am vorletzten des Monats August im Jahre des Herrn 1468. —

Diese Anordnung gab dem frommen Eifer des Klerus neue Nahrung. Es wurden Predigten im Sinne der Festfeier gehalten, Offizien verfaßt und solche der Presse zum weiteren Vertrieb übergeben. Die Officien erschienen anfänglich in Heften, bis die nächsten Brevierdrucke sie als festen Bestand aufnahmen und jene Hefte entbehrlich machten; daher die Seltenheit dieser Hefte.

Über diese Predigten und die Offizien und ihre ersten Drucke habe ich im „Katholik" 1902 I, 545 ausführlich gehandelt. Wer von den Lesern weitere Auskunft wünscht, möge diese Stellen nachlesen. Hier sei hervorgehoben, daß der aus Hildesheim gebürtige Jos. Kragen, ein Karthäuser, welcher zuerst in der Erfurter, dann in der Mainzer Karthause lebte, ein besonderes Verdienst um diese Angelegenheit hat.

Die Mariä-Himmelfahrtspredigten im Dome 1450—1500.

(Biel — Eggeling — Brulefer.)

Vor der Gründung und Eröffnung der Mainzer Hochschule 1477 durch Erzbischof Diether fanden theologische Vorlesungen für die Geistlichkeit statt, wohl in den Räumen des Domstifts. So beauftragte das Domkapitel den Magister Eggeling[1] von Erfurt, Vorlesungen in Mainz zu halten.

Neben den Vorlesungen hielten diese Lehrer Predigten im hohen Dome. Wir kennen nicht alle, welche die Domkanzel bestiegen. Die, welche uns durch gedruckte oder noch erhaltene, geschriebene Predigten näher bekannt wurden, sind folgende.

Mariä Himmelfahrt muß im Dome besonders feierlich begangen worden sein, wie aus dem Umstande erhellt, daß gerade von diesem Marienfeste Predigten berühmter Kanzelredner zu unserer Kenntnis gekommen sind.

1. Gabriel Biel.

Zu den angesehenen Männern des 15. Jahrhunderts gehört Gabriel Biel, geboren zu Speyer um 1425, schon ums Jahr 1450

[1] Franz, die Messe im deutschen Mittelalter, S. 537: Die Magister Eggeling und Biel.

Digitized by Google

in Mainz als Vikar[1] und Prediger im Dome tätig bis 1462. Später finden wir ihn bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben zu MArienthal im Rheingau und zu Butzbach in Oberhessen. Der Graf Eberhard von Württemberg, auf ihn aufmerksam geworden, berief ihn an die neue Hochschule zu Tübingen, deren berühmtester Lehrer er war. Biel starb, ungefähr 70 Jahre alt, im Jahre 1495.[2] Seine Predigten bilden einen vollständigen Zyklus auf das ganze Kirchenjahr und liegen gedruckt vor, Tübingen 1499; darunter 25 MArienpredigten Sermones de festivitatibus b. M. v.[3] Geben wir eine Analyse dieser letzteren.[4]

In der 1. Predigt, welche die U. E. ganz besonders hervorhebt, sagt Biel, daß jetzt nach der Erklärung des Baseler Konzils vom 16. September 1439 in der 36. Sitzung, die Gläubigen vor abweichender Anschauung sich hüten müßten. Dieselben Väter hätten das Fest der Empfängnis (am 8. Dezember) mit Abläßen ausgestattet; dazu komme das Dekret Sixtus IV. vom Jahre 1476; dagegen sein, zeuge von Unverstand.

Die 2. Predigt schließt an das Ave, nämlich a (privativum) ve, = ohne Weh und zwar maculae et culpae, so die 3. Predigt an Eva als Gegenstück, das ganze Ave sowie der Name MAria werden in einer Reihe von Predigten durchgearbeitet, ihre Tugend, besonders wird die Demut hervorgehoben, die Macht ihrer Fürbitte, ebenso ihre Glorie bei der Himmelfahrt usw.[5]

Manches, was dem Geschmacke jener Zeit zusagte, fände heute keinen Anklang.

Im einzelnen läßt sich nicht genau angeben, welche von diesen Predigten zu Mainz oder zu Tübingen gehalten wurden. Von 1479 an trat Biel in württembergische Dienste.

2. Eggeling von Braunschweig.

Sein eigentlicher Name ist Becker, er stammte aus Braunschweig, auch heißt er Eggeling (Engeling, Angelus). Wir finden ihn im

[1] Capellanus missae b. M. v. ecclesiae mog. Hist.-pol. Blätter LXXXVIII, 7.

[2] Linsenmann in Kirchenlex. s. v.

[3] Darunter 4 Predigten de conceptione. Roscovany I, 273, wo es heißt: prodivit etiam separatim sermo: de sanctificatione Virginis, utrum B. Virgo MAria fuerit aliquando maculata peccato orig. Brixiae 1574.

[4] Plitt, G. Biel als Prediger 1879, S. 19. Biels Predigten hat der Schüler und spätere Tübinger Kollege Prof. Wendelin Steinbach von Butzbach zum Drucke befördert.

[5] In den 48 Sermones de Sanctis kommt ein Sermon von M. Himmelf. vor.

Digitized by Google

Winterſemeſter 1440/41 an der Hochſchule zu Erfurt als Student, ſchon 1445 als Magister in artibus, ſpäter als Lizentiat der Theologie. Von Erfurt wurde er nach Mainz berufen, vielleicht auf Anregung des ihm nach Mainz vorausgegangenen Erfurter Studienfreundes Gabriel Biel. In Mainz gelangte Eggeling als Prediger zu Anſehen.[1] Seine Leiſtungen haben ſicher das Domkapitel veranlaßt, ihn durch Verleihung einer Pfründe (Martinskapelle) für Mainz zu gewinnen und ihm die Abhaltung gelehrter Vorträge für den Klerus anzuvertrauen.

In dieſe Mainzer Zeit fällt eine uns intereſſierende Predigt; ſie iſt zwar nicht gedruckt, liegt aber in 6 Blättern erhalten auf der Mainzer Stadtbibliothek.

„Predigt, gehalten vor dem Klerus von Mainz auf Vigil von MAriä Himmelfahrt durch den ehrwürdigen Magiſter Engeling, Lizentiat der hl. Theologie."

Der Eingang enthält die damals üblichen Verſicherungen der Beſcheidenheit; der Text ſelbſt unter Verwertung der Bibelſtelle Surge, propera begleitet die allerſeligſte Jungfrau MAria auf ihrem Triumphzug in Geſellſchaft der Engel und Heiligen.

Auf der Handſchrift ſteht am Rande eine Notiz (17. Jahrhundert), nämlich „aureus sermo", was andeutet, daß die Predigt einen großen Eindruck auf einen der Leſer gemacht haben müſſe.

Die Predigt beginnt: „Eine gewichtige Stimme, würdigſte Väter, iſt es, die mir jüngſt ins Gehör tönte: erhebe dich, beeile dich, den Lobpreis der Jungfrau zu verkünden, eine Stimme, ſage ich, meine Gebieter, eine wohl zu beachtende Stimme" uſw.[2]

3. Stephan Brulefer.

Obwohl dieſer Ordensmann nicht eigentlicher Domprediger war, ſo muß ich ihm doch hier eine Stelle gönnen, denn er hielt auf vielſeitiges Bitten im Dome eine MArienpredigt, die vollſtändig gedruckt vorliegt.

Geboren zu Malo in der Bretagne trat er zu Dinan in den Minoritenorden, machte ſeine Studien zu Paris, wo er den Doktorgrad in der Theologie erhielt und den Lehrſtuhl der Scotiſtiſchen Theologie beſtieg, zugleich als Redner vielen Ruhm erlangte. Später

[1] Von Mainz begab ſich Eggeling nach Straßb., vielleicht 1478; hier ſtarb er 1481. Franz, deutſche Meſſe, S. 538.

[2] Franz a. a. O. S. 540: Eggelings Sermones.

Digitized by Google

ging er zu den strengeren Observanten über und kam in den siebziger Jahren nach Mainz, wo der alte Franziskuskonvent den Observanten 1469 war zugewiesen worden.

Verbürgten Nachrichten zufolge, soll er deshalb nach Mainz übergezogen sein, um den vielen ihm in Frankreich zuteil gewordenen Ehrenbezeugungen sich zu entziehen. In Mainz wirkte der gefeierte Theologe[1] mehrere Jahre als Lektor, auch als Redner trat er verschiedentlich auf, so auf der Diözesansynode 1487, wo er in der Synodalrede De valore missarum sprach. Auch im hohen Dome vor der gesamten Geistlichkeit hielt er auf MAriä Himmelfahrt eine lateinische Predigt, welche — ein seltenes Glück aus jener Zeit — gedruckt vor uns liegt und unser ganzes Interesse verdient. Die Predigt erschien später 1500 zu Paris in den Opuscula, Blatt 252 bis 264 unter dem Titel:

Sermo excellentissimus de gloriosissima virgine MAria, editus per reverend. s. theol. doctorem fratrem Stephanum Brulefer, et in cathedrali ecclesia Maguntina in die assumptionis eiusdem beatae virginis predicatus.[2]

Der Vorspruch der Predigt lautet: Mulier gratiosa inueniet gloriam. Prou. XI.

Den interessanten Eingang kann ich nicht übergehen, darin heißt es: „Vielleicht werdet Ihr, o hochedle Männer, Euch in Euerer richtigen Denkungsweise wundern, daß ich ein Gallobrittannier (der ich eine schwer verständliche und den Deutschen kaum verständliche Sprache habe), vor Deutschen eine Predigt halten will.[3] Doch schwindet jedes Bedenken, wenn in Betracht gezogen wird, wie hoch dieses Euer so weises Kolleg steht, denn es hat und hatte dieses hochedle Kolleg in seiner Mitte erlauchte Männer, sehr gelehrte und erfahrene Männer, die in jeglichem Wissen, göttlichem wie menschlichem, sehr bewandert sind und infolgedessen jeden, der in lateinischer Rede lehrt und predigt, leicht verstehen und begreifen. Auch trete ich nicht mutwillig auf, sondern nur auf Bitten meiner Vorgesetzten, ja gedrängt durch deren Befehle."

---

[1] Wimpfeling suchte ihn in Mainz auf und rühmt seine Fertigkeit im lat. Vortrage und seine Kenntnis in den heil. Schriften. Falk, Bibelstudien, S. 113; Franz, Messe, S. 602; Knepper, Jak. Wimpfeling 1902, S. 43. 225.

[2] Die Predigt muß vor 1490 gehalten sein, da er in diesem Jahre nach Metz übersiedelte.

[3] „me britannum gallum, difficile captu linguam germanisque vix intelligibilem habentem etc." Auch kennt man von Brulefer einen Sermo de conceptione B. M. V. (Sbaralea.)

Digitized by Google

Unser MArienprediger hebt nun 4 Auszeichnungen MArias hervor, 1. ihre Aufnahme in den Himmel dem Leibe und der Seele nach. 2. Den Überfluß an Gnade, wie er sich zeigt in dem gänzlichen Freisein von jeder Sündenmakel. 3. MArias Verdienst überragt die Verdienste aller Geschöpfe. 4. Größe ihres Lohnes. Im 2. Teile sagt der Redner: Die von ihrem Sohne vollständigst erlöste Mutter Gottes hatte vom Augenblick ihrer Empfängnis an jene Gnade, infolgederen sie von der Erbsünde bewahrt war, und diese Gnade hat sie später keineswegs verloren, infolgedessen sie von jeder aktualen Sünde, schweren wie leichten, ganz rein blieb.[1]

Jak. Wimpfeling und Abt Trithemius mit ihrem Freundeskreis.

Als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten, welche gegen Ende des 15. Jahrhunderts für die Lehrmeinung der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau MAria eintraten, kann man den aus der Kirchen- und Schulgeschichte hinlänglich bekannten Jakob Wimpfeling aus Schlettstadt bezeichnen.[2] Er geht dem anderen Verfechter der Immakulata, dem angesehenen Abte Trithemius von Sponheim, um einige Zeit voraus.

Wimpfeling trug sich schon 1492 — er hielt sich damals zu Speyer auf — mit dem Gedanken, in einer eigenen Schrift die U. E. zu feiern; den Plan führte er aus in poetischer Form, und zwar in Distichen (Hexametern und Pentametern). Sein Manuskript teilte er, nach der Humanistensitte jener Tage, einem Kreise gelehrter Freunde vom Mittelrheine zur Kenntnisnahme mit. Diese, gleichfalls schon von der Schulzeit her, im Versemachen bewandert, sandten ermutigende Begleitverse ein, und so erschien im folgenden Jahre die Arbeit in Druck unter dem Titel De triplici Candore MAriae Vom dreifachen Glanze MArias.

Diese Verherrlichung MArias widmete er dem ersten Würdenträger der Kirche Deutschlands, dem angesehenen Erzbischofe Berthold von Mainz aus dem Geschlechte der Grafen von Henneberg,

[1] gratiosa dei mater, a filio suo perfectissime redempta, ab instanti sue conceptionis gratiam habuit, per quam a peccato originali fuit omnimode preseruata et non subleuata ipsam que postea nullatenus omisit, per quam ab omni labe peccati actualis tam mortalis quam venialis immunissima fuit.

[2] Falk, Zur Gesch. der Imm.-Tradition der Mainzer Kirche. Im Anhange: Die Inm.-Feier zu Rom unter Sixtus IV. Festschrift 1904.

Digitized by Google

mit welchem er während eines Aufenthaltes in Straßburg freundschaftliche Beziehungen angeknüpft hatte.

Um ein Urteil über diese religiöse Dichtung zu hören, so sagt Wimpfelings neuester Biograph, Joseph Knepper: „Der Dichter zeigt auch hier dieselbe Gefühlstiefe und Glaubensinnigkeit wie in seinen religiösen Poesien überhaupt. Freilich ist manches sehr breit gehalten, einiges nach unserem Geschmack auch weniger gelungen und besonders in den biblischen Partieen oft etwas absonderlich gefaßt, wie eben jene Zeit es liebte; ernst und aufrichtig ist namentlich der Schluß der Dichtung, der ein Bild all des Elends jener Zeit entrollt, für dessen Aufhören die hl. Jungfrau angefleht wird, „der katholischen Christenheit Hoffnung und Patronin".

Gehen wir näher auf den 2096 Verse zählenden Candor MAriae ein; der Titel lautet:

De triplici Candore Ma
riae ad reuerendiſſimum
D. Bertholdum Hennen
bergen Archiepiſcopum Moguntinum et princi-
pem ſacroſancti Ro. imperij electorem.

Die Rückseite des Titelblattes gibt das Widmungsschreiben, datiert Speyer 1. Mai 1493. „Mir dünkte es keineswegs ungerechtfertigt, wenn ich diese meine Carmina einem hochberühmten Namen zueignete. Damit hoffte ich zu erreichen vor allem, daß dieses neue Präconium der glorreichen Jungfrau MAria wegen des weithin bekannten Rufes Deiner Tugendhaftigkeit vor allen Christgläubigen um so angenehmer und willkommener dastünde. Frühere Dichter haben wenig oder nichts über die Königin des Himmels gedichtet, ich hielt dieses Stillschweigen für unwürdig, und was immer ich über MAria dichten würde, davon hoffte ich, daß es Dir angenehm sei, da ich Dich als so frommen MArienverehrer kenne .... Mag man über die Arbeit nach Gutdünken urteilen, mein Ziel halte ich für erreicht, wenn Du, von so wichtigen Geschäften nicht nur Deiner Kirchenprovinz, sondern ganz Deutschlands in Anspruch genommen, dieses Carmen als würdiges Lob MArias erachtest."

Wie schon der Titel andeutet, zerfällt das Ganze in drei Teile. Dem Gedichte selbst läßt der Verfasser eine kleine Analyse, eine kurze Übersicht, vorausgehen mit verschiedenen Erläuterungen und Begründungen divisio operis in tres libros, secundum triplicem marie candorem:

Digitized by Google

1. primus *animae* candor ostenditur immaculato conceptu.
2. secundus libellus de candore et pulchritudine *corporis* ex ratiocinatione philosophica, mutua scilicet animae corporisque proportione.
3. de tertio candore, quem habet in *corpore et anima reunitis* in assumptione sua.

Die Verherrlichung und Auszeichnung MArias zeigt sich also in der U. E. ihrer Seele, in der harmonischen Vereinigung von Leib und Seele (Virginität) und in der Himmelfahrt der mit dem Leibe wieder vereinigten Seele.

Es ist unmöglich, einen weiteren Auszug zu geben, um Wimpfelings Gedankengang folgen zu können; es genüge im allgemeinen die Bemerkung, seine Darlegung stützt sich auf biblische Stellen, auf Typen des alten Testamentes, Aussprüche der Väter, der Weltweisen; rein natürliche Erscheinungen, Allegorien, alles Denkbare zieht er herbei, wie schon angedeutet, im Geschmacke der Zeit.

Wichtiger scheint es mir, anzugeben, welche Umstände diese MArianische Schrift bei ihrem Hinausgehen begleiteten. Eine Anzahl Freunde nämlich begleiteten die Herausgabe mit zustimmenden Lobesversen, der Autor selbst aber widmete einige Carmina verschiedenen Persönlichkeiten, welche MAria verehren und lieben, so den Franziskanern, Zisterziensern, Benediktinern, Karthäusern, der Hochschule zu Paris, ferner dem Domherrn von Mainz, Propst Georg von Gemmingen zu Speyer.

Die Freunde, welche Verse einsandten, waren diese: Propst Georg von Gemmingen, welcher sagt, wer die Unbefleckte (mater sine crimine nata, orta procul a vitio, principium dominae labe carens) verherrliche, dessen Mund müsse honigsüß sein; der rechtskundige Ammeister Peter Schott zu Straßburg ermuntert seinen Freund, welchem MAria wegen Förderung ihrer Ehre so viel verdankt; Peter Bolandus, der gelehrte Pfarrer von Schriesheim bei Heidelberg, gerühmt als Philosoph, Mathematiker und Theologe, als Redner und Dichter, erinnert daran, daß MAria vor, bei und nach der Geburt die allezeit reinste Jungfrau war; ihnen schlossen sich an die anderen Gelehrten, Konr. Leontorius, Abt des Klosters Maulbronn, Adam Wernher von Temar, der gelehrte Erzieher der pfälzischen Prinzen, Jakob Han aus Straßburg samt dem als Herausgeber berühmt gewordenen Joh. Beckenhaub aus Mainz.

Digitized by Google

Wimpfelings dreifacher Lobpreis MAriä erschien alsbald in zweiter Auflage, nämlich 1494 zu Basel bei Bergmann aus Olpe, der sie zum Drucke beförderte, „damit MAria, die Reine, weiterhin gefeiert werde in ewiger Herrlichkeit, und Wimpfelings Ruhm in alle Welt ausgehe".

Die neue Ausgabe begleitete der bekannte Straßburger Seb. Brant mit einer Ode an MAria. Hier tritt also Brant zum ersten Male als Verteidiger der U. E. auf, wie er später noch stärker dafür in die Schranken trat, als der Dominikaner Wirt zu Frankfurt a. M. für das Gegenteil eintrat.

Zu den angesehenen Männern, welche Wimpfeling ihren Beifall zollten, gehörten auch Herm. Busch in Münster und Rob. Gaquin, französischer Gesandter am Hofe der Pfälzer Kurfürsten.

Abt Trithemius und seine Schriften.

Trithemius, dieser schon von den Zeitgenossen wegen seiner Gelehrsamkeit und wegen seines kirchlich frommen Sinnes hochgeschätzte Abt des Klosters Sponheim, war zugleich einer der eifrigsten Verteidiger der Lehrmeinung der U. E. An seinen Namen knüpft sich eine besondere Periode der Geschichte dieser Lehrmeinung. Wie in Italien zwischen Franziskanern und Dominikanern[1] eine lebhafte Erörterung der Frage nach der Berechtigung der Lehrmeinung stattfand und die Gemüter erregte, so trat mit Trithemius eine Deutschland beschäftigende literarische Diskussion ein, sie begann mit der Herausgabe seiner lateinischen Schrift: „Vom Lobpreise der heiligen Anna De laudibus Sanctae Annae 1496."

Wie kam Trithemius dazu, in seinem St. Annabüchlein die Lehre von der U. E. zu behandeln? Er sagt es in einem Briefe vom Jahre 1494: „Als ich neulich auf Drängen von Freunden beschloß, etwas über den Lobpreis der hl. Mutter Anna zu schreiben, ersuchten mich einige Patres vom Karmelitenorden,[2] ich möchte dabei die Verteidigung der reinsten E. MArias nicht übergehen. Durch ihre Bitten und sonstige Gründe bewogen, habe ich das 7. Kapitel De conceptione Dei parentis et Virginis verfaßt,[3] was ich hier be-

[1] Ein Hauptgegner der Lehre war der Dominikanergeneral Bandellus. Sein Studienplan für die Dominikanerstudenten in Heidelb. 1501 in Hist.-pol. Bll. LXXVIII, 925.

[2] Vor allem der Frankfurter Prior Rumold Laupach, cf. Epistola vom 1. Juli 1494 vor dem Texte der Schrift de laudibus s. Annae.

[3] Bei M. Hupfuff in Straßb. erschien 1506 Trith. De immac. conc. V. M. et festivitatibus s. Annae. 7 Bll. 4. Hain 15640. Proctor 10016.

Digitized by Google

merken wollte, damit nicht jemand anders als ich hierin denke, denn ich weiß wohl, wie viele sehr gelehrte Männer ehemals die Gottesgebärerin dem Makel der Erbsünde verfallen hielten, lange vor dem Konzil von Basel. Diese ihre Meinung lasse ich ganz unberührt und beabsichtige keineswegs, dagegen in Wort oder Schrift aufzutreten. Wird etwas als zu harte Sprache bezeichnet, so soll es nicht als an diejenigen, welche diese Meinung haben, gerichtet gelten, sondern als an jene, welche hartnäckig, ohne auf Belehrung zu hören, auf ihrer Meinung beharren und sich nicht scheuen, ihre Gegner als Häretiker zu bezeichnen . . . Nicht über die Väter aus alter Zeit, sondern über jene, welche nach der Determination des vorgenannten Konzils anders meinen, gedenke ich zu reden. Also nur an der Hartnäckigkeit einiger Unerfahrenen in unserer Zeit, nicht an der Ansicht anders denkender Gelehrten möchte ich Ausstellungen machen, denn die Deklaration Sixtus IV. kann ich nicht ignorieren. Mir hat es geschienen, daß der Glaube an die reinste Empfängnis keineswegs gegen die hl. römische Kirche verstoße, denn sie hält dieselbe für wahr und verehret sie, was sich durch viele Zeugnisse beweisen läßt. Ich trage kein Bedenken, mit den Lehrern der Hochschulen zu Paris, Köln, Heidelberg, Erfurt, Wien, Leipzig, Tübingen, Ingolstadt, Basel, Mainz und vieler anderer, fast aller Ordensgesellschaften und den über den ganzen Erdkreis sich erstreckenden Christgläubigen die Empfängnis der Gottesgebärerin und Jungfrau MAria als eine reine zu verehren; Hartnäckigkeit lasse ich nicht gelten, sondern verlange Gehorsam in allem gegen die Römische Kirche als die verehrenswürdigste Mutter aller Kirchen. Das ist meine aufrichtige Meinung bei diesem Kapitel. Lebe wohl Leser. Aus Sponheim 1494." [1]

In diesem 7. Kapitel geht Trithemius aus von der Würde der Mutter des Herrn, die aller Ehre würdig sei. Wer eine solche Jungfrau erzeugen wollte, hat sie auch, außer der Ordnung der Natur, vor der Sünde bewahrt.

Diese Trithem'sche Schrift veranlaßte den in Frankfurt weilenden Dominikaner Wigand Wirt, einen die Lehren der Dominikaner verteidigenden Brief an Trithemius zu schreiben unter dem Namen Frater Pensansmanus und den Brief überbringen zu lassen. Trithemius seinerseits antwortete und ließ die Antwort durch einen Boten nach Frankfurt tragen, wo der Pseudonym als Frater Wirt

[1] Opera pia et spiritualia. Ed. Busaeus. Mog. 1605, p. 975.

Digitized by Google

ausgekundschaft wurde. Es entspann sich nun ein literarischer Streit zwischen Trithemius und Wirt sowie den Anhängern beider. Der Streit zog sich zwei Jahre hin und endete mit dem Rückzuge Wirts.[1]

Dieser unruhige Ordensmann war auch mit dem Pfarrer Konrad Hensel[2] zu Frankfurt in Ärgernis erregenden Streit geraten.

Diese unerquicklichen Streitereien wollen wir hier nicht weiter verfolgen. Sie sind ausführlich dargelegt von Lauchert im historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 1897 S. 759—791, mit Nachträgen von Paulus, daselbst 1899 S. 101—107.

Doch halte ich es für angezeigt, den Freundeskreis des Trithemius hier vorzuführen, um es anschaulich zu machen, mit welcher Lebhaftigkeit damals die Frage der U. E. zur Erörterung kam, und welche weite Kreise sie umfaßt hatte.[3]

Der Karmeliter Johannes Budewater,

Subprior zu Kassel; außer der Schrift De purissima semper conceptione B. M. V. habe er, wie Trithemius bemerkt, viele Briefe gegen den Wigandus geschrieben aus Anlaß des Schreibens desselben gegen Trithemius.

Rotger Sicamber von Venray,

Augustiner zu Höningen, ein sehr gelehrter Ordensmann, schrieb contra fratrem pensantem manus Ord. Praed., purissimam conceptionem Dei genitricis impugnantem, epistolas multas et versus.

Der Karmeliter Phil. Alberti zu Frankfurt

aus Neuß, schrieb ausführlich gegen Wirt de purissima conceptione dei genitricis aliter quam Ecclesia determinavit sentientem, in qua omnes latratus eis sagaci disputatione compescuit.

---

[1] Wirt starb am 30. Juni 1519 zu Steyer in Österreich.

[2] Falk, Pfarrer K. Hensel im Katholik 1899. II, 526. Die Stadtbibliothek zu Mainz besitzt Sermones s. Aug. ad heremitas, angebunden ist Jubilus passionis Dei mit Notizen über J. Scriptoris, St. Brulefer und Hensel. In Trier, Stadtb., MS. 652 Dinkelsbiel, worin Bl. 1 der Vermerk: Liber mag. Conr. Hensel clerici mog. dioc.

[3] Den Gegner Peter Günther zu Oppenheim bezeichnet das Auctarium des Laacher Priors Butzbach als: maximus fautor . . . . Wygandi Wirt . . . . sicut in carminibus illis mordacissimis ostendit, quae ante bullam Syxtinianum habentur. Vivit adhuc 1509. Arch. f. Hess. Gesch. XIV, 747.

Digitized by Google

Matthäus Herbenus

von Utrecht, verfaßte aus gleichem Anlaß eine Schrift unter dem Titel Antilogion.[1]

Diesen von Trithemius selbst namhaft gemachten Anhängern lassen sich noch folgende Freunde anreihen.

Franz Wyler zu Kreuznach,

Gegner Wirts,[2] lebte seit 1492 im Franziskanerkloster zu Kreuznach;[3] später finden wir ihn im Kloster zu Zabern, 1501—1507 zu Basel.

Am 19. Juli 1498 schrieb Wyler an Wimpfeling, dieser möge das Offizium von der Heimsuchung MAriä supprimieren; wenngleich orthodox, könne es doch katholische Gewissen beunruhigen, es sei nämlich verfaßt zur Zeit des Konzils von Pisa durch einen Erzbischof von Prag, und alle Böhmen seien der Häresie verdächtig; überdies sei es in schlechtem Latein geschrieben, am besten werde es ersetzt durch das von Sixtus IV. verfaßte, welches schon längst in Straßburg eingeführt worden wäre, hätte man dazu die Musik gehabt, letztere wolle er hiermit anbieten.[4]

Theod. Gresemund zu Mainz.

In Mainz besaß Trithemius einen frühzeitig als Gelehrten sich auszeichnenden Freund, nämlich Theodorich Gresemund den jüngeren; dieser verfaßte ein eigenes Carmen in monachum quendam dogma de B. M. V. sine peccato in utero concepta impugnantem, wie er auch ein Carmen de opere magistri Jacobi Vimpflingi Sletstatensis de triplici candore beatae MAriae verfaßte.[5]

Werner Themar zu Heidelberg.

Werner, geboren zu Themar in Sachsen-Meiningen, kam 1488 nach Heidelberg als Erzieher der Söhne des Pfalzgrafen Philipp.

---

[1] Lauchert S. 762.

[2] Trith., Cat. illustrium p. 167; contra quendam conceptionem .... impugnantem .... epistola 1493.

[3] Ein anderer Konventuale von Kreuznach, Bernh. von Schlierbach, wechselte Briefe mit Trith.; 4 Briefe in Epist. ed. Busaeus p. 959—965. — Nicol. v. Kreuzn., Prof. in Wien, gest. 1491, schrieb de puriss. concept. b. M. semper virg. Cat. illustr. p. 167; Aschbach, Wiener Univ. S. 56.

[4] Dieser Brief wurde erst 1513 bekannt durch den Abdruck in Wimpfelings Castigatt. locorum in canticis depravatorum. Schmidt, Hist. litt. de l'Alsace I, 158.

[5] Letzteres in Hartfelder, Werner von Themar, ein Heidelb. Humanist. 1880, S. 92, 80—82.

Digitized by Google

Daneben las er an der Hochschule lateinische Klassiker und übte sich in der lateinischen Verskunst; schließlich wandte er sich der Rechtswissenschaft zu.

Sein Biograph Hartfelder gibt S. 7 an: In die Zeit von Werner fällt auch jener Streit über die Unbefleckte Empfängnis der MAria, der die Gemüter von Humanisten und Mönchen im oberen Rheintal sehr lebhaft erhitzt hat. Im oberen Rheintal scheint schon lange der Glaube an die U. E. verbreitet gewesen zu sein. Zu dem Freundeskreise Werners gehört auch Joh. Herbst von Lauterburg, später Kaplan in Heidelberg . . . Beide verband gemeinsame Frömmigkeit, und er schickt ihm von Dilsberg aus seine Marienlieder jeweils mit einem begleitenden Gedichtchen.

Diese Marienlieder bilden einen bedeutsamen Bestandteil sämtlicher Gedichte Werners . . . . Sein Talent scheint einen höheren Schwung, seine Verse schöneren Fluß, sein Ausdruck größere Feinheit zu bekommen, wenn er religiöse Stoffe behandelt . . . . Das Marienlied, das dem Klerus vielfach die Stelle des Minnelieds vertrat, ist ein echt mittelalterliches Erzeugnis, und doch hat die erste Humanistenzeit trotz ihres sonstigen Gegensatzes zum mittelalterlichen Wesen das Marienlied mit vollster Hingebung gepflegt. Neben den schönen Liedern auf MAria von Brant und Wimpfeling werden aber auch die Lieder von Werner ihre Stelle behaupten. Der deutsche Humanismus löste sich in seinem ersten Stadium nur in einzelnen seiner Vertreter von der Kirche los. Während die Mehrzahl der italienischen Humanisten der Kirche mindestens gleichgiltig gegenüber steht, bleiben viele deutsche Humanisten in der Kirche . . . . Für Werner ist die Himmelskönigin in allen Nöten seine letzte Zuflucht . . . So weit Hartfelder.

Werner tritt schon anfangs der 90er Jahre mit Gedichten an MAria hervor, später begleitet er Wimpfelings Candor triplex mit entsprechenden Versen.

In der Hartfelder'schen Gedichtesammlung begegnen wir für unsere Zwecke drei Gedichten S. 68, deren Überschriften und erste Zeile anzugeben, hier genügen möge.

No. 140. Carmen heroicum in festo annuntiationis pudicissimae dei genitricis MAriae.
„Per Gabrielis aue quo exordia prima salutis."

Digitized by Google

No. 141. Super gloriosissimae MAriae et aeterna et temporali conceptione ode (1490).
„Communis maculae criminis nescia."

No. 142. Suo Joanni Luterburgensi Adam Vernerus s. p. d.
„Virginis intactae, quae lusi carmina, mitto,
Si vacet, illa lege, dulcis amice, vale."

Wilh. Heyk, Benediktiner.

Dieser, von Zwolle gebürtig, trat in den Orden zu Utrecht, wurde später Abt des Klosters MAria-Münster bei Luxemburg, er starb 1508. Unter anderem schrieb er gegen Bruder Wigand.[1]

Eberhard von Kempen, Benediktiner.

aus der Utrechter Diözese, Prior zu St. Mathias in Trier, er schrieb über die allzeitreinste Empfängnis MAria gegen die Maculisten.

In dem Streite jener Tage hatte sich nämlich für die Verteidiger der U. E. das Wort Immaculistae, für die Gegner Maculistae gebildet.

Einen andern Verteidiger sehen wir in

Andreas vom St. Michelsberg[2]

in Bamberg, wo er Abt war; einen Brief an Trithemius datiert er in vigilia conceptionis B. M. V. anno 1494.

So hatte das Gedicht Wimpfelings von 1493 und das St. Annabuch des Trithemius von 1494 den guten Erfolg, daß eine ganze „Wolke von Zeugnissen" zu Gunsten der Lehrmeinung von der U. E. sich zusammenfand.[3] Auch an Gegnern fehlte es nicht, und von dem oben genannten Werner erfahren wir, daß er später von seinen Freunden zurücktrat.[4]

---

[1] Über Heyk und Eberhard vgl. Silbernagl. S. 254. 285.
[2] Lauchert, S. 762, Note 6.
[3] Die meisten der diesbezüglichen Schriften werden handschriftlich in den beteiligten Kreisen zirkuliert haben.
[4] Ziegelbauer, Historia rei litter. O. S. B. Pars III, p. 262—264 nennt sämtliche Gegner damaliger Zeit.

Digitized by Google

Verschiedenes.

Das Statut de Immaculata an der Hochschule. — Die Ablaßbewilligung des Th. Kuscher 1503. — Namhafte Marienverehrer. — Der Vorgang zu Marburg 1479.

1. Die Hochschule und ihr Statut von der Lehre der U. E.

Aus dem Munde des Abts Trithemius haben wir bereits vernommen (1494), welche Hochschulen zu seiner Zeit für die Lehrmeinung der U. E. sich aussprachen und sie öffentlich bekundeten. Zu diesen Hochschulen zählt er auch Mainz, das wohl seit seiner Gründung im Jahre 1477 nicht anders dachte.

Am 13. Oktober 1501 wurde das Statut festgesetzt, nur der Theologe, welcher eidlich versichert, die entgegengesetzte Meinung nicht festhalten zu wollen, dürfe unter die Hörer aufgenommen und zur Promotion zugelassen werden.

Diese bestimmte Nachricht verdanken wir Trithemius, welcher in seinen Jahrbüchern von Hirschau (1507 großenteils vollendet) also berichtet:

„Im vorbezeichneten Jahre (1501) hat die theologische Fakultät der Mainzer Hochschule durch das Beispiel der Rektoren von Paris und Köln löblicherweise angeregt, am 13. des Monats Oktober bestimmt, festgesetzt und angeordnet, es sei zu glauben und zu verteidigen, daß die allzeit unversehrte Jungfrau und Gottesmutter MAria niemals der Erbsünde unterworfen war, sondern davor bewahrt worden durch einen besonderen Gnadenvorzug. Auch hat sie festgesetzt, daß von nun an keiner bei den Mainzern Theologie hören und promovieren dürfe, der nicht zuvor geschworen, daß er die entgegengesetzte Meinung nicht festhalten wolle.“[1]

Bei Eröffnung der Hochschule 1477 lud der Erzbischof Diether zu deren Besuch ein und sagte, die Errichtung der Universität geschehe zu Lob und Ehre Gottes, der allzeit unversehrten Jungfrau und Mutter MAria sowie des ganzen himmlischen Hofes usw.

[1] Der lat. Text im Katholik 1904 I, 240.

Digitized by Google

Die benachbarte Hochschule zu Heidelberg trat nicht entschieden für die U. E. ein; sie verhielt sich ablehnend unter dem Drucke des Kurfürsten Philipp, der unter Androhung einer Geldstrafe die von den Franziskanern auf den 18. Juni 1501 angesagte Disputation fernehalten wollte.

Ob der Heidelberger Professor Johann Flaschner (lagenator) aus Dieburg,[1] wie behauptet wird,[2] gegen die Immakulata sich aussprach, kann ich augenblicklich nicht näher untersuchen. Dem sei wie ihm wolle, zu Lauda (Würzburger Bistums), dessen Jakobskirche der Heidelberger Hochschule inkorporiert war, predigte er gegen einen Irrlehrer, Namens Joh. Fuyger, welcher lehrte, weder MAria noch die Heiligen seien anzurufen.

Doch sei lobend erwähnt, daß die Vorsteher der Hochschule die Ehre MArias nicht außer Acht ließen, wie sich aus folgendem Beschlusse ergibt:

Am 18. Jan. 1388 beschloß nämlich die Universität in einer Sitzung, daß in Zukunft die ganze Hochschule, Lehrer wie Studenten, an der Feier von MAriä Lichtmeß teilzunehmen hätte; die bei der Universitätsmesse Erscheinenden sollten sich mit Kerzen vorsehen cum candelis ad missam universitatis.[3]

Wir haben der Hochschule von Mainz gedacht; der erste, welcher an ihr den theologischen Doktorgrad erwarb 1493, war Thomas Ruscher. Daher möchte ich ihm am besten hier eine Stelle zuweisen, da wir ihn als besonderen Förderer der Andacht zur U. E. kennen lernen werden, und zwar durch Bewilligung eines Ablasses.

2. Die Ablaßbewilligung 1503.

Ruscher war gebürtig zu Gmünden (Schwaben) und hatte zu Paris studiert; in Mainz erwarb er als der erste den theologischen Doktor 1493; nacheinander sehen wir ihn tätig als Professor, Domprediger, schließlich als Weihbischof seit 1503; er starb 1510, sein Grab erhielt er im Dome, vor der Gotthardskapelle, wo die Bischöfe Haffner und Brück ruhen. Von ihm fand ich vor Kurzem eine Urkunde, welche ehemals im Archiv der Karthäuser zu Köln

[1] Südlich von Frankf., er wird auch Joh. v. Frankf. genannt; er starb 1440.

[2] Roscovany I, 286; Thorbeke, Älteste Zeit der Univ. Heidelb. 1386—1449, S. 35; Franz, Magni de Jawor, S. 84.

[3] Urkundenbuch der Univ. Heid. herausg. v. Winkelmann 1886, S. 45.

Digitized by Google

lag und in Pamelius, Historia SS. Joachim et Annae 1652 abgedruckt steht und deutsch also lautet:[1]

„Wir Thomas, durch Gottes und des apostolischen Stuhles Gnade, Bischof von Vicecompona und der hl. Schrift Professor, allen Söhnen der hl. Mutter der Kirche ewiges Heil im Herrn . . .

Vom Wunsche beseelt, daß die Andacht aller Gläubigen zur reinsten Gottesgebärerin und Jungfrau MAria überall auf dem Erdkreise vermehrt werde und Joachim und Anna, die heiligen Eltern eben dieser unversehrten Jungfrau, von allen in gebührender Ehre gehalten und fortwährend vom christlichen Volke verehrt werden, gewähren wir also allen nach geschehener Reue, Buße und Beicht, welche jene von der Kirche auf dem Baseler Konzil angenommene fromme Behauptung (assertio), daß die selige Gottesgebärerin, Jungfrau MAria, nie der Erbsünde unterworfen gewesen sei, sondern durch ein besonderes Privileg der Reinheit immer von dieser bewahrt blieb (praeservata), wie es der Mutter Gottes geziemte, predigen, daran glauben und sie annehmen, und welche vor dem Bilde der seligsten Jungfrau das Gebet des Abtes Trithemius, welches beginnt: Ave sole splendidior einmal oder wenn sie dieses Gebet nicht kennen, den englischen Gruß knieend dreimal fromm beten, sowie jenen, welche aus Verehrung der hl. Eltern Joachim und Anna das Gebet desselben Abtes, welches anfängt: O Patriarcha nobilis, und das von der hl. Anna: Salve sanctissima verrichten, und allen, welche andere dazu bringen, daß sie die reinste Empfängnis MAriä (purissima conceptio) verehren, und allen, welche das Andenken ihrer Eltern den Gläubigen bekannt machen oder welche etwas von Vorstehendem befehlen, besorgen oder andere dazu anregen, diesen allen gewähren wir . . . . 40 Tage Indulgenz von den ihnen auferlegten Pönitenzen, toties quoties . . . . Datum Mainz im Jahre des Herrn 1503, Juni 7.[2]

3. Namhafte MArienverehrer.

In der Durchforschung der Quellen zu vorliegender Arbeit sind mir Männer von Ansehen und Verdienst begegnet, deren Beispiel als treuergebene MArienverehrer allezeit dankbare Erinnerung verdient.

[1] Roth, Schwäbische Gelehrte in Mainzer Diensten, in Vierteljahrshefte für Württemb. Landesgesch. H. F. IX, 292; Falk, Weihbischöfe in Archiv. Zeitschr. H. F. VII, 293.

[2] Katholik 1905, S. 319.

Digitized by Google

Georg Pfinzing, Propst
† 1478.

Zu den ältesten und angesehensten Geschlechtern der Handelsstadt Nürnberg gehört das Geschlecht der Pfinzing, als dessen vorzugsweise beachteten Vertreter die Literatur- und Kunstgeschichte den nominellen Verfasser des Theuerdank, Melchior Pfinzing, nennt. Erst im 18. Jahrhundert erlosch das Geschlecht.[1]

Von dem Pfinzinger'schen Geschlechte stehen drei als Geistliche in besonderer Beziehung zu Mainz, Georg und die Brüder Ulrich und Melchior.

Georg, geb. 1435, gest. 1478, machte seine Studien zu Padua, wo er den Doktorgrad im geistlichen Rechte erlangte; er bekleidete später die Stelle eines Auditor Rotae Romanae. Gute Empfehlungen verschafften ihm Eingang in Mainz, wo er Stiftsherr zu St. Victor, Propst zu Liebfrauen (1477),[2] Kanzler der neugegründeten Hochschule wurde, Sekretär des Erzbischofs, in dessen Auftrag er nach Rom ging, wo er am 10. Juni 1478 starb; in der Anima erhielt er sein Grab.

Unter ihm als Propst von Liebfrauen blühte eine besondere Andacht zu MAria in eben dieser Kirche. Zur Förderung der Andacht wandte sich Georg an den Erzbischof Diether von Mainz um Erlangung eines Ablasses, worauf folgende Urkunde erging:

Diether, von Gottes Gnaden, Erzbischof des hl. Stuhles von Mainz und Erzkanzler des Römischen Reiches deutscher Nation, Kurfürst, zu ewigem Gedächtnis.

Da wir bemerkten, daß die seligste und glorreiche Mutter Gottes und Jungfrau MAria von Gott den sterblichen Armen als Patronin und Helferin gegeben ist zur Besänftigung des Zornes der göttlichen Majestät, zugleich Hafen und Zufluchtsstätte der Bedrängten, deren Gewissen von Missetaten beschwert ist, den Traurigen sicherster Trost und den Kranken heilsamste Arznei, so stimmen wir gerne den Vorschlägen zur Vermehrung und Erweiterung ihrer Ehre bei und erweisen dafür geeignete Gunstbezeugungen.

Neulich wurde uns von dem ehrenwerten in Christo geliebten Georg Pfinzing, Propst an Liebfrauen, die Bitte vorgetragen, welche besagt, daß täglich gegen Abend zu Ehren der Mutter Gottes die

[1] Falk, Die Pfinzinge zu Nürnberg in ihrer Beziehung zu Mainz, in Germania; Wissensch. Beil., Jahrg. 1900, Nr. 3.

[2] Joannis II, 670; Gudenus, Sylloge p. 532.

Digitized by Google

Antiphon Salve Regina nebst entsprechender Kollekte gesungen würde und daß gewöhnlich eine große Menge Volkes herzuströme und beiwohne, deshalb wurde demütig vom genannten Propste Georg Pfinzing das Ersuchen gestellt, wir möchten geruhen, diese so fromme und löbliche Gewohnheit durch ein besonderes Gnadengeschenk zu fördern. Wir demnach, dieser Bitte wohl zugeneigt, gewähren hiermit barmherziglich allen und jeden Christgläubigen beiderlei Geschlechtes, wenn sie nach reumütiger Beichte der vorerwähnten Salveandacht fromm beiwohnen, einen 40tägigen Ablaß von den ihnen auferlegten Bußen, nach Zeugnis dieses unseres Briefes mit angehängtem Insiegel. Gegeben in unserer Stadt Mainz am 18. März 1477.[1]

Bernhard von Breidenbach, Domdekan

† 1497.

Bernhard, aus dem begüterten Rittergeschlechte Derer von Breidenbach bei Biedenkopf stammend, wurde 1450 Domherr zu Mainz, Stiftsherr zu St. Alban, Liebfrauen und St. Victor, apostolischer Protonotar, Kämmerer des Stadtgerichtes, auch Domkapitelscher Amtmann zu Bingen; er assistierte der Kaiserkrönung Maximilians zu Aachen. Hauptsächlich hat er sich berühmt gemacht durch seine Reise ins hl. Land, welche er in Begleitung des Grafen Johann von Solms und des Ritters Philipp von Bicken am 25. April 1483 antrat, unter Mitnahme eines Malers. Von dieser Reise erschien eine mit Bildern ausgestattete Beschreibung, welche so wertvoll und beliebt war, daß sie nicht bloß lateinisch erschien 1486, sondern deutsch, holländisch und französisch 1488, spanisch 1498 und italienisch 1520, und noch Jahrhunderte die Fundgrube für die Reisebeschreibungen nach Palästina abgab.[2]

In der Liebfrauenkirche, wo das Gnadenbild MAriä zur damaligen Zeit so hoch verehrt war und Bernhard eine Stiftsstelle inne hatte, befand sich ein in Stein gehauenes Bild der Muttergottes mit dem Jesuskinde, eine feine, liebliche Arbeit eines unbekannten Meisters. MAria (Brustbild) über einer stark ausgeprägten Mondsichel, ist mit einer Krone geziert, Strahlen umgeben das ganze Bild (MAria in der Sonne), das Jesuskind, von der Linken

[1] Joannis II, 917, 918.

[2] Falk, B. v. Breidenb. im Kirchenlex. II², 1219.

Digitized by Google

MArias getragen, hält den die hl. Jungfrau umgebenden Mantel. Unten lieſt man in Antiquaſchrift:

Fac mecum signum in bono vt videant qui odervnt me et confvndantvr qvoniam tu adivvisti me et consolata es me regina celorvm.

Tue an mir ein Zeichen zum Guten, daß, die mich haſſen, es ſehen und beſchämt werden, da du mir beigeſtanden und mich getröſtet haſt, Königin des Himmels. Pſalm 85.

Dieſe Pſalmſtelle bezieht ſich urſprünglich auf Gott den Herrn, hier iſt ſie ſinnig in Dankbarkeit auf MAria gedeutet als die Beſchützerin des Stifters.

Wer iſt der Stifter? Das ſagt uns das unten angebrachte Wappen der Breidenbach, die Wolfsangel. Ich müßte mich ſehr täuſchen, wenn dieſes nun im Domkreuzgang (Oſtſeite) angebrachte Bild nicht ein Gelöbnisbild des Domdekans für die glückliche Rückkehr aus dem hl. Lande (einſchließlich des Berges Sinai) vorſtellen ſollte.[1]

4. Der Vorgang zu Marburg.

In Marburg, berühmt durch das Grab der hl. Eliſabeth, waren Dominikaner und Franziskaner anſäſſig. Auch hier lebte die alte Kontroverſe bezüglich der U. E. auf und nahm einige Schärfe an 1479. Landgraf Heinrich wies die Dominikaner an, an den Beſtimmungen der Kirche ſich zu halten, dieſe aber wollten nur von einem Festum sanctificationis, nicht aber Conceptionis wiſſen. Da nahm der Landgraf die Sache in die Hand und verfügte gleich einem geiſtlichen Oberhirten wie folgt:

Wir Henrich von Gotis Gnaden Lantgrave zu Heſſen .... thun kunth allermenlichem: Nachdem unde als bis anher zuſchen den geiſtlichen wirdigen und Erbarn unſern andechtigen und Lieben Getruen den Vätern und Brudern beyder Cloiſter bie umß zu Marpurg Barfueſen und Prediger Ordens etlicher maiße mißheldig und widderwertiger wille entſtanden und ſonderlich das loibliche erliche feſt von der entpfangniſſe der hoichgelobten Konygynn und Jungfrauwen Marien, das man zu latine nennet festum conceptionis Marie von denſelben Vättern und Brüdern nach antzaigunge der heilgen Lerer und auch von Gewonheit der Orden beider obgemelten Clöſter mit predigen, ſingen und leſen inn der heilgen kyrchen uf zweyerley widderwertige meynungen geſcheen und gehalten iſt. So haben wir doch zuvoran dem allmächtigen Goite, der hoichgebornen und Jungfrauwen Marien, die eyn troſterynn aller betrübten Hertzen und obir alle lob die wirdigſte iſt, auch allem Hymmeliſchen Heere zu

[1] Wie ich ſchon im Mainzer Journal 1902 Nr. 72, 2. Bl. äußerte.

Digitized by Google

lob und eren und ſonderlich zu Woilfart, troiſt und heyle unſer, unſer Aldern und aller gleubigen ſelen auch wythere Irrunge ſo daraus under dem gemeynen Volgke hette moigen erwachſen, angeſehen und darumb mit gutem zietlichen Raide unſer treflichen Rethe darzu geordnet und gegeben, die gemelten Vätter und Brüdern ſolicher Irrunge von unſer wegen vertragen und ſonderlich die obgenannten Vätter und Brüdere Prediger Ordens zu underichten, dais wir durch angezeigte urſaiche nit anders wullen gehabt haben, dan das ſie das loibliche Feſt von den entphangnis der Jungfrauwen Marien mit allem Gotisdinſte predigen, ſingen und leſen nit anders dan als dais von unſer Mutter der heyligen Kirchen geſatzet, von unſern heilgiſten Vattern den Bobiſten beſtediget, auch yn dem Stift und Kreßem zu Mentz und ſinderlich bißhehir in unßer pharkirchen zu Marpurg und dem gedaichten Barfüßer Cloiſter gehalten worden iſt, auch hinvor und zu ewigen tagen halten und alſo mit denſelben Kirchen und Cloiſtern das gedaichte Feſt entrechtiglich und eynmündiglicher uff das allererlichſte und gotlichſte mit predigen, ſingen und leſen, loben und halten ſollen under dem namen Conceptionis und nit Sanctificationis, darum ſich dann die gedachten Vätter und Brüder Prediger Ordens mit gutem zietlickem Raide und vorbedachtem mude uff unſer begerunge williglich verpflicht, und auch vor ſich und ihre nachkommen uns und unſern erben verwilligt, zugelaißen und verſprochen haben, daßelbe Feſt alſo zu halden unde wor ſie das anders dan in vorgenannter maiße hynforther halten, und eynicherley darin davon wiether Irrunge entſtehen müchte mit Predigen, ſingen adir leſen antziehen werden, wullen wir das nit geſtaden, Sonder ſolichs wie vorgerürt von Ine gehalden und darwidder inn keynerley wyß geiſtlich oder werntlich durch ſie ſelbſt adir ymandis von yren wegen nicht gethain haben wullen die vermeidunge unſer Statt Marpurg als ſie uns das in obgerürter maiße zu halten verſprochen und zugeſaget hain an allis geverde. Und des zu orkunde ꝛc. ꝛc. Gegeben uff Dienſtag ſanct Silveſters tag sub anno Dni 1479.[1]

---

[1] Dieſes Schreiben in: Hiſt. und Rechtsbegr. Nachricht von dem Urſprung ... der Landkommende Marburg. Kaſſel 1751, A. 21 und Anlage sub Nr. 26, auch in Rady, Heſſ. Kirchengeſch. S. 387, die lat. Überſetzung in Petrus de Alva y Astorga, Militia immac. conc. V. M. Lov. 1663 p. 593, daraus in Roscovany I, 127.

Digitized by Google

Die Verehrung der hl. Anna. — Die Selbdrittbilder.

Ehe wir das 15. Jahrhundert verlassen, um zum folgenden überzugehen, müssen wir zum Schlusse die mit der Immakulatalehre so eng verknüpfte Verehrung der hl. Mutter Anna, Gemahlin des hl. Joachim, in Betracht ziehen. Sind doch beide die Eltern der allerseligsten Jungfrau, deren U. E. selbstverständlich auf Anna hinweist.

Die Verehrung der hl. Anna geht in den Orient zurück. In Konstantinopel stand schon eine der hl. Anna geweihte berühmte Kirche, deren Bau ins Jahr 550 fällt.[1] Der Bau, den der griechische Geschichtschreiber Prokopius als ein wahres Wunder von Schönheit preist, verdankt sein Entstehen dem opferwilligen, frommen Sinne des Kaisers Justinian I., gest. 565. Als Justinian II. die Sankt Annakirche erneuerte, was etwa 705 bis 711 geschah, hielt sich gerade Papst Konstantin (708—755) in Konstantinopel auf; vielleicht hängt damit die Übertragung der St. Annaverehrung nach Rom und ins Abendland zusammen. In Rom läßt sich die Verehrung der hl. Anna für das 8. Jahrhundert mit Sicherheit nachweisen. Bei den Nachgrabungen auf dem Forum kam man auf die Reste einer alten MArienkirche mit Wandgemälden; unter den zahlreichen Bildern sehen wir das der allerseligsten Jungfrau, der hl. Anna, der hl. Elisabeth, jede mit ihrem Kinde. Diese Bilder reichen ins 8. Jahrhundert zurück.[2]

---

[1] Zu Sephora in Palästina, unweit Nazareth, soll schon im 4. Jahrhundert eine St. Annakirche bestanden haben, sie wurde zerstört 614 von dem Perserkönig Chosroes. Rickenbach, Ruhmeskranz der hl. Anna 1901, S. 12.

[2] So meint Bannister, the english histor. Review 1903, p. 107. Marucchi, Basiliques . . . . . de Rome 1903, p. 252: C'est un motif nouveau et des plus gracieux. La figure de Ste. Anne est intéressante pour l' hist. de son culte en Orient. Rushfort, Papers of the British School at Rome 1902, S. 1—125.

Digitized by Google

Man kann nun die Frage aufwerfen, wie weit zurück die Verehrung der hl. Anna diesseits der Alpen, in der Rheingegend und im Erzstift Mainz geht? Dergleichen Fragen sind nicht leicht zu beantworten, denn wo wird der älteste kirchliche Festkalender liegen, wo findet sich die älteste Kirche, wo der älteste Altar, das älteste Bild, welche an St. Anna erinnern? Versuchen wir, der Sache auf den Grund zu kommen.

Im Jahre 1212 kam ein Teil vom Haupte der hl. Anna in die Stiftskirche St. Stephan zu Mainz. Darüber berichtet der Stiftsscholaster Theobald folgendermaßen (lateinisch):[1]

„Diese folgende Reliquien sind gegeben worden mir Theobald, Scholaster von St. Stephan zu Mainz, Kreuzprediger im heiligen Lande, im Jahre der Menschwerdung 1212 am 11. Februar in Joppe, als das heilige Jerusalem wiedergegeben war dem christlichen Kultus. Und darauf haben wir am 17. März die Stadt selbst betreten mit einer großen Zahl Christen unter der glorreichen Regierung des römischen Kaisers, Königs von Sizilien und Jerusalem, Friedrich. Wer mir diese Reliquien wegnimmt oder wer sie findet und mir oder obengenannter Kirche nicht zurückgibt, der sei verflucht, und von ihm werde das Reich Gottes genommen.

Diese Reliquien gab mir der ehrwürdige Abt von St. Johann im Gebirge (Montana), nämlich: Reliquien der Unschuldigen Kinder, von der Geburtsstätte Christi, von der Krippe Christi, von St. Joseph, der Christum vom Kreuze abnahm.

Diese gab mir der Prior von Bethlehem: vom Kreuze des guten Schächers, das Haupt der hl. Anna, der Mutter MArias.

Diese gab mir Theodorich, Prior des Deutschen Hauses: von der Rippe des hl. Apostels Thomas, drei Steine von der Steinigung Stephani."

So weit die Nachricht Theobalds über die Reliquien aus dem heiligen Lande. Damit war wohl eine festliche Begehung des St. Annatages in St. Stephan verbunden. Nähere Nachrichten jedoch fehlen.

Diese Reliquien lagen in dem Wandschranke des Chores hinter dem Hochaltar. Hier fand sie 1500 ein in der Kirche beschäftigter Steinmetz und flüchtete damit in seine Heimat, weil sie hier, wie er meinte, bessere Beachtung und Verehrung finden würden.[2] Schließ-

[1] Fragm. Gamans. III. Blatt 115. 116 (Würzb. Univ. Bibl.). — Das Haupt der hl. Anna im Katholik 1878. I, 92.

[2] Joannis II, 572. — Redlich, Zur Gesch. der St. Anna-Reliq. nach Akten des Düsseld. Arch. in Zeitschr. des Aach. Gesch.-Ver. (1896) XVIII, 312.

Digitized by Google

lich blieb die St. Annareliquie in Düren, wo sie hoch verehrt wird, und 1901 das Jubiläum der Überführung sehr feierlich begangen wurde.[1]

Das Liebfrauenstift zu Mainz feierte nachweislich frühe im 13. Jahrhundert das Fest der hl. Anna.

Ums Jahr 1233 starb der Stiftsscholaster Arnold und bestimmte für die Feier des St. Annafestes eine besondere Vergütung für die Geistlichen, welche dieser Feierlichkeit beiwohnten (Präsenzstiftung).[2]

In den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts war der St. Annatag bereits ganz im Gebrauch. So heißt es vom Stiftsscholaster Jakob zu Liebfrau: er starb 1323 aufs St. Annafest.[3] Einen St. Anna-Altar hatte die St. Stephanskirche zu Mainz 1277.[4]

Einen St. MArien- und Anna-Altar finde ich in der Wormser Gegend für das Jahr 1299. Die reichen Eheleute Dirolf, Ritter, und seine Gattin Agnes, Stifter des Klosters Himmelskrone in Hochheim bei Worms, vermachten im genannten Jahr 1300 Malter Weizen für gute Zwecke, darunter 120 Malter zur Dotierung der Altäre in der Klosterkirche zu Himmelskrone,[5] nämlich der Altäre MArias und Annas, Jakobus und Paulus usw.

Eine St. Anna-Altarstiftung von 1344 kommt in Butzbach vor; Landgraf Philipp V. erwirkte nämlich in diesem Jahre zu Avignon einen Ablaßbrief für den Altar, welchen seine Gemahlin Elisabeth zu Ehren St. Annas gestiftet hatte.[6]

Bei der großen Überschwemmung in Frankfurt im Jahre 1342 heißt es, das Wasser sei auch in die St. Annakapelle im deutschen Hause gedrungen.[7]

In der Pfarrkirche zu Darmstadt wurde ein Altar errichtet 1380 zu Ehren MArias und der hl. Anna ihrer Mutter und verschiedener anderer Heiligen. Der in Frankfurt anwesende Kardinal

[1] Beissel, Die Verehrung der Heiligen . . . . in der 2. Hälfte des Mittelalters S. 134: Schicksale einer Reliquie der hl. Anna; Katholik 1878. I, 92.

[2] Ad augmentum presencie in festo b. Annae . . . . a bone memorie domino Arnoldo olim ecclesie nostre institute. Baur, Hess. Urkk. II, 209.

[3] Obiit 1323 in festo S. Anne. Joannis II, 679.

[4] Bauer, II, 282.

[5] Pro dotatione altarium . . . . . in hon. b. virg. Mariae et b. Annae matris ejusdem virginis gloriosae etc. Baur, II, 569.

[6] Rady, Hess. Kirchengesch. S. 445.

[7] Frankf. Geschichtsquellen I, 17.

Digitized by Google

Pileus verlieh einem Ablaß für jene, welche vor diesem Altare ihre Andacht verrichten würden.[1]

Bezüglich der St. Anna-Bruderschaften erfahren wir durch Abt Trithemius in seiner Schrift „vom Lobpreise der hl. Mutter Anna" 1494, Kapitel 15, daß sie ihren Anfang im Bistum Osnabrück nahmen, wo sie vor etwa 10 Jahren durch den dortigen Bischof Konrad bestätigt worden seien.[2]

Aus einer anderen Schrift jener Zeit, nämlich „vom Beginn und Fortgang des Karmeliterordens" von Paläonydor, einem belgischen Karmeliten, Freund des Trithemius, erfahren wir weiter, der Prior der Karmeliter zu Frankfurt, Rumold von Laupach, habe auf Anstehen vieler Kaufleute aus verschiedenen Nationen die St. Anna-Bruderschaft in Frankfurt 1481 errichtet. Berthold, Erzbischof von Mainz, und Papst Innocenz VIII. bestätigten dieselbe. Eine große Anzahl Personen beider Geschlechter traten bei; es waren ihrer im Jahre 1496 etwa 4000.

Bei den Dominikanern zu Mainz bestand auch eine noch ältere St. Anna-Bruderschaft; einer solchen wird schon 1428 in einer Urkunde gedacht. Sie muß wieder eingegangen sein, denn am Ende des 15. Jahrhunderts erblühte wieder eine Bruderschaft, deren Einzelheiten wir einem sehr selten gewordenen Büchlein verdanken, das erst im Jahre 1900 in meine Hände gekommen ist:

Sanctae Annae
Devotae animae
Das ist:
Kurtzer Bericht der Hochlöblichen
Bruderschafft der
Heiligen Annä,
Groß-Mutter unsers Erlösers
und Seeligmachers
JESU CHRISTI
Und Mutter der Gottes Gebährerin
MARIAE

[1] Beiträge zur Hess. Gesch. (1902) I, 282.

[2] Falk, Die Verehrung der hl. Anna im 15. Jahrh. u. die Immakulata-Lehre, im Katholik 1903. II, 46.

Digitized by Google

Bey denen PP. Dominicanis in Mayntz,
usw.

Mayntz, Gedruckt in der Churfürstl. Hoff- und
Universitäts Buchdruckerey Johann Mayers.
Ohne Druckjahr.

Das erste Kapitel handelt davon, wie lobwürdig es sei, die heilige Mutter Anna zu verehren.

Das andere Kapitel: Woher diese Bruderschaft in der Churf. Residenz-Stadt Mayntz ihren Ursprung genommen, nämlich von denen Hrn Hrn Factoren und Kauffleuthen der allhiesigen Churf. Residentzstadt, welche . . . . im J. 1493 Ihre Churf. Gn. Bertholdum, gefürsteten Grafen von Henneberg, Erzbischof zu Mainz, unterthänigst ersucht . . . . , diese Bruderschaft durch seine erzbischöfliche Dignität und hohen Gewalt einzustellen und zu bekräftigen.

Dieselbigen (Kaufleute) haben das Predigerkloster in allhiesiger Stadt freundlichst begrüßet und gebeten, solche in ihrer Predigerkirche (in welcher die Andacht des hl. Rosenkranzes und absonderliche Verehrung der Gottes-Gebährerin und Jungfrau Maria floriret) anzunehmen . . . .

Das dritte Kapitel bringt „die Aufnehmung der Bruderschaft von (seitens) unserm Convent Predigerordens" und dessen Bekräftigung.

„Frater Petrus Heym Prior . . . wünschet denen in Christo geliebten, fürsichtigen und ehrsamen Herren Kauf- und Handelsleuten und allen anderen Gläubigen Heil und fortsetzlichen Eifer in der Andacht der hl. Mutter Annä.

Alldieweilen Ihr neulich aus reifer Bedachtsamkeit und aufrichtiger Andacht . . . . . aus Ehrerbietung und Reverenz zu der unversehrten Jungfrau und Mutter Gottes Maria wie auch ihren würdigsten Eltern Annä und Joachim eine Bruderschaft aufzurichten gesonnen seid . . . . , also haben wir euerem billigen Begehren nicht können noch wollen entgegen sein, sondern zu mehrer Auferbauung eures Liebsfeuers behilflich sein . . . . .

Derenthalben das samtliche Convent nicht haben wollen ermangeln, (mit) möglichsten Kräften beizutragen, was zum unsterblichen Lob, Ruhm und Ehr der hl. Mutter Annä könnte gereichen."

(Folgen nun Bestimmungen über Aufnahme, Vorteile, Ablässe.)

Digitized by Google

Dieser Urkunde des Convents folgt Seite 11 die Bestätigungsurkunde des Erzbischofs Berthold, gegeben in dem Schloß des hl. Martini in Mainz den 14. Tag des Monats Octobris 1493.

Als aber im Jahre 1501 der purpurtragende Kardinal Raimundus, Apostolischer Legat de Latere, sich von Rom nach Deutschland und folglich nacher Mainz erhoben, haben die Kauf- und Handelsleut mit dem Präfecten der Bruderschaft St. Annä und der Inwohner von Mainz Ihre Eminenz unterthänigst begrüßet und inständig angehalten, die Bruderschaft mit seiner apostolischen Autorität zu bekräftigen und zu confirmiren.

Das ist dann thatsächlich unter Verleihung von gewissen Abläßen an bestimmten Tagen geschehen, gegeben zu Mainz 1501 den 23. Tag Martii im 10. Jahr unsers Heil. Vaters Alexandri VI.[1]

Zu Oppenheim wahrt ein Grabstein die Erinnerung an den Stifter der St. Anna-Bruderschaft in der Stiftskirche St. Katharina:

Anno 1500 die XIII. Oct. ob. Joh. Weydmann, hujus eccl. can., cantor, illustrator atque perpetuae missae fundator, fraternitatis S. *Annae* exstitit autor.[2]

In der Bischofsstadt Worms schloß sich die St. Anna-Verehrung an das Kloster der Karmeliten an. Hier baute die Anna-Bruderschaft eine Kapelle, bei deren Einweihung 1496 Kaiser Maximilian mit seiner Gemahlin Anna v. Burgund und andere hohen Herrschaften erschienen, und in die Bruderschaft eintraten.[3]

Das Bistum Worms hatte in Wimpfen einen bedeutenden kirchlichen Mittelpunkt. Die Errichtung der St. Anna-Bruderschaft fällt ins Jahr 1463 und heute noch begeht man dort sehr feierlich den St. Annatag.[4]

Zu Hirschhorn am Neckar ließ der Wormser Domherr Eucharius eine St. Annakapelle erbauen um 1500.

---

[1] Das Büchlein zählt 48 Duodezseiten, ihm ist beigebunden: Ursprung u. Unterricht der 15tägigen Andacht, Beicht u. Kom., welche in den Prediger-Kirchen zu Ehren des hl. Vatters DOMINICI 15 Dienstäge nacheinander nach der Zahl der 15 Geheimnisse des hl. Rosenkranzes gehalten wird. Mz 1764 in der St. Rochusdruckerey durch Leonh. Ockel und im Prediger-Kloster zu finden (154 S. im Ganzen). — In den Hof- und Staatskalendern, deren erster 1740 erschien, kommt die Festordnung der Kirchen der Stadt vor, hier heißt es zum 26. Juli: Bei den Dominikanern Titular-Fest der St. Annä-Bruderschaft, vollkommener Ablaß.

[2] Helwig, Syntagma im Arch. f. hess. Gesch. VIII, 349.

[3] Arch. f. hess. Gesch. II, 460.

[4] Frohnhäuser, Gesch. v. Wimpfen S. 242.

Digitized by Google

Selbst an Glocken hat es nicht gefehlt, welche sich „Annaglocke" nennen, so zu Kirchtracht bei Gelnhausen: Sant Anna Glock heis ich. M. Hans von Frankfort gos mich. Anno XVᶜXI iar,[1] d. i. 1511.

Zu Erbach im Rheingau: Anno m ccc lxxvii festo S. Aegydij fundata P. Z. O. *Anna* Mater Mariae per manus Joannis de Francfort.[2]

Östrich im Rheingau: „St Anna werd ich genannt" heißt es auf einer älteren, 1876 nicht später umgegossenen Glocke.[3]

Die Darstellung der Unbefleckten Empfängnis in den St. Anna Selbdrittbildern.

In der Zeit, wo die Lehrmeinung der U. E. so lebhaft zur Erörterung kam, mußte man an den Versuch denken, dieser Wahrheit nach Möglichkeit einen sichtbaren, bildlichen Ausdruck zu geben. Wir in unseren Tagen sind gewohnt, in dem Bilde, wie MAria den Fuß auf den Kopf der Schlange setzt, den Ausdruck der U. E. zu erblicken, im 14. und 15. Jahrhundert beliebte eine eigenartige Darstellung, nämlich St. Anna Selbdritt, italienisch mettertia. Derartige Bilder, sei es in Plastik, sei es in Malerei, finden sich überaus zahlreich seit dem 15. Jahrhundert, sei es in größeren Kirchen, sei es in kleineren, entlegenen Pfarren.[4]

Diese Bilder wechseln in der Anordnung, man kann sie in zwei Gruppen teilen:

1. St. Anna, eine große Figur, mit zwei Kindlein: MAria und Jesus, und zwar St. Anna mit je einem Kinde auf jedem Arme oder St. Anna mit einem Kinde auf dem Arme und das andere an der Hand geführt.
2. St. Anna und St. MAria, als zwei große Figuren, gewöhnlich sitzend auf einer Bank mit Rücklehne, Vorhang, Baldachin, und zwischen beiden das Jesuskind. Hier tritt

[1] Bickell, Kreis Gelnhausen 1901 S. 154.

[2] Zaun, Landkapitel Rheingau S. 135.

[3] Das. S. 172.

[4] Die Darstellung geht vereinzelt zurück ins 14. Jahrhdt.: 1351 Siegel des Klosters Annenborn in Westf.; zu Apt in S.-Frankr. ein Glasgemälde, wie Papst Urban V. (1362—70), der 1365 Apt besuchte, vor einer St. Anna Selbdritt kniet.

Digitized by Google

die Eigentümlichkeit hervor, daß das Kind regelmäßig der hl. Anna zuneigt. Darin darf man wohl den Ausdruck für ein naheliegendes Geheimnis erkennen, daß nämlich das Geheimnis der U. E. durch das Gnadenwerk im Schoße Annas vorbereitet wurde.[1]

Der sel. Weihbischof Schmitz war der erste, welcher auf die Selbdritte als bildlichen Ausdruck der U. E. hinwies, es war in der Zeitschrift „Katholik" 1893. I, 14—37: Die Annabilder in ihrer Beziehung zur U. E. MAriä. Ein anderer, hochgeschätzter Kunstkenner, Dr. Johann Graus, fürstbischöflich geistl. Rat, Konservator für Steiermark und Universitäts-Dozent, ist in einer gediegenen Schrift: Conceptio Immaculata in alten Darstellungen, Graz 1905, der Schmitzschen Ansicht beigetreten.

Inwiefern die Selbdritte das hohe Geheimnis der Immakulata repräsentieren, sagt uns deutlich ein Ablaßbild vom Jahre 1494,[2] worauf St. Anna-Selbdritt abgebildet ist, mit folgendem Gebet:

Gegrüßt bistu Maria vol gnaden der Her ist mit Dir dein gnad sy mit mir. Gesegnet bistu under allen frawen und gesegnet sy dein hailge nuter Anna von welcher geboren ist on sünd on unrainigkeit din hailiger und gutiger lychnam oß welchem geborn ist Jhesus cristus. Amen.

In den lateinischen Gebetbüchern Hortulus 1502, 1511, 1513, 1515, 1521 lautet der Text:

Ave gratia plena, Dominus tecum, tua gratia sit mecum, benedicta tu in mulieribus et benedicta sit sancta Anna mater tua, *ex qua sine macula et sine peccato processisti virgo Maria*, ex te autem natus est Jesus Christus, filius Dei vivi. Amen.

Der begeisterte Anna-Verehrer Abt Trithemius von Sponheim, der oft nach Mainz kam und hier seine erbaulichen Schriften in Druck gab, empfiehlt in seinem „Lobpreis der heiligsten Mutter Anna" den St. Anna-Rosenkranz, das ist das gewöhnliche Rosenkranzgebet mit der Einschaltung nach Jesus Christus: et benedicta sit honestissima mater tua sancta *Anna*, ex qua sine macula caro tua processit virginea. Amen, welche Klausel MAria einem frommen Einsiedler eingegeben habe.

---

[1] Schmitz im Katholik 1893, I, 29.

[2] Dieser Holzschnitt liegt im german. Museum zu Nürnberg. Schreiber, Manuel de l'Amateur de la gravure sur bois et sur metal au 15. siécle. 1892 no. 1191. 1195. Der Verf. zählt 23 Holzschnittbilder aus der Zeit von 1430—1500 auf.

Digitized by Google

Diese Gebete sprechen aus, daß die U. E. der Grund der besonderen Verehrung St. Annas ist. „Die Bilder des Selbdritt haben zum tieferen Gegenstand den Glauben an die U. E. MAriä, und das Bewußtsein davon war in der Vorstellung der volkstümlichen Verehrung heimisch".[1]

An erbaulichen Schriften[2] und an neuen Hymnen auf die hl. Mutter Anna fehlte es nicht. Es bestand ein wahrer Wetteifer in humanistisch gebildeten Kreisen, auf die Heilige Verse zu dichten, wie in Deutschland so auch in Italien.

Daraus erwuchs für mich die Aufgabe, im Gebiete des Bistums Mainz und Umgegend, den St. Annabildern nachzugehen. Ich beginne mit Mainz, wo ich anfänglich dergleichen Bilder nicht zu finden glaubte, und doch fanden sich solche, von welchen ich keine Ahnung hatte.

Im ehemaligen Nonnenkloster St. Klara, Reichenklarakloster genannt, befand sich ein „Annabild samt MAria und Jesukind" von Silber, welches bei der Aufhebung des Klosters zugunsten der Universität zum Einschmelzen in die Münze kam 1784.[3]

Aus einem anderen Nonnenkloster findet sich eine aus dem 15. Jahrhundert stammende fein ausgeführte Holzskulptur in Privatbesitz;[4] sie ist 72 Zentimeter hoch; St. Anna trägt MAria (mit offenem Buche) auf der Linken, Jesus auf der Rechten!

Im Sommer 1905 erhielt das städtische Museum zu Mainz eine schwere Steinplatte von 1,30 Meter Höhe und 1,08 Meter Breite; wir sehen darauf St. Anna, MAria, das Jesuskind, und links den hl. Joseph. Der Stein stammt aus dem Hofe eines Hauses der Betzelsgasse. Hohen Kunstwert kann er nicht beanspruchen.

Das St. Rochusspital, erbaut 1721, besitzt eine Hauskapelle; auf der Außenseite des Chores gewahrt man ein Steinbild, welches

---

[1] Schmitz, a. a. O. S. 35.

[2] Falk, Die Verehruug der hl. Anna im 15. Jahrh. S. 71; Bilder u. Bücher, wozu 1493 Lüneburg bei Joh. Luce im Anhang zu Specul. rosarii; 1495 Joh. de Lamsheim, de fraternit. ros., cap. 8: de fratern. s. Annae; 1498 Antv. Hist. de Anna ss., acc.: mirac. s. Annae. 1515 Upsaliae, legenda de s. A.; 1509 Paris Asc. Bladii compend. vitae s. A. Heinr. Bebel, schreibt Tübingen, 23. Januar 1513, an M. Hummelberg: composui historiam s. Hieronymi pro horis canonicis (also Brevierlectt.); historiam item s. *Annae*, quae sunt Augustae impressae ductu C. Peutingeri. Horawitz, Analekten S. 239.

[3] Schrohe, Geschichte des Reichklarakloster 1904, S. 82.

[4] Herr Sanitätsrat Dr. Vierling, der nur weiß, daß bei der Säkularisation eine Nonne namens Molitor, das Bild mitnahm.

Digitized by Google

die hl. Anna und MAria darstellt, in deren Mitte das Jesuskind einher geht. Das Spital war seiner Zeit zu Ehren der U. E. erbaut worden.[1]

Wandern wir von der Bischofsstadt in die einzelnen Gegenden der ehemaligen Diözese, so werden wir allenthalben Selbdrittbilder finden als ebensoviele Beweise von der Andacht des Volkes zur U. E.

Die Pfarrkirche zu Kiedrich mit ihren Schätzen an alten Kirchengeräten zeigt auf ihrem schönen St. Johannisaltar einen Flügel-Altarschrein, in dessen Mitte St. MAria und St. Anna unter einem reichen Baldachin sitzen, vor beider Schoß das göttliche Kind; die Seitenflügel stellen die Geburt Jesu und die Krönung MAriä dar.[2] Ferner steht am ersten nördlichen Schiffpfeiler nächst dem Lettner eine bemalte Holzskulptur der hl. Anna mit dem Christuskinde und Maria als Kind aufgestellt, ein „Bildwerk von hoher Schönheit, das auf fränkische Herkunft weist".[3]

Ein Tafelgemälde mit St. Anna Selbdritt, zugleich einen wahren Kunstschatz, besitzt die Pfarrkirche zu Geisenheim im Rheingau. Die Tafel, 1,58 Meter hoch und 1,15 Meter breit, hängt im südlichen Seitenschiffe. Das Mittelstück zeigt uns MAria auf einer Sitzbank, eine Nelke in der Hand, das Evangelienbuch auf den Knieen, von der Seite her nahet eine Matrone, MAria das Jesuskind reichend, es ist St. Anna, die sich eben vom Faltstuhle erhoben; zu Seiten des Mittelstückes sieht man die Anbetung der Weisen und gegenüber Heilige. Der Künstler hat sich durch seinen Namenszug mit der Jahrzahl 1561 verewigt, es ist Bernhard von Orley. Das Bild ist von sehr guter Erhaltung und außerordentlicher Schönheit und Leuchtkraft der Farben.[4]

---

[1] Gudenus, Cod. dipl. V, 1098: in h. Trin. et beatiss. et immaculatae conceptae Virg. . . . . Der Flügelaltarin der nördl. Seitenkapelle des Domes (St. Anna und MAria stehend, Rundfiguren, vor ihnen das Jesuskind stehend) stammt aus Wechselburg in Sachsen. Im Museum der Stadt sah ich zwei Selbdrittmodelle in Gips, von 64 und 55 mm Höhe, aus dem 16. Jh., vielleicht als Agraffen gedacht.

[2] Abb. in Luthmer, Bau- u. Kunstdenkmäler des Rheingaues 1902, S. 195. Fig. 175: St. Johannisaltar.

[3] Das. S. 200. Im J. 1903 Nov. sah ich in Mainz bei einem Händler eine Holztafel, 87 Zentimeter lang, 48 Zentimeter breit, mit St. Anna und den beiden Kindern; oben in got. Minuskel: das werk hat lassen machen ein pfrientnerin zu der neuenstifft i. j. x. V. (1515). Das Bild, ohne hohen Kunstwert, soll aus dem Rheingau stammen.

[4] So urteilt Luthmer a. a. O. S. 77.

Digitized by Google

Sogar in etwas abgelegenen Gebieten sehen wir die hl. Anna geehrt und ihr Selbdrittbild,[1] so zu Hirzenhain in Oberhessen. Hier hatten Augustiner von Bödicken im Paderbornschen 1431 ein Kloster eingerichtet und es St. Maria, St. Anna und St. Antonius geweiht. Ihre Bilder stehen noch auf Konsolen an Pfeilern des erhaltenen prächtigen Lettners der jetzt den Evangelischen gehörenden Kirche. Diese in Holz geschnitzten Figuren von stark ein Meter Höhe müssen wohl zu dem ehemaligen Hochaltar gehört haben (Flügelaltar).[2]

In Babenhausen bei Seligenstadt und in Seligenstadt selbst spätgotische Skulpturen, in jenem St. Anna mit den Kindlein auf den Armen, an diesem steht Jesus auf MAriens Schoß und wendet sich St. Anna zu.

In der MArienkirche zu Gelnhausen findet sich ein St. Annenaltar, ein Flügelaltar mit bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk. Der Mittelschrein enthält unter Baldachinen im Mittelfeld Anna Selbdritt, rechts und links Heilige,[3] St. Anna trägt das Jesuskind (mit offenem Buche) auf ihrem Schoße, davor kniet MAria die Hände zur Anbetung gefaltet und zum göttlichen Kinde gewendet: eine liebliche Darstellung.

Aus Flörsbach, Filialkirche bei Gelnhausen, stammt ein jetzt im Schloß zu Marburg (Sammlung des Geschichtsver.) verwahrter mittelalterlicher geschnitzter Altar (Triptychon), in der Mitte steht MAria mit dem Kinde auf dem Halbmonde, zur Seite Heilige. Auf der Innenseite der Flügel sieht man (rechts) St. Anna selbdritt dargestellt.[4]

Eine 1521 von dem Gießer Nikolaus von Lothringen gegossene Glocke zu Bobenhausen in Oberhessen sagt:

Gelt. Got. Sant Anna. selb. drit. Niclaus v. Lotringen hat gegosen.[5]

---

[1] Abbild. des Lettners mit St. Anna Selbdritt (St. Anna stehend trägt in der Linken St. MAria, führt an der Rechten das Jesuskind), Wagner, Kunstdenkmäler. Kreis Büdingen S. 161, Tafel VII.

[2] Schmitz S. 19 gibt folgende Orte mit Selbdritten an: Xanten 1525, Kevelaer, Aldekerk, Kempen (eines von 1420) aus Köln, M.-Gladbach, Lobberich, Burgwaldniel, Dülken, Bonsbeck, Breden, Ürdingen, Haltern, Düsseld., Lüneb., Hopsten, Niederzwehren, Stralf. um 1400, Badstena, Luzern 1655, Sachseln, Melchthal. — In Wien. St. Annakirche. S. Neumann, Reliquienschatz des Hauses Braunschw.-Lüneb. S. 311.

[3] Tafel 86 u. 87 bei Bickell, Kreis Gelnh. S. 49, auch bei Münzenberger, Mittelalterl. Altäre.

[4] Tafel 234 bei Bickell, Kreis Gelnh. S. 144.

[5] Rady, Hessische Kirchengesch. S. 592.

Digitized by Google

Noch im 17. Jahrhundert finde ich ein Selbdritt-Bildchen verwertet als Randverzierung des Titels eines der Kaiserin Anna gewidmeten Gebetbuches:

Fons Animae Seelenbronn oder Vollkommenes catholisches Betbuch für alle Stände . . . durch Val. Leuchtium. Maynz in Verlegung Joannis Albinj 1616.

Den gestochenen Titel umgeben Bildchen von Heiligen: Maria, Carolus M., Stephanus Rex Hungariae, Wenceslaus Rex Bohemiae und S. *Anna* Mater Mariae Virg. Zur Seite sieht man St. Anna mit MAria und Jesus, beide als Kindlein.

Die rüstig fortschreitende Inventur der Altertümer und Kunstsachen in Kirchen und Museen wird ohne Zweifel weitere Belege für die große Verbreitung des St. Anna-Kultus in Deutschland bringen; so finde ich Selbdritte in Fritzlar, Nürnberg, Augsburg, Landshut, Prenzlau, Wismar, Reval, Gronau bei Lübeck, Alt-Breisach u. s. f.[1]

Ähnlich wie in Deutschland, bildeten zu Rom italienische und deutsche Humanisten einen Gelehrtenkreis, und zwar um die Person des wohlhabenden, allgemein beliebten deutschen (Supplikenrezipienten und) Protonotars Joh. Goritz aus Luxemburg. Dieser hatte für die Kirche San Agostino durch Sansovino eine noch heute bewunderte Marmorgruppe herstellen lassen, welche Anna und MAria mit dem Jesuskinde darstellt.[2] Am St. Annatage kamen nach dem Gottesdienste Goritz's Freunde zusammen und legten an der berühmten Sansovinogruppe[3] 120 Epigramme nieder, welche später ohne Wissen Goritzens im Druck erschienen (Goryciana) und zwar durch den Gelehrten Blosius Palladius 1524.[4]

---

[1] Münzenberger. Lief. XVI, 6. Aus Münzenbergers Sammlung ein schöner spätgotischer Flügelaltar in der Deutschordenskirche zu Sachsenhausen. (Wolff-Jung, Baudenkmäler zu Frankf., Tafel XXVII Figur 226), ferner im Dom und St. Leonhard zu Frankfurt, doch stammen diese drei Altäre außerhalb des Mainzer Gebietes.

[2] Abbild. in v. Graevenitz, Deutsche in Rom 1902, S. 159.

[3] Außer obiger Gruppe fand ich in Rom Selbdritte: im Camposanto-Museum eine große Holzskulptur (aus der Anima stammend), daneben eine sehr kleine, im Chor der Kirche daselbst vom ehemaligen Hauptaltar ein Flügel mit St. Annaselbdritt, ferner in S. Pietro in Montorio. Detzel S. 77.

[4] Ant. de Waal, Roma sacra 1905. S. 414.

Digitized by Google

H.

Das 16. Jahrhundert.

Die Glaubensspaltung. — Die Domprediger Nausea, Helding, Ferus. — Dietenberger und die Salve-Gegner. — Cochläus und Wicelius. — Das Provinz-Konzil von Mainz 1549. — Das Jesuiten-Kolleg und die Sodalitäten. — Die Marienschriften des Coartes, Bruno und Torsellini.

Die Glaubensspaltung.

In dieses Jahrhundert fällt das betrübende Ereignis der Glaubensspaltung des Abendlandes mit dem Abfalle eines großen Teiles des deutschen Volkes von der Kirche Gottes. Die damals der Nation wie der Kirche geschlagene Wunde sehen wir heute noch nicht geheilt.

Mit den wichtigsten Glaubenswahrheiten ging dem Volke zugleich die Liebe zur allerseligsten Jungfrau verloren. Alle die Äußerungen inniger Liebe zu MAria, wie wir sie seither kennen lernten, verschwinden, nicht ohne Gewalt und List werden sie aus dem Herzen des Volkes gerissen.

Wie bei Luthers Auftreten hunderte gelehrte Männer für die seither bekannten Glaubenswahrheiten in Wort und Schrift eintraten, so sehen wir, zumal in Mainz, Männer unermüdlich für die Ehre MArias in Wort und Schrift kämpfen. Diesen Streitern schulden wir Dank, ihr Andenken muß hochgehalten werden. Ich erinnere an Nausea, Helding, Ferus u. a., welche als Domprediger durch Predigt, an Cochläus, Wicelius u. a., welche mehr durch Schriften für MAria eintraten.

Friedrich Nausea, Domprediger.

Zu den berühmteren Dompredigern, welche in dieser Zeit die Kanzel der Metropolitankirche bestiegen, muß Fr. Nausea gezählt werden. In Mainz sehen wir ihn tätig vom März 1526 an.

Die Hauptzeugen seiner Tätigkeit sind seine Homilien, die Centuriae IV homiliarum, welche gedruckt vorliegen. Diese Kanzelvorträge waren „im löblichen Erztumstifft zu Mainz in gemeiner

Digitized by Google

deutscher Zungen zu allem Volk, deß nit wenig, auch nit ohn Andacht gewesen, in den ersten vier Jahren getan." Den Druck 1535 widmete er König Ferdinand und Kardinal Albrecht von Mainz.[1]

Neben diesem großen Predigtwerk verdanken wir ihm eine Anzahl MArienpredigten, welche er teils unter dem Titel Panegyricus Lobrede, teils unter dem Titel Heptalogus Siebenredner, zusammenfaßte und im Druck ausgehen ließ.

FRIDERICI
NAVSEAE BLANCICAMPIANI
INCLYTÆ ECCLESIAE MO-
GVNTINAE ECCLESIASTIS
IN GLORISISSIMAM
DEI PARAM VIRGI
NEM MARIAM PAN
NEGYRICVS.

MOGVNTIAE EX AEDIBVS
IOANNIS SCHOEFFER MEN
SE MARTIO ANNO

M. D. XXX.[2]

Diese Sammlung begreift die 1529 im Dome zu Mainz gehaltenen Reden, laut der an den Bischof Bernhard von Trient gerichteten Widmung; diesen Kirchenfürsten hatte er kurz vorher auf dem Reichstag zu Speyer durch Faber kennen gelernt.

Eine Übersicht der 12 Kapitel dieses MArienpreises gibt uns einen Einblick in den Stand und die Art damaliger MArienpredigten:

Kap. 1. Die Irrlehrer verleumden gottloser Weise MAria und haben leider kein Lob für sie.

Kap. 2. MAria ist über alles Lob erhaben.

Kap. 3. MAria ist von königlichem Geblüte.

Kap. 4. Ihre Vorzüge erhalten wir aus der Verkündigung ihrer Geburt.

[1] Metzner, Fr. Nausea 1884. Nausea-Briefe in Briegers Zeitschr. f. Kirchengesch. XX; andere in Göttingen, Univ.-Bibl. Theol. 176; ferner in der Hamb. Stadtb. Briefkodex s. XVI; Wolfii Conspectus 1736.

[2] 168 Seiten kleinoktav; Exemplar in der Stadtbibliothek. Roth, die Mainzer Buchdruckerfamilie Schöffer während des 16. Jahrhdts. 1892, S. 77.

Digitized by Google

Kap. 5. MAria ist ohne Erbsünde empfangen citra pecc. orig.

Kap. 6. MAriens Würde wird auch aus ihrem Namen ersichtlich.

Kap. 7. Niemand darf oder kann an der Reinigkeit der Jungfrau MAria zweifeln, trotz ihrer Befolgung des Gesetzes der Reinigung.

Kap. 8. Ihre Vorzüge ergeben sich aus dem Stande ihrer Jungfräulichkeit.

Kap. 9. Ihre Auszeichnung erhellt aus der ihr vom Engel oder vielmehr von Gott aufgetragenen Sendung.

Kap. 10. MArias Vorzug erhellt aus den wunderbaren Worten des Erzengels.

Kap. 11. MArias erhabene Stellung ergibt sich aus dem Berichte über die Worte des Erzengels.

Kap. 12. MArias Würde erhellt aus ihren Benedeiungen seitens Gottes.

Kap. 13. Ihr Lobpreis in einem kurzen Epiloge: MAriae preconium ex brevi epilogo patet.

Wenden wir uns des Näheren dem 5. Kapitel zu: MAria ist empfangen citra originale peccatum.

Wer wird leugnen, daß jene Jungfrau ohne jegliche Erbsünde empfangen sei, die gebären sollte jenen Schuldlosen, der durch den Heiligen Geist empfangen werden sollte?

Gegen die Annahme der U. E. wird nur derjenige sein, welcher sich der Autorität der Kirche entgegenstellt (Synode von Basel), deren Ausspruch niemand entgegentreten darf, und zwar 1. weil die Kirche den Geist der Wahrheit besitzt und nicht irren kann, 2. weil der Vernunftgrund dazu kommt, diejenige sei ohne Makel empfangen, die den vom Heiligen Geiste Empfangenen gebären würde, 3. weil das Argumentum a minori Anwendung findet, denn wenn der Prophet Jeremias und der Vorläufer Johannes in utero geheiligt sei, um wieviel mehr jene, welche den Heiligen der Heiligen empfangen sollte usw., 4. weil hinzukommt das in der hl. Schrift gegebene Bild: sicut lilium inter spinas, sic amica etc. Cant.; 5. weil keine Schriftstelle entgegen steht, und was auf den ersten Augenblick entgegenzustehen scheint, hat in den Zenturien[1] aus Schriftstellen- und Vernunftgründen Widerlegung gefunden, 6. weil die größten Wunder dafür als Zeugen auftreten (siehe die Zenturien);

[1] Lib. III. Centuriarum. Metzner S. 39.

Digitized by Google

7. der kirchlichen Sentenz steht zur Seite die Botschaft des Engels und die Namengebung „MAria", was näher erläutert wird.

Der Heptalogus. Köln 1530.

Diese Sammlung vereinigt sieben Predigten, welche Nausea an den sieben Hauptfesten der Muttergottes gehalten hatte, daher der Titel:

In septem Gloriosissimae Deiparae Virginis Mariae Ferias Heptalogus.

Die Zuschrift an Faber klagt über die trüben Zeiten, doch hofft er auf bessere jetzt, wo ein Karl V. und Ferdinand die Geschicke der Menschen lenken, und besonders Letzterer die Lehr- und Bischofsstühle mit tüchtigen Männern besetze.

Von MAria, welche er in diesen Predigten feiern will, sagt er, sie gleiche dem Buche mit 7 Siegeln in der Geheimen Offenbarung; die 7 Siegel seien die Lobpreisungen, womit die Kirche sie an den 7 Hauptfesten aber nie würdig genug ehre.[1]

Die Geistlichkeit der Erzdiözese Mainz versammelte sich jährlich regelmäßig in Mainz zu einer Synode, wobei ein angesehener Kanzelredner zu den Versammelten sprach. Diese Ehre fiel mehrmals Nausea zu, so in den Jahren 1526–1528. Alle diese Synodalreden vereinigte er in einer Gesamtausgabe, unter dem Titel Variae de rebus variis Orationes, bei Quentel in Köln erschienen 1536. In dieser dem päpstlichen Gesandten Peter Paul Vergerius, seinem ehemaligen Studiengenossen in Padua, gewidmeten Sammlung befindet sich eine im August 1527 gehaltene Rede, welche er zu Ehren MAriä Himmelfahrt hielt und den Titel trägt:

In gloriosam divae deiparae virginis Mariae Adsumptionem.[2]

Mehrere MArienpredigten, wovon zwei unvollendet, liegen noch ungedruckt in Wien;[3] eine davon wurde 1529 auf MAriä Himmelfahrt gehalten.

Michael Helding, gen. Sidonius.

Michael Helding, geb. zu Langenenslingen bei Sigmaringen,[4] bezog 1525 die Universität Tübingen und erwarb 1528 den Ma-

[1] Metzner, S. 33.

[2] Metzner, S. 35. Die Rede auch in Hartzheim, Conc. VI, 205.

[3] In der Hofbibl.; vgl. Denis.

[4] Vater und Mutter folgten ihm nach Mainz und erhielten ihr Grab im Domkreuzgang.

Digitized by Google

gistergrad.[1] Auf Empfehlung des Mainzer Domdekans Johannes von Erenberg 1531 nach Mainz an die Domschule berufen, wurde er Domprediger 1533, in welcher Eigenschaft er die Morgenpredigt hielt, während Joh. Ferus (Wild) die Mittagspredigt an Sonn- und Feiertagen übernahm, zuletzt hielt Helding beide. Von 1536 an war er Dompfarrer, 1538—50 Weihbischof mit dem Titel von Sidon, daher Sidonius genannt, nahm Teil am Konzil von Trient, visitierte 1548 das Erzbistum und wurde schließlich 1548 Bischof von Merseburg, gestorben 1561.

Seine Predigten liegen gedruckt vor unter dem Titel:

Postilla
das ist
Predig und Außlegung nach
Catholischer Lehre, aller Sonntäglichen Evange-
lien mit etlichen der fürnembsten Festen am
ersten Sontag des Advendts biß
zu ende des Jahres.

Gedruckt in der Churfürstlichen Statt Meyntz
durch Franciscum Behem.

In erster Auflage 1565;[2] in zweiter Auflage 1568: allen catholischen Rechtglaubigen Christen, zu Trost und Wolfart der Seelen, jetzo zum andern mahl übersehen, mit vielen Predigen des Autoris, deren wir zuvor in Mangel gestanden, gemehret und gebessert.[3]

Diese zweite Auflage bringt zwei Empfängnisfestpredigten, die erste, gehalten 1535, spricht von schuldiger Ehrerbietung der hl. Jungfrau MAria, die andere, 1536 gehalten, handelt vom Feste MAriä Empfängnis und rechter Heiligung. Laut der letzteren habe die Kirche dieses Fest eingesetzt, weil der gütige Gott diese hl. Jungfrau in ihrer Empfängnis für (vor) allen Heiligen geehret hat. Denn da sonst alles . . . , was von Mann und Weib geboren wird, . . . in sünden empfangen und geboren wird . . . . , hier hat aber der allmächtige gütige Gott diese hl. Jungfrau aus sondern Gnaden erhalten (bewahrt) vor der angeerbten Sünd . . . und ihr eine reine

[1] Hundhausen im Kirchenlex. VIII, 1494.

[2] Widmann, Eine Mainzer Presse der Reformationszeit 1889, S. 97.

[3] Ex. der 2. Aufl. apud me. Die 2. Aufl. ist von Phil. Agricola besorgt und Heinr. v. Stockheim, Propst zu St. Alban und Domsänger, gewidmet.

Digitized by Google

Empfängnis ohne anhängige Sünde, ohne Zorn Gottes, und ohn alle erbliche Befleckung vergönnet, sie von Ewigkeit her geheiliget als eine zukünftige Mutter Gottes, in deren heil. Leib solt empfangen und geborn werden der Sohn Gottes Christus Jesus, ein Heiland aller Menschen.

Damit wir uns desto baß entrichten mögen aus diesem Fest der Empfängnis MAria . . . , so wollen wir hören, was die Erbsünde sei, wannen und was sie bei den Menschen würke, wie sie in den Menschen komme.

Demnach empfangen wir mehr eine Belehrung über die Erbsünde als über die U. E. MAriä selbst.

Ferus, Franziskaner, Domprediger.

Zu den Zierden der Mainzer Domkanzel gehört ferner der Barfüßermönch Johannes Wild, latinisiert Ferus. Von keinem Mainzer Prediger liegen so viele Kanzelvorträge gedruckt vor, als von ihm; von keinem erschienen Übersetzungen an so verschiedenen Orten, wie Prag, Antwerpen, Paris, Lyon und Venedig, selbst Complutum in Spanien.[1]

Im Jahre 1554 erschien seine: Postill de Sanctis, Auf die Fest der Heyligen . . . vom Advent an biß auff Ostern. In diesem dem Erzbischof Sebastian von Heusenstamm gewidmetem Buche finden sich acht Predigten über die U. E.[2]

Ein Hinweis möge genügen. Das Lob der allerseligsten Jungfrau findet hier seinen Ausdruck wie bei den anderen MArienpredigern.

Johann Dietenberger und die Salve-Gegner.

Dem Dominikaner Johann Dietenberger, seit 1532 in Mainz weilend, wird als Hauptverdienst anzurechnen sein die Herausgabe der Bibel A. und N. Testaments in deutscher Sprache 1534. Ein anderes Verdienst erwarb er sich durch die Herausgabe eines geschätzten Katechismus 1537 sowie durch ein Postille 1555. Hier muß ich seiner gedenken als eines Kämpfers für die alte Salve Regina Antiphon und Andacht, weil er diese hauptsächlich angegriffen sah.[3]

[1] Paulus, J. Wild. Ein Mainzer Domprediger des 16. Jahrhdts. 1893.
[2] Spätere Ausgaben: Mainz 1557. 1559 u. 1561; Paulus S. 71; Roscovany I, 392.
[3] Falk im Katholik 1903. II, 350.

Digitized by Google

Zu den ältesten MArianischen Antiphonen gehört das Salve Regina. Im 14. und 15. Jahrhundert führte die MArienverehrung zur Stiftung unzähliger Salve-Andachten; selbst bis in kleine Orte abgelegener Gegenden drang der Eifer in diesen Stiftungen. Das mag die Neuerer im 16. Jahrhundert mit besonderer Erregung gerade gegen diese Andachtsübung erfüllt haben. Unter Anführung Luthers hielten abgefallene Priester sich berufen, in Wort und Schrift gegen das alte, beliebte Salve Regina[1] aufzutreten. Aber auch die Verteidigung ließ nicht auf sich warten. Sehen wir uns diesen literarischen Kampf näher an.

Den Reigen eröffnete Luther und zwar in seiner Predigt vom Jahre 1522, zu Wittenberg gehalten und darauf in Druck ausgegangen. Die Predigt handelt „von der Geburt MAriä".[2] Der Prediger will, daß MAria recht verehrt werde, aber das Volk sei so „tief in die Ehr gerathen", daß MAria über Christus gestellt und letzterer ganz ins Finstere gesetzt werde. Pfaffen und Mönche — sagt er weiter in bekannter Übertreibung — haben sie nach Art der Heiden zu einer Göttin gemacht.

„Seht nur, was das für Worte sind, die wir der hl. Jungfrau MAria zulegen im Salve Regina. Wer mag es verantworten, daß sie hier unser Leben, Trost und Süßigkeit genannt wird? So ists auch beim Regina coeli, wo MAria Königin des Himmels genannt wird."[3]

Im Jahre 1524 sehen wir in Nürnberg den Sturm gegen das Salve entfacht. Die Pröpste Georg Peßler zu St. Sebald[4] und Hektor Pömer zu St. Lorenzen suchten nach ihrem Abfall die Gläubigen in jeglicher Weise der alten Kirche zu entfremden. Ihr Bemühen zur Abschaffung des Salve schildert Osiander in einer Schrift unter dem Titel:

---

[1] „Als sicher ist wohl anzunehmen, daß diese herrliche Antiphon mit ihrer unvergleichlich schönen Melodie im 11. Jahrhundert bereits bekannt war, da der Eb. Bernh. v. Toledo, gest. 1128, Predigten darüber gehalten hat." Bäumker, Kirchenlied II, 70.

[2] Ein merklicher Sermon von der geburt Maria der mutter gottes. 2189. 3363.

[3] Das Salve wurde damals auf Christus angepaßt: Salve rex aeternae misericordiae und in dieser Form zuerst 1525 in der Bartholomäuskirche zu Erfurt gesungen. Siehe v. Dommer, Musik. Lexik. 1865, Seite 741; Bäumker a. a. O.

[4] Panzer, Gg. Peßler, der letzte Propst zu St. Sebald in Nürnberg. Erlangen 1802.

Digitized by Google

Grund und urſach auß der hayligen ſchrifft, wie und warumb die Erwirdigen Herren baider Pfarrkirchen S. Sebald und ſant Laurentzen, Pröbſt zu Nürnberg, die mißbräuch bei der heil. Meſſz, Jartäg, Geweiht Saltz und waſſer ſamt etlich andern Ceremonien abgeſtellt . . . . haben.

Ohne Angabe des Druckorts, 10 Bogen Quart. Nochmals erſchien dieſe Schrift, 13 Bogen Quart.[1]

An dieſe Aufſehen erregenden Schriften reiht ſich eine ſolche eines gewiſſen Sebald Heid zu Nürnberg:

Daß der (all)einig chriſtus unſer mittler und fürſprech ſy by dem vatter, nit ſin muter, noch die heyligen. Darumb nun chriſto; und nit ſiner muter das in dem gſang ſo SALVE REGINA anfacht (anfängt) geſungen ſoll werden.

Zuerſt lateiniſch, dann deutſch durch Sebald Heiden zu Nürnberg 1525; 4 Bogen 8° mit Titeleinfaſſung.[2]

Daraufhin ließ der Pfarrer Georg Hauer zu Liebfrauen in Ingolſtadt[3] drei Predigten in Druck ausgehen:

1. Drey chriſtlich predig vom Salve regina, dem Evangeli und heiligen ſchrifft gemäß. 1523. Auf dem 27. Blatte: Gepredigt durch Georg Hawer, Doctor und Pfarrherrn zue der ſchönen U. L. Fr. in Inglſtatt am Tag irer empfengknus.

28 Blatt in Quart.

2. Annder zwue predig vom Salve regina dem Evangelio und heil. ſchrifft gemeß ain verantwurtung gemelts Salve betreffendt, wider die geweſen pröbſt zu Nurmberg. Landshut 1526.

18 Blatt quarto, gepredigt auf verkundung MArie 1524.[4]

Aber auch der damals noch in Frankfurt weilende Dominikaner Joh. Dietenberger ſchritt zur Abwehr und verfaßte eine Schrift, welche er dem Dr. Fabri zu Konſtanz widmete, unterm 12. Dez. 1524, und mit einer Vorrede verſah unterm 18. desſelben Monats. Doch erſt 1526 erſchien die Schrift zu Köln, eingeleitet durch Joh. Cochläus, Köln 27. Febr. 1526.

Grundt unnd urſach:
auß der heiligen ſchrifft, wie unbillich
und unredlich, das heylig lobgſangk

[1] Weller 3090, 3091; Suppl. I. S. 37.
[2] Weller 3432, 3812, 3813.
[3] Geb. 1484 zu Tirſchenreuth, geſt. 1536. Kirchenlexikon V, 1531.
[4] Weller 2452, 3809.

Digitized by Google

Marie Salve regina, Geweiht ſaltz
und waſſer, Metten und Complet, in etlichen
Stetten wirt underlaſſen, verſpott
und abgeſtellt
D. J. Dietenberger
Anno M. D. xxvi.

Der Text beginnt: Unredlich Grundt und unbillige Urſach zweyer Probſt, darumb ſie das Salve abgelegt. Es werden 9 unbillige Urſachen angegeben und zurückgewieſen. Es ſind die heute noch von akatholiſcher Seite geltend gemachten Gründe, welche gegen die Heiligenverehrung überhaupt ſprechen ſollen und einer Wiederholung hier nicht wert ſind. Doch ein Grund, der vierte, ſei vorgeführt: das Salve ſei nicht 400 Jahr alt.

Antwort Dietenbergers: Es iſt auch dieſer Pröpſte neue Weis der unbilligen Veränderung aller guter löblicher chriſtlichen Gebräuch noch nit ein hundert jar alt, ja auch nit eins jars alt . . . . Doch iſts offen erlogen, daß das Salve nit 400 Jahr alt ſei, denn der fromme hochberühmte Hermannus Contractus, der es gemacht hat, hat längeſt vor 400 J. gelebt . . . . . nach der Geburt Chriſti 1040 J.

Die Dietenbergerſche Gegenſchrift erſchien in demſelben Jahre nochmals.[1]

Alsbald nach und neben Dietenberger trat ein anderer wackerer Kämpe für MArias Ehre ein, es war der Franziskaner Bartholomäus Arnoldi aus dem (naſſauiſchen) Ort Uſingen, gewöhnlich Barth. Uſingen genannt.

Uſingen war frühzeitig ein Gegner der Lehren der Neuerer, aber erſt 1527 veröffentlichte er gegen Luther eine Schrift über das Fegfeuer und das Gebet für die Abgeſtorbenen. Noch nachdrücklicher bekämpft Uſingen ſeinen früheren Schüler Luther über die Anrufung der Heiligen; dieſe Abhandlung erſchien 1528 in zwei Teilen, wovon der erſte die katholiſche Lehre darlegt, der zweite ausſchließlich der Widerlegung der 1522 gehaltenen und 1523 im Druck erſchienenen Predigt Luthers „von der Geburt MAriä“ gewidmet iſt.

---

[1] Wedewer Dietenberger 1888 S. 466, dazu Tafel I und S. 114, 326. Ein Ex. der 1. Aufl. bei Wedewer und in Maihingen, der zweiten in Frankf. Stadtb.; Weller 3766 kennt nur die erſte.

Digitized by Google

In aller Ruhe tritt Usingen Luther entgegen, und seine Worte könnten zur Verteidigung der Antiphon: Salve regina und Regina coeli[1] heute noch bestens verwertet werden, wenn es die Umstände einem Prediger nahelegten, in einfachster, zugleich durchschlagender Weise die Lehre der Kirche über Heiligen-, insbesondere MArienverehrung darzulegen.[2]

Die Ereiferung gegen das Salve Regina wollte sich noch lange Zeit nicht legen. Denn in den dreißiger Jahren erhebt sich Urbanus Regius und schickt einen in Druck erschienenen „Sendbrief an das Konvent des Jungfrauen-Klosters zu Wynhusen (im Lüneburgischen) wider das unchristliche Gesang: Salve Regina." Wittenberg 1537.

Den wackeren Zisterzienserinnen in Wienhausen konnte der Dränger Urb. Regius so wenig beikommen als der Landesherr Herzog Ernst von Lüneburg.[3]

Zwanzig Jahre später tritt ein Mathias Rodt, Minister des Evangeliums zu Lindau, auf den Plan mit: Das Salve Regina verdeutscht und widerlegt. Mit Anzeigung, wie die Jungfrau Maria und die lieben Heiligen recht zu ehren seyen. Straßburg 1555.[4]

Cochläus und Wicelius.

Wir haben noch zweier angesehenen Autoren zu gedenken, welche in ihren Kämpfen die Feder zu führen verstanden und unermüdet tätig waren bis zum Abende ihres Lebens; erst der Tod entwand den Müdegewordenen die Feder, es sind Cochläus und Wicelius.

Johann Cochläus.

Dieser Gelehrte besaß eine Pfründe am St. Viktorstift oberhalb Weisenau, vom Juli 1526 an. Ende Januar 1527 zog er nach

[1] Die von manchen Autoren angeführte Confutatio Lutheri super Salve oder Regina sind nur kurze Stücke der Schrift Invocatio Sanctorum 1528. Paulus S. 131.

[2] Man sehe die Auszüge aus den schönsten Stellen in Paulus, B. Arnoldi von Usingen 1893, S. 108 f.

[3] Die Drangsale der norddeutschen Nonnenklöster im Katholik 1894, I, 252.

[4] Ihn bekämpfte Georg Tornoander, Apologia pro defensione Cantici: Salve Regina.

Digitized by Google

Dresden an den Hof des Herzogs Georg. In den 40er Jahren hielt er sich wieder in Mainz auf.

Unter seinen zahlreichen, die Lehre der Kirche darlegenden und verteidigenden Schriften verdient unsere Aufmerksamkeit eine lateinisch und deutsch erschienene Schrift:

Zwyen Sermon von MAria der muter Gottes, Einer S. Jeronymi, zu irem lob, der ander Martin Lutheri zu irer schmach.[1]

Die Widmung geht an Christina, Landgräfin von Hessen, 3. Juli 1548.

Diese Schrift erschien nach einigen Wochen in Übersetzung:

Duo Sermones De Beata Virgine Maria, Dei genitrice, nostra Domina: unus S. Hieronymi, in eius laudem: alter Mart. Lutheri, in eius iniuriam, qui Divinis est scripturis confutatus. MDXLVIII.

20 Blätter 8; Franc. Behem apud S. Vict. mense sept. 1548. Die Übersetzung hat jedoch nur ein starkes Drittel der Predigt des hl. Hieronymus.[2]

Die Widmung geht wiederum an die Landgräfin Christina, Gräfin von Katzenellenbogen, zu Dietz, Nidda und Ziegenhain, geborene Herzogin zu Sachsen, Landgräfin zu Thüringen und Markgräfin zu Meißen, einer Tochter des Herzogs Georg, der den Cochläus von Mainz an seinen Hof berufen hatte. Ungern sei er von Mainz weggegangen, denn er war „hie auch wol versehen", hatte die liebe Mutter sel. ungern zurückgelassen, weil sie Alters halber nicht so weit reisen konnte, auch endlich sie gestorben und begraben ist,[3] aber dem hochberühmten Fürsten Georg konnte er die Bitte nicht abschlagen. Leider habe Luther den verstorbenen Herzog heftig angegriffen. Hätte man Georgs weisen Ratschlägen gefolgt, so wäre viel Unheil verhütet worden. „Dies hab ich in unterthäniger Wohlmeinung und getreulichem Mitleiden Ew. Fürstl. Gn. zu Ehr und Gedächtnis des hochlöbl. Fürsten Georg nit wollen verhalten" usw. Geben zu S. Victor bey Mentz 3. Juli 1548.

Der Widmung folgt nun: Ein Sermon S. Hieronymi von der Himmelfahrt Marie, zu den Römischen Klosterjungkfrawen in Betlehem geschrieben vor 1100 Jaren.

[1] 32 Blätter kleinoktav, gedruckt zu St. Viktor bei Frz. Behem 1548.
[2] Spahn, Joh. Cochläus S. 369 Nr. 183. 184.
[3] Ihre Grabschrift in Gudenus, Cod. dipl. III, 906.

Digitized by Google

Römische Damen führten nämlich bei Bethlehem ein klösterliches Leben; ihnen zu Trost und Erbauung schickte Hieronymus eine über die Himmelfahrt MAriä gehaltene Predigt.

Am Schlusse sagt Cochläus: Dieser Sermon wird (auszugsweise) gelesen zur Mettenzeit im löblichen Tumbstifft zu Eystet, wie die Brevierbücher ausweisen, zwischen den zwayen Festen, nämlich der Himmelfahrt und der Geburt U. L. Fraven, aus alter Gewohnheit über 6 oder 700 Jahr lang also gehalten. Sonst ist dieser Sermon noch viel länger in (den) Büchern Hieronymi.

Dargegen ist vor 24 Jahren außgegangen ein Sermon Martini Lutheri, darauf ich aufs kurzist geantwort hab lateinisch, im Jahr Christi 1525, do der Bauern aufruhr am hefftigsten was.

Nun folgt in demselben Büchlein

Ein Sermon Martini
Luthers, wider das Fest Ma=
riä gepurt gepredigt, und kurtz=
lich widerlegt, durch D. Jo=
han Cochleus.

In Weise eines Dialogs bringt Luther 17 Einwendungen gegen die Heiligenverehrung vor, denen Cochläus die nötige Antwort und bündige Widerlegung angedeihen läßt. Zum Schlusse sagt Cochläus:

„So vil sei angezeigt und geantwort auf etlich Artikel Lutheri in disem Sermon vom Fest der Geburt Mariä.[1] Denn als ich zu Mentz unter (aus) andern Theologen verordnet was vor 24 Jahren, aus des Luthers Schriften unchristliche oder ärgerliche Lehr(sätze) zu ziehen und anzuzeigen, do hab ich aus 36 Sermonen (denn seine große Postill lateinisch und deutsch was zur selbigen Zeit noch nit im Druck ausgangen) nit mehr denn 500 Artikel ausgezogen und aufs kurtzest aus göttlicher Schrift im latein widerlegt und zu Cölln inn Druck gegeben, im Jahr 1525. Aber man hat den Luther in seinem Trotz, Hoffart, Stolz und Übermut immer lassen fort faren biß an sein Ende usw."

Da noch vier Seiten Raum erübrigte, benutzte sie Cochläus zum Abdruck einer von ihm übersetzten MAriensequenz:

[1] Ein merklicher Sermon Von der gepurt Marie der mutter gottes wie oben S. 115 Note 2.

Digitized by Google

Ein Lobgesang der Kirchen,
Sequentz genant, von Ma=
ria der Muter gots, am
fest jrer hymelfart.

Die Sequenz beginnt mit dem Gedanken, daß die Engelchöre sich freuen mit der hochgelobten Jungkfrauen, die on männliche Vermischung geboren hat einen Sun, der die Welt hailt mit seinem Blut usw. Cochläus fügt die Klage bei: „Diß Lobgesang habe ich wahrlich ohne vil Zähren nit mögen verteutschen, wenn ich bedenke, was für Andacht und Gottseligkeit, vor Luthers Zeiten, bei uns Deutschen in Kirchen und Klöstern allenthalben gewest ist, und wie fein und wol es in Deutschlanden gestanden hat, weil man die herrlichen und herzlichen Lobgesänge Mariä gehalten hat."

Georg Wicelius.

Dieser Gelehrte, geb. zu Vach in Hessen 1501, erkannte alsbald nach seiner anfänglichen Zuneigung zu Luthers Lehre den Ausgang des von ihm betretenen Weges, ging eine Zeitlang flüchtig und unstät umher, bis er sich bleibend 1554 in Mainz niederließ; hier starb er 1573. Seine Verirrung machte er nach Möglichkeit wieder gut, indem er sein Talent und seine Kenntnisse zur unausgesetzten Verteidigung der alten Kirche verwendete; er wurde in jener Zeit heftiger Religionsstreitigkeiten zur Stütze Vieler. Seine Schriften sind zahlreich; hier gedenken wir dessen, was er zu MArias Ehren veröffentlichte.

Seine erste hier zu verzeichnende Schrift begreift die Übersetzung und Erklärung des Gesanges MAriä, gen. Magnifikat, samt den Gesängen des Zacharias und des Simeon im Tempel zu Jerusalem:

Auslegunge der

**Prophetischen und aller schönisten Ge=
senge Marie Jesu mutter, Zaccharie
des Priesters, und Simeonis des
gerechten, aus S. Luca,
An die Deutschen**

Digitized by Google

Mit drey kleynen Psalmen
des heyligen Dauids.
Durch Georgium
Wicelium.
Anno M. D. XXXvj.

Eine ganz gleiche Ausgabe erschien 1537; der Drucker ist Wolrab in Leipzig.[1]

In diesem nicht foliierten, 40 Blätter zählenden Oktavbändchen exegisiert Wicelius drei Cantica, nämlich 1. das Magnifikat MAriä; 2. das Canticum des Zacharias und 3. das des Simeon. Dazwischen kommen drei Psalmen Davids.

„Vier Sänger — so beginnt die Vorrede — kommen hie zusammen, und die wol singen kunden: nämlich ein König (David), eine Jungfrau (Maria), ein Priester (Zacharias) und ein Bürger (Simeon). Wer hat je lieblicheres Singens gehört? . . . Das Jungfräulein (Maria) macht diese Symphonie mit ihrem hohen Discant ganz vollkommen . . .

Unsere Deutschen werden mir es zu gut halten, daß ich solche hohe Dinge also mit kurzen Worten überlaufe. Ich wollts und sollts kurz machen, das war mein Fürnehmen, musset deshalb immer aufhören, wenn ich am besten schrieb. Gott sei mit uns und mache uns eins in Germanien mit dem Geist der Weisheit und des Rats. Amen.

Wie wir sehen, geht ihm die religiöse Spaltung Deutschlands wie so Vielen jener Tage zu Herzen; in seinen Schriften gibt sich so oft das Bestreben kund, Deutschland zur religiösen Einheit zurückzuführen. Es ist heute noch nicht geschehen.

Zum Schlusse folgt der Abdruck des metrisch behandelten Ave MAria und Magnifikat des gelehrten Italieners Actius Syncerus Sannazar[2] sowie die Salutatio catholica ad Virginem Mariam des Erasmus.

In einer anderen Schrift wendet sich Wicelius an die gelehrte Welt mit dem Nachweise, wie weit zurück die Verehrung der Mutter-

[1] Mainz, Stadtbibl., hat die Ausgabe mit dem Druckjahr 1536, München die mit 1537. Kat. Rosenthal LXXXVI Bibl. Mariana 1075 zu 4 M.

[2] Geb. 1458 zu Neapel, gest. 1530. Vgl. Jöcher; Roscovany I, 313. Von seinem Carmen tripartitum de partu virg. Marie. Neapoli 1526 besitzt die Hof- und Staatsbibl. zu München ein Ex.

Digitized by Google

gottes geht, zu welchem Zwecke er die älteſten, MAria betreffenden Väterſtellen zuſammenſtellt.

Das 28 Blätter zählende Büchlein trägt den Titel:[1]

LAVS
MARIAE DEI
PARAE VIRGINIS, EX
antiquissimis Ecclesiae
Catholicae Patri-
bus agge-
sta
PER GEORGI-
VM VVICELIVM.

EXCVSVM MOGUNTIAE,
Anno M. D. XLVI.

Die Dekrete des Provinzkonzils 1549 mit der Erklärung der katechetiſchen Hauptſtücke.

Nach einer Unterbrechung von hundert Jahren ſah Mainz wieder die Biſchöfe des großen Metropolitanſprengels unter dem Vorſitze des Erzbiſchofs Sebaſtian in ſeinen Mauern zu einem Konzile vereinigt; es fand im Dome ſtatt. Die Beſchlüſſe erſchienen im Druck unter dem Titel: Constitutiones concilii provincialis moguntini sub Sebastiano archiepiscopo 6. Mai 1549 celebrati.[2] Ein Nachdruck dieſer den Glauben und die Sitten der Geiſtlichkeit wie des Volkes genau und ausführlich betreffenden Dekrete erſchien ſogar zu Paris im folgenden Jahre.

Die Väter des Konzils planten einen Katechismus, deſſen Abfaſſung ſie dem gelehrten Weihbiſchof Sidonius übertrugen; er erſchien als Anhang zu den Dekreten unter dem Titel:

[1] Der Drucker iſt Ivo Schöffer. Roth, Buchdruckerfamilie Schöffer S. 213. Die Widmung wendet ſich an Joh. Haſenberg (aus Böhmen), Prinzenerzieher zu Brüſſel, Propſt zu Leitmeritz, Freund und Mäcen des Verf. Dieſer Haſenberg edierte Ludus Ludentem Luderum Ludens 1530, auszugsweiſe ediert von Soffner, Breslau 1889.

[2] Der Druck erſchien im September bei Franz Behem, deſſen Preſſe damals noch bei dem St. Viktorſtift ſtand.

Digitized by Google

Institutio ad pietatem christianam in concilio moguntino promissa, continens

Explicationem { Symboli apostolici / Orationis dominicae / Salvtationis angelicae / Decalogi / Septem sacramentonum[1]

behandelt also die Erklärung der Hauptstücke des Glaubens.

Die uns zunächst angehende Erklärung des Englischen Grußes geht aus von der Tatsache, daß die Neuerer dieses Gebet beseitigen, angeblich in der Absicht, die Gläubigen vor Götzendienst zu bewahren, als ob gerade ihnen Gott die Mission beschieden hätte, der Welt eine neue und vorher ignorierte Religion zu geben, während doch in MArias Lob und Verehrung die Wohltaten Gottes gepriesen werden. Der Teufel wisse, warum er die Ehre der Jungfrau MAria zu verdunkeln suche. Grüßen wir MAria wie seither so auch fernerhin: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum. Elizabet foeminam Deo plenam imitamur dicentes: Benedicta tu inter mulieres, und benedictus fructus uentris tui. Vocem cum Euangelica muliere tollimus: Beatus uenter qui te portauit etc.

Den heute üblichen Zusatz von Sancta Maria an kennt diese Institutio noch nicht. Vorstehendes beansprucht besonderen Wert, weil wir hier weniger eine private als offizielle Bestätigung erhalten, daß das Ave MAria um die Mitte des 16. Jahrhunderts noch nicht in seiner heutigen Fassung allgemein rezipiert war.

Die Jesuiten. — Die Sodalitäten.

In dem schweren Kampfe, welchen die Kirche Deutschlands infolge der Lehre und des Auftretens Luthers zu bestehen hatte, fand die Kirche keine tatkräftigere Hilfe und Unterstützung als in jenen Männern, welche der von dem hl. Ignatius gestifteten Gesellschaft Jesu angehörten. Der römische Stuhl hat vorher schon mehrere von guter Absicht geleitete Boten nach Deutschland gesandt, aber das Heil schien nicht an diese geknüpft; Deutschland bedurfte

[1] Diese Institutio erschien auch in einer kürzeren Form Institutio brevis, und deutsch von Abt Joh. Chrysostomus O. S. B. übersetzt. Moufang, Kath. Katechismen des 16. Jh. S. 365; Kirchenlex. VIII, 1498; Falk, Bibelstudien S. 111.

Digitized by Google

jener selbstlosen Männer, welchen Ehrentitel, Beförderung und hohe Stellung, Dank und Ansehen Nebensache, welchen die Sache Gottes, das Seelenheil der im katholischen Glauben Erschütterten und Gefährdeten, die Ehre der Kirche die Hauptsache war und blieb. Mit dem Einzuge und Wirken vor allem des sel. Petrus Canisius und mit der Tätigkeit der Jesuitenkollegien beginnt in Deutschland ein deutlich erkennbarer Stillstand in der von Rom wegführenden Bewegung einzutreten.

Die Jesuiten erkannten alsbald mit gutem Blicke die Not und die Bedürfnisse der Zeit, und so wandten sie sich vor allem der Männerwelt zu, faßten deren frühzeitige Erziehung, zumal der vornehmen und studierenden Jugend ins Auge und errangen dabei glänzende Erfolge, denen selbst Anerkennung von gegnerischer Seite nicht ausblieb. Diese ihre segensreiche Tätigkeit verdient eine eigene Behandlung.

In Mainz gebührt dem Erzbischofe Daniel, ermuntert durch das Beispiel der benachbarten Kirchenfürsten zu Trier und Köln, die Ehre, die Jesuiten nach Mainz berufen zu haben 1561. Der erste Rektor war der aus Tirol gebürtige Lambert Auer, welcher zu Rom Philosophie und Theologie studiert hatte und dann zu Mainz lehrte. Im Jahr 1563 legte er in der St. Peterskirche die feierlichen Ordensgelübde in die Hände des Erzbischofs Daniel ab. Auer starb 1573. Auf MAriä Empfängnistag eröffneten die Jesuiten feierlich ihre Vorlesungen, bei welchem Anlaß die Lektionspläne zur Verteilung gelangten, und eine Rede gehalten wurde.[1]

Ein Hauptmittel zur Erweckung eines wahrhaft der Kirche ergebenen Geistes in der Bevölkerung waren von Anfang an und sind bis zur Gegenwart die Sodalitäten für die Männerwelt. Kluger Weise gründeten die Jesuiten eine solche für die Universitätsangehörigen und eine solche für die Bürgerschaft, jene erhielt die Bezeichnung: Alma congregatio Academica major unter dem Titel „MAriä Verkündigung Sub titulo B. M. V. ab angelo salutatae", die andere hieß: „Sodalität der Herren und Bürger unter dem Titel der hh. Dreifaltigkeit und MAriä Himmelfahrt". Dergleichen Sodalitäten bestanden auch in Heidelberg, Fulda und anderwärts.

---

[1] Publicis lectionibus datum est initium ipso B. V. conceptae die, divulgatis praelectionum indicibus et . . . oratione habita. Joannis II, 868; De Backer, Bibl. IV, série 1858 p. 410.

Digitized by Google

Diese Sodalitäten hielten bestimmte Versammlungen, befolgten eigene Satzungen, welche das fromme Leben befördern sollten, und traten in der Öffentlichkeit (Prozessionen, gemeinsamer Empfang der Sakramente) als Korporation auf. Schon die Titel der beiden Sodalitäten lassen erkennen, daß die Väter der Gesellschaft Jesu bei ihren Bestrebungen hohen Wert auf die Verehrung MArias legten.

Der Eifer in der Bewahrung des guten Geistes der Sodalen führte die Väter der Gesellschaft Jesu dazu, den akademisch gebildeten, also der lateinischen Sprache kundigen Sodalen von Zeit zu Zeit eine kleine literarische Gabe als Geschenk zugehen zu lassen, Strena, Xenium, Neujahrsgeschenk genannt. Wann die Reihe dieser lateinischen Geschenkbüchlein begann und ob sie ganz regelmäßig zu Beginn des neuen Jahres ausgegeben wurden, kann ich nicht sicher behaupten, da die Büchlein zu den seltenen gehören. Einige davon kenne ich und führe eines als Probe an.

So gab der Jesuitenpater Christian Hartmann, gebürtig aus Limburg a. d. L. 1657, gestorben zu Mainz 7. April 1705, kurz vor seinem Tode das schöne Büchlein heraus

Aurea
Moguntia
sanctae
Romanae Ecclesiae
specialis vera
Filia
religione et san-
ctitate inclyta
Sodalitatis Maioris Academicae
Beatiss. Mariae
virginis deiparae
Ab Angelo Salutatae
Strena in Annum 1705.
Moguntiae Typis Joannis Mayeri Typographi Aulici Academici.

Das Büchlein, 238 Seiten Sedez, führt alle Merkwürdigkeiten der Stadt vor Augen.

Digitized by Google

Die Bürgersodalität.

Es zeugt von Verständnis für den Wert korporativer Gestaltung, wenn die Jesuiten als Leiter der Sodalitäten denselben eigene Bücher für Erbauung und Belehrung zur Hand stellten. Wir sehen demnach, daß auch in Mainz zu diesem Zwecke eigene Gebetbücher, sowie Bücher mehr belehrenden Inhalts im Druck erschienen. Darüber konnte ich folgendes finden, das sich wohl noch ergänzen läßt.

Der Verfasser des ersten deutschen Sodalitätsbuches hat sich nicht genannt, wir wissen aber, daß es Gisbert Schevich ist. Dieser, gebürtig 1558 zu Arnheim, war Doktor und Professor der Theologie zu Mainz, wo er im 64. Lebensjahre am 20. Mai 1622 starb. Das Buch hat folgenden Titel:

„Geistliche Übung vnd andächtige Gesäng, durch das gantze Jar zu gebrauchen, in der löblichen Sodalität, und sonsten in Versamblung der allerheiligsten Dreifaltigkeit, und seligsten Himmelskönigin MAriae, fast nach gewöhnlicher in katholischer Kirchen Melodey zu singen.

Gedruckt in der Churfürstlichen Stadt Meyntz, durch Johann Albin, im Jahr 1615."

Das Buch enthält 28 deutsche Lieder, welche großenteils Übersetzungen lateinischer Hymnen sind und in ihren Singweisen genau an die Choralmelodien sich halten.[1]

Ein Jahrhundert später erschien:

Gemeine und sonderbahre
Andacht,
Übung und Ordnung
Jm
Gebett und Lobgesang
des HErrn,
Zu Vermehrung des schuldigen Lobs GOttes, und sonderbahren Gebrauch
Einer
Löblichen Sodalität

[1] Die Stadtbibliothek zu Trier besaß ein jetzt nicht mehr auffindbares Exemplar. Bäumker Kirchenlied I, 81.

Digitized by Google

Der Herrn und Bürger
zu Maynz.
Unter dem Titul der
HH. Dreyfaltigkeit
Und der
Glorwürdigsten Jungfrauen
MARIAE Himmelfahrt
In diese Form gebracht, im Jahr 1721.[1]

Maynz, in der Churfürstl. Hof- und Universitäts
Buchdruckerei, Durch Joh. Georg Häffner.

Dieses Buch, 252 Seiten kleinoktav, enthält nur Gebete.

Es erschien zu gleicher Zeit: Anderer Theil. Besondere Andacht und Bet-Ordnung. Einer Löbl. Sodalität der Herrn und Bürger zu Maynz. Verbessert im Jahr 1721. Hier nun finden sich die Satzungen und Abläße der Sodalität, wobei es z. B. heißt, daß die Sodalität geleitet werden solle von einem Pater der Gesellschaft Jesu, der von den Sodalen zu wählende Präfekt soll gewählt werden, wie 1656 Dez. 19. festgesetzt worden.

Der dritte Teil: Lobgesang des Herrn, enthält nur Kirchengesänge, und zwar die bewehrteste und bekannteste alte und neue catholische Gesänge, welche das ganze Jahr hindurch in denen Kirchen-Sodalitäten, Bitt- und Wallfahrten, auch in Schulen und Kinder Lehren pflegen gesungen zu werden, für die Sodalität in Ordnung gebracht. Vermehrt und verbessert 1721.

Einen starken Stoß erlitt das religiöse Leben in der Stadt überhaupt, auch das der Sodalitäten durch die Aufhebung des Jesuitenordens und später durch die französische Fremdherrschaft. Zwar gingen die Sodalitäten nicht völlig zugrunde, aber sie waren nun einmal von ihrem naturgemäßen Boden losgerissen. Die Sodalitäten siedelten, nachdem auch die schöne Jesuitenkirche samt Kolleg bei Beschießung der Stadt in Flammen aufgegangen war, in die benachbarte Pfarrkirche St. Quintin über. In dieser Zeit erschienen folgende Gebetbücher.

Satzungen
und
Gebethordnung

---

[1] Seite 135 Kurze Tagzeiten von der unbefl. Empfängnis MAriä.

Digitized by Google

der
löblichen Sodalität
der Herrn und Bürger zu Mainz
unter dem Titel
der allerheiligsten Dreyfaltigkeit
und der
glorreichen Himmelfahrt
der seligsten
Jungfrau Maria

*

Mainz
gedruckt in dem St. Rochushospital
1809.

Gebetbuch
zum
Gebrauche für die verehrliche
Bürgersodalität
zu
St. Quintin in Mainz
und
für jeden katholischen Christen.

Mit bischöflicher Gutheißung
Mainz 1846
In Commission bei J. Halenza.

Der Herausgeber, Pfarrer Cullmann, sagt in dem Vorwort, daß er dem seitherigen Andachtsbuch der Sodalität eine zweckmäßigere Einrichtung und größere Vollständigkeit gegeben, und daß er mit behördlicher Genehmigung die Statuten revidiert habe.

Aus der Franzosenzeit, die vielfach eine Zeit schwerer Heimsuchung für die Bewohner der Stadt und Umgegend war, muß ich noch einen Nachtrag bringen.

Wie immer in betrübten Zeiten vielfach im Gebete Trost gefunden wird, so war es auch damals in Mainz. Die Bürgersodalität vereinigte immer noch einen Stamm guter Bürger, welche die Pflicht des Gebets und dessen Wert erkannten.

Digitized by Google

Das Mainzische Intelligenzblatt vom 23. August 1794 brachte folgende Bekanntmachung:

„Nächsten Sonntag als den 24. August wird aus der St. Quintinspfarrkirche des Morgens um halb 6 Uhr nach vorher gelesener hl. Messe und hierauf erteiltem hl. Segen von der Herren- und Bürgersodalität eine feierliche Prozession nach Mariaborn gehen, um von dem allmächtigen, barmherzigen Gott auf die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau MAria die Abwendung aller ferneren Uibel von hiesiger Stadt und dem ganzen Vaterlande zu erflehen. Bei der Ankunft in der Kirche erwähnten Orts ist daselbst Predigt, nach welcher ein hohes Amt und mehrere hl. Messen gelesen werden."

Die Neujahrsgeschenke.

Auch die Mitglieder der Sodalität der Bürger erhielten Neujahrsgeschenke, natürlich in deutscher Sprache, ich kenne jedoch nur das folgende:

Wunder
Aller Wunderwercken,
das ist:
Das heiligste
Meß-Opffer
In seinen Fürtrefflichkeiten,
Und
Außerlesene Weiß, selbigem mit
Andacht und Nutzen, Täglich
beyzuwohnen,
Zu allgemeinem Nutzen vorgestellt,
Einer Hochlöblichen Herren und
Bürger-Sodalität
Unter dem Titel
Der Allerheiligsten
Dreyfaltigkeit,
Und
Himmelfahrt MARIAE
In Mayntz
Für eine Neue Jahr-Schankung
ausgeteilt, Anno 1723
Mayntz, in der churfürstl. Hoff- und Universitäts
Buchdruckerey, durch Joh. Gg. Häffner.

Digitized by Google

Das zweite Blatt hat die Widmung an

Den Hoch- und Wohl-ge-
gebohrnen Herrn,
HERRN
Frantz Eckenberth
Cämmerer zu Wormbs,
Freyherrn von und zu Dahl-
berg, Ihr. Römisch-Kaiserl. und
Königl. Catholischer Majestät Reichs-
Hoff-Rath u. s. w. u. s. w.
Der Löblichen Herrn nnd
Bürger-Sodalität
PROTECTORI.
Dem Wohl-Edlen, Fürsichtigen und Wohl-
weissen Herrn
Hn. Bernard Meußer, des
Stadt-Raths,
Der Zeit
PRAEFECTO
Hrn. Johann Bernard Schörly
Medicin. Doct. und Profess.
Prim. wie auch Stadt Physico.
Hn. Caspar Breidtschmidt des
Stadt-Raths
ASSISTENTIBUS
u. s. w.

Das Büchlein, 99 Seiten zählend, gibt eine solide und ausführliche Meßerklärung in 7 Lektionen nebst eingeschobenen Gebeten.

Wie unter Bischof Wilhelm Emmanuel die Jesuiten wieder in Mainz einzogen und ihre segensreiche Tätigkeit entfalteten, ist noch in aller Erinnerung.

Eine ausführliche Geschichte der Wirksamkeit der Jesuiten in Mainz würde sicher noch mehr Beweise für ihre segensreiche Tätigkeit und ihren Eifer für die MArienverehrung bringen.[1]

Das Kolleg der Jesuiten entwickelte neben der Sorge für die Blüte der Sodalitäten eine besondere Rührigkeit auf wissenschaftlichem

[1] Auf der Stadtbibl. zu Mainz befindet sich unter den Jesuitica eine kurze Gesch. aller zur rhein. Prov. gehörigen Kollegien von c. 1600, ferner Hist. collegii Mog. 1561—93, Wirzeb. 1564—93, Heiligenst. 1574—92.

Digitized by Google

Gebiete. Zur vollen Blüte gestaltete sich diese ihre literarische Tätigkeit zwar erst im folgenden Jahrhundert (1601—1620), doch finden sich die Ansätze schon in dem ausgehenden 16. Jahrhundert.

Zu den fleißigsten Autoren des Mainzer Kollegs gehört

Johann Busäus.

Er war aus Nimwegen gebürtig und starb im 64. Jahre seines Alters am 30. Mai 1611 zu Mainz. Von seinen zahlreichen Erbauungsschriften hebe ich hervor seine Anleitung, den Rosenkranz zu beten; die Anleitung erschien lateinisch:

Apodixis theologica pro ritu orandi rosarium B. M. V. 1587.[1]

Diese Schrift erregte das Mißfallen eines nicht genannten Studiosus calvinischer Richtung zu Heidelberg, woraufhin ein Mainzer Akademiker, Godefrid von Driell, aus Neumagen, eine Verteidigung im Druck ausgehen ließ, des Titels

Rosarii Hyperaspistes, hoc est Depulsio cavillationum . . . quibus calvinista Heidelb. Apodixim . . . frustra obscurare conatus est. Herbipoli 1588.

Diese 90 Quartseiten zählende Verteidigungsschrift widmet der Verfasser seinem Vatersbruder Nicolaus von Driell, dem durch Frömmigkeit und Wissenschaft ausgezeichneten Propste von St. Stephan und Scholaster von St. Viktor und Liebfrau,[2] der damals mehr als 80 Jahre zählte und dem Neffen wie ein Vater und Mäcen bei den Studien zur Seite gestanden hatte. Der Oheim war einer der Notare beim Religionsgespräch zu Worms und Sekretär des Kardinals Pighino zu Trient.[3]

Die Einwände der Calviniſten lassen sich leicht erraten. Driells Verteidigung betrifft die Benennung, die Gebete in ihrer Wiederholung und Zahl, die Körner (de glotulis precariis), die Medaillen usw.

*

Zwei italienische Schriften fanden im Mainzer Kollege geeignete Übersetzer, es sind Loartes und Bruno.

Caspar Loartes hatte Betrachtungen über die 15 Geheimnisse des Rosenkranzes herausgegeben, er teilte sie nach den üblichen Geheimnissen in die freudenreichen, schmerzenreichen und glorreichen.

[1] Ich bekam diese Schrift nicht zu Handen; ich kenne sie nur durch die Gegenschrift und deren Widerlegung. Hurter, Nomenclator I, 297.

[2] Joannis II, 551. 635. 682. Der Oheim starb 90jährig an 30. Nov. 1594.

[3] Pastor, Reunionsbestrebungen Index s. v. Pighius Alb. Kirchen-Lex. IX, 2110; Briefe des Masius Index s. v.

Digitized by Google

Die Mainzer Übersetzung erschien 1598 in den schönen Typen des angesehenen Druckherrn Joh. Albin, 113 Kleinoktavseiten enthaltend.[1]

Vincenz Bruno, geboren zu Rimini 1537, gab seine ärztliche Praxis auf und trat in den Jesuitenorden 1555; er starb zu Rom am 13. August 1594.

Seine in italienischer Sprache[2] geschriebenen Betrachtungen über das Leiden Christi, sowie über die 7 Hauptfeste MArias fanden vielen Anklang und wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Die Jesuiten in Mainz besorgten eine Übertragung unter dem Titel:

Meditationes in septem praecipua festa B. V. M. Nunc ex Italico in Latinum translatae. Köln 1598.

Diese Übersetzung widmete das Jesuitenkolleg seinem Gönner, dem damaligen Generalvikar und Weihbischofe Stephan Weber.[3] Das Kolleg sah sich hierzu angeregt infolge der besonderen Liebe Webers zu MAria und des besonderen Wohlwollens zu dem Kollege.

Die erste Meditation, die Empfängnis MAriä betreffend, teilt sich in 6 Considerationes und schließt mit einem Colloquium.

Der Jesuitenpater Horaz Tursellini hat 1599 eine ausführliche Geschichte des Hauses zu Loreto, wo er Rektor war, herausgegeben: Lauretanae Historiae Libri quinque. Das Ansehen des Büchleins erhellt aus den Drucken, welche zu Mainz bei Balth. Lipp erschienen 1598, 1599, 1600 und 1612, zu Köln 1592, 1622.[4]

---

[1] Piae meditatt. in XV. mysteria rosarii . . . recens ex italico idiomate in lat. conuersa. Roscovany I, 449; VIII, 362.

[2] Meditationi sopra le sette Festivita principali della B. Vergine, Venegia 1585.

[3] Über diesen hochverdienten Mann vgl. Joannis II, 446; C. Loos, Cat. in Vita Surii; Loos widmete ihm Duellum fidei et rat. Mog. 1581.

[4] Es erschien eine zweite Ausgabe von 464 Seiten, auch eine deutsche Ausgabe. Dillingen 1600.

Digitized by Google

I.

Das 17. Jahrhundert.

Der große Krieg. — Die MArianischen Schriftsteller Leucht, Vossius, die Jesuiten Sandäus, Chr. a Castro. — Das Mariale des J. a Voragine.

Wir treten in das 17. Jahrhundert, in das Jahrhundert des großen Krieges, welcher von 1618 bis 1648 wütete und Deutschlands Gauen verwüstete.

Bevor der Krieg sich nach Westen wandte, und die Kriegsfurie die Rheingegend in Angst und Schrecken hielt, herrschte in Mainz eine solche literarisch-typographische Rührigkeit, wie sie hier vielleicht weder vorher noch nachher sich zeigte. Eine Anzahl Gelehrte, voraus die Jesuitenpatres, in Verbindung mit den überaus tüchtigen leistungsfähigen Druckherren Balthasar Lipp[1] und Johann Albin lieferten Werke in solcher Menge, daß diese in die Jahre 1601—1630 fallenden Preßerzeugnisse allein schon eine stattliche Bibliothek ausmachen. Es wird der Zukunft überlassen bleiben, diese Lipp-Albinsche Drucktätigkeit in möglichster Vollständigkeit darzustellen. Auswärtige Firmen, wie Quentel, Hierat, Kinkius und Mylius von Köln, Stein und Schönwetter in Frankfurt ließen in Mainz für ihren Verlag drucken. — Das wurde anders mit dem Einzug der Schweden, kein einziges Buch erschien innerhalb der Jahren 1632—1637.[2]

Für das 17. Jahrhundert lassen sich mehrere recht fruchtbare MArianische Schriftsteller aufweisen, welche, dem Welt- wie Ordensklerus angehörig, teils in lateinischer, teils in deutscher Sprache die Ehre MArias zu befördern suchten. Ich gebe ihre Bio-Bibliographie der Zeitfolge nach. Den Reigen eröffnet der überaus tätige Frankfurter Domprediger Leucht,[3] dessen Schriften teilweise noch dem 16. Jahrhundert angehören.

[1] Lipp, aus Seck im Nassauischen gebürtig, war 1590 in Frankfurt als Bürger angenommen worden.

[2] Falk, Bibelstudien S. 205, 206.

[3] Falk, Ein in Vergessenheit geratener, fruchtb. Schriftsteller des 16./17. Jh.: Balt. Leucht † 1619 in: Katholik 1903. II, 216—244. Nachtrag hierzu: Predigt von der Toten-Auferstehung. Mainz, C. Behem 1584.

Digitized by Google

Valt. Leucht, Stiftsprediger zu Frankfurt † 1619.

Geboren zu Hollstadt in Unterfranken (Würzburger Bistums) wurde er 1576 zum Priester geweiht. Wir sehen ihn 1582 als Pfarrer zu St. Severus in Erfurt, als Dechant zu Neustadt a. d. Saale. Erzbischof Wolfgang von Dalberg, wahrscheinlich durch seine in Mainz gedruckten Schriften 1583 auf ihn aufmerksam geworden, übertrug ihm eine Stelle im St. Bartholomäusstifte zu Frankfurt 1588, wo er die Seelsorgsstelle, die Kantor- und Scholasterstelle erhielt 1612; er starb zu Frankfurt 1619. Seine Verdienste und seine Talente ergeben sich aus seinen Titeln: Doktor der Theologie, Pfalzgraf, Rat des Fürstabtes von Fulda, apostolischer Protonotar.

Von seinen zahlreichen Schriften theologischen und geschichtlichen sollen uns nur die MArianischen Schriften näher beschäftigen.

Vita
D. MARIAE VIRGINIS
Das ist
Leben der Hei-
ligen Jungfrawen vnnd Mutter Gottes
Marie: Beineben kurzer erklerung welcher
gestalt man sie recht ehren, grüssen, anrüffen, ihre Fest-
täge, Kirchen, Bilder, Heiligthumb, vnd Miracula
Andächtig halten vnd betrachten soll. Auß heiliger
Schrifft vnd den aller bewertesten Vättern
alten vnd newen Kirchenlehrern col-
ligiert vnd auffs trewlichst
vertiert:
Durch
Herrn Valentinum Leuch-
thium, S. Sedis Apostolicae Pro-
tonot. & Concionatorem, Fran-
cofurti Imperialium ad S. Bartho-
lomaeum Cant. & Theolo-
gum Ordinarium.
Gedruckt zu Freiburg inn Vcht-
land durch Abraham Gemperlin
vnnd M. Wilhelmum Mäß
M. D. XCVI.

Digitized by Google

Die Vorrede des Büchleins, 407 S. Sedez, wendet sich an den Bischof von Speyer und gibt an, dieses Handbüchlein sei mehr ein Auszug aus des Canisius Werk De Maria virg. Libri V. Ingolst. 1577; die Vorrede datiert Frankfurt auf MAria-Verkündigung 1596.

Das Büchlein ist in 18. Kapitel eingeteilt: Von den Eltern, Empfängnis, Geburt, Opferung, Verlobung, Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Christi, Reinigung usw., Dienst, Gruß, Englischer Gruß, Anrufung, Festtag, Tempel, Bilder, Heilthumb, Wallfahrt.[1]

Um den Bedürfnissen des das Rosenkranzgebet sehr liebenden Volkes entgegenzukommen, schrieb Leucht im Jahre 1601 ein Rosenkranzbüchlein, dessen ich bis jetzt nicht habhaft werden konnte. Ich kenne es nur aus dem Titel eines vor Jahren in München verkauften Exemplares:

1.

Rosenkrantz, oder der Heyligen Mariä Psalter. Frankfurt 1601. Mit Holzschnitten.[2]

Allem Anscheine nach wiederholt sich diese Schrift in der folgenden Ingolstadter Ausgabe von 1612, denn in letzterer datiert die Vorrede von Frankfurt 1601.

2.

Rosenkrantz,
Oder
Der Heyligen
Junckfrawen Mariae
Psalter.
Sampt andern andächtigen
Vbungen, vormals zu Cöln[3] getruckt: Jetzt aber vernewert, vnd mit
schönen Figuren geziert: Erstlich
verteutscht,
Durch
Den Hochwürdigen, vnd wolgelehrten Herrn Valentinum Leuchtium,
D. Theol. Proth. Apost. Comit. Pal. & Can. Eccl. Fr.

---

[1] Ein Ex. besitzt die Hof- und Staatsbibl. zu München.

[2] Rosenthalscher Katalog CXXXVII No. 2654 zu M. 2.10.

[3] Rosarium s. Psalterium B. M. cum aliis piis exercitiis et imaginibus Colon. 1593. Diese Schrift kenne ich nur dem Titel nach wie auch Hortulus Liliorum. Mog. 1595. Roscovany I, 345. 448.

Digitized by Google

Getruckt zu Ingolstatt, durch
Andream Angermayer
M. DC. XII.

Die erste Dedikation ist diejenige Leuchts an Degenhard Neuchinger von Ober-Neuching, Dechant von Berchtesgaden. Sie trägt das Datum Frankfurt Mariä Himmelfahrt 1601.

Die zweite Widmung ist die des Buchdruckers Andr. Angermayer vom 12. Juni 1603 an den Edlen und Vesten Georg v. Rinderbach, welcher für die Herstellung der Kupferstiche aufkam.

Diese Ausgabe vereinigt eine ganze Reihe kleiner Marianischer Abhandlungen, nämlich (nach den Kolumnenüberschriften):

1. Rosarium, die 15 Geheimnisse mit Betrachtung, Gebet und Bildchen (sehr mangelhafte Abdrücke).
2. Corona Mariae S. 114 folg., die Vorzüge, Freuden und Leiden Mariä in gleicher Weise.
3. Corona Domini, Kron U. H. J. Chr. samt etlichen besondern Punkten der göttlichen Geheimnisse. S. 159, je 15 Vaterunser und 1 Ave.
4. Rosarium, ein Rosenkranz von 15 Pater noster und 15 Ave und Glaube, zum Gedächtnis der acht Freuden und sieben Schmerzen Mariä S. 175.
5. Verschiedene Litaneien S. 180.
6. Bußpsalmen, Tägliche und Meß-Gebete usw.

Das S. 269 stehende Lied: ‚Gantz sehr betrübt die Mutter stund' ist in Körners Marianischem Liederkranz S. 179 abgedruckt.[1]

Leuchts umfangreichste Arbeit dürfte sein unter dem Namen Mariale in Druck ausgegangenes Werk sein:

MARIALE
Oder
MArienpredigt, auff alle ho-
he Fest durchs gantze Jahr, der Hochheyligen vnnd
vbergebenedeyten Jungfrauwen vnnd Mutter Gottes
Marie gericht.
Darinn auff jedes Fest sechs Predigten, vnd fürnemblich das Euangelium, Liber generationis Jesu Christi, in achtzehen Predigten, durch alle Nahmen, so in demselben vermeldt, auß Hebraischem Fundament, erklärdt wirdt, Rhetorice & Methodice gestellt vnd gepredigt,

[1] Bäumker, Kirchenlied I, 79; Weller, Annalen II, 158. In München ein Exemplar.

Digitized by Google

Durch
Valentinum Leuchtium Theolog. D.
Proton. Apostol. & Comit. Palatin. Concionatorem
Francoforti.

*

Gedruckt in der Churfürstlichen Stadt Mayntz, bey Balthasar Lippen, in Verlegung Nicolai Steinij & Cons.
Anno Christi M. DCIII.

Die an den Bischof Joh. Philipp von Bamberg gerichtete Widmung hebt hervor, diese 42 Predigten seien mit Fleiß und langwieriger Mühe gehalten worden „in fürnemen Stifftern, auf Anhaltung etlicher . . . Pfarrherrn und Seelsorger in Druck gegeben worden, die Predigten beträfen den Ursprung und das Herkommen, die Weisheit und Heiligkeit, auch das ganze Leben und die Himmelfahrt Mariä . . . Datum in Frankfurt am Mayn auf das Fest Mariä Geburt im Jahr unsers Heils 1603.

Valentinus Leuchtius
S. Theol. D. Stiffts-
prediger vnd Can. da-
selbst.

In dem stattlichen Quartanten von 647 Seiten erhalten wir auf die 7 Marienfeste je 6 Predigten; sie beginnen mit den Predigten am hohen Feste der Empfängnis Mariä auf Grund des Festtagsevangeliums.

Die zweite Predigt auf Empfängnis beginnt: Die allgemeine apostolische seligmachende Kirche begehet auf den heutigen Tag mit sonderlicher großer Andacht . . . in der ganzen katholischen Christenheit das hohe heilige Fest der Empfängnis der auserwählten Jungfrau und Mutter Gottes Mariä, sie glaubt, bekennt und hält wahrhaftig, beständig wider alle Feinde der Kirchen, daß sie sei ohne alle Befleckung, ohne alle Mackel und Unreinigkeit der Erbsünden, durch sonderliche Gabe und Gnad Gottes, in ihrer Mutter Leib Anne empfangen, welche reine heilige zarte Empfängnis der ganzen weiten Welt die allerhöchste, die allerschönste, die allerunaussprechlichste Freud . . . bracht usw.[2]

Der Verf. wendet alle Namen des Geschlechtsregisters auf Maria an und verbindet damit Histörchen, wie sie damals im Schwange waren, die jedoch nicht nach unserem Geschmacke sind.

[2] Jedem Festtage geht ein Bild voraus im Stile jener Zeit, mit der Jahrzahl 1601; das Bild S. 302 hat H M als Monogramm.

Digitized by Google

Leucht übersetzte auch ein größeres Heiligenleben von Haräus aus dem Lateinischen und gab einen Auszug aus dem Heiligenleben des Speyerer Weihbischofs Fabricius, welche wir übergehen, um noch kurz zu gedenken des St. Anna-Lebens:

Leben der heiligen Annae, der Großmutter
unsers lieben Herren und Heilandes Jesu Christi.
1597.

Die Widmung des 326 Seiten zählenden Büchleins gibt an, daß es eine Übersetzung ist von L. Cuperus, Vita D. Annae, und datiert Frankfurt, 19. März 1597.

Die 13 Kapitel behandeln: Eltern MAriä und Josephs, Stamm und Geschlecht, Heli, Eltern und Geschlecht Annas, Joseph und Josephs Väter, Josephs Verhältnis zu MAria, MAriä Namen, Geburt und Opferung, ihre Kindheit, ob St. Anna ein- oder mehrmal verheiratet gewesen, Cleopha, Maria Salome, Tod und Haupt St. Annas.

Ferner gehört hierher:

DECVS ANGELORVM
Oder
Zier vnnd Herrlichkeit der Engeln,
Welche ist das
Leben des Herrn Christi
Der H. Jungfrawen Mariae & der H. Annae
Nach der Ordnung ist aber erstlich das Leben der H. Annae
Darnach der H. Jungfrawen Mariae vnd nochmals deß
Herrn Christi gesetzt.
Beschrieben & verteutscht
Durch
Valentinum Leuchtium, S. Theologiae
doctor. etc.
Gedruckt in der Churfürstl. Stadt Mayntz bey Balthasar Lippen, in Verlegung Joannis Gymnici, Bibliopolae Coloniensis.
Anno Christi
M. DC. X.

In der Widmung bekennt Leucht, er habe das Heiligenleben des Haräus in die teutsche Sprache, zwar mit nicht geringer Mühe und Arbeit, bracht und wahrgenommen, daß eine Vita Christi und eine Vita b. Mariae v. auch notwendig derbei sein müßte,

Digitized by Google

deshalb habe er nun im 1. Buche „das Leben St. Annä, der Großmutter Christi, darinnen der adelige Stamm und Geburtslini erzählet wird", behandelt, im 2. Buche das Leben MAriä, im 3. das Leben Christi.

Da aber „Ew. Fürstliche Gnaden täglich in der Betrachtung die Werke Christi sich üben, auch eine besond. Liebe zu MAriä tragen, deren Tagzeiten und Rosenkranz absolvieren, und gegen mich seither eine besondere Annutung und Affektion getragen, so bitte ich demütig um Annahme der Widmung dieses Buches." Frankf. auf den Tag Wenceslai 28. Sept. 1610.

Das Buch zählt 138 Folioseiten in gespaltenen Kolumnen.

Was nun diese St. Anna-Leben betrifft, so beruhen sie auf den ältesten Väterstellen und gehen dann zu den Apokryphen usw. über. Einiges Interesse erweckt das 13. Kapitel: Von dem Absterben und Haupt der heiligen Annä. Letzteres kam von Jerusalem nach Accon, Konstantinopel und schließlich: „heut zu Tage wird der hl. Annä Haupt oder Hirnschal heilig gehalten und geehrt im Niedern Teutschland in der Statt Marcoduren im Fürstenthumb Jülich, nit fern von Cölln am Rhein: so in diesem 1610 Jahr von den Protestierenden Fürsten ist eingenommen."

Gerh. Vossius,

† 1604.

Vossius (Vosquens), Gerhard, der gelehrte Herausgeber patristischer Werke, war um 1550 zu Lüttich geboren. In den geistlichen Stand eingetreten, gelangte er zur Würde eines apostolischen Protonotars und eines Propstes zu Tongern. Auf einer Reise nach Italien erhielt der mit der griechischen und lateinischen Literatur sehr vertraute Gelehrte Zutritt zu den berühmten Büchersammlungen dieses Landes, in welchem er Materialien für Kirchenväterausgaben sammelte. Die Kardinäle Sirlet und Caraffe sowie Papst Gregor XIII. wandten dem Gelehrten ihre Gunst zu. Vossius starb 1609 zu Lüttich.

Von seinen gelehrten Arbeiten interessiert uns seine zu Mainz 1604 bei Balth. Lipp erschienene Gesamt-Ausgabe[1] der Werke des hl. Gregor, Bischofs von Neo-Cäsarea, gewöhnlich Thaumaturgus (Wundertäter) genannt.

[1] Opera omnia. Ed. princeps Mog. 1604. Ebert, Allg. bibliogr. Lex. 8916. Spätere Ausgabe Paris 1622.

Digitized by Google

Voſſius teilt hierin Gregors Tres sermones in Annuncationem S. Mariae Virginis im griechiſchen Urtexte[1] und daneben ſtehender lateiniſcher Überſetzung mit, und zwar mit Noten und Varianten zu jedem Sermo, p. 50—100.

Die über 10 Seiten lange, an MAria und St. Gregor gerichtete Widmung redet MAria mit allen Lobſprüchen an: quid te nobilius, quid te splendidius quam splendor ipse elegit? quid te purius ac castius, quae virgo in partu, ac post partum permansisti, et corpus sine ulla corporis contagione generasti?

Dieſe drei zum erſten Male hier edierten Predigten fand Voſſius in der Bibliothek zu Grottaferrata bei Rom und verglich die Abſchriften mit Handſchriften, welche die Vatikaniſche Bibliothek und Sirlet beſaßen, wie er in der Note S. 60 angibt. Trotz aller kritiſchen Anlage entging es Voſſius, daß dieſe drei Homilien auf Maria Verkündigung unterſchoben ſind.[2] Wer als ihr eigentlicher Verfaſſer gilt, darüber habe ich eine Erklärung nicht gefunden; ſicher ſind ſie hohen Alters und verdienten ſomit immerhin ihre Herausgabe durch Voſſius.

Die Haupttätigkeit der Jeſuiten wandte ſich wie ſeither ſo auch in dieſem Jahrhundert der Pflege der theologiſchen Studien zu ebenſo ſehr wie der Pflege des frommen Lebens derer, welche in den Kongregationen ihrer Leitung ſich anvertraut hatten. Dieſe ihre Tätigkeit in zweifacher Richtung war auch in Mainz eine reich geſegnete; ſie ging in aller Stille vor ſich. In den Vordergrund tritt als Marianiſcher Schriftſteller

Maximilian Sandäus, Jeſuit,

† 1656.

In dem Pater Maximilian Sandäus (van der Sandt) weiſt die Geſchichte des Jeſuitenordens einen eifrigen Marianiſchen Prediger und Schriftſteller auf.[3]

Geboren 1578 zu Amſterdam, machte er ſeine Studien (juriſtiſche) zu Gröningen, Köln, Pont-à-Mouſſon und an italieniſchen Akade-

[1] Vielleicht waren die griechiſchen Typen dieſer Mainzer Offizin Veranlaſſung zur Drucklegung in Mainz.

[2] Bardenhewer, Patrologie S. 169; Roscovany I, 307 zu 1509 (und I, XXVII; p. 154 zu 53. 54) hält die drei Sermonen für ſolche des G. Voſſius ſelbſt.

[3] Des Jeſuitenpaters Gisbert Schewich als des Verfaſſers des älteſten deutſchen Bürgerſodalitätsbuches haben wir oben S. 127 gedacht. — Über Sandäus vgl. Katholik 1903. II, 454.

Digitized by Google

mien. Zu Rom trat er 1597 in den Jesuitenorden, studierte Theologie und lehrte später an der Würzburger Hochschule 1605—08 Philosophie, 1612—22 Theologie, dann bis 1627 Exegese zu Mainz.[1] Beim Einfall der Schweden 1631 ins Mainzer Gebiet begab er sich nach Köln, wo er als Studienpräfekt am 21. Juni 1656 starb. Neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten entwickelte er besonderen Eifer im Predigen und in der Leitung der Marianischen Kongregationen. In den letzten Lebensjahren büßte er das Gedächtnis ein und lag krank darnieder, beständig den Rosenkranz in der Hand.

Außer den theoretischen Werken verfaßte er zahlreiche Betrachtungen, Predigten und Unterweisungen, namentlich auch zum Lobe der allerseligsten Jungfrau. Er zeigte hierin eine erstaunliche Belesenheit in profanen und nichtprofanen Schriftstellern und verfügte über eine sehr reiche Fülle von Bildern, Vergleichen, Symbolen und Zitaten, die dem Geschmacke der Zeit zusagten. Dabei liebte er es, seine Darlegungen an die Erklärung eines Symbols anzuknüpfen, wie dies die Titel seiner zahlreichen Marienschriften dartun.

Ein Teil dieser seiner Schriften erschien zu Köln, ein anderer zu Mainz; sie sind für die Mitglieder der des Lateinischen kundigen Sodalität (Studenten und andere) bestimmt.

Lassen wir die Titel dieser Schriften folgen.

I. Aviarium Marianum
sive
Orationes ad Sodales in
festiuitatibus Deiparae
habitae
Desumpta materia ab Avibus.
Impensis Joh. Theobaldi Schoenwetteri
1628.

Diese Schrift zählt 473 Sedezseiten und wendet sich an die Sodalen von Mainz und Würzburg, seine geliebtesten Zuhörer; sie entnimmt ihre Vergleiche für MAria aus der Vogelwelt und zwar

1. Taube für MAriä Verkündigung bis S. 66.
2. Nachtigall für MAriä Heimsuchung bis S. 117.
3. Schwan für MAriä Himmelfahrt bis S. 192.

[1] Braun, Heranbildung des Klerus in Würzburg. S. 333; Kirchenlexikon X, 1691; Sommervogel VII, 555.

Digitized by Google

4. Henne für MAriä Geburt bis S. 238.
5. Phönix für MAriä Empfängnis bis S. 310.
6. Pfau (1) für MAriä Reinigung bis S. 423.
7. Pfau (2) für MAriä Verkündigung bis S. 461.

II. MARIA
Flos Mysticus
sive
Orationes
Ad Sodales in festiuitatibus deiparae
habitae desumpta materia a flo-
ribus cum figuris Eneis.
Moguntiae apud Godofri-
dum Schönwetterum
1629.

Diese 381 Seiten Sedez zählende Schrift widmete Sandäus den Klerikern und Adeligen des Bischöflichen Seminares zu Würzburg. Der Inhalt, Floras Kindern entnommen, gruppiert sich in folgender Weise:

1. Rose für das Fest MAriä Reinigung bis S. 95.
2. Lilie für das Fest MAriä Verkündigung bis S. 179.
3. Viola für das Fest MAria Heimsuchung bis S. 247.
4. Heliotrop für das Fest MAriä Himmelfahrt bis S. 317.
5. Hyazinth für das Fest MAriä Geburt bis Schluß.[1]

III. MARIA
PATRONA
Orationes
Ad Sodales habitae de
Patrocinio Deiparae
C. M. Stud. Jur.
*
Moguntiae
Impensis Joann. Theobaldi
Schönwetteri
1630.

In dem 570 Sedezseiten enthaltenden und mit einigen allegorischen Kupfern gezierten Büchlein wird MAria verherrlicht als

[1] Ich benutzte das Exemplar der Stadtbibliothek zu Frankfurt (olim Carmeli).

Digitized by Google

die Patrona in infirmitate, in perfectionis studio, als die patrona sodalium parthenicorum, viatorum, indigentium, patrona communis omnium.

IV. MAria gemma mystica.

Diese Schrift erschien 1631 zu Mainz auf Kosten des Joh. Theob. Schönwetter. Das fein in Kupfer gestochene Titelblatt zeigt einen mit Edelsteinen besetzten Kranz mit dem Titel:

R. P.
MAXIMILIANI
SANDAEI
E Societ. Jesu Doct. Theol.
MARIA
GEMMA MYSTICA.

Das Büchlein hat 706 Seiten Duodezformat und ist den Würzburger Studenten, den Zuhörern des Verfassers, zum Neujahr gewidmet:[1]

Sodalibus Herbipolensibus auditoribus meis felix anni recens inchoati auspicium et Mnemosynon vt Mariam colant ceu gemmam vniuersalem.

Unter Gemma will er alle edelen Steine begriffen wissen, und so ist ihm Maria der Inbegriff alles Edeln, aller Tugenden. Alles was dem Verfasser zum Lobpreise MArias dienlich erscheint — und er hat dazu 225 Autoren, heidnische und christliche ausgebeutet — trägt er zusammen und bringt es in folgenden Rubriken unter:

MAria Jaspis in conceptione bis S. 129.
MAria Carpunculus in purif. bis S. 236.
MAria Smaragdus in annunt. bis S. 335.
MAria Achates in visitatione bis S. 410.
MAria Sapphirus in assumtione bis S. 547.
MAria Margarita in nativitate bis S. 706.[2]

Das Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis habe — um eine Stelle hervorzuheben — durch den Ausspruch des Konzils von Trient gewisse divergierende Ansichten geklärt; der Vorschlag, das

[1] Der Ordensobere der oberrheinischen Kirchenprovinz, Joh. Copper, approbierte die Arbeit 1629.

[2] Das Exemplar der Mainzer Stadtbibliothek hat den Vermerk: Collegij Societ. Jesu Mog. Ex dono ipsius Authoris.

Digitized by Google

Geheimnis mit dem seitherigen Ausdruck Sanctificata anzuwenden, sei ersetzt durch den andern: Praeservata.[1]

In gleicher Weise sind behandelt:

V. Maria luna mystica. Col. 1634.
VI. Maria sol mysticus. Col. 1636.
VII. Maria mundus mysticus. Col. 1639.
VIII. Maria aquila mystica. Col. 1645.
IX. Maria magnes et magnetismus. Col. 1645.
X. Maria horologium. Col. 1648.
XI. Maria mons mysticus. Col. 1650.

An vorstehenden Autor möchte ich anschließen seinen Ordensgenossen

Christoph a Castro

nicht, weil er in Mainz wirkte, sondern weil in Mainz seine Arbeit über MAria erschien, unter dem Titel:

Historia
DEI PARAE VIR
GINIS MARIAE.
Ad veritatem collecta, et
veterum Patrum testimoniis comprobata,
accurateque discussa
Per Patrem Christophorum
de Castro, e Societate Jesu Theologum,
Excusum in ostio aureae
Moguntiae, quod in altiori Moeni ripa est: Typis
Balthasaris Lippij, Sumptibus vero
Zachariae Palthenij D.
M. DC. X.

433 Seiten Oktav nebst dem Index.

Der Frankfurter Buchhändler Zacharias Palthenius[2] bekam dieses Buch des spanischen Jesuiten Christoph de Castro zur Hand,[3] hielt es des Druckes würdig und ließ es dann bei B. Lipp drucken,

[1] „Non post animationem tantum, ante nativitatem, sed in ipsa quoque animatione ac conceptu, ab omni maledicto non proprio solum sed et communi, quod natalitium crimen in nos spargit" (p. 86.87).

[2] J. Wechel's Witwe heiratete Zach. Palthenius in Friedberg. Palthenius verheiratete sich zum zweiten Male mit Iduna, Tochter des Cl. Kirschbaum. Pallmann, Sigm. Feyerabend 1881 116. Anm. 160.

[3] Es war 1599 erschienen mit Druckerlaubnis der Vorgesetzten.

Digitized by Google

der in jener Zeit seine gut ausgestattete Presse zu Höchst am Main (später in Mainz) aufgeschlagen hatte.[1]

Den Druck widmete Palthenius aus Dankbarkeit dem durch Tugend und Adel ausgezeichneten Stiftsherrn von St. Bartholomäus Georg von Erstenberg, der zugleich Dekan an St. Leonhard und Propst zu Moxstadt in der Wetterau war.

Der Verfasser stellt zusammen, was immer über MAria in den Schriften des Alten wie Neuen Testamentes, in den Kirchenvätern, Apokryphen usw. zu finden war,[2] versieht jeden des Beweises fähigen wie bedürftigen Satz, ja Wort mit einer Ordnungsziffer und läßt dann im kleineren Drucke zu jedem Abschnitte, z. B. von den Eltern MArias — Besuch bei Elisabet usw. die Beweisstücke testimonia folgen. Dieses Verfahren kann als recht zweckdienlich und als solid betrachtet werden. Solcher Abschnitte erhalten wir 23, die letzten sind: Statura Virginis et eius corporis compositio.

Dazwischen kommen Quaestiones, gelehrte Untersuchungen z. B. num aliqua scripserit Virgo Dei para, ob MAria etwas geschrieben habe? Der Verfasser resultiert mit Recht non honoratur virgo nostris mendaciis; mater filium imitata nihil scripsit, MAria wird nicht durch unsere Lügen geehrt, nach dem Beispiele Jesu hat MAria nichts geschrieben.

Im 24. Abschnitt erhalten wir eine chronologia vitae Virginis d. i. chronologische Zusammenstellung der Lebensdaten nach Olympiaden, nach dem Regierungsantritt des Königs David, nach Gründung der Stadt Rom usw.

Das Verzeichnis der benützten Schriftsteller S. 682 beginnt chronologisch mit Moses um 1455, Michäas 709, Isaias 670 usw. v. Chr. und endet S. 725 mit Laurentius Justinianus, Patriarch von Venedig 1455.

Der Druck des Mariale des J. a Voragine 1616.

Die mittelalterlichen Prediger pflegten ihre MArienpredigten zusammenzufassen unter dem Titel Mariale. So besitzen wir ein umfangreiches Mariale vom Bruder Leonhardus von Busti, Sohn

[1] „in ostio aureae Moguntiae" d. i. Höchst; anklingend an ost-ium ist das Wort Höchst gebildet. Hier druckte Lipp mehrere Werke. Schaab, Buchdr. III, 432, irrt, wenn er Höchst als Lipps Druckstätte nicht gelten läßt.

[2] Die Historia erschien mit neuem Titel als Rosetum Marianum 1684 zu Köln. Cf. Summa aurea de laudibus B. V. M, ed. Migne II, 339.

Digitized by Google

eines Patriziers in Mailand, ausgezeichnet bei den Minderen Brüdern als Prediger. Ein anderer berühmter Prediger[1] war

Jacob von Voragine,

Erzbischof von Genua,

geboren zwischen 1225 und 1230 zu Varraze zwischen Genua und Savona; er trat in den Dominikanerorden 1244; er starb 1299. Seinen priesterlichen Eifer bekunden seine Predigtsammlungen.[2] Von seinen Werken erschien zu Mainz eine Gesamtausgabe mit Einschluß des Mariale:

R. P. Fr.
Jacobi de Voragine
archiepiscopi ianvensis.
Ordin. praedicat.
Sermones aurei
Accessit recens Mariale de B. Virg.
Omnia studio ac labore R. P. Fr. Rudolphi Clutii Ord. Praed.
L. Th. Bacc. postrema
hac editione reuisa et illustrata, expressis ad marginem
lemmatis et citationibus.
Moguntiae
Sumptibus Petri Cholini, Anno M. D. C. XVI.

Die Widmung gilt dem Dompropste Eitel Friedrich von Köln und Magdeburg, Stiftsherr von Mainz und Salzburg, Graf von Hohenzollern, Sigmaringen, Veringen usw. und ist unterzeichnet

Petrus Cholinus, ciuis ac
Bibliopola Coloniens.[3]

Der ansehnliche, in gespaltenen Kolumnen gedruckte Quartband — 1073 Seiten — gibt unter (nochmaligem) eigenem Titel und eigener Paginierung:

Jacobi de Voragine
Mariale
De laudibus Deiparae, Virginis,

[1] Richardson, Voragine as a preacher in Primeton Theol. Rev. 1904, 3 p. 442—464.

[2] Am meisten berühmt machte ihn seine Legenda aurea, auch Lombardica genannt. Legenda (188) de concept. B. M. V. mit dem Sermo Anselmi und Decret. basil. Kirchenlex. VI, 1178.

[3] Der Drucker hat sich nirgends genannt, wohl wird es ein Mainzer sein. Im J. 1709 erschienen zu Antw. Jac. de Voragine, Sermones per annum. Ed. Clutius.

Digitized by Google

et artificio ordine alphabetico ex manuscripto vetustissimo codice recens compilatum et in lucem editum.
Opera et industria.
R. P. F. Rudolphi Clutii etc.
Moguntiae etc.

Auf 199 Seiten erhalten wir weniger Predigten als kurze Ansprachen, welche an eine auf MAria Bezug habende Schriftstelle, Allegorie, einen Vergleich sich anlehnen und daraufhin die Heiligkeit, die Tugenden und Verdienste der allerseligsten Jungfrau betonen.

Der Herausgeber Rudolf Clutius, zu Luxemburg geboren, zeichnete sich selbst als guter Prediger aus, hielt sich einige Zeit in Mainz auf, später in Köln (noch 1630); jedenfalls war er der Meinung, die Predigten seines Ordensgenossen Jacob hätten ihren Wert für das 17. Jahrhundert nicht verloren.[1]

In das siebenzehnte Jahrhundert fallen ferner der Dominikanerprior Cremer und der Karmeliterprior Gaillard (auch Gregor a regina angelorum genannt), deren oben schon Seite 43 und 48 gedacht ist.[2]

---

[1] Jöcher, Gelehrtenlexikon; Schunk, Beytr. III, 180.

[2] Beck, Suicard, Minorit aus dem Mainzischen, schrieb um 1647 ein Leben St. Annä, ich konnte es nicht erhalten. Schunk, Beytr. III, 189.

Digitized by Google

K.

Das 18. Jahrhundert.

Die Jesuiten auf der Domkanzel und in dem Hörsaale; die Schriftsteller. — Die Kapuziner Dionys und Cochem.

Das 18. Jahrhundert bietet besonders hervorragende Erscheinungen nicht; solches war auch kaum möglich. In den vorausgehenden Jahrhunderten hatten sich reiche Blüten inniger MArienverehrung genugsam entfaltet, es kam die Zeit, wo es genügte, das seither Gewonnene weiter zu bewahren, es kam die Zeit, wo es galt, dasselbe vor dem Verschwinden zu retten, denn in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts machte sich der Geist falscher Aufklärung geltend und suchte in alle Schichten der Bevölkerung einzudringen, zumal da die höheren kirchlichen Kreise sich nicht frei hielten von dieser Verirrung. Es litt der gläubig fromme Sinn der Bevölkerung, damit auch die in früherer Zeit so blühende kindliche MArienverehrung, wenn auch vielleicht die breiten Schichten der christlichen Bevölkerung vorerst noch davon unberührt blieben.

Andererseits fehlte es nicht an tüchtigen Männern, welche die Gefahr der Zeit erkannten. Ein Hauptteil der religiösen Bildung des Volkes, zumal in den Städten, lag in den Händen der Ordensleute, vornehmlich der Jesuiten und Kapuziner. Ihnen diente das mündliche und schriftliche Wort als Mittel, die Gläubigen in rechter Einheit mit der Kirche zu erhalten und die überkommene Verehrung MAriens durch die Gefahren hindurchzuführen. Die spätere Aufhebung des Jesuitenordens noch vor und diejenige aller Orden nach Ausbruch der französischen Revolution erschütterte ohne Zweifel das ganze religiöse Leben des Volkes, man denke nur an die Sodalitäten, welche nun ihrer natürlichen Beschützer und Pfleger entbehren mußten.

Die Jesuiten.

Zunächst sei der Väter aus der Gesellschaft Jesu gedacht; ihnen war nämlich seit langer Zeit die Domkanzel anvertraut, wie

Digitized by Google

wir sie auch in Worms, Speyer und Würzburg, desgleichen am Hofe zu Mannheim als Prediger tätig sehen.

In Mainz werden als Domprediger genannt Hack, Kerz, Schloßberg, Heim, Fröhling, Winter, Becker und Windisch. Es wird ihnen nachgerühmt — was sich im voraus annehmen ließ —, daß sie ihr Amt in würdiger Weise versahen; einige von ihnen hinterließen gedruckte Predigten und insbesondere MArianische. Weil eine vollständige Geschichte der Domprädikatur noch nicht geschrieben ist, möchte ich hier etwas ausführlich sein.[1]

Hack, Franz, geboren zu Miltenberg a. M. im Erzstift 1650, trat in den Orden zu Mainz am 26. November 1666, wo er 1684 auf MAria Himmelfahrt Profeß ablegte. Er lehrte im Kollege zu Bamberg, zu Würzburg, dann 5 Jahre zu Mainz, worauf er sich als Fest- und Sonntags-Prediger nach Worms begab und die Mission zu Dirmstein leitete. In dem Schreckensjahre 1689 blieb er allein von den Patres in Worms zurück als ein Trost der Verlassenen, als treuer Hüter der ihm anvertrauten Schätze, als Wächter der Ehre des Frauengeschlechts gegenüber der Soldateska. Später kam er nach Würzburg, immer und überall ebenso angesehen als tätig für die Ehre Gottes und MAriä, besonders eifrig in Herstellung der für die Sodalitäten bestimmten jährlichen Neujahrsgaben;[2] er starb, erst 52 Jahre alt, am 15. Juli 1702.

Nach seinem Tode gaben seine Ordensbrüder im Jahre 1731 70 seiner Predigten heraus, welche er bei feierlichen Gelegenheiten gehalten hatte. Diese Sammlung enthält nur seine MArienpredigten. Ein kurzes Vorwort redet den Marianischen Sodalen an:

Hiermit gebe ich dir, Marianischer Sodale, die Ethica Mariana, die dich ein Zweifaches lehren soll 1. hocherhaben zu denken über MAria, die Mutter des Gottmenschen, deren Vorzüge in diesem Buche sich geschildert finden; 2. MAria nachzuahmen, welche die erhabenen Tugenden ihres Sohnes wie kein anderer Mensch lernte und übte.

Das Predigtwerk, ein Quartant von 515 Seiten, trägt folgenden Titel:

---

[1] Teile einer solchen in Mainz. Monatsschr. v. geistl. Dingen I, 247; Hist. pol. Blätter LXXXVM, 6; Katholik 1881. I, 440.

[2] praecipue in concinnandis quotannis libellis in Xenium sodalibus distributis et magno eruditorum applausu exceptis etc.

Digitized by Google

Ethica Mariana
Sermonibus
Panegyrico-moralibus
In virtutes atque excellentias
Magnae Dei Matris
et Virginis
MARIAE
clientibus partheniis
pro consuetis coetibus,
solennioribus in festivitatibus
proposita et explicata
a
R. P. Francisco Hack
e societate Jesu
SS. Theologiae Doctore, Ejusdemque in Alma Eoo-Francica Julio-Ducali Herbipolensium Universit. Professore publ. et ordin.
Opus Posthumum
etc.
Moguntiae sumptibus et typis Majerianis 1731.

Kerz, Johann, geboren zu Mainz am 4. Febr. 1696, Noviziat 1717, gestorben zu Neustadt 26. April 1749.

Nur seine: Trauer- und Ehrenvolle Schaubühne, Worms 1745 — kann ich anführen.

Schloßberg, Gotfrid, geboren am 12. September 1708 (in einer Stadt Spaniens), trat ein 1726, lehrte Grammatik und Humanität zu Bamberg 1729—1733, wurde Prediger 28 Jahre lang, wovon 11 Jahre am Hofe des Kurfürsten zu Mannheim; hier starb er am 17. November 1768. Von ihm erschienen:

Predigten in den Jahren 1756—1759 am Hofe Karl Theodors zu Mannheim und Schwetzingen gehalten; ein Quartant von 667 Seiten.

Heim, Joh. Adam, geboren zu Bamberg am 26. September 1725, in Mainz eingetreten 1743, lehrte Humanität zu Würzburg, später Prediger, starb zu Dresden 6. November 1769.

Unter seinen Predigten[1] heben wir hervor: Christliche Fest- und Feyertagsreden, vorgetragen zu Mainz. Herausgegeben mit einer

[1] Lob- und Trauerrede auf Kaiser Franz I. Mainz 1765.

Digitized by Google

kurzen Einleitung von H. E. Heim. Frankfurt 1792; Oktavband von 462 Seiten.

Fröhling, Michael, geboren zu Bamberg am 1. November 1717, ins Noviziat zu Mainz eingetreten 1736, lehrte er Philosophie zu Mainz und Würzburg, versah die Domkanzeln zu Speyer und Mainz, wurde darauf Rektor zu Aschaffenburg, starb zu Bamberg 22. September 1785.

Neben Sonn- und Fastenpredigten kennt man von ihm: Geheimnißreden nebst verschiedenen Reden von der jungfräulichen Muttergottes und den hl. Engeln.[1]

Winter, Anton Philippus Neri, geboren zu Bamberg am 26. Mai 1712, trat 1736 in den Orden, lehrte Rhetorik zu Fulda, versah das Predigtamt zu Mainz, Molsheim, zugleich mit Doktion des Kirchenrechts und Hebräischen, zu Hagenau und Würzburg, und starb nach 1792, wahrscheinlich zu Bamberg.[2]

Sein Name schmückt eine ansehnliche Reihe von Predigtwerken; davon seien genannt:

Heilige Reden auf alle Sonntage des ganzen Jahres. Frankfurt 1779 in 4 Bänden, später wieder 4 Bände 1783 ff., wovon der letztere nur MArienpredigten enthält:

A. Ph. Nerius Winter, der hl. Gottesgelehrtheit Lizentiaten, vormaligen kurmainzischen, anjetzo würzburgischen Dompredigers Heilige Reden auf die Festtage der heiligsten Jungfrau und Gottesgebährerin MAria. Leipzig 1786.

Der 508 Seiten zählende Oktavband bringt die Predigten auf das Fest der U. E. MAriä, Geburt, Opferung, Verkündigung, Heimsuchung, Reinigung, Himmelfahrt.

Die erste Predigt umfaßt die Seiten 1—77 und zeigt

1. Das verehrungswürdige Geheimnis der U. E. MAriä in den ewigen Ratschlüssen der göttlichen Dreieinigkeit (ewige Vorerwählung.)

2. Das wundervolle Geheimnis der U. E. MAriä in dem gesegneten Mutterschoß der hl. Anna (zeitliche Vollziehung.)

3. Das trostreiche Geheimnis der U. E. MAriä in den Herzen der Gläubigen (sittliche Erneuerung.)

---

[1] Nach Jäck liegt nur eine oder die andere Rede gedruckt vor.

[2] Sommervogel, Ecrivains s. v.

Digitized by Google

Diese wohl durchdachte, eingehende, in würdiger Sprache vorgetragene Predigt scheint mir für heute noch brauchbar zu sein. Der Redner steht ganz auf dem kirchlichen Standpunkte; in dem Buche selbst verzeichnet er S. 74—77 die Texte, welche er der hl. Schrift und den Vätern entnommen.

„Wie sollte jemand — heißt es S. 15 — vernünftig dieses Geheimnis bezweifeln, da unsere hl. Mutterkirche die U. E. MAriä feyerlich begehet, ob sie gleich niemand zu einem öffentlichen und ausdrücklichen Glaubensbekenntnis derselben verbindet."[1]

Ich will noch die: Heiligen Geheimnisreden auf die Festtage des Herrn, Leipzig 1785, 3 Bände nennen, weil davon im Jahre 1870 eine Neuausgabe veranstaltet wurde, Würzburg bei Stahel, 835 Seiten Oktav.

Windisch, Ignaz, geboren zu Würzburg am 5. April 1736, Noviziat 1753, lehrte Humanität zu Heidelberg, Philosophie zu Bamberg und wurde Prediger des Doms zu Mainz.

Von ihm liegen nur philosophische Thesen im Druck vor.

Gleich den Lehrern auf der Domkanzel traten ihre Ordens-Kollegen, die Professoren auf der Hochschule, für die Immakulata-Lehre ein. In den „Briefen eines Reisenden Franzosen über Deutschland," übersetzt von K. R. (1783) finde ich II, 442 eine die studirende Jugend in Mainz betreffende Stelle, wo es heißt, in Professoren- und Studentenkreisen scheue man sich nicht, Voltaire, Helvetius, Bayle u. a. kursieren zu lassen, während die Jesuiten hier damals noch de Infallibilitate Pontificis, de immaculata Conceptione B. V. M. usw. mit einem Ernst disputierten, der mit den Lieblingsautoren der Studenten der Philosophie den lächerlichsten Kontrast machte."[2]

Mit der Aufhebung des Ordens 1773 verstummte der beredte Mund der Väter der Gesellschaft Jesu auf der Kanzel des Domes und in den Lehrsälen der Hochschule.

Die Kapuziner.

Neben den Jesuiten dürfen die Kapuziner mit Ehren genannt werden. Was hat nicht allein der Pater Martin Cochem gewirkt,

[1] Die Frankf. Stadtbibl. besitzt ein Ex. dieser Predigtsammlung.

[2] Seite 338 des ersten Bandes sagt derselbe Verfasser von der Wiener Hochschule: „ich habe hier eine ganze Stunde de immaculata Conceptione MAriae lesen gehört."

Digitized by Google

man braucht nur an seine Gebetbücher, an seinen Myrrhengarten zu denken! Viel Ähnlichkeit mit ihm hat Pater Dionysius von Luxemburg. Unermüdet und unverdrossen arbeiteten beide im Weinberge des Herrn im Rheingebiete, am Main und an der Mosel.

1. Dionysius von Luxemburg.

Dionys, wohl nach seiner Heimat benannt, lebte eine Zeitlang zu Mainz, wo er einen Teil seiner Bücher schrieb. Mit dem von den Buchhändlern gezahlten Honorar unterstützte er seine altersschwache Mutter. Zu Cochem starb er als Guardian am 11. Februar 1703.[1]

Sein bedeutendstes Buch dürfte sein[2]

Der große Katechismus . . . Ausführliche Erklärung aller notwendigen Artikel oder Glaubenspunkten . . . nach dem Katechismus Canisii durch R. P. Dionysium, Kapuziner-Ordens-Predigern. Maynz bei J. C. Bencard 1698. — 861 Quartseiten.[3]

Da dieses als Hausbuch für das Volk über die U. E. besondere Stellen nicht bietet, können wir davon absehen.

Zu Ehren MAarias schrieb er:

1. Der große MAarianische Kalender, d. i. denkwürdige Historien der Jungfrau MAriä.

Zwei Bände in Quart, Augsburg und Dillingen 1695. In diesem Buche trägt er allerlei aus früherer Zeit überkommene Geschichten zusammen, welche mehr Erbauung als von kritischem Sinne getragene Belehrung bezwecken, heute finden solche Bücher keinen Anklang und sind entbehrlich.[4]

Die zu Frankfurt 1697 erschienene: Goldene Legende U. H. J. Christi, datiert Mainz 1697,[5] behandelt Christi Leben, es soll auch eine Goldene Legende (oder Pilgerfahrt) U. L. Frau 1688 erschienen sein; wo? kann ich nicht angeben.

3. Gebetbuch für die Feste Christi und MAriä. Augsburg 1700 und 1715.

---

[1] Hierotheus, Prov. rhenana capuc. p. 120. 129.

[2] Rolfus, Real-Enzyklopädie IV, 116 nennt diesen Katechismus „ein ganz vorzügliches Lehr- und Exempelbuch".

[3] Er widmete es dem E. B. Lothar Frz. v. Schönborn, welcher 1696 in der Lorettokapelle bei den Kapuzinern auf den Tag des hl. Karl Borr. primiziert hatte

[4] Ex. in Frankf., Stadtbibl.

[5] Sein: Leben Antichristi erschien Frankf. 1682; Beurteilung eines Teiles seiner Schriften in Marx, Gesch. v. Trier. IV, 398, Kampers in der Wiss. Beil. zur Germania. Berlin 1896 S. 28.

Digitized by Google

2. Martin von Cochem.

Von diesem eifrigen Diener Gottes wissen wir, daß er besonders die Anbetung des hl. Altarsakramentes und die Verehrung der Mutter Gottes förderte; er errichtete überall Bruderschaften und stritt eifrigst mit den Prädikanten, besonders wenn sie die Andacht zur allerseligsten Jungfrau angriffen. Eigene MArienschriften verfaßte er zwar nicht, doch enthalten seine Bücher genug Stoff, welche MArias Verehrung beförderten. Aus seinem Katechismus sei folgende Stelle ausgehoben:

Kinderlehrbüchlein

oder Auslegung des Katholischen Cathechismi . . durch P. Martinum von Cochem. Mayntz bey Johann Mayern 1715, neugedruckt Mainz bei Kirchheim 1886.

Die 44. Kinderlehr handelt von der Sünde und fragt: Was ist die Erbsünd? Ferner: Erben alle Menschen diese Erbsünd?

Ja, ausgenommen Christus und MAria.

Der in der Rhein-, Main- und Moselgegend durch Wort und Schrift zu einer Stütze der Kirche gewordene Ordensmann entschlief zu Waghäusel bei Bruchsal am 10. September 1712.[1]

[1] Kirchenlex. VIII, 924.

Digitized by Google

L.

Das 19. Jahrhundert.

Der Untergang des Deutschen Reiches und die Vereinigung des linksrheinischen Gebietes mit Frankreich hatte große Veränderungen für das Erzbistum Mainz zur Folge: Mainz selbst wurde französisch und litt schwer während der französischen Herrschaft. In dieser Zeit sehen wir einen Mann mit apostolischem Eifer helfend und tröstend überall eingreifen, es ist Bischof Colmar, den Napoleon I. am 6. Juli 1802 ernannt hatte. Colmar galt als tüchtiger Prediger.

In seinen Predigten, in dem von ihm eingeführten Katechismus des französischen Reiches, sowie in den Lehrvorträgen des von ihm neu eröffneten Priesterseminars begegnen wir unzweideutigen Zeugnissen dafür, daß trotz der Neugestaltung der Dinge die alte Immakulata-Tradition weiter blühte.

1. Bischof Colmar hinterließ druckfähige Predigten, deren Gesamtausgabe zu Mainz 1836 in sieben Bänden erschien.[1] Band 6 enthält laut Titel die Predigten auf die Feste der allerheiligsten Jungfrau — 12 im ganzen — und der Heiligen, darunter Seite 3 flg. zwei Predigten auf das Fest der U. E. MAriä. Zeit und Ort der Abhaltung der ersten kennen wir nicht, die zweite wurde gehalten 1785 am Sonntag in der Oktave von MAriä Empfängnis in der Kongregation der Studierenden des Königlichen Kollegs zu Straßburg. Diese Predigten blieben nicht auf die französische Heimat beschränkt, der in ihnen wehende Geist folgte nach Mainz mit.

Die Einleitung gibt den Zweck an, 1. nämlich jene zu bekämpfen, welche behaupten, Gott habe weniger für die allerseligste Jungfrau getan als wir glauben — sie sei nicht jene Hochbegnadigte, für welche wir sie halten — sie sei nicht ohne Sünde empfangen, wie wir es behaupten; 2. jenen entgegenzutreten, welche auf diese Gründe hin uns vorwerfen, wir ehrten MAria mehr als wir sollten, und welche die ihr gewidmete besondere Verehrung verdammen.

Der 1. Teil stützt sich auf die Stelle in Genesis 3, 15 Ipsa conteret caput, auf Isaias 7, 14 Ecce virgo concipiet, auf David

[1] Neue Aufl. Regensb. 1879.

Digitized by Google

Ps. 44, 3 und 44, 12 Speciosus forma — concupiscet rex — auf die Vorbilder Esther, Judith, Deborah, auf die Symbole des Dornbusches, Gedeons Fell.

„Und nun frage ich euch: Wenn vor den Zeiten des Christentums ein Erklärer der hl. Schriften alle diese Weissagungen und Schilderungen in Eins vereinigt, wenn er ihnen den Sinn gegeben, den ich ihnen gegeben habe, wenn er euch überzeugt, daß sie so und nicht anders verstanden werden dürfen, und dann als eigene Ansicht hinzugefügt hätte: „Diese Tochter Sions, die dem Anscheine nach Gott so teuer ist, ist ursprünglich von ihm gehaßt worden, der Herr hat sie nicht vom Anfange ihrer Wege an besessen, sondern sie war früher in der Gewalt der Hölle, sie war zuerst mit einer schmachvollen Makel befleckt, ehe er sie auf diese hohe Stufe der Herrlichkeit erhob, sie war zuerst dem Fluche unterworfen, ehe er sie mit so viel Segen überhäufte, sie war, mit einem Wort, von ihrem Gotte gehaßt, unwürdig ihn zu sehen und in seinem Heiligtume zu wohnen, sie verdiente die Verwerfung und war ein Kind des Zornes", wenn ein Erklärer der Schrift, sage ich, so gesprochen hätte, hätte man da wohl diese Begriffe mit jenen, welche aus diesen herrlichen Weissagungen sich ergeben, vereinbaren, hätte man sich wohl überzeugen können, daß Jene, die der Herr mit so viel Glanz, durch so viele Propheten, so lange Zeit vor ihrem Erscheinen vorausverkündigen ließ, mit einer solchen Schmach in die Welt eingetreten sei? hätte man . . . . . nicht vorher den ganzen Begriff, welcher aus allen Stellen der Schrift sich ergibt, vernichten müssen?"

Colmar argumentiert nun aus dem Gegenteil und geht dann über, neben den Ansichten, wie er es nennt, Beweise zu bringen, daß MAria ohne Erbsünde empfangen worden ist. Dabei legt er Hauptwert auf die Stelle bei Luk. 1, 32: Gegrüßet seist du, voll der Gnaden usw., welche Stelle er kommentiert.

Der folgende Teil stellt zusammen, was jene Männer, deren Autorität uns heilig sein muß, von der Empfängnis MAriä gedacht und gelehrt. Diese Autoritäten sind St. Ephräm, Amphilochius, Augustin u. a.

„Die Kirche hat zwar nicht offen und bestimmt entschieden, daß MAriä Empfängnis eine unbefleckte sei, sie hat damit auf die Schwachheit einiger ihrer Kinder Rücksicht genommen. Aber sie hat es klar genug angedeutet, nach welcher Seite hin sie neige,

Digitized by Google

welche Meinung sie in dieser Beziehung als die richtige empfehle! Und ist dieses nicht genug für alle, welche die Wahrheit lieben und suchen? Kann die Kirche sich dem Irrtume zuneigen oder uns zu demselben verleiten? Ist sie nur dann unfehlbar, wenn sie entscheidet, oder auch dann, wenn sie irgend eine Richtung im Glauben und Leben für die ihrige erklärt und begünstigt?"

So weit Colmars Anschauung, wie sie in der Predigt sich ausspricht.

2. Mainz gehörte zu Colmars Zeit zum französischen Reiche. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß das in den Bistümern Frankreichs gebrauchte Religionslehrbuch auch in der Mainzer Diözese (linksrheinisch) zur Einführung kam. Was lehrt dieses Buch und was wurde also in allen Schulen Frankreichs inbetreff der U. E. gelehrt? Der Abdruck der betreffenden Stellen möge es sagen.

Katechismus zum Gebrauche aller Kirchen des französischen Reiches. Mainz 1806.

XI. Unterricht. Von der Verehrung, welche die Kirche der allerseligsten Jungfrau erweiset.

Frage: Was verehret die Kirche hauptsächlich in der allerseligsten Jungfrau?

Antwort: Ihre unbefleckte Empfängnis; ihre ganz heilige Geburt; ihre göttliche Mutterschaft; den vollkommenen Gehorsam und die tiefe Demut . . . . . und endlich ihre glorreiche Himmelfahrt.

Fr.: Warum nennest du die Empfängnis Mariä unbefleckt?

Antw.: Weil, nach der allgemeinen Lehre der Gottesgelehrten, die allerseligste Jungfrau, durch eine besondere Gnade, ohne einigen Flecken der Erbsünde ist empfangen worden; und weil es der Majestät unseres Erlösers angemessen erscheinet, daß seine heilige Mutter, auch nicht einen Augenblick, der Gewalt des bösen Feindes unterworfen gewesen sei.

Fr.: Was bemerkest du in der Geburt der allerseligsten Jungfrau?

Antw.: Daß sie aus dem Geblüte der Könige von Juda, der Propheten und Patriarchen entsprossen war, und in Gnade und Heiligkeit ist geboren worden.[1]

Unterm 1. Oktober 1814 zog Bischof Colmar diesen (französischen) Katechismus zurück und führte den ehemaligen Mainzer Katechismus:

[1] Auf die Frage: An welchem Tage ist der Sohn Gottes Mensch geworden erfolgt die Antwort: Am Tage Mariä Verkündigung.

Digitized by Google

Katechismus zum allgemeinen Gebrauche in den Kirchen und Schulen des mainzer Bißthumes —,

nur mit einigen Abänderungen, wieder ein; diese Ausgabe, 254 Seiten stark, erschien bey Joh. Wirth, bischöflichem Buchdrucker, Betzelsgasse Lit. C. Nr. 128.

In dem Abschnitte: Von der Erb- und wirklichen Sünde, Seite 200, findet sich die Frage:

Werden alle Menschen in der Erbsünde empfangen?

Ja, alle Menschen, Röm. 5. K. 12. V., ausgenommen die allerseligste Jungfrau MAria. Denn weil sie von Ewigkeit her erwählet war zu einer Mutter des Sohnes Gottes, so hat es sich nicht geziemt, daß sie auch nur einen Augenblick lang durch eine Sünde verunreiniget würde.

Genau dieselbe Frage mit derselben Antwort steht im alten Mainzer Katechismus, von welchem ich eine Ausgabe vor mir habe, betitelt wie folgt:

Katholischer
CATECHISMUS
aus gnädigstem Befehl
Seiner Kurfürstlichen Gnaden
JOANNIS FRIDERICI CAROLI
Erzbischofs und Kurfürsten zu Mainz.[1]

In dem unter Bischof Kaiser 1844 ausgegebenen Katechismus tritt die Lehre von der U. E. ganz zurück, während der von Bischof Ketteler eingeführte Katechismus des Paters Deharbe die Lehre von der U. E. bei der Erbsünde unzweideutig vorträgt.

3. Eines der größten Verdienste Colmars bestand in der Errichtung eines neuen Priesterseminars. Es gelang ihm, für die Vorsteherstelle einen von bester kirchlichen Gesinnung getragenen Priester zu gewinnen, nämlich Liebermann aus dem Bistum Straßburg.

Regens Liebermann trug Dogmatik vor, auch ließ er dieselbe in Druck ausgehen; sie erfreute sich der vollen Anerkennung der Zeitgenossen. Seine Lehre hält sich vollständig in der Bahn der

[1] Das Druckprivileg des Kurf. u. Erzb. Johann Friedrich Karl von Ostein datiert vom 9. Oktober 1759 und gedenkt der Drucke des Canisii der Jahre 1738, 1748 und 1755. Ein Neudruck erschien mit kurf. gnädig. Privileg auf Kosten des Domus Emeritorum 1801, 251 S. stark. Moufang, Die Mainzer Katechismen 1877, S. 104.

Digitized by Google

traditionellen Auffassung und kirchlichen Überlieferung. These VI des 3. Buches lautet: „Quamvis B. Virgo debitum contraxerit originalis peccati, merito tamen creditur, eam singulari Dei beneficio fuisse ab hac labe immunem."

Die Begründung der These, die Widerlegung der Einwürfe bietet keinen Stützpunkt dafür, daß der Autor „die Meinung von der U. E. Mariä für undefinierbar" hielt oder in der Forderung ihrer Definition nur den „Beweis geringer Erfahrung in theologischen Dingen" sah.[1] Die Lehre wird dargelegt als pia magis, altius fidelium animus insita, quae variis quoque fulcitur rationibus. Als kirchlich fixiertes Dogma konnte sie damals freilich nicht bezeichnet werden.[2]

Nach Liebermanns Rückkehr in die elsässische Heimat stand sein Landsmann Räß im Mittelpunkt der Mainzer Theologengruppe; an ihn schlossen sich Weis, Geissel, Klee u. a.

Der Theoretiker unter den Mainzern ist Dr. Klee .... In Bezug auf die U. E. Mariä ist Klee mehr zurückhaltend; er findet, daß ihr durch die päpstlichen Erlasse weder direkt noch indirekt (?) ein dogmatischer Charakter verliehen wurde.[3] Nichts destoweniger bekennt auch er: „Will man wegen der Ehre des Erlösers annehmen und verstehen, daß diejenige ..., aus deren Substanz er sich seine Menschheit angenommen, mit keiner sogenannten wirklichen Sünde behaftet gewesen ist, warum will man nicht aus demselben Grunde annehmen und begreifen, daß sie auch von der Urstinde, welche doch als wahre Sünde (des Zustandes) und Seelenmakel anerkannt werden muß, frei erhalten worden sei? ... Die Allgemeinheit der Erlösung wird dadurch nicht aufgehoben ....." Klees Ausführungen über die U. E. geben den Gedanken Liebermanns in abgeschwächter Form wieder. Eine Äußerung, aus welcher sich ihre „Undefinierbarkeit" ableiten ließe, findet sich bei Klee nicht.[4]

---

[1] Wie solches von gewisser Seite Liebermann imputiert wurde. Vgl. Gaß, Döllinger, Liebermann und der Mainzer Theologenkreis im Straßb. Diözesan-Blatt. N. F. I, 19 (1899).

[2] Liebermann, Institutiones theologicae. Ed. 8 (1858) Tom. II. Lib. III. Prop. IV., dazu der vom Domdekan J. B. Heinrich herrührende Appendix (1858) De immac. concept. B. semper V. Dei genitricis Mariae, ad Lib. III. 109 et 126 seq.

[3] Spezielle Dogmatik I, 242. 354.

[4] Gaß a. a. O. S. 26.

Digitized by Google

In die Zeit des Bischofs Ketteler fällt, wie bekannt, die feierliche Dogmatisierung der Lehre von der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria.[1]

M.

Maria in Liturgie und Kunst.

Die Liturgie.

Die liturgische Behandlung eines Festes tritt uns besonders in der Meßfeier und in dem sich anschließenden Brevier-gebete, sei es Chor-, sei es Privatgebet, entgegen. Wir wenden uns mit Übergehung der anderen Marienfeste zunächst einzig der Empfängnisfeier zu, welche seit alter Zeit unterm Datum des achten Tags des Monats Dezember allenthalben sich findet. Sehen wir, was an diesem Tage das Meßbuch und das Brevier zunächst dem Klerus ehemals bot.

1. Die Meßfeier.

Zufolge Anordnung der Erzbischöfe Berthold und Jakob haben die Domvikare Johann Huttich und Johann Spulmann das Missale des Erzbistums Mainz einer Revision unterzogen und dasselbe alsdann durch Johann Schöffer, Sohn des Peter Schöffer, 1507 in Druck ausgehen lassen. Darin findet sich folgendes

Meßformular.

In conceptione beate Marie virginis. VIII. Dec.

Introitus. Gaudeamus omnes in domino diem festum celebrantes in honore marie virginis: de cuius conceptione gaudent angeli et collaudant filium dei.

Ps. Eructavit cor meum etc.

---

[1] Pfülf, Bischof von Ketteler (1811—1877). Mainz 1899. I, 383. 384 Festfeier in Mainz.

Digitized by Google

Coll. Deus ineffabilis misericordie qui prime mulieris piacula per mariam virginem expiando sanxisti. da nobis qsms conceptionis eius digne solemnia venerari: quae gabrieli archangelo nunciante unigenitum tuum virgo concepit: et virgo peperit Dominum nostrum. Vel:

Deus qui gloriosam virginem mariam mirabiliter concipisci voluisti, et ut esset mater unigeniti filij tui ante secula previdisti: presta fidelibus tuis: ut qui eius hodie conceptionem colimus: ipsius apud te patrocinia sentiamus. Per eundem.

Lectio libri Sapientie. Dominus possidet me in initio viarum suarum etc.

Grad. Audi filia et vide et inclina aurem tuam etc.

Sequentia. Stirpe maria regia procreata regem generans iesum. — Laude digna angelorum sanctorum. — Et nos peccatores tibi deuotos intuere benigna. — Tu pios patrum mores ostentas in te sed excellis eosdem. — Patris tui salomonis in te lucet sophia. — Et ezechie apud deum cor rectum sed nunquam in te corrumpendum. — Patris iosie adimplevit te religiositas. — Summi etiam patriarche te fides totam possidet patris tui. — Sed quid nos istos recensemus heroas cum tuus natus omnes precellat illos atque cunctos per orbem. — Nos hoc die tibi gregatos serua virgo in lucem mundi que prodisti paritura celorum lumen.

Ev. Initium sancti evangelij secundum Matheum. Liber generationis iesu christi filij david: filij abraham etc.

Off. Ave maria gratia plena etc.

Secr. Salutarem omnipotens pater hostiam immolantes imploramus clementiam tuam: ut genitricis filii tui supplicatione placatus per eam nos et a peccatis absoluas: et ad visionem glorie tue perducas. P. Dom.

Comm. Celestis alimonie vegetati libamine quesumus domine deus noster ut nos gloriose semper virginis marie continua foveat protectio: cuius nostre causa salutis extitit hodierna conceptio. Per Dom.

2. Das Brevier.

Von der unverkürzten Wiedergabe des Officium conceptionis B. M. V. glaube ich absehen zu können. Die Vesperantiphonen sind dem Hohenlied entnommen; die Lektionen geben das Baseler Dekret wieder, jedoch der Vesperhymnus sei hier abgedruckt.

Digitized by Google

In einigen Brevieren findet sich die Bulle des Papstes Sixtus IV. vom Jahr 1476 abgedruckt mit der Bemerkung: Officium immaculatae conceptionis[1] V. M. editum per Reverendum patrem dom. Leonardum nogarolum proton. apost., artium et s. theologiae doctorem famosissimum. In primis vesp. Ant. Sicut liliam etc.

Hymnus.

Hymn. Gaudet visceribus mater in intimis felix ecclesia: que sacra replicas sancte festa marie, plaudent astra, solum, mare.

Cuius magnifica est generatio cuius vita sacris claruit actibus: cuius finis honorem summum sine tenet fine.

Que virgo peperit virgoque permansit lactavit propriis uberibus: deum portantemque gerebat ulnis prona trementibus.

Felix multiplici laude puerpera regis porta summi: clausa perenniter mundi stella fluentis floris virgula regia.

Te nunc suppliciter sancta theotocos regis perpetui sponsam que poscimus: ut nos semper ubique miti munere protegas.

Sanctis obtineas virgo precatibus pacis presidium: dulce diutine nobis atque beati regnis dona perennia.

Presta summe pater patris et unice amborum que simul spiritus annue: qui regnas deus unus omni tempore seculi. Amen.[2]

Erzbischof Johann Philipp von Schönborn 1647—73 suchte für die Liturgie einen engeren Anschluß an Rom[3] und führte den Ordo romanus ein, wobei die lokalen Feste dem sogenannten Proprium überwiesen blieben.[4]

*

Zu Mainz erschien in Kleinoktavformat

Officium
Immaculatae
Conceptionis
B. MAriae

[1] Hier also unzweideutig immac. conc., nicht conc. immac. virg. Kellner im Cölner Pastoralbl. 1904, S. 102.

[2] Aus Brev. Mog. Lugduni 1507, übereinstimmend mit der Ausgabe Venet. 1495.

[3] Joannis, Rer. Mog. I, 972, § 55, 60.

[4] Falk, Die Drucke der Missale, Breviar. mog. in Zentralblatt für Bibliothekswesen 1886 S. 305, 1887 S. 377.

Digitized by Google

Virginis
a
Sanctissimo D. N. D.
Benedicto XIII.
Singulis anni Sabbatis, extra Adventum et Quadragesimam festo novem Lectionum etiam translato non impeditis sub ritu duplici recitari concessum
Moguntiae
Typis per Joannem Georgium Häffner,
Anno M. DCC. XXVIII.

Die Rückseite des 78 Seiten zählenden Büchleins bringt das Decretum omnium dominiorum Caes. Majest. extra Italiam. Das Dekret betrifft dieauf Bitten Karls VI. von Papst Benedikt XIII. für gewisse Samstage konzedierte Rezitierung dieses Officiums in allen kaiserlichen Ländern wie im Titel angegeben. 15. Dezember 1727. N. Card. Coscia.[1]

Dasselbe Officium Immaculatae mit geringen Abweichungen[2] erfuhr einen Neudruck, jedoch una cum SS. Sacramenti corporis christi et quorundam novorum festorum officiis pro majore commoditate in hunc ordinem disposita. Moguntiae ex Typograph. Elect. Aulico-Academico apud Joannem Haeffner, Anno MDCCXLV. — 78 Seiten kleinoktav, gespaltene Kolumnen.[3]

Auf Bitten der Kaiserin Eleonore, Königin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Österreich, verfügte Clemens X. das Rezitieren des Officiums von der schmerzhaften Muttergottes 2. März 1674. Darauf erschien Officium
de
septem
Doloribus
*
moguntiae
Typis Christophori Küchleri 1675.[4]

[1] Die Hofbibl. zu Darmst. besitzt ein Ex. ex libris J. Jacobi Dassio parochi in Münster. Beigebunden Off. de SS. Sacram. Corporis Christi. Quod ex Dispositione rev. Ordinarii Mog. in ead. Archidiocesi sub ritu semid. recitari debet singulis anni feriis 5 (extra adv., Quadr., IV. temp. et. vig.) festo IX. ectionum etiam translato non impeditis; ferner beigebunden Off. propr. in felsto s. Joh. Nep. m. 16. Maj., dupl. min.

[2] Lectt. in I. Noct.: De libro Ecclesiastic cap. 24: Ego ex ore Altissimi, während sie in der Ausgabe von 1728 de Scriptura occurrente genommen sind.

[3] Das Seminar in Mainz besitzt ein Ex. Ex libris Andreae Groeser Parochi in Astheim 1784.

[4] Die Hofbibl. in Darmstadt besitzt ein Ex. dieses seltenen Kleinoktavdruckes.

Digitized by Google

Auf dem Gebiete der Kunst.

Das fünfzehnte Jahrhundert hat uns zwar bereits auf das Gebiet der Kunst geführt, indem wir den St. Anna-Selbdrittbildern als Ausdruck der Immakulata unsere besondere Aufmerksamkeit schenken mußten. Doch das dürfte nicht genügen, denn das Leben der allerseligsten Jungfrau ist reicher, ihre Verehrung geht weiter, weshalb wir den MArienbildern in ihrer gesamten Erscheinung auf dem Kunstgebiete innerhalb der Grenzen unserer Darstellung nachgehen wollen und müssen.

Wer mit der Kunst sich beschäftigt, macht die erhebende Wahrnehmung, wie in gläubig frommen Zeiten die Künste wetteifern, im Dienste der Kirche Vorzügliches zu leisten, Meisterwerke zu schaffen. Auch hier tritt zu Tage, wie die Opferfreudigkeit der MArienverehrer im Bunde mit der Fertigkeit tiefempfindender Künstler Kunstgebilde schafften, in welchen Marias erhabene Stellung bestens vor die Augen tritt.

Unser spezielles Kunstgebiet mag zwar nicht, wie Orient und Rom, Altes und Uraltes aufweisen, wohl aber Sinnreiches, Wohlbedachtes, vielfach im Anschluß an die älteren Vorlagen, wie sie Orient, wie sie Italien bieten.

Die MArienkirchen als Bauwerke übergehen wir an dieser Stelle; sie haben uns zur Genüge beschäftigt, sie haben uns mit Bewunderung erfüllt. Hier nun treten wir in den Innenraum, um zu sehen, wie die der Baukunst dienenden Kleinkünste, wie Plastik und Malerei, ihn auszustatten verstanden. Ein würdig ausgestattetes Gotteshaus der älteren Zeit spricht oftmals zu uns wie eine andere Welt, man denke nur an die Gotteshäuser längs des Rheines, man denke an Nürnberg, Regensburg und andere Städte unseres Vaterlandes.

Schon vor dem Betreten der gottgeweihten Stätte, über der Eingangstüre, tritt uns MAria in besonderer Stellung des Heilsplanes entgegen: demütig bittend als die Mutter der Barmherzigkeit vor Jesus Christus ihrem Sohne in Verbindung mit Johannes dem Täufer. Betrachten wir diese Darstellung näher, in ihrem ersten Auftreten, in ihrer Entwicklung und ihrer Verbreitung.

1. MAria mit Johannes d. T. beim Weltenrichter.

Im Bogenfelde über der Haupteingangstüre größerer Kirchen älterer Zeit sieht der Eintretende den Heiland, sitzend, die Rechte erhoben, die Linke der Seitenwunde zugewendet oder ein auf dem

Digitized by Google

Kniee ruhendes aufgeschlagenes Buch haltend; in seiner Umgebung schweben Engel, Heilige.[1] Dieses Bild erfuhr nach und nach eine Erweiterung: dem Heilande wird als Sitz der Regenbogen, nämlich der Himmel gegeben, als Fußschemel die Erde: das ist der Heiland in seiner Herrlichkeit, in seiner Majestät Majestas Domini. Eine Darstellung auf dem Deckel des Evangelienbuches des hl. Kilian zu Würzburg aus dem 10. Jahrhundert nennt sich ausdrücklich so: Majestas Domini.[2]

Wie so viele Gebilde alter Kunst auf Stellen der heiligen Schrift oder der Liturgie beruhen, so auch hier. Bei Isaias 61, 1 spricht der Herr: „Der Himmel ist mein Thron, die Erde aber der Schemel meiner Füße. Was ist das für ein Haus, das ihr mir wollet bauen, und welches ist der Ort meiner Ruhe?“[3] Und bei Matth. 19, 28 spricht Jesus: „Wahrlich, ich sage euch, ihr die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt (Auferstehung), wenn der Menschensohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen . . .

Der Herr wird seine Majestät kund tun am Tage des Gerichtes, und mit ihm werden sein für alle Zeit die Gerechten des A. und N. Bundes: das stellen die Künstler dar, indem sie zur Rechten des auf dem Throne Sitzenden MAria, zur Linken Johannes d. T. darstellen, denn diese sind die heiligsten, die begnadigtsten, somit die würdigen Vertreter des A. und N. Bundes.[4]

Die Domtüren zu Mainz — es kommen ihrer drei in Betracht — zeigen uns „die Majestät des Herrn“; in zweien davon sehen wir Maria und Johannes, nämlich das Steinbild über der Leichhoftüre (Paradiestüre), das in die ersten, das auf einer Konsole ruhende Bild der Liebfrauplatztüre, das in die letzten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts fällt; das (3.) Bild über der Markttüre (Christus in der von Engeln gehaltenen Mandorla) geht in den Anfang des 14. Jahrhunderts zurück.

---

[1] Die griechische Kunst kennt diese Bogenfeldbilder, Trimorphon genannt. H. Brockhaus, Kunst in den Athosklöstern 1891, S. 106; Beissel, S. 57: Deësis.

[2] Abgeb. in Stamminger, Franconia sancta 1881, S. 307.

[3] Der St. Galler Mönch Tutilo, als Künstler berühmt, gest. um 898, fertigte für das Kloster St. Alban in Mainz einen Altaraufsatz thronus Dei und setzte in den Bogen die Verse: Ecce polo (Himmel) potior solio (Sitz) terraque scabello (Schemel). Ekkehard. in Pertz, SS. II, 98.

[4] Sauer, Die Symbolik des Kirchengebäudes und seine Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters 1902, S. 296; Detzel, Christl. Ikonographie, S. 532: Ikonographie des jüngsten Gerichts.

Digitized by Google

Vor mehreren Jahren (1902) trat in einer südlichen Seitenkapelle unter der Tünche ein Bild des jüngsten Gerichts zu Tage, wie es sich in seiner reichen Ausstattung gegen Ende des 15. Jahrhunderts so eigentümlich entwickelt hatte; diese Wandmalerei gehört jedoch dem Ende des 16. Jahrhunderts an.

Neben dem Dom bieten uns die dem 14. Jahrhundert angehörigen Gewölbemalereien der Pfarrkirche St. Quintin zu Mainz eine Gerichtsszene; in der Kappe des Gewölbes (zweitletztes Joch) sehen wir den Weltenrichter, zur Seite MAria und Johannes; die Seligen und Verdammten gehen an ihren Ort. Die letzte Restauration schloß sich gewissenhaft an die unter der Tünche verborgenen Originale.

Zu Pfaffen-Schwabenheim bei Kreuznach steht noch der Chor der Stiftskirche der Augustinerchorherren aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts; das Schiff der Kirche hat einem modernen Baue weichen müssen. An der inneren Chorwand in einer Blende befindet sich eine Steinskulptur: Jesus (sitzend) zwischen MAria und und Johannes (beide stehend). Der Heiland erhebt die Rechte, die Linke hat ein aufgeschlagenes Buch, worin die Worte: Ego sum via (veritas et vita), im Nimbus MArias: Sca Maria, und dem des Täufers: S. Joannes Bapt.

Mir will scheinen, dieses Steinbild habe ehemals den Eingang zur Kirche geziert und sei beim Abbruche des Schiffs der Kirche an seine jetzige Stelle verbracht worden.[1]

An der St. Leonhardskirche zu Frankfurt sieht man eine aus dem älteren Baue (12. Jahrhundert) herrührende Portalskulptur eingelassen. Der Erlöser sitzt hier mit aufgeschlagenem Buche (pax vobis), zur Seite stehen MAria und Johannes[2] rechts, links Petrus und Georg. Um das Giebelfeld zieht sich in Buchstaben des romanischen Übergangs die Inschrift:[3]

† S. Johanes et Maria † Jesus Naz. † S. Petrus † S. Georgivs.

„Am mittleren Laufe des Neckars, unweit der Einmündung der Nebenflüsse Kocher und Jagst, schlummert auf dem steil abfallenden Stromufer eine teils wohl erhaltene, teils trümmerhafte Welt mittelaltriger Größe und Kunstherrlichkeit: Wimpfen, Wimpina". So beginnt die Einleitung in das verdienstvolle Werk: Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen, ehemaliger Kreis Wimpfen.

[1] Kraus, Inschriften, S. 133.
[2] Joh. mit Buch, also Joh. Evangelist.
[3] Wolff-Jung, Baudenkmäler in Frankfurt 1896, Taf. 24.

Digitized by Google

Diese Worte entsprechen im vollsten Sinne der Wirklichkeit, in Wimpfen trifft man eine kleine Kunstweltstätte. Wir begreifen nur schwer, wie unsere Vorfahren, wie diese wenigen hundert Menschen, die hier saßen, Geistlichkeit und Bürgerschaft, auf so engem Raume, (Wimpfen im Tal und auf dem Berge) Bauten zuwege brachten, die heute noch unsere volle Bewunderung erregen: Die Stiftskirche St. Peter, die Stadtkirche St. Maria, die Klosterkirche der Dominikaner, alle ansehnlich im Bau, reich in der Ausstattung jeglicher Art, dazu die weltlichen Bauten.

In der Stadtkirche fesselt das jüngste Gericht besonders den Beschauer. Das Bild nimmt eine ganze Wand von 8 Meter 25 Zentimeter Höhe ein; in seinen Einzelheiten schließt es sich an die übliche Darstellung an: Christus als Richter, über ihm Lilie und Schwert, zur Seite knieend MAria und Johannes, unten die Scharen der Seligen und Verdammten. Aber hier wußte der (unbekannte) Künstler der üblichen Darstellung eine neue liebliche Seite abzugewinnen: MAria breitet nämlich mit Hilfe lieblicher Engel ihren schützenden Mantel über die seligfrohe Schar der Auserwählten breit aus; MAria erscheint hier mit demütig milden, barmherzigfrohen Mutterblick.[1]

2. MAriä Verkündigung.

(Englischer Gruß.)

Zu den wichtigsten Augenblicken im Leben MArias und dem entsprechend zu den lieblichsten Darstellungen der bildenden Kunst gehört MAriä Verkündigung. Welcher heilige Augenblick war es,

„wo vom hohen Himmel eilet
Gottes Engel stark und mild,
Hin zur Hütte, wo sie weilet,
Sie der Unschuld reinstes Bild:
Knieend liegt sie im Gebete,
Hört den Gruß aus Engels Mund,
Der der Magd, die Gott erhöhte,
Tut des Herren Willen kund."

Welches Zwiegespräch zwischen MAria und Gabriel! MAria erscheint hier zudem als die einzige Quelle, aus der wir des Gespräches Inhaltes schöpfen. Wie hoch steht MAria im göttlichen

[1] Schäfer, Das jüngste Gericht, Wandgemälde in der Stadtk. zu Wimpfen in v. Lützows, Zeitschr. f. bild. Kunst, Jahrg. 1871, S. 272.

Digitized by Google

Erlösungsplane! Diesen Moment haben auch die Künstler als hochwichtig aufgefaßt.

Von den Darstellungen der Verkündigung kann ich nur die bedeutendsten in aller Kürze anführen.

Zu Frankfurt in der St. Leonhardskirche wurde vor Jahren die innere Chorwand von einer Übertünchung gereinigt, siehe da, es fand sich eine Verkündigung aus dem 15. Jahrhundert: von Gott Vater, segnend, in Wolken, strömt eine Lichtquelle aus, die in dem Lichtstrome ein Kindlein erkennen läßt, die Lichtstrahlen treffen MArias Angesicht, zu deren Haupte die Heiliggeisttaube schwebt; zur Linken sieht man den Erzengel Gabriel (knieend) mit Spruchband. Aus der ganzen Darstellung weht entgegen jene Lieblichkeit, wie wir sie bei den Meistern jener Zeit so häufig finden.

Die Eingangstür der Kirche zu Kiedrich (Westportal) zeigt uns im Bogenfeld eine zweifache MAriensзene: MAriä Verkündigung und MAriä Krönung, deren Figuren „lebhafte Bewegung und reichen, weichfließenden Faltenwurf zeigen".[1] Der Engel knieet vor MAria, welche vor dem Betpulte knieend ihm sich zuwendet, oben Gott Vater segnend zwischen musizierenden Engeln.

Mehr bekannt ist jenes Bild in der St. Katharinenkirche zu Oppenheim, über der Eingangstür zu der Stiftskirche (Westseite). Zieht dieser Prachtbau der besten gotischen Zeit ohnedies die Blicke der Kunstfreunde auf sich, so fesselt das liebliche Bild des „Englischen Grußes" besonders die Aufmerksamkeit der Beschauer.

In der jetzt evangelischen Kirche zu Ortenberg in der Provinz Oberhessen hat sich aus katholischer Zeit erhalten außer dem reich verzierten Sakramentshäuschen und einem spätgotischen Kelche ein Tafelgemälde aus dem 16. Jahrhundert; von Gott Vater gehen reiche Strahlen aus auf Maria, in den Strahlen das Jesuskind.[2]

„Von ergreifender Einfachheit ist das Bild der südlich vom Flecken Wimpfen im Tal auf freiem Felde gelegenen spätgotischen Kornelienkirche, auch MAriенkapelle, Liebfrauenkapelle genannt. Über dem Türsturz setzt das Tympanon an, auf dessen Bildfläche ein Prachtwerk spätgotischer Reliefplastik in eine Darstellung der Verkündigung MAriä sich entfaltet. Edelrealistische Auffassung, harmonische Anordnung im Räumlichen, Lebensgefühl des Individualen und tüchtige Meißeltechnik," so rühmt dieses Bild der

[1] Abgeb. in Luthmer.
[2] Rady, Hessische Kirchengesch. 501.

Digitized by Google

Beschreiber Hofrat Dr. Schäfer in den oben genannten Kunstdenkmälern S. 295 (mit Abb.). Ein Strom von Strahlen — sagt Schäfer weiter — ergießt sich von Gott Vater auf MAria, genauer deren Stirne, darüber schwebt die Heiliggeisttaube, und in der Strahlenflut schwimmt das kreuztragende Jesuskind. Diese eigenartige Darstellung des Geheimnisses der Menschwerdung des Erlösers entspricht ganz der Anschauung jener Zeit und erweist sich als dem Volke durchaus verständlich. Wir haben hier die Wiedergabe dessen, was der Engel sprach: „Der heilige Geist wird über dich kommen. Die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten." Luk. 1, 35.

3. „MAria in der Sonne".

Der hl. Johannes, der Evangelist, schaute im Jenseits und in der Zukunft so manches, was anderen Sterblichen zu schauen nicht vergönnt ist. So spricht er in der Geheimen Offenbarung 12, 1: „Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond unter den Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen."

Diesen Teil des Gesichtes haben die Schrifterklärer und die Künstler auch auf MAria gedeutet, letztere haben darnach ihre MAriabilder gestaltet: MAria steht auf der Mondsichel, eine Lichtmasse, in Flammen ausgehend, umgibt den Körper, Sterne, kleinere Lichtkörper, bilden ihren Kranz;[1] diese Art MArienbilder kann man kurzweg als „MAria in der Sonne" bezeichnen.[2] Von dieser Art der Darstellung weist das Bistum schöne Exemplare auf.

Das nächstliegende Bild haben wir bereits kennen gelernt, jenes aus der Liebfrauenkirche herrührende, jetzt im Kreuzgange des Domes angebrachte Brustbild, welches ich als Gelöbnisbild des Domdekans Bernhard von Breidenbach bezeichnet habe. Siehe oben S. 94.

Im Besitze des Grafen von Erbach i. O.[3] befindet sich ein wertvoller Flügelaltar, der aus der Kirche des Dörfchens und ehemaligen Wallfahrtsortes Schöllenbach stammt. Bei geöffneten Flügeln tritt uns entgegen der Stammbaum Jesse, und in demselben als Hauptfigur MAria in der Sonne, auf dem Monde

[1] „Sofern MAria als Mutter des Herrn die Mutter des wahren Israel war und in der Endgeschichte der Kirche sich der Anfang derselben wieder abspiegelt, kann dieser Teil des Gesichts auch auf sie angewendet werden." Schriftkommentar Arndts zu dieser Stelle.

[2] Besser als „Strahlenglorie, Flammenglorie oder Strahlenkranz".

[3] In der Hubertuskapelle des gräflichen Schlosses aufgestellt. Kunstdenkmäler, Kreis Erbach, S. 62 mit Abbild.

Digitized by Google

stehend, das Jesuskind in den Armen. Die Innenseite der Seitenflügel bringt acht Szenen aus dem Leben MAriä. Der Zeit nach gehört dieser großartige Altarschrein in das erste Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts. Im Museum desselben gräflichen Hauses befindet sich ein dem Schlusse des 15. Jahrhunderts zuzuweisender Altarschrein mit drei Nischen. In der Mittelnische sehen wir MAria mit dem Kinde, auf der Mondsichel stehend, dazu gehört auch eine (jüngere) Metallkrone. Die Gruppe umgibt eine Stahlenglorie mit gemustertem Hintergrunde (oberdeutsche Schule).[1]

Zu Nieder-Erlenbach in der Provinz Oberhessen sah man seither einen Flügelaltar, welcher, geöffnet, eine aus dem Jahre 1497 stammende Holztafelmalerei zeigt: MAria in der Sonne, gekrönt, mit Sternenkranz, das Jesuskind auf der Linken, zu Füßen die Mondsichel. Zur Seite der Erzengel Michael und der hl. Hieronymus. Hohe Schönheiten zeichnen das Bild aus, insbesondere die Madonna, in weicher Modellierung, die Apostel mit ihren charakteristischen Gesichtern. Das Bild ziert seit einigen Jahren das Museum zu Darmstadt.[2]

Die Kirche zu Zell (cella) bei Alsfeld in der großh. hessischen Provinz Oberhessen war 825 vom Erzbischof Haistulf von Mainz eingeweiht worden. An ihre Stelle trat im 13. Jahrhundert ein Neubau. An einer sehr dunklen Stelle der (jetzt ev.) Kirche steht ein Altar aus dem 15. Jahrhundert angenagelt, er zeigt in drei Nischen „die hl. Jungfrau mit dem Kinde, von einem Strahlenkranz umgeben, auf dem Halbmonde stehend", rechts und links Heiligenfiguren.[3]

In der Prozessionskapelle der MArienkapelle zu Gelnhausen ist ein Flügelaltar aufgestellt, der uns eine Madonna (mit dem Kinde) auf einer Mondsichel zeigt, MAria steht in den Sonnenstrahlen da, auf dem Haupte eine schöne (der Zacken beraubte) Krone.[4]

4. Die schmerzhafte Muttergottes.
(Vesperbild, Pieta.)

Nur wenige Kirchen entbehren eines Bildes der Mutter der Schmerzen. Denn überall bei den Menschen herrscht viel Herzeleid, und wenn Kummer und Trauer das Herz drückt, sucht es Trost

[1] Ebenda S. 57.
[2] Kunstdenkmäler, Kreis Friedberg, S. 219 mit Abbild. — Ein Glasgemälde in der Stadtkirche zu Wimpfen mit gleicher Darstellung. Kreis Wimpfen, S. 66 mit Abbild.
[3] Rady, Hess. Kirchengesch., S. 568.
[4] Bickell, Kreis Gelnhausen, Tafel 89, Seite 51.

Digitized by Google

bei anderen, sucht ihn bei MAria, der Trösterin der Betrübten, deren Seele ein Schwert der Schmerzen durchdrang.

„Ich mahne dich, Frau — so beginnt der uns bekannte Frauenlob — an Gabriels Grüßen, da du Gott den süßen nahmst in dein Leben auf, ich mahne dich deiner Antwort: ich bin eine Magd in Gottes Gunst! Ich mahne dich, Frau, an seine Geburt . . ., ich mahne dich auch seiner Marter und der Tropfen, die blutig deinen Augen entflossen, ich mahne dich an seine Urständ (Auferstehung), ich mahne dich an deine Freuden, da du seine Himmelfahrt schauteſt und Gott auch dich nahm dahin. All der Freuden sei gemahnt, nun hilf uns aus der Sünden Not."

Einen Teil dieser Bildnisse betrachtet das Volk als „Gnadenbilder", so zu St. Quintin, zu Dieburg usw., wie ich das in meinem Buche: Heiliges Mainz, zusammengestellt habe. Ein Hinweis möge genügen. Hier will ich zweier in künstlerischer Hinsicht sich auszeichnenden Vesperbilder gedenken.

Zu Wimpfen in der Stadtkirche zeigt der in Holz geschnitzte Hochaltar bei geöffneten Flügeln in der Mitte als Hauptbild Maria (in Zweidrittelgröße) voll, mit Ergebung edelmütig ertragenen, Leides, zu ihren Füßen der eben vom Kreuze abgenommene entseelte Leib des Herrn; „alles ist künstlerisch behandelt und spricht für eine tüchtige Meisterhand aus der Blütezeit der spätmittelaltrigen Holzplastik".[1]

Zu Butzbach in der Wetterau verwahrt die interessante Stadtkirche einen St. Wendelinusaltarschrein, im Mittelstück sehen wir die schmerzhafte Mutter, vor ihr auf dem Boden den entseelten Erlöser, ähnlich wie auf dem Wimpfener Altar.[2]

Lohnte es sich wohl der Mühe, wie im Vorstehenden den Muttergottesbildern[3] in solchem Umfange nachzugehen? Ich glaube wohl, denn jedes dieser Bilder kann als kräftiges Dokument von MArienliebe gelten, sind es doch manchmal zahlreiche MArienverehrer, welche zusammentraten, um dem ausführenden Künstler den Auftrag hierzu und den verdienten Lohn dafür geben zu können.

[1] So Hofrat Schäfers Urteil in den Kunstdenkmälern, S. 24 mit Abbild.

[2] Die übergroßen Heiligenscheine fallen auf und lassen wohl auf einen bestimmten Meister schließen. Abbild. des Schreins in Kunstdenkmäler, Kreis Friedberg, S. 40.

[3] An der Außenwand der Kirche zu Klein-Winternheim ließen die Mitglieder des Rosenkranzes eine schmerzhafte Muttergottes in Savonniereſtein nach meinen Angaben fertigen. Die (günstig beurteilte) Auffassung stellt den Moment dar, wie MAria zur Seite des eben vom Kreuze abgenommenen Leibes des Herrn niederkniet.

Digitized by Google

Ursprünglich lag es in meinem Plane, die handschriftliche Literatur der literarischen Zentren zu verwerten, also was Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt, Aschaffenburg, Heidelberg an marialogischen Manuskripten besitzen, in die Darstellung hereinzuziehen, doch mußte ich aus verschiedenen Gründen hiervon absehen.

Nur einer Handschrift möchte ich besonders gedenken. In der Bibliothek der Franziskaner zu Würzburg fand ich unter der Signatur I, 40 einen Band: Bertholdus de Wissbaden, ord. min. conv. mog. Sermones de Sanctis. Blatt 19: in festo conceptionis marie, also eine Predigt über das Fest MAriä Empfängnis in Mainz. Dieser sonst nicht bekannte Berthold gehörte dem Kloster der Minoriten zu Mainz an, also dem Konvente, in dessen Kirche Johann Gutenbergs Gebeine ruhten; nach einer Bemerkung in der Handschrift hat Berthold im Jahre 1449, am 28. Mai abends, diese Sammlung von Predigten vollendet.[1]

---

[1] Zentralblatt für Bibliothekswesen 1897, S. 361: Incipiunt Sermones de SS. collecti per fratr. bertoldum de wissbaden ord. min. de conventu mog.

Digitized by Google

N.

Gebete, Andachtsübungen und Bruderschaften. Älteste gedruckte Marienlieder.

Der nun folgende Abschnitt behandelt Gebete, Andachtsübungen und Bruderschaften inner- und außerhalb der Stadt Mainz; er erstreckt sich zeitlich über ein halbes Jahrtausend. Ich hielt es für gut, die einzelnen Teile nicht zu trennen und nicht einzelnen Jahrhunderten zuzuweisen, was der Leser gerechtfertigt finden wird.

Was dergleichen Gebete betrifft, so darf man nicht erwarten, daß eine bestimmte Zeit oder ein bestimmter Ort angegeben wird, wann oder wo sie erstanden sind, ihr Ursprung ist vielfach in Dunkel gehüllt, nach und nach treten sie in der Übung des Volkes hervor und erscheinen erst spät in den geschichtlichen Quellen.

1. Das Ave Maria.[1]

Das Ave Maria, wie wir es heute beten, nämlich mit dem Zusatze: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns (arme) Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen — reicht nicht weit über das Jahr 1500 zurück; seine allgemeine Verbreitung beginnt erst im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts.

Erzbischof Adolf von Mainz erließ am 16. Mai 1469 eine Verordnung, wonach am Schlusse einer jeden Predigt der Prediger das allgemeine Sündenbekenntnis (Reue) nach einer bestimmten Formel vorbeten sollte, ebenso die zehn Gebote Gottes. Erzbischof Berthold erweiterte 1493 diese Anordnung, es sollte nach der Predigt auch noch das Vater unser, das Ave Maria, der Glaube (sowie die zehn Gebote) von der Kanzel vorgebetet werden. Der Prediger (der jeden Sonn- und Feiertag zu predigen hat), welcher diese katechetischen Hauptstücke[2] „von Wurt zu Wurt über die Cancel"

[1] 1—2 im Katholik 1903. I, 333: Zur Geschichte des Ave Maria, des Angelus und der Salveandacht.

[2] Den Text dieser katechetischen Hauptstücke teilt mit Severus, Parochiae Mog. pag. 97 und zwar aus dem von ihm vielfach ausgezogenen Registrum der Pfarrei St. Christoph mit den Urkundenkopien.

Digitized by Google

verkündet, soll einen Ablaß von 40 Tagen haben, sowie jene Gläubigen, welche sie anhören und lernen.

Nicht genug, daß diese Verordnung erging, es wurden auch — wenigstens kennen wir als Beispiel die Pfarrkirche zu St. Christoph zu Mainz — diese katechetischen Stücke auf eine Tafel[1] geschrieben, und diese Tafel, für die Gläubigen wahrnehmbar, an einer Kirchenmauer aufgehängt.

Diese Tafel in St. Christoph sah noch der Geschichtschreiber Serarius, welcher das Vater unser und Ave MAria davon abschrieb und 1604 in seiner Geschichte von Mainz mitteilte.[2]

Diese erzbischöfliche Verordnung nebst der Tafelschrift geben uns den Text des vollen Ave's; er lautet nach Serarius:

Ave MAria mit kurzem Gebet Alexandri Papae 6., ad quam indulgentias dedit.

„Gegruſt ſiſtu Maria, vol guade, der here myt dir,
Du biſt gebenedyet unter den frawen und gebenediet
iſt die frucht dines libes Iheſus Chriſtus."

Antequam dicatur Amen, addita est oratio Alexandri Papae 6:

O du helge jungfraw Maria, mutter Gottes,
bidt Gott vor uns itzunde und in ſtundt des dodes. Amen.

Dieser Nachricht zufolge rührt der Zusatz von Alexander VI. (1492—1503) her.

Ob es gelingt, das Original dieser päpstlichen Ablaßbewilligung zu finden? Dann wäre aller Zweifel[3] gehoben bezüglich der Zeit der weiteren Verbreitung. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Zusatz des Gebetes bereits bestand und erst durch den genannten Papst zu weiterer Verbreitung im christlichen Volke gelangte.[4]

Der verstorbene Pfarrer Hasak, Besitzer einer reichen Inkunabelnsammlung, besaß eine im Jahre 1499 geschriebene Papierhandschrift, welche das Vater unser enthielt und das Ave in folgender Form:

---

[1] Eine solche Tafel wurde auf Veranlassung des Kardinals Nic. v. Cusa 1451 in der St. Lambertuskirche aufgehängt; jetzt im Museum zu Hildesheim. Dieses Vorgehen des Cusanus mag zu dem Tafelaufhängen anderwärts Anregung gegeben haben.

[2] „In S. Christophori Templo pendens e saxo quaedam tabula." Serarius-Joannis I, 29.

[3] Probst im Kirchenlex. I, 1793 findet den Zusatz erst in Akten der Synoden der Provinz Narbonne 1551 und in Konzilsakten von Augsburg 1567.

[4] Esser, Gesch. des englischen Grußes im hist. Jahrbuch der Görres-Ges. 1884, S. 111.

Digitized by Google

Ave Maria. Gegrußet seistu Maria vol gnaden der her mit dir du bist gesegent yn den frawen und gesegent ist die frucht deynes leibes Jhuß XPuß amen. Heilige all' (aller) heil'gste maria eyn muter (mutter) gotes pit vor vnß s'wd' (Sünder) nv (nu) vnd yn der stundt vnsers todeß. a.[1]

Wenn unsere Angaben über die erzbischöfliche Verordnung in Verbindung mit der Tafel und dem Ablasse Alexanders richtig stehen, dann liefert Mainz den ältesten Beleg für das ganze Ave, wie es heute gebetet wird.

Auf einer 1513 gegossenen Glocke steht das ganze Ave, nämlich zu Kiedrich im Rheingau; die Glocke (mit dem Bilde des hl. Valentin und mit einer Anrufung zu ihm) hat noch eine Madonna mit dem Jesuskinde, worunter die Bitte:

O heilige Maria, allersuseste Mutter, biet Got vor uns armen sunder und sunderin in der stunde unseres dotes.

Master Hans zu Frankford gos mich. Anno XVᶜXIII Jar.[2]

Vehe's Gesangbüchlein vom Jahre 1537 gibt S. 6 die Anordnug: „Vff alle heylge tag vor dem anfang der Predig soll auch der Engelisch Gruß gesungen werden," und zwar wie folgt:

Gegrüßet seyst du, Maria, voll der gnaden! Der Herre ist mit dir. Gebenedeyet bist du vnder den frawen, Vnd gebenedeyet ist die frucht deines leybes Jesus Christus. Amen.

2. Das Ave-MAria-Läuten (Angelusgeläute).

Die Anfänge des dreimaligen täglichen Läutens, morgens, mittags und abends, welches die Gläubigen zum Beten der drei Muttergottes-Antiphonen mit ebensoviel Ave MAria auffordert, liegen in dem sogenannten Feierabend-Läuten,[3] welches in einigen Orten bis ins 13. Jahrhundert zurück sich nachweisen läßt.[4]

---

[1] Kehrein, Pater noster und Ave MAria in deutscher Übersetzung, nebst einem Anhange: Die altdeutschen Namen für Gott und MAria. Frankfurt 1865, S. 75: „Dieser Zusatz ist zu beachten, er ist der älteste, den ich kenne."

[2] Zaun, Beiträge zur Gesch. des Landkapitels Rheingau 1879, S. 126, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Rheingaues, bearbeitet von F. Luthmer 1902. S. 194. Eine andere Glocke auf demselben Turm sagt von sich:

Maria Glock heis ich, in Gottes eer läut ich,
Meister Hans zu Frankford gos mich anno XVᶜXIII.

[3] Kirchenlex. I, 846.

[4] In Italien reichen die Anfänge ins 13. Jahrhundert. Der hl. Bonaventura regte 1263 auf dem Generalkapitel der Franziskaner zu Pisa an, die Brüder möchten beim Predigen das Volk dazu vermögen, beim Glockenzeichen zur Komplet (Abends) MAria einigemal zu grüßen, weil MAria zu dieser Zeit

Digitized by Google

In unserer rheinischen Gegend findet sich zu Beginn des 14. Jahrhunderts (1304) angeordnet und befördert ein beim Anbruch der Nacht zu Ehren MAriας (knieend) zu verrichtendes dreimaliges Ave.[1] Am 3. Dezember 1304 bewilligen nämlich mehrere Bischöfe einen vierzigtägigen Ablaß für alle, welche in der zu Ehren des hl. Marcus geweihten Kirche zu Erbach im Rheingau der Messe und Predigt des Pfarrers beiwohnen, sowie für alle, welche dreimal das Ave MAria mit gebogenen Knieen beim Abendglockengeläute fromm beten.[2]

1327 war eine Indulgenz bewilligt für drei Ave beim Nachtläuten in Kirchberg (Oberhessen).[3]

Von Frankfurt wissen wir, daß 1317 auf dem hier abgehaltenen Provinzialtag des Dominikanerordens das Angelusläuten eingeführt wurde; doch ist dieses immer nur vom einmaligen Läuten am Abende zu verstehen; 1346 begannen die Prediger, Karmeliten und Deutschherren das abendliche Aveläuten; in St. Bartholomäus war es schon 1317 eingeführt.[4]

Für Kiedrich im Rheingau vermachte 1389 der geistliche Herr Wickel eine halbe Mark, damit man abends mit der großen Glocke das Ave MAria läute.[5]

Im Jahre 1423 hielten zwei große Kirchenprovinzen Deutschlands ihre Versammlungen ab, die Mainzer unter Erzbischof Konrad. Unter den hier ergangenen Verordnungen befindet sich eine solche über das Gebetläuten zu Ehren U. H. J. Christi und MAriας. Das 2. Statut verfügt wie folgt:[6]

„Mit Zustimmung dieses heiligen Provinzialkonzils ordnen wir an, setzen fest und bestimmen, daß von nun an in jeder Kirche

vom Engel gegrüßt worden, wie einige achtenswerte Lehrer meinten. Im Provinzialkapitel zu Padua wurde für die Provinz Venedig 1295 verfügt, daß abends dreimal die Glocken geläutet werden, dann sollen alle Brüder niederknieen und drei Ave MAria sagen.

[1] Eine ähnliche Anordnung 1239 für Freins in Tyrol durch den Bischof Heinrich v. Brixen. Siehe die gründliche Abhandlung von Th. Esser. Das Ave-MAria-Läuten und der „Engel des Herrn" im hist. Jahrb. der Görres-Ges. 1902, S. 22 f.

[2] Qui ter Ave MAria flexis genibus in serotina pulsatione campanarum devote dixerint. Zaun, Beitr. S. 135. In der Ablaßurk. für Freins 1239 heißt es: qui serotina pulsatione ter Ave M. dixerint.

[3] Rady, Kirchengesch. S. 575, 576.

[4] Quellen zur Frankf. Gesch. ed. Grotefend I, 78, 85, 142; Koch, Dominikanerkloster zu Frankf. S. 57, 78. 1346 wurde im Stift St. Mauritius zu Mainz verfügt, daß eine Türe beim Ave geschlossen wird, cum aue MAria pulsatur. Baur, Hess.-Urkk. III, 266.

[5] Zaun, S. 337.

[6] Esser, a. a. O. S. 251, 259.

Digitized by Google

unserer Provinz, in allen Dom-, Stifts- und Pfarrkirchen, jeden Freitag zur Mittagszeit zum Gedächtnisse des Leidens und Sterbens U. H. J. Christi und unserer Erlösung feierlich mit der großen Glocke eben genannter Kirchen geläutet werde, um die Gläubigen aufzufordern, daß sie zu dieser Stunde die Erinnerung an Christi Leiden und ihre Erlösung andächtiger begehen und Gottes Barmherzigkeit anrufen für jegliche Not der Kirche."

„In gleicher Weise ordnen wir an, setzen fest und bestimmen mit Zustimmung dieses heiligen Provinzialkonzils, daß von nun an in jeder vorgenannten Kirche täglich bei Sonnenaufgang zu Erinnerung des Mitleidens der glorreichen und unversehrten allzeit jungfräulichen MAria, welche neben dem Kreuze ihres geliebtesten Sohnes stehend von Angst und Kummer erfüllt war, zu drei Malen die Glocke geläutet werde, welche gewöhnlich und so wie seither nur gegen Sonnenuntergang zum Gruße eben derselben Jungfrau geläutet wurde, um die Christgläubigen zu mahnen, daß sie nun den Lobpreis MArias beginnen und sie mit dem Englischen Gruße fromm ehren, damit sie, welche der Sohn ehrt, indem er ihr nie etwas abschlägt, für uns und jegliche Not unserer bei Gott fürbitte.

Wer nun beim Freitagsmittagsläuten drei Vater unser und drei Ave betet und wer beim täglichen Morgensläuten dreimal den Englischen Gruß knieend betet, gewinnt einen vierzigtägigen Ablaß.

Die Suffraganbischöfe unserer Provinz bitten wir, daß sie in ihren Diözesen gleiche Abläße zu den unsrigen hinzufügen."[1]

Das Kölner Provinzialkonzil von 1423 bestimmte dasselbe Geläute für den Freitag und den täglichen Englischen Gruß in der Frühe, setzte außerdem fest, daß das Fest des Mitleidens MAriä am Freitage nach dem Jubilate-Sonntage, d. i. 3. Sonntag nach Ostern, gefeiert werde.[2]

Es finden sich Glocken, welche eigens für das Ave-Läuten gegossen wurden, so in der MArienkirche zu Gelnhausen eine Glocke aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts: Ave · maria · gratia · plena · dominus · tecum · benedicta · tu · in · mulieribus.[3]

---

[1] Hartzheim, Conc. Germ. V, 208; Hefele, Konzilgesch. VII, 383.

[2] Hartzheim l. c. p. 221. An Handschr. und alten Drucken, welche die Compassio B. M. V. behandeln, fehlte es nicht. Vgl. auch G. Hart, De Medeledinge der hilgen Junckfruwen Marien. Niederdeutsch. Text 1480. Aschaffenb. 1899 (Gymn.-Progr.).

[3] Bickell, Kreis Gelnhausen S. 56.

Digitized by Google

Die jetzige Übung des Angelus-Gebetes findet sich unzweideutig in folgendem Buche angegeben: Cremer, Michael, Die Rosenkranzbruderschaft. Mainz 1612, Seite 374:[1]

Wann man Aue Maria leutet:

DER Engel deß Herren hat Mariae verkündigt, und sie hat vom h. Geist empfangen. Aue Maria.

Siehe eine Dienerin deß Herrn, mir geschehe nach deinem Wort. Aue Maria.

Das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet. Aue Maria.

3. Salve-Andacht.

An ungezählten Orten, in Stadt und Land, wurde an Samstagen zu Ehren MAriAs eine kurze in Gebet und Gesang abwechselnde Andacht mit der Antiphon Salve Regina gehalten.[2] Solcher Andachten wurden im Laufe des 15. Jahrhunderts viele gestiftet; doch geht das Alter des Salvesingens weit zurück.[3] Die älteste mir bekannte Stiftung ist die zu Mainz in Liebfrau (zu den Stufen) im Jahr 1268 gemachte.

Hier hatte auf seinem Sterbebette der Stiftsherr Konrad genannt Humil 52 Mark kölnische Denare seinen Treuhändern übergeben mit der Bestimmung, daß zur Ehre der glorreichen Jungfrau MAria eine von den Marianischen Antiphonen Salve Regina, Tota pulcra es und Alma redemptoris mater an jedem Samstag oder im Verhinderungsfalle Mittwoch nach der Komplet gesungen werden solle. Das Stift nahm diese Stiftung für alle Zukunft an und verordnete wie folgt: Am ersten Samstage des neuen Jahres solle die Antiphon Salve, am zweiten die Tota pulcra und am dritten die Alma red. gesungen werden und so abwechselnd das ganze Jahr hindurch. Damit nun diese Stiftung gern und gut ausgeführt würde, erfolgte die Bestimmung, an jedem Samstage solle für die 52 Mark vom

---

[1] Für Prag nachweisbar 1605 nach Beissel S. 134.

[2] Für die vielfach von den Schulkindern besuchten Andachten waren eigene Knaben zum Singen, Salvesingen, bestimmt; die an der Lateinschule der Franziskaner zu Boppard hatten eigene Mäntel von besonderer Farbe. Falk, Die Schul- und Kinderfeste im Mittelalter 1880, S. 18. — Ob die Version des Salve in der Einsiedler Handschr. 250 aus dem 12. — 13. Jahrhundert die älteste ist? Theol. Revue v. Diekamp 1903, S. 214.

[3] Die Anfänge werden auf den Kinderfreund Bisch. Burkard v. Halberstadt, gest. 1088, zurückgeführt. Falk, a. a. O. S. 18. Nach Beissel, S. 42, wurde das Salve in der Kirche von Le Puy beim Beginn des 1. Kreuzzugs angestimmt.

Digitized by Google

Speicher jedesmal ein Malter Weizen verabfolgt bezw. sein Wert unter die Stiftsherren wie an anderen Präsenztagen verteilt werden.[1]

Dieses Samstags-Salve erweiterte der Liebfrau-Stiftsdekan Adolf von Breithart zu einem täglichen Salve, welches beim Ave-Läuten sollte abgehalten werden. In seinem Testamente von 1481 heißt es: „Ich Adolf v. B., nicht aus Ruhmsucht, wogegen ich mich vor Gott, dem Ergründer aller Herzen verwahre, sondern zu Lobe Gottes und der glorreichen Jungfrau MAria und wegen meiner besonderen Verehrung zu dieser Liebfraukirche habe gegeben, legiert und bestimmt wie folgt zum Heile meiner Seele:

. . . auch habe ich befördert und erlangt die Stiftung des Salve-Gesangs alle Tage abends beim Glockenschlag des Ave MAria vor dem (Gnaden) Bilde der Allerseligsten Jungfrau, wofür seinerzeit Erzbischof Adolf einen Ablaß bewilligte.

Item für ein Bildwerk und Malerei des Bildes des Englischen Grußes am Choreingang 100 Gulden; dieses soll für mein und des vorgenannten Erzbischofs Adolf Seelenheil gestiftet sein, vor dem Bilde soll eine Tag und Nacht brennende Lampe hängen.

34 Gulden für feierlichere Begehung des Festes Mariä Opferung und des Bonifatiustages.

24 Gulden bekommen die Armen der Stadtpfarreien."[2]

Des frommen Stifters Tod fällt auf den 24. Juli 1491; er starb unter den Händen der Dominikaner, denen er einen Teil seiner Bücher vermachte, während den andern Teil das Stift St. Peter erhielt, dessen Scholaster er war.[3] Er liegt in der Heimatsgemeinde zu Breithart, sechs Kilometer östlich von Langenschwalbach, begraben. Hier in der Kirche befindet sich sein fast völlig zertretener Grabstein. Im Chore sieht man noch ein Wandtabernakel von 1490 mit der darunter in eine umrahmte Steintafel eingehauenen Inschrift (zu deutsch):

Im Jahre 1490 hat der ehrwürdige Herr Adolf v. Breidhart diese Skulptur in Stein zugleich mit deren Bemalung auf seine Kosten machen lassen zum Lobpreise des Leidens des Herrn und des Fronleichnams und zum Heile der Seelen besonders des Vaters

[1] Original mit den Siegeln der Mainzer Richter sowie des Stifts an grüner seidner Schnur im Staatsarch. zu Darmstadt, Abdruck in Baur, Hess. Urk. II, 205, 206.

[2] Das Testament in Joannis II, 680; Codizill 1483 in Schaab, Buchdr. II, 484.

[3] Roth im Hist. Jahrb. der Görres-Ges. 1897, S. 849. Bockenheimer, Beitr. IV: Geschlechter nach dem Totenbuche der Dominikaner S. 18.

Digitized by Google

Emicho, der Mutter Margareta, und der Schwester Margareta, die hier begraben sind und deren Seelen ruhen in Frieden.[1]

Auf dem Bilde sind sie alle abgebildet, der Stifter und die Seinigen, alle knieend und Rosenkränze in den Händen.

Zu den gottesdienstlichen Eigentümlichkeiten von St. Klara in Mainz, des angesehenen Nonnenklosters von der Regel St. Francisci in Mainz gehörte es, daß einer Stiftung gemäß täglich vor dem Conventsamte das Salve Regina gesungen werden sollte.[2]

Auf den Tag von St. Antonius Abt sowie St. Sebastianus und St. Valentinus wird das Ave praeclara im Chore gesungen, und es mußte den ganzen Tag eine Kerze im Chor an der Säule brennen.

Alle Abend — so befahl später das Ordensstatut von 1585 — haben die Nonnen das Salve Regina zu singen, dann gehen sie zu Ruhe.

In der Dominikanerkirche zu Frankfurt bestand eine Salve-Andacht, sie ist jedoch um mehr als ein Jahrhundert jünger. Der Patrizier Sigfried „zum Paradies" schenkte den Dominikanern ein kostbares Marienbild mit einer Krone von kostbaren Perlen und Reliquien, dafür verpflichteten sich die Dominikaner am 23. April 1382, jeden Samstag ein Hochamt mit der Antiphone Salve Regina zu singen, später sangen sie diese Antiphone nach der Komplet.[3]

Mittwochs, Freitags und Samstags sangen die Brüder die Antiphone Ave regina coelorum, wozu sie sich im Jahre 1449 verpflichteten, als sie von den Klosterwohltätern 40 Gulden erhalten hatten zum Zwecke der Weiterführung des Kreuzgangbaues.[4]

Friedberg in der Wetterau (Oberhessen) erhielt 1410 seine Salveglocke für den neuen Kirchturm, im Jahre 1498 die große Predigtglocke.[5] Als diese sprang, wurde sie 1677 umgegossen mit einem Gewicht von 64 Zentner.

1436 stiftete H. Wetzel, Bürger zu Wimpfen, und seine Hausfrau Gundlin eine Salve Regina in der Liebfrauen-Pfarrkirche zu Wimpfen, welche Stiftung Bischof Friedrich von Worms alsbald bestätigte.[6]

---

[1] Lotz, Die Baudenkmäler im Reg.-Bez. Wiesbaden 1880, S. 46.
[2] Schrohe, Gesch. des Reichklarakklosters 1904, S. 22, 78.
[3] Koch, Das Dominikanerkloster zu Frankfurt, S. 58.
[4] Das., S. 58.
[5] Dieffenbach, Gesch. von Friedberg, S. 337.
[6] Baur, Urkk. IV, 85. Zu Düren im Karmeliterkloster stifteten die Eheleute Reinard Buck eine tägliche Salveandacht im Jahre 1422. Koch, Die Karmeliterklöster 1889, S. 190.

Digitized by Google

1472 stiftete die Gräfin Anna von Hanau, eine geborene von Lichtenberg, ein vom Erzbischof Adolf von Mainz genehmigtes Salve in der von ihr im Schlosse zu Babenhausen erbauten Schloßkapelle.[1]

Graf Diether von Isenburg und seine Gemahlin Elisabeth von Solms stifteten 1444 ein Salve zu Büdingen.[2]

In den Pfarrkirchen des Rheingaus finden sich mehrere Salve-Andachten, deren Alter sich nicht immer feststellen läßt, wie zu Eltville und Ober-Walluf. Genau unterrichtet sind wir über eine Stiftung zu Erbach. Hier gibt Cunen Jakob 1 Gulden für ein Salve an 40 Tagen, Pfarrer Conrad 10 Gulden für ein Salve zu singen in der Fastenzeit, und 1476 gibt Gela von Herxheim zu gleicher Zeit 2 Gulden in Gold für das Salve an allen Freitagen des Jahres und an den Vorfesten der Muttergottes. Im Jahr 1480 und 1481 gaben mehrere Personen 50 und 15 Gulden in Gold für ein Salve an Samstagen und gewissen namentlich aufgeführten Feiertagen.[3]

In Geisenheim stiftete durch Testament vom 2. Dez. 1478 der Pfarrer Bruno Lymberger ein tägliches Salve bei Sonnenuntergang; die Bestätigung gab Erzbischof Berthold, welcher die ihre Pflicht hierbei versäumenden Geistlichen mit Suspension bedroht, den der Andacht beiwohnenden Gläubigen einen vierzigtägigen Ablaß bewilligt.[4]

Tauber-Bischofsheim hat seinen Salve-Altar, wie der alte MArienaltar hieß; 1479 stiftete der Pfarrer im Verein mit mehreren Bürgern Vesper und Antiphon Salve Regina an eben diesem Altare, was Erzbischof Diether von Mainz bestätigt unter Verleihung eines Ablasses. Im Jahre 1502 machten Pfarrer und Altaristen in altari B. M. V. eine Bruderschaft, wonach von MAriä Himmelfahrt bis Geburt täglich und das ganze Jahr hindurch alle Samstag ein Amt gesungen werden sollte, welche Stiftung Erzbischof Berthold 1502 bestätigte. Diese und andere Stiftungen gaben Anlaß dazu, einen wertvolleren und schöneren Altar erbauen zu lassen. Er hat sich erhalten (Flügelaltar), er zeigt den Tod MAriä und Szenen aus MAriä Leben teils in Bildhauerei teils in Malerei.[5]

---

[1] Daselbst, S. 214.
[2] Würdtwein, Dioec. III, 190.
[3] Zaun, S. 145.
[4] Zaun, S. 264; Roth, Fontes rer. nass. I, 342 zu 1478.
[5] Ehrensberger, Zur Gesch. der Benefizien in Tauber-Bischofsheim. Freiburg. Diözes. Archiv. 1894.

Digitized by Google

Hans von Dornburg, Hofmeister des Landgrafen Wilhelm III. (1483—1500) stiftet in der St. Kilianskirche zu Marburg ein Samstags-Salve.[1]

Sicher fanden sich anderwärts gleiche Salve-Stiftungen, die hier übergangen werden müssen.[2]

4. Die kleinen Tagzeiten officium parvum. — Die Tagzeiten von der H. E.

a.

Seit dem 10. Jahrhundert pflegten viele eifrige MArienverehrer das kleine Officium von der Muttergottes officium parvum de Beata zu beten. Viel trug zur Verbreitung dieser kleinen Tagzeiten der hl. Petrus Damiani bei, gest. 1072. In seinem Kloster betete man täglich neben dem großen kirchlichen Officium die Horen der allerseligsten Jungfrau. Letztere wurden so beliebt, daß Papst Urban II. auf der Synode zu Clermont 1095 ermahnen konnte, „um MArias Beistand für den Kreuzzug zu erflehen," sollten alle Gläubigen am Samstage das Officium b. MAriae virg. beten.[3]

Diese Tagzeiten, auch Cursus Marianus genannt, wurden nach Erfindung der Druckkunst, häufig gedruckt.[4]

Von diesen Tagzeiten erschienen zu Mainz in der Schöffer-Offizin drei höchst selten gewordene Ausgaben:

1. Liber precationum seu cursus beate marie virginis juxta statutum Urbani Pape II impressum moguntie, per Johannem Schöffer finitum feria secunda post oculi anno millesimo qvadringentesimo undecimo (1511).

2. Cursus MAriae virginis. Mog. 1512.[5]

3. Officium B. M. V. 1518 von Peter Schöffer d. J., hiervon besitzt die kaiserliche Bibl. in St. Petersburg das — soweit bekannt — einzige Exemplar.[6]

[1] Rady, Hessische Kirchengesch. S. 419.

[2] Das Salve zu St. Ignaz in Mainz war 1421 gestiftet, das von Jac. v. Haunold († 1817) zu St. Emmeran in Mainz gestiftete Salve wurde nach seinem Tode vom Ordinariate auf Samstag beschränkt. Die Schulkinder des nahen Schulhauses besuchten es. Nach Einführung der Kommunalschulen ging die Andacht ein.

[3] Beissel, MArienverehrung S. 45, 46; Kirchenlex. IX, 786; VIII, 804.

[4] Serapeum XV, 194; XVI, 40: Curss und ampt der hl. jungfrawen. Troja (d. i. Kirchheim i. E.) 1491. Beitr. zur Theorie und Praxis des Buch- und Bibliothekswesens, herausg. Dziatzko, Heft 8, S. 23.

[5] Zu 1 und 2 vgl. Roth, Buchdruckerfamilie Schöffer S. 29—30; zu 1 Weller, Altes aus allen Teilen der Gesch. 1762, I, 359.

[6] Minzloff, Souvenir p. 19.

Digitized by Google

Die folgende Ausgabe gilt als verschollen:

Hortus deliciarum deutsch. Hienach volgent die siben zeyt (Tagzeiten) vnser lieben frawen, wie sie bapst Vrban der ander (d. i. der zweite) vff gesazt hat zu sprechen.

Am Ende: Mainz, J. Schöffer 1520, mit vielen Holzschnitten im Texte.[1]

Die Muttergottestagzeiten fanden sich häufig den Gebetbüchern beigegeben, was deren vollständige Aufzählung unmöglich macht. Doch sei des folgenden sehr selten gewordenen Büchleins gedacht. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts erschienen:

Andächtig christliche
Uibungen
Morgens- und Abends-
Meß-, Beicht- und Communion-
Gebether
Examen
oder Gewissens-Erforschung
Tagzeiten
der allerseeligsten
Jungfrauen Mariä
verschiedene
kleine Tagzeiten und Litaneyen
Aus unterschiedlichen Handbüchlein ge-
zogen und in folgende Ordnung gesetzt
Mit Erlaubniß der Obern

*

Mainz und Frankfurt, zu finden bey den
Häfnerschen Erben
(ohne Druckjahr).

S. 97 folgen die von Pius V. begnadeten Tagzeiten, S. 223 die von der U. E. MAriä.[2]

*

Im Besonderen wurden Tagzeiten zu Ehren der U. E. verfaßt und von den Gläubigen gerne gebetet, daher in den Gebetbüchern auch diese Tagzeiten sich vorfinden, teils mit, teils ohne die älteren allgemeinen. Ich verzeichne hier zwei sehr einschlägige Gebetbüchlein:

[1] Weller, Repertorium 1403; Roth, a. a. O. S. 46, Nr. 52.

[2] Das Buch muß von den Jesuiten ausgegangen sein, da es nur Tagzeiten von Heiligen dieses Ordens enthält. — J. Häffners Erben um 1700 in Schaab, Buchdr. III, 434.

Digitized by Google

Tag=Zeiten
der
Allerseeligsten Jungfrauen
MARIAE
Nach dem gewöhnlichen
Kirchen=Ampt,
zu drey unterschiedlichen Zeiten[1]
des Jahres zu betten.
Nebst andächtigen
Morgens=, Abends=, Meß=,
Beicht= und Communion=
Gebettern
Wie auch
Tag=Zeiten von der Unbefleckten Em=
pfängnis Mariä, und Litaney zu
allen Heiligen GOttes
cum Permissu Superiorum.
Aschaffenburg
Gedruckt bey Alexander Kaufmann.

Das Ampt von unser L. Frauen steht von S. 1—91; kurtze Tag=Zeiten von der unbefleckten Empfängnis S. 140—160.

*

Geistliches
Vergiß mein nicht
Das ist:
Auserlesene Seufzer
Gebetter, und Verbindnussen
einer frommen Seelen,
Um
Stäte Vereinigung mit dem
Willen GOttes, um süsse Her=
zens=Ruhe zu erlangeu
u. s. w.
Samt
Tag=Zeiten
Von der Unbefleckten Em=
pfängniß MARIAE
vermehrt

*

[1] Im Adv. und Weihn. ändern sich einzelne Teile.

Digitized by Google

Maynz
In der Varrentrappischen Hof-Buchhandlung
1756.

S. 136 beginnt das Offizium oder Tagzeiten von der U. E.

5. Der Dreißiger MAriä zu St. Quintin 1634.[1]

Die im Jahre 1624 zu St. Quintin errichtete Erzbruderschaft des hochwürdigsten Altarsakraments hat sich „dankschuldigst erinnert, wie hoch sie neben Christo ... auch dessen glorwürdigsten Mutter, der seligsten, unbefleckten, allzeit gebenedeiten Jungfrau und Himmelskönigin, verbunden sei, und wie sie derselben kräftige Fürbitte in allen, vornehmlich aber in der letzten Todesgefahr, zu genießen begierig sei", weswegen sie 1634 den Beschluß faßte, es solle von MAriä Himmelfahrt an ein Amt mit Segen gehalten werden täglich bis MAriä Geburt, mit dem weiteren Beschlusse 1650, diese Übung auszudehnen bis Kreuzerhöhung, also 30 bezw. 31 Tage. Es sollte „mithin der sogenannte, vor undenklichen Zeiten in sehr vielen christkatholischen Ländern, Fürstentümern und Königreichen üblich gewesene Tricesimus oder Dreißiger MArie der allerseligsten Jungfrau zu halten angefangen werden."[2]

Das Andachtsbüchlein dieses Marianischen Dreißigers gibt in dem Vorbericht ausführlich an, aus welchen Gründen diese Andacht entstanden, nämlich 1. damit das Hinscheiden, die Himmelfahrt und Krönung MAriä in schuldigem Danke geehrt werde, daß auch wir einst eines gleich seligen Sterbens wie fröhlichen Himmelfahrt gewürdigt werden; 2. rührt diese Andacht des Dreißigers ursprünglich her von jenem dreitägigen himmlischen Jubel-, Freud- und Lobgesang, welches die Engel, Apostel und die ersten Christen an ihrem Grabe begangen haben; 3. weil auch der heilige Papst Gregor 30 Tage für die Seelenruhe des Mönchs Justus, sowie 4. die Juden 30 Tage beteten; 5. weil in dieser Zeit die Christenheit vom Türkenjoche befreit worden (Wien 1683).

„Erfreue dich auch, o goldene Stadt Mainz, und befleißige dich auch darum dieser goldenen Andacht des Dreißigers MAriä, deiner getreuen Schütz- und Schirmerin dankschuldigst beizuwohnen, denn es ist noch in frischem Andenken, was gestalten auch du, gleichwie

[1] Nr. 5—8 im Kathol. Volksbl. 1903, Nr. 35—37.

[2] So der „Vorbericht" vorn im Büchlein. Severus, Parochiae p. 35: 1674 coepit et 1656 in perpetuum firmata fuit 30 dierum ... habenda devotio etc.

Digitized by Google

die Stadt Wien, unter dem Beistand MAriä im Jahre 1689 innerhalb den Tagen und zu Ende ihres Dreyßigers, auf den 8. September geschlossenen Akkorde, darauf den 11. September nach dreimonatlicher harten Belagerung von deinem angedrohten Untergange erhalten und in vorige Freiheit wieder übergeben worden bist."

Um kurz zu sein, diese Andacht war beliebt, denn es erschien ein eigenes Andachtsbüchlein von 36 Seiten Umfang mit folgendem Titel:

Andächtige
einunddreißigtägige Lieb-, Lob-, Freud-
und
Ehrbesingnis
der
aller ehr-, lob- und liebwürdigsten Königin Himmels
und der Erde
MAriä.
Vom Tage ihrer glorreichen Himmelfahrt
und Krönung bis auf den triumphierlichen Fest-
tag des heiligen Kreuzes Erhöhung einschließlich
um Erhaltung ihres kräftigen Beistandes und
Fürbitte in allen unseren Leibes- und Seelen-
Gefährlichkeiten, vornähmlich aber
eines seligen Todes.
Von der löbl.
Erzbruderschaft des hoch-
würdigsten Sakramentes zu St. Quintin in Mainz
jährlich zu zelebrieren angeordnet.

Die Seminarbibliothek besitzt zwei verschiedene Exemplare[1] mit der Angabe: Mainz bei Adam Stenz, Buchbinder, also aus neuerer Zeit. Wahrscheinlich erschien die erste Ausgabe im 17. Jahrhundert; auf der letzten Seite meiner zwei Ausgaben steht die Approbation des Ordinariats mit der Unterschrift: Moguntiae die 13. Aug. 1723.

P. P. Wolff
p. t. Lib. Censor.

Wann der Dreißiger einging, kann ich nicht angeben. In der Gottesdienstordnung, wie sie den alten kurfürstlichen Hof- und Staatskalendern beigegeben ist, steht zum 15. August: „zu St. Quintin Mutter Gottes Dreysiger."

[1] Einem dritten, älteren Exemplar, fehlt das Titelblatt; die Schlußseite hat die Approbation von 1723.

Digitized by Google

6. Die Bruderschaft vom sterbenden Heiland und von der schmerzhaften Mutter bei den Jesuiten 1654.

In der Kirche der Jesuiten bestand 1654 eine Bruderschaft zu dem Zwecke, eine selige Sterbestunde zu erflehen; sie nannte sich Bruderschaft des am Kreuze sterbenden Heilands und seiner schmerzhaften Mutter MAriä. Das Hauptfest war der fünfte Sonntag nach Ostern, daneben wurden die vier güldenen Sonntage (Frohnsonntage) und der zweite Sonntag eines jeden Monats gefeiert mit Gebet, Predigt, Ablaßgewinnung. Die Abläſſe ergingen zuerst 1653 von Innocenz X.

Das 81 Seiten zählende Bruderschaftsbüchlein trägt den Titel:

Andächtige Uebung
Der aufgerichten
Und von päpstlicher Heiligkeit
INNOCENTIO X.
ALEXANDRO VII.
BENEDICTO XIII.
bestätigten
Bruderschaft
Unsers am H. Creuz sterbenden
Heylands
JESV CHRISTI,
Und
Seiner schmerzhaften Mutter
MARIAE
zu Erhaltung eines seeligen
Sterbestündleins
In der Kirch der Societät JESV
zu Maynz, im Jahr 1654.

*

Maynz
Gedruckt bey Johann Leopold Seywald,
Privil. Buchdruckern. 1734.

Eine neue Auflage des Büchleins erschien mit gleichem Titel 1744 zu Maynz bei J. H. Häffner.

Vor mir liegt noch ein dritter Druck desselben Titels, wo es heißt:

in der Universitätskirche zu Mainz.
Mainz, gedruckt in der kurfürstl. priv. Buchdruckerei
des St. Rochus-Hospitals, 1792.

Digitized by Google

Diese Andacht muß in den Dom übertragen worden sein, wahrscheinlich nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens oder nach dem Brande der Jesuitenkirche infolge Beschießung der Stadt im Jahre 1793, denn zwei vor mir liegende Büchlein besagen:

Andachtsübung der Bruderschaft
von
unserem am Kreuze sterbenden
Heilande Jesus Christus
und
seiner schmerzhaften
Mutter Maria;
Zur
Erhaltung einer seligen Sterbstunde
bestätigt
von Seiner päpstlichen Heiligkeit
Innocenz dem X., Alexander dem VII.
und Benedikt dem XIII.
Gehalten in hiesiger hoher Domkirche.
Mit Genehmigung der geistlichen Oberen.
Mainz 1821
bei Johann Wirth, bischöflichem Buchdrucker.

Das Büchlein zählt 40 Seiten, wie auch ein Neudruck von 1825

7. Die Bruderschaft von der U. L. bei den Barfüßern 1658.

Geht man von der Stadthausstraße nach dem (alten) Gymnasium, so muß man die Franziskanerstraße durchschreiten. Diese Straße erinnert noch in ihrem Namen an das ehemals hier zur Linken gestandene Kloster der Rekollekten oder Barfüßer (das ist Franziskaner). Diese waren 1612 in die Stadt aufgenommen worden; 1622—28 bauten sie eine neue Kirche; Weihbischof Ambros Saibäus weihte sie ein am 29. November 1628. Bei der Beschießung der Stadt 1793, in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli, brannte Kirche und Kloster ab. In den Jahren 1794—97 suchten die Franziskaner die Kirche herzustellen, brachten sie jedoch nicht zur Vollendung, da 1797 die Franzosen wieder kamen; 1832 wurde sie abgerissen, an ihre Stelle traten Häuser.[1]

Auch in diesem Konvente fehlte es nicht an einer die Verehrung Marias fördernden Bruderschaft, nämlich jener von der

[1] Schaab, Gesch. v. Mainz II, 169.

Digitized by Google

Unbefleckten Empfängnis, die im Jahre 1658 eingeführt wurde. Vor mir liegt ein hierüber Auskunft gebendes Büchlein:

Bruderschafts=
Büchlein,
oder
Kurzer Begriff deren
drey heiligen
Bruderschaften,
als
der heiligen fünf blutfliesenden
Wunden St. Francisci
der unbefleckten Empfängnis
MARIAE
Und des heil. Fürbitters Antonii.
Wie selbige von der andächtigen Bruder=
schaft zu Maintz in der Kirch bey den
P. P. Recollect oder Barfüßern zu halten ist.

*

Maintz, gedr. in der churf. Hoff= u. Univ.=Buchdr.
durch Benjam. Wayland 1756.

Das erste Kapitel gibt Zweck und Satzungen der Bruderschaft (heiliger Lebenswandel und Verehrung MAriä), das zweite handelt: vom Ablaß und Einverleibung dieser Bruderschaft in Maynz mit der Römischen Erzbruderschaft.

Die der Bruderschaft verliehenen Abläße sind unterm 5. Juli 1607 von Pius V. bewilligt, so auch ein Ablaß von 50 Tagen, so oft jemand das Officium der seligen Jungfrau MAriä andächtig betet, ein solcher von 7 Jahren und 40 Quadragenen, denen, welche es einen ganzen Monat beten.

Dieser Römischen Erzbruderschaft wurde die von Köln einverleibt 1647 den 26. Tag des Jenners, „welche Bruderschaft der U. E. nachmals allhier zu Maynz auf beschehene Approbation eines Hochw. Ertzb. Vicariats in die Kirch deren P. P. Recollecten Barfüssern mit gleichmässem Ablaß ist eingeführt worden im Jahre 1658 den 11. Tag Septembris."

Das Büchlein hat 84 Seiten und bringt die Gebete der auf dem Titel angegebenen drei Bruderschaften.

Digitized by Google

8. Die MAriä Liebesversammlung in Alt- und Neu-Liebfrau 1699.

Am Ende des 17. Jahrhunderts erstand zu München in der Kirche St. Peter eine Gebets-Vereinigung frommer Christen zu dem Zwecke, durch gemeinsames Gebet Abwendung aller Übel Leibs und der Seele, Gottes Segen in allen Werken und schließlich einen glücklichen Tod zu erlangen. Papst Innocenz XI. 1684, 18. August hieß sie gut und verlieh ihr Abläße.

Diese Bruderschaft nannte sich MAriä-Liebesversammlung. Sie wurde zu Mainz in der Stiftskirche U. L. Frau zu den Stufen eingeführt im Jahre 1699, „absonderlich weil jährlich für einen jeden, so in dieser Bruderschaft eingeschrieben, so viel tausend heilige Messen gelesen und so viel hunderttausend Rosenkräntz gebettet werden", wie das Bruderschaftsbüchlein in der Einleitung angibt. Das 36 Seiten zählende Büchlein hat folgenden Titel:

Bruderschafts-Büchlein
Oder
Ausführlicher Bericht
Von der hochnützlichen Bruderschafft
Der Marianischen
Liebs-Versammlung
So zu München in St. Peters
Pfarr-Kirchen eingesetzt, und
Anfang gehabt, auch von Ihro Päpstl.
Heiligkeit Innocentio XI. sambt vollkommenen Ablaß bestättiget.
Und anjetzo zu Maynz auf-
beschehene Approbation eines hochwürdigen Ertz-Bischöfl. Vicariats in der
Hochlöbl. Collegial-Kirchen B. Mariae Virginis
ad Gradus mit gleichmäßigem Ablaß den
25. Martii 1699 eingeführt
worden.
Samt ausführlicher Erklärung
Dieser Bruderschafft und zugehörigen
Gebettern.
Cum Permissu Superiorum.
Maynz.
Sumptibus Confraternitatis 1745.[1]

[1] Die Seminarbibliothek besitzt ferner eine Ausgabe von 1749, welche das Gnadenbild von Liebfrau in Kupfer gestochen zeigt. Dem Exemplare ist ein

Digitized by Google

Diese Bruderschaft wurde nach dem Brande der Liebfrauenstiftskirche und dem Untergange des Stifts in der französischen Zeit in die als Seminarkirche dienende ehemalige Augustinerkirche übertragen, wo sie noch bis auf unsere Tage besteht.[1]

9. Maria „vom Troste" (1722) und Maria „vom guten Rate" (1759) bei den Augustinern.

a) Maria vom Troste.

Bei dem Orden der Augustiner stand die Bruderschaft, die sich „Maria vom Troste" nannte, B. M. V. de consolatione, in hohem Ansehen. Ihre Einführung zu Mainz fällt ins Jahr 1722; im Jahre vorher war sie zu Würzburg eingeführt worden.[2]

Sie erreichte in kurzer Zeit eine hohe Blüte wegen der vielen Privilegien und Ablässe, die sie vor älteren Bruderschaften voraus hatte.

Am 29. August feierte man das Titularfest der Erzbruderschaft Mariä vom Troste mit vollkommenem Ablasse, Predigt um 2 Uhr nachmittags, abends vor der Complet war päpstlicher Segen.

Alle Monat am 4. Sonntag war für die Bruderschaft um 2 Uhr Predigt, den Tag darauf ein Seelenamt um 7 Uhr.

Bevor die noch stehende große Kirche der Augustiner (Liebfrau, Seminarkirche)[3] erbaut war 1768—76, hatten die Augustiner an ihrer (früheren) Kirche um 1720 eine Kapelle nach dem Muster der von Einsiedeln (in der Schweiz) angebaut, in welcher fromme Christen eine eigene Andacht zur Muttergottes verrichteten, indem an allen Mittwochen des Jahres nach der Vesper die Litanei und das Salve gesungen wurden mit dem sakramentalischen Segen am Schlusse.[4]

Aufnahmezettel vorgebunden, mit dem Gnadenbild, worunter zu lesen: Imago miraculosa insignis Ecclesiae Collegiatae B. MARIAE Virginis ad Gradus Moguntiae. Hierunter: Ich Maria Eva Borschettin nimm diese Bruderschafft zu Ehren Gottes an, und hiermit opffere und übergieb ich mich mit Leib und Seel in den Schutz JEsu und Mariä. Bin eingeschrieben worden Anno 1752 den 21. Nov.

[1] Falk, Heiliges Mainz S. 50. Ein Bruderschaftsbüchlein von 1757 in der Seminarbibliothek.

[2] Höhn, Chronologia provinciae rheno-suevice ord. fr. eremit. S. Aug. Erfurti 1744 p. 342. Die Augustiner besorgten den Unterricht des Gymnasiums. Freib. Diöz. Arch. XIII, 299.

[3] Schaab, Gesch. v. Mz. II, 153; Höhn p. 386.

[4] Höhn p. 342, wo auch der Stiftung eines musik. Engelamtes an allen Donnerstagen durch eine Baronesse Dalberg gedacht ist.

Digitized by Google

Beim Neubau der Kirche, wie angegeben, scheint diese Einsiedel-Kapelle eingegangen zu sein. Für die Andachten daselbst gab es ein eigenes Büchlein (im Seminar), das den Titel trägt:

Innhalt
der
Andacht
So an denen
Fest-Tägen der seeligsten
Mutter Gottes
MARIAE
(welche von der catholischen Kirch
gefeyret werden)
Wie auch alle Mittwochen umb
halben vier Nachmittag
in der sogenannten
Einsiedel-Capell
bey
denen PP. Augustinern
in Mayntz
pfleget gehalten zu werden.

Laut Vorbericht hat Papst Clemens XI. allen Gläubigen, welche die bei den Augustinern erbaute Einsiedelkapelle auf MAriä Himmelfahrt und an den Mittwochen besuchen, unter gewissen Bedingungen einen Ablaß verliehen.

Seite 11 steht: Ein trostreiches Lied für die Mitglieder der Erzbruderschaft MAriä vom Trost.

b) MAria vom guten Rate.

Bei den Augustinern war ferner „MAria vom guten Rate" sehr verehrt, denn die Augustiner zu Genazzano in Italien besaßen seit dem 15. Jahrhundert ein hoch verehrtes Gnadenbild. Es bildete sich eine eigene Andacht und verbreitete sich allenthalben durch die Augustiner.

Zu Mainz wurde 1759 „die Bruderschaft der Muttergottes vom guten Rate" eingeführt. Das tägliche Wachstum zeigte von ihrer Beliebtheit. Als die Patres in den Jahren 1768—76 die neue Klosterkirche bauten, errichteten sie einen Altar zu Ehren der Muttergottes vom guten Rate, der noch steht.

Digitized by Google

Vor mir liegt das Bruderschaftsbüchlein:

Marianische Bruderschafft
unter dem Titel
der heiligsten Jungfrauen
und
Mutter Maria
von dem
guten Rath
welche
Ihre Päbstliche Heiligkeit
Clemens XIII.
Bestätiget und mit besonderen Abläßen
begnadiget.
Mit Erzbischöflicher Genehmhaltung
in der
Kloster-Kirchen der Eremiten
des
H. Vatters Augustini
zu Maynz
Aufgericht im Jahr 1759.

*

MAYNTZ.
Gedruckt in der Hof- und Universitäts-Buchdruckerey
Durch Johann Benjamin Waylandt 1764.

Das 80 Seiten zählende Oktavbändchen gibt in einem „Vorbericht von dem wundertätigen Gnaden-Bild MAriä v. d. g. R." eine Erzählung des Wunders von Genazzano und sagt: „wir haben zur Vermehrung und weiteren Verbreitung dieser Andacht ... den gewöhnlichen Bruderschaftsandachten eine neuntägige Andacht und die Tagzeiten (S. 69) der Mutter v. g. R. hinzugesetzt."

In Mainz fanden sich mehrfach in Kupfer gestochene Bildchen der Muttergottes v. g. R., eines hat die Lesung: „S. Maria v. g. R., so verehrt wird zu Genazzano in der Kirch der PP. Augustiner."[1]

Daß in unseren Tagen diese Andacht nicht erstorben ist, erhellt daraus, daß im Jahre 1896 fromme Verehrer in Mainz ein Kapital sammelten, aus dessen Zinsen neun heilige Messen zu Ehren der Muttergottes v. g. R. gelesen werden, und zwar vor ihrem Festtage, den 26. April.

[1] Mit der Aufhebung aller Klöster in der Franzosenzeit schwanden die obigen Andachten dahin.

Digitized by Google

10. Die Andacht in der Loretto-Kapelle bei den Kapuzinern 1736.

Im Jahre 1618 zogen die Kapuziner in Mainz ein; ihre Wohnung lag zwischen der Neutorstraße und der Kapuzinerstraße. Die Grundsteinlegung ihrer Klosterkirche erfolgte 1621, die Einweihung am 11. Mai 1625 durch den Weihbischof Ambros Saibäus zu Ehren des Erzengels St. Michael.

In das Jahr 1665 fällt die Erbauung der Loretto-Kapelle, deren Baukosten ein Domherr übernahm. Die Kapelle stieß an die Klosterkirche.[1]

Diese Lorettokapelle hat der Laienbruder Vincenz von Avignon allein gebaut. Er war ein merkwürdiger Mann, zuerst Oberst der Kavallerie, trat er dem Kapuzinerorden bei, begleitete den P. Benedikt Leodius viele Jahre durch Italien, die Schweiz und Südfrankreich. Bei dem Kurfürsten Johann Philipp und Domkapitel zu Mainz stand er fortwährend in hoher Gunst und bekam leicht Audienz. Einem schwedischen Offizier, der seine Gemahlin durch Gewalt und Drohung in den Konvent zu Mainz hineinbringen wollte, stieß er mit Schlüsseln auf den Kopf und trieb ihn mutig zurück, unter der Zustimmung der übrigen Soldatenschaar, die den Vincenz vor allen anderen gern hatte. Zu Bensheim hat er unter Mithilfe des P. Archangelus von Trier, zu Mainz aber ohne Hilfe die Lorettokapelle gebaut; er starb zu Frankfurt 21. August 1670.[2]

Wann die in der Kapelle stattfindende Andacht eingeführt wurde, kann ich nicht sagen, jedenfalls wohl nicht lange nach dem Baujahre 1665.

Die Seminarbibliothek besitzt folgendes 48 Seiten zählende Büchlein, welches die Gebete und Lieder der Andacht enthält.

Weiß und Ordnung
Die glorwürdigste
Himmels-Königin,
Und
Mutter Gottes
MARIAM
Mit der
Lauretanischen Litaney
Zu verehren,
Wie solche wochentlich auf die

[1] Schaab, Gesch. v. Mz. II, 7, nennt sie irrig Laurentiuskapelle.
[2] Hierotheus p. 145, 146.

Digitized by Google

Sambstäg gegen Abend, sodann
auch auf alle
Mariä-Fest,
Und
Dero Vor-Abend in der soge-
nannten Loreto-Capell deren
PP. Capucinern in Mayntz
gehalten wird
Um den hundert-tägigen Ablaß,
und ein seeliges Sterbstündlein
von GOtt zu erlangen.
Mayntz gedruckt in der Churfl. Hoff- und Universit.
Buchdruckerey durch Jos. Heinr. Häffner 1736.[1]

Von den Bruderschaften.

Waren unsere Vorfahren von einem hohen mächtigen Gedanken ergriffen, zu dessen Ausführung die Kraft Einzelner als unzureichend erkannt wurde, so schlossen sie sich in Vereinen zusammen, in sog. Bruderschaften. Diese lehnten sich an die Kirche und stellten sich unter deren Schutz; oft und schnell erreichten sie ihre Ziele, z. B. Stiftung einer Andacht, Errichtung eines Altares, einer kirchlichen Stelle.

Auch unter MArias Namen erstanden Bruderschaften zu kirchlichen, ascetischen, charitativen Zwecken. Wer kann sie alle zählen, die im Laufe der Jahrhunderte auf dem Boden des Glaubens und der Frömmigkeit erstanden? Ich kann nur bei einigen verweilen.

Stiftung von Engelämtern, sowie von Frühmessen auf die Hauptfeste der Muttergottes, hatte zum Zwecke gewählt die MAriänische Bruderschaft zu Eltville, die am 14. März 1493 vom Erzbischof Berthold bestätigt wurde. Der Pfarrer und die Altaristen sollten diese Ämter besorgen und dafür gewisse Gebühren beziehen.[2]

Im Nonnenkloster MAriakron bei Oppenheim bestand eine MArienbruderschaft, deren Mitglieder eine Vikarie in der St. Katharinenstiftskirche zu Oppenheim mit 50 Gulden Kapital stiften 1440. Die Stiftungsurkunde leitet ein: Nos fratres fraternitatis tenerrimae virginis Mariae in . . . coenobio de Marie corona, und

[1] Lokalgeschichtliche Angaben hat das Büchlein nicht; S. 37: Ein Lied vom heil. Bruder Felix, Kapuziner.
[2] Zaun S. 65.

Digitized by Google

in der Urkunde selbst: ob Dei honorem sueque matris castissime virginis intemerate Marie, cujus fratres confederati sub spe protectionis nunc et in evum sumus et dicimur[1] etc.

Im Jahre 1428 Apr. 24 genehmigt Bischof Friedrich von Worms die Errichtung einer Muttergottesbruderschaft zu Gimbsheim, nördlich von Worms. Im Anfange des 16. Jahrhunderts bestand sie noch und war begütert zu Eimsheim.[2]

Nach einem Bistumsberichte vom Jahr 1496 bestand eine Fraternitas b. Mariae virginis in dem Dorfe Weinsheim bei Worms, welche für den gesamten Altarschmuck des MArienaltars und für das Ewige Licht aufkam fraternitas B. M. V. conservat omnia ornamenta altaris b. m. v.

Eine gleiche MArianische Bruderschaft zu Eich nördlich von Worms hatte die Ornata (Schmuck) und die Lichter (lumina) des Muttergottesaltares in der Kirche übernommen.[3]

Muttergottesbruderschaft für die Kiedricher Wallfahrer.

Zu Kiedrich bestand, wie jetzt noch, seit mehr als 500 Jahren eine am ganzen Mittelrhein bekannte St. Valentinus-Wallfahrt. Bei dem Andrange so vieler Pilger mußte Bedacht genommen werden auf plötzliche Unfälle, wie Erkrankung, Sterbefall, Beerdigung, Gottesdienst; deshalb bildete sich eine Bruderschaft zu Ehren MArias confraternitas B. M. V. Exulum für solche der Nächstenliebe in besonderer Weise bedürftige auswärtige Leute, exules genannt. Man könnte diesen Verein nach unserer Sprechweise einen frommen Kranken- und Sterbeverein für fremde und auswärtige Mitchristen nennen.[4] Diese Bruderschaft hatte für einen eigenen Bruderschaftsaltar Sorge getragen, der schon 1396 vorhanden war.

Älteste gedruckte MArienlieder.

Gesang- und Liederbücher in deutscher Sprache gehören zu den seltensten Büchern, denn nachdem sie abgenützt nnd verbraucht waren, hob man sie nicht auf, sondern sorgte für neue, daher ihre

[1] Frank, Gesch. v. Oppenh., S. 469, 470.
[2] Wagner, Rheinhessen, S. 474.
[3] Synodale Wormatiense 1496, ed. Weech p. 17, 25.
[4] Zaun, S. 121, 133. Zu Rauenthal erstand 1472 eine solche Confraternität der exules, für Kranke und Sterbende, aus dem Orte wie aus der Ferne. Zaun S. 114. — Im Jahre 1468 wurde zu Alzey „MArien der Himmelskönigin zu Lobe und Ehren" ein Krankenhaus, also ein MArienhospital errichtet. Wimmer, S. 150, 387; Baur, Hess. Urkk. IV, 198.

Digitized by Google

Seltenheit.[1] Aus dem 16. Jahrhundert hat sich zufällig das Gesangsbüchlein erhalten, welches Mich. Vehe, der um die katholische Kirche hochverdiente Dominikaner, 1537 zu Leipzig herausgab. Die 52 Liedertexte sind teils von ihm, teils von Wicelius, S. Brant und Querhammer (1567 zu Mainz). Die Melodien sind teils alte Weisen, teils von Querhamer und den Organisten des Mainzer Erzbischofes, J. Hofmann und Wolfg. Heinz komponiert. Vehe starb 1539. Darin folgende MArienlieder:

Uff das Fest Conceptionis, auch zu andern Zeytten.

Das teutsch Salve.

Frau, von hertzen wir dich grüssen,
Königin der barmherzigkeit,
Unser leben, unser süsse,
Unser trost: der gruß sei dir bereit.
Zu dir wir schreien, ellende
kinder Eve in dem jammerthal,
Zu dir wir seufftzen klagende,
weinende in diesem Zeherthal.
Eia darumb, so du bist
unser vorsprechliche Zuflucht,
Dein barmhertzige Augen zu uns wende
Und den heilland Jesum Christ,
Deines leibs gesegente Frucht,
erzeig uns nach diesem ellende!
O du barmhertzige,
O du güttige,
O du süsse Jungfraw mutter Maria![2]

Uff das fest Nativitatis Marie, auch zu andern Zeitten.

1. Dich frau von himmel ruff ich an
in diesen grossen nötten mein.
Gegen Gott ich mich verschuldet han!
Sprich, daß ich sei der diener dein;
Von deinem kindt,

[1] Deshalb kann dieser Abschnitt nur sehr unvollständig sein. Ohne Zweifel gab es ältere gedruckte Gesangbücher, die gänzlich verschwunden sind. Aus dem 17. Jahrhundert haben sich mehr dergl. Sammlungen erhalten, aber auch sehr selten, so Mainz. Missionsbuch 1600, Mainz. Cantual 1605, 1679, Kath. Manual 1627, Himml. Harmonien 1628, Kath. Kirchengesang 1631, Mainz. Psalter 1656.

[2] Wakernagel Nr. 826; oben mit Verwandlung des u in v. Ersetzung des y durch i.

Digitized by Google

Maria, wend
ſein zorn von mir!
Tröſtlich zuflucht hab ich zu dir.
Hilff bald, ich forcht, der todt kommt ſchir

2. Maria mein beſchirmerin,
du mutter Gotts und Jungfrau zart!
Wie gar betrübt ſint al mein ſin,
ſo ich gedenck ans todtes fardt,
und ſtirb vor angſt,
das mir vor langſt
hett woll gebürt,
zubedencken was mein ſeel anrürt,
mich hat doch freier will verfürt.

3. Darumb halt für, du reine magdt!
der ſünden ablaß mir erwirb!
dweil dein kindt dir doch nichts verſagt,
und ich nit weiß, nu wann ich ſtirb,
ſo trag ich doch
des reuers Joch
und bger Genad,
Reu, Buß, Fürſatz ich uff mich lad,
hilff, daß der leib der ſeel nit ſchad!

Uff das Feſt Viſitationis Marie und zu andern zeitten.

1. Meine ſele macht den Herren groß,
Mein geiſt hat auch erfreuet ſich,
In Gott mein heil on underlaß,
Dweil er hat angeſegen mich,
Seiner magd demut nit voracht,
Die uns alle groß vor ihm macht,
Er verleih uns die gnediglich!

2. Sich hinfort biß zum ende der welt
All geſchlecht mich preiſen werden,
Dann diß alſo Gott wolgefelt,
Der regirt Himmel und Erden.
Groſſe gnad hat er mir erzeigt,
Vor andern was er mir geneigt,
Mächtig und heilig iſt ſein nam.

Digitized by Google

3. Auch ist groß sein barmhertzickeit,
Streckt sich von Geschlecht in Geschlecht,
Allen Menschen ist die bereit,
So im hertzen ihn förchten recht
Sein starker Arm hat übet gewalt
Und zerstreuet gar mannigfalt
Die geisthoffertigen Menschen usw.

O.

Verschiedenes.

In diesem Abschnitte seien zusammengestellt mehrere kleinere Notizen, welche in den vorausgehenden Abschnitten nicht gut unterzubringen waren, gleichwohl Beachtung verdienen, weil sie teilweise wiederum Zeugnis dafür ablegen, wie tief ins Volksleben die Verehrung MArias eingedrungen war.

1. Der Zahl- und Lieferungstermin „zuschen den zwein Unser Lieben Frauen Tag Wurzewiche und Mustemesse".

Der St. Märtestag (St. Martinstag) 11. Tag des November, als Zahltag für Geld, Zinsen, Früchte u. dgl. darf als bekannt vorausgesetzt werden. Für Viele ein Schreckenstag!

Die mittelalterlichen Urkunden kennen außerdem einen anderen Termin, der jedoch nicht auf einen einzigen Tag, sondern auf einen Zeitraum von 25 Tagen sich erstreckt, nämlich die Zeit von MAriä Himmelfahrt, auch Mariä-Würzweihe (Gewürz-, Kräuterweihe) genannt, bis MAriä Geburt, Tag der Mustmesse, also 15. August bis 8. September.

Die lateinischen Urkunden kennen den Termin und nennen ihn infra assumptionem et nativitatem b. Mariae virginis oder infra duo festa assumtionis et nativitatis b. M. v., so in Urkunden der Jahre 1265, 1269, 1275, 1308. In den deutsch abgefaßten Urkunden heißt es, wie oben, „zussen den zwein unser frauen dagen Wurzewiche und Mustemesse" oder „zussen den zweyn unser frawen messen" oder „alle jar tussen uns vrauwen assump-

Digitized by Google

tionem et nativitatem b. M. v., „zuschen den zweien unser Frauwen Tagen als sie zu Himmel fuhr und geboren wart (1369) oder „zwischen den zweien Frown dagin als unsir frowe zu himel was gefart und als sie geboren wart" 1321.

Dieser Termin betraf die Einlieferung von Körnerfrüchten an die Berechtigten; in diese Zeit fällt nämlich der Schluß der Ernte und das Dreschen des Getreides. Wegen Verzögerung der Erntearbeiten infolge ungünstiger Witterung konnte ein einzelner, bestimmter Tag nicht eingehalten werden, daher die praktische Bestimmung zwischen den genannten Frauentagen.

„Mustmesse" wird erklärt als Mostmesse, da das Fest von MAriä Geburt in die Zeit des beginnendes ersten Mostes fällt. So endet eine Urkunde: „geschehen nach Gottes Geburt 1313 an dem Montage vor U. F. Dage mustmesse."[1]

2. „Die gulden Meß, missa aurea B. M. V." In mittelalterlichen Stiftungsurkunden finden wir, daß zu Ehren MArias eine Missa aurea, eine goldene Messe, gefeiert wurde; das war eine gesungene Messe, welche ihrer besonderen Feierlichkeit wegen diesen ihren Namen erhielt.

Das Meßbuch vereinigte ehemals eine größere Anzahl von Meßformularien als heute. So hatte man eine missa aurea B. M. V., welche in besonderen Nöten Leibes und der Seele empfohlen war. Sie hatte 7 Orationen, 7 Sekreten und 7 Komplenden usw. Von der Gewalt und Macht dieses Muttergottesamtes war man tief überzeugt; so groß ist sie (infolge der innigen Gebete um MArias Fürbitte bei Gott), daß durch sie die Menschwerdung Christi erfleht werden könnte, wenn es möglich wäre.[2] Reiche Stiftungen, wie zu Hildesheim, begleiteten diese Messen. Die Feier einer solchen „gulden meß" kennt man auch in Mainz. Im Dalheimer Kloster lebte als Pfründnerin ein reiches Edelfräulein, Richildis mit Namen, und gebürtig aus Sobernheim. In ihrem Testamente (22. Februar 1367) vermachte sie unter anderem jedem Priester im Kloster Disibodenberg

[1] Falk im Katholik 1903. II, 383. Als Tagesdatum finde ich in einer Urkunde des Klosters Jechaburg bei Sondershausen datum ao domini 1318 in die conceptionis b. M. v. honeste. Katholik a. a. O. S. 383. Der Magdeb. Drucker Brandis schließt einen Druck ab: anno immaculatae virginis Mariae post partum 1493. Hain 12018.

[2] Katholik 1903. II, 96. Ausführlich Franz, Messe im deutsch. Mittelalter S. 282 mit Formular e cod. altahens. s. XV. — Kirchenlex. 1. Aufl. VII, 102, 103.

Digitized by Google

(bei Sobernheim) einen Goldgulden unter der Bedingung, für ihr Seelenheil eine solche missa aurea an ihrem Sterbetage zu feiern.[1]

3. Das Catholicon Mainz 1460. Im Jahr 1460 erschien zu Mainz ein viel besprochenes lexikalisch-grammatisches Buch[2] von bedeutendem Umfange, bekannt unter dem Namen „Catholicon". Gleich den ersten Druckerzeugnissen entbehrt es des Titels, am Schlusse vertritt jedoch ein größerer Satz den Titel und sagt:

„Unter dem Beistande des Allerhöchsten ist dieses vorzügliche Werk Catholicon 1460 in der edeln Stadt Mainz aus der berühmten deutschen Nation, welche Gottes Güte durch ein so hohes Geistes-licht und unverdiente Gabe vor allen Nationen der Erde auszuzeichnen sich würdigte, gedruckt und fertig gestellt worden.

„Darum sei dir, o heiliger Vater, dem Sohne und heiligen Geiste, Lob und Ehre gespendet als dem dreieinigen Herrn. Juble der Kirche zu, o katholischer Christ, mit diesem Buche, und unterlasse nie, zu loben allezeit Maria, die milde, laudare piam semper non linque mariam. Gott den Dank!"

4. „MAria" auf Bucheinbänden. Als ich 1889 auf meiner ersten Romreise Basel besuchte und auf der dortigen Bibliothek die ältesten Mainzer Drucke einer Besichtigung unterzog, fand ich unter den gut erhaltenen Büchern den Mainzer Druck Durandus Rationale 1459 in seinem ursprünglichen Einbande; es überraschte mich an den in Metall gearbeiteten Schließen dieses Einbandes eine Jahrzahl zu finden, nämlich 1462 (welche Zahl vielleicht auch 1465 gelesen werden kann) und dazu auf eben den Schließen Sprüche eingraviert, auf der einen lateinisch

via in bona hora

auf der anderen deutsch

maria hilf uns aus not.[3]

Man kann daraus entnehmen, wie der Gedanke an MAria selbst den mit diesem Buchbande beschäftigten Handwerkern bei ihrer Arbeit vor der Seele schwebte und wie tief religiös ihr Gemüt gestimmt war.

Peter Schöffer, von welchem dieser Druck herrührt, druckte 1485 ein Meßbuch für das Bistum Meißen, wovon nur noch ein einziges

[1] Richildis domicella, Deo devota . . . Gudenus, Cod. dipl. III, 473. Mehrere Nonnen, Töchter eines Nikolaus von Kreuznach, sowie Beginen hatte Richildis gleichfalls in ihrem Testamente bedacht.

[2] Es ist also noch zu Gutenbergs Lebzeiten gedruckt, in früherer Zeit ihm, dem Erfinder, zugeschrieben worden.

[3] Zentralblatt für Bibliothekswesen 1889, S. 560.

Digitized by Google

Exemplar sich erhalten hat, nämlich in der Gymnasialbibliothek zu Görlitz. Auf dem Einbande (Original) sah ich (1904) auch das Wort MARIA eingepreßt und zwar in den Lederüberzug,[1] etwa 20 Mal auf der Vorderseite.

5. Zimmerschmuck und Hauszierde. Fromme Familien legen Wert darauf, daß außer dem Weihwasserkessel an der Zimmertüre die Wände des Zimmers mit einem Kruzifixbilde und mit Heiligenbildern geschmückt seien, der Blick auf diesen Wandschmuck soll den Beschauer zu frommen Gedanken anregen. Vielfach sieht man schon den Hausgang mit einem Bilde der lieben Mutter Gottes geziert, davor ein Lämpchen; an allen Samstagen, die ja MArias Ehre geweiht sind, und an allen MArienfesten erinnert das Lichtflämmchen, daß hier MArienverehrer wohnen, welche das ganze Haus mit seinen Familien unter MArias Schutz gestellt wissen wollen. Möge diese gute alte Sitte fernerhin bestehen und sich mehr und mehr ausbreiten!

Aber auch die Außenseite des Hauses zeigt oft ein Heiligenbild, sei es an der Ecke, sei es in der Mitte über den Haupteingang in einer mehr oder weniger künstlerisch ausgeführten Nische. Wie manches Straßenbild einer älteren Stadt gewinnt gerade durch die an den Häusern angebrachten Heiligenfiguren!

Bemerkenswert scheint mir, daß, ähnlich wie in Rom mit seinen Madonnenbildern, an den Häusern der Stadt Mainz mehr als anderwärts Bilder der Heiligen angebracht sind, darunter besonders MArienbilder. Ein Freund des Altertums und Pfleger der Kunst hat sich die Mühe genommen, sämtliche Bilder an Häusern der Stadt zu verzeichnen und zu beschreiben. Er konnte folgendes feststellen:

a) Es gibt etwa 17 MArienstatuen aus der gotischen Zeit, darunter recht beachtenswerte.

b) Im 18. Jahrhundert regte sich eine besondere Bauzeit, mit welcher die Tätigkeit des tüchtigen Bildhauers Seb. Pfaff, gebürtig aus Klein-Theres bei Bamberg, zusammenfällt; von ihm mögen 44 Madonnenbilder herrühren.

c) Eine andere Gruppe, Krönung MAria in Flachrelief, ebenfalls von Pfaff, umfaßt 17 Nummern.

---

[1] Das Rituale von St. Florian, Österreich, aus dem 14. Jahrh. trägt auf einer Buchschließe ebenfalls den Namen „MAria". Franz, Das Ritual von St. Florian 1904, S. 21.

Digitized by Google

d) An 6 Häusern gewahrt man die heilige Familie (Jesus, MAria und Josef).[1]

Demnach 80 Wohnhäuser mit einem MArienbilde!

6. MAria „Gottes Zelle". Auf einer Reihe von Glocken des Mittelalters wird MAria bezeichnet als „Gottes Zelle", als jene, in welcher wie in einer Zelle der Erlöser Wohnung genommen; zugleich wird MAria gebeten, alles, so weit der Schall der Glocke reiche (überschelle), in Schutz und Hut zu nehmen. Diese Bitte mag damit zusammenhängen, daß unsere Vorfahren bei schweren Gewittern läuteten in der Annahme, durch Erschütterung der Luft das schwere Gewitter teilen und so den Schaden mindern oder hintanhalten zu können. Alle mir bekannt gewordenen Glocken mit dieser Inschrift stelle ich hier zusammen, um die weite Verbreitung darzutun.

Das Kloster Eberbach im Rheingau besaß eine Glocke:

Maria gottes ſzelle hab in hut was ich ubberſchelle. Anno domini inc. m. cccc. lxxiiij.[2]

Winkel im Rheingau erhielt 1855 eine die alte Inschrift nachahmende Glocke:

Mariä Gottes Zelle — Beſchütze was ich überſchelle.[3]

Die in der Pfarrkirche zu Groß-Steinheim, Kreis Offenbach, befindliche Glocke:

Maria gotes celle
Hab in hut
Was ich übberſchelle
Anno dni m. cccc. lxvi.[4]

Zu Fauerbach bei Friedberg in Oberhessen:

maria * gottes * celle * hab * in * hut * was * ich * ober * ſchelle
anno * dni * m. cccc. lxx.[5]

Die Glocke zu Erſingen in O.-Schwaben:

O Maria gotes celle
Hab in huot was ich uber ſchelle.
Anno domini m. ccc. vj.[6]

---

[1] A. Kissel, Die Heiligenstatuen zu Mainz 1903 erschien bei Joh. Falk 3 Söhne.

[2] Faksimile in Rossel, Kl. Eberb., S. 11 (Baudenkm. Nass.).

[3] Zaun, S. 217.

[4] Schäfer, Kunstdenkmäler im Großh. Hessen, Kreis Offenbach, S. 53.

[5] Adamy, Kreis Friedb., S. 61.

[6] Beissel, Die Verehrung U. L. Frau, S. 135; Korrespondenzbl. der Ver. für Kunst und Altert. in O.-Schwaben.

Digitized by Google

Eine Glocke zu Zürich, eine solche zu Jonen von 1479, zu Sims von 1538 und von Rohrdorf von 1441, Orte des Kantons Aargau, haben ähnliche Inschriften.

Die ehemalige Stifts-, jetzt Pfarrkirche St. Peter zu Mainz mit ihrem besonders wegen der Weichheit und Harmonie der Töne entsprechenden Geläute hat eine Glocke mit der Inschrift:

In Gottes Namen floss ich — Joh. R. Bach von Windecken goss mich mdcclVII.

Darunter ein Bild der Unbefleckten Empfängnis:

Virgineae nomen matris mihi praestet semper Honores
Virginei cultus nuntius ero.

Der Name der jungfräulichen Mutter möge immer mir zur Ehre sein; jungfräulicher Verehrung Verkünder werde ich sein.

*

Auch an die Zusammenstellung der vielfachen lieblichen Marien-sagen habe ich gedacht, doch dies würde zu weit geführt haben; das in den verschiedenen Abschnitten Mitgeteilte wird hinreichen zum Erweise, daß mit dem Glauben an Christus die Liebe zu Mariä einhergeht und blüht — allezeit und überall. So erfüllt sich das Wort der allerseligsten Jungfrau Maria: Mich werden selig preisen, mich werden als die einzig Unbefleckte anerkennen und verherrlichen alle Geschlechter der Erde.

Digitized by Google

Anhang.

Die oben Seite 22 und 23 behandelte älteste Muttergotteslitanie aus der Karthäuserhandschrift 622 der Stadtbibliothek zu Mainz folgt hier im Abdruck nach dem Drucke P. de Santi in der Civiltà catholica dal decembre 1896 all'aprile 1897 und dem erweiterten Neudruck in dessen Le Litanie Lauretane. Studio storico critico del P. Angelo de Santi. Seconda edizione. Roma 1897. Pag. 50.

Letania de domina nostra dei genitrice virgine Maria. Oratio valde bona. Cottidie pro quacumque tribulatione dicenda est.

Kyrie. Christe el.
Christe, audi nos.
Salvator mundi, adiuva nos.
Pater de celis deus, qui elegisti Mariam semper virginem, miserere nobis.
Fili redemptor mundi, Marie virginis filius, mis.
Spiritus sancte deus, qui illuminasti et obumbrasti Mariam semper virginem, mis.
Sancta trinitas unus deus, qui possedisti Mariam semper virginem, mis.
Sancta Maria, ora pro nobis benedictum ventris tui fructum.
Sancta Maria, dei genitrix gloriosa. ora...
Sancta virgo virginum, ora...
Sancta regina celorum, ora...
Sancta mater misericordie, ora...
Sancta Maria, gaudium angelorum, iubilatio omnium sanctorum, ora...
Sancta Maria, exordium nostre redemptionis, mater et matertera nostre salutis, ora...
Sancta Maria, mater perhennis misericordie, ora...
Sancta Maria, porta celi, introitus paradisi, sacrarium spiritus sancti, ora...
Sancta Maria, stirps patriarcharum vaticinium prophetarum, solatium apostolorum, rosa martirum, predicatio confessorum, lilium virginum, ora...
Sancta Maria, spes humilium, refugium pauperum, portus naufragantium, medicina infirmorum, ora...
Sancta Maria, imperatrix reginarum, salvatrix animarum, ora...
Sancta Maria, lucidissima maris stella, salus mundi, ora...
Sancta Maria, claritas celorum, destructio inferorum, restauratio et emundatio celi et terre, ora...
Sancta Maria, terror demoniorum, pavor spirituum immundorum, ora...
Sancta Maria, indulgentia peccatorum, venie gremium, pacis asilum, ora...
Sancta Maria, aula eterni regis, lectulus Salomonis, palatium veri pacifici, cubile celestis sponsi, ora...

Digitized by Google

Sancta Maria, intacta, virgo incorrupta, super omnes mulieres benedicta, ora...

Sancta Maria, melliflua miseratio miserorum, dulce solamen afflictorum, ora...

Sancta Maria, mater et virgo, que lactasti christum parvulum, ora...

Sancta Maria, virtus fragilium, constantia trementium, fortitudo laborantium, ora...

Sancta Maria, vita, dulcedo et spes atque advocata nostra, ora...

Sancta Maria, benedicta protectio humani generis, portus et susceptio ad te confugientium, aureum misericordie propiciatorium, ora...

Sancta Maria, via vite, causa vie, omnis boni copia, ora...

Sancta Maria, laus animarum sanctarum, spes reorum, pes lapsorum, indeficiens gaudium angelorum, ora...

Sancta Maria, mater luminis, templum veri numinis, nutrix summi domini, ora...

Sancta Maria, que stella solem, virgo generans prolem, virga christum germinas florem, ora...

Sancta Maria, que haustum fecis, gustum necis, sancto partu tuo exterminasti, ora...

Sancta Maria, ex qua vite botrus, auctor pacis prodiit, et te duce pulsus, luce peccator rediit, ora...

Sancta Maria, gemma pudicitie, norma iustitie, mater prolis eterni regis, ora...

Sancta Maria, quae Theophilum[1] diabolo mancipatum potenter eripuisti, et aliis quam plurimis pene desperatis succurristi, ora...

Sancta Maria, ex qua salus oritur, per quam culpa moritur, spes homini restauratur, ora...

Sancta Maria, que castitatis lilium genuisti miseris in auxilium, ora..

Sancta Maria, tu firmata in Sion, virga florens Aaron, madidum vellus Gedeon, ora...

Sancta Maria, mater et filia regis eterni, civitas regis iusticie, pacis reformatrix, ora...

Sancta Maria, quae parvi et magni salvatoris christi templum extitisti et virgo inviolata permansisti, ora...

Sancta Maria, tu floris et roris, panis et pastoris, virginum regina rosa sine spina, ora...

Sancta Maria, quam collaudat celestis curia, cuius viscera contra mortis federa ediderunt filium, ora...

Sancta Maria, virginum lucerna, per quam fulsit lux superna, ora...

Sancta Maria, de qua nasci et de cuius lacte pasci rex celorum voluit, ora...

Sancta Maria, cuius mirabilis et laudabilis est virginitas, quam totam possedit et illuminavit divinitas, ora...

Sancta Maria, filia Jerusalem, que protulisti in Betlehem gloriosam progeniem, ora...

Sancta Maria, quam laudant adolescentule, sponsus vocat in meridie, invocant miserorum anime, ora...

Sancta Maria cuius forma desiderabilis, virtus ineffabilis, suavitas inestimabilis, ora...

Sancta Maria, nobilis puerpera, mater sine macula, que lavantem maculam seculi genuisti, ora...

Sancta Maria, per quam restaurantur universa, per quam patet nobis aditus celestium gaudiorum, ora...

---

[1] Von diesem Theophilus weiss die Legende zu berichten, dass er seine Seele dem Teufel verschrieb, aber durch Maria gerettet wurde.

Digitized by Google

Sancta Maria, cuius ineffabilem misericordiam eternaliter concinit et iubilat celestis armonia, cui alludit vox exultationis et salutis in tabernaculis iustorum, ora...

Sancta Maria, que parvulum christum gestare, lactare, nutrire, osculis sanctis demulcere vagientem, per divinam humanamque dulcedinem quam in illo degustare pre ceteris hominibus sola meruisti, et per sanctam humanitatem et infantiam eius et per sacramentum virginalis uteri tui, et per ipsum benedictum ventris tui fructum, libera nos a maledicto anime et ora pro nobis benedictum ventris tui fructum.

Sancta Maria, per illum qui animam pertransivit doloris gladium, cum ipse filius tuus mortis supplicium coram te pateretur in cruce et per angustiam dominice passionis, libera nos ab omnibus angustiis nostris anime et corporis et ora...

Sancta Maria, que redeuntem ab inferis letis vidisti oculis mater dilectum filium, per ipsum dominice resurrectionis gaudium letifica animas nostras et omnium parentum nostrorum et propinquorum, omnium carorum et omnium fidelium defunctorum et ora...

Sancta Maria, immortalis sponsa, altissimi electa, amica dei, pulchra coram ipso in humilitate, pulchra in castitate, pulchra virginitate, pulchra fecunditate, pulchra in virtutibus, pulchra in operibus, pulchra hic laude hominum, pulchra in celis laude angelorum, ora...

Sancta Maria, cuius germen divinum calcat caput serpentinum, tergit fletum vespertinum, reddit letum matutinum, ora...

Sancta Maria, mediatrix mediatoris, reconciliatrix et salvatrix humani generis, ora...

Sancta Maria, mater perennis gaudii, fac nos eternos ploratus evadere per vagitus christi parvuli propter nos miseros facti.

Propicius ut sit nobis benedictus ventris tui fructus, obtineas nobis o aureum gratie propiciatorium, sancta Maria.

Per mundissimum virgineum partum tuum, ab omni immundicia mentis et corporis liberet nos benedictus ventris tui fructus, sancta Maria.

Per omnia sacramenta maiestatis et humanitatis, crucis et passionis ac mortis, resurrectionis et ascensionis sue, et per sacramentum virginalis uteri tui, per quem tuum interventum omniumque sanctorum suorum ab omnibus peccatorum nostrorum angustiis et a temptationum nostrarum vinculis liberet nos benedictus ventris tui fructus, sancta Maria.

Ut ecclesiam suam sanctam pacificare, custodire, adunare et regere dignetur benedictus ventris tui fructus, ora mater virgo Maria.

Ut nostram congregationem et familiam omnesque amicos, familiares nostros, custodire et benedicere dignetur benedictus ventris tui fructus, ora mater virgo Maria.

Ut cunctum populum christianum, precioso sanguine suo redemptum, conservare et in die iudicii redimere dignetur benedictus ventris tui fructus, ora mater virgo Maria.

Ut cordis compunctionem uberemque fontem lacrimarum nobis impendat benedictus ventris tui fructus, ora mater virgo Maria.

Ut animas omnium parentum et propinquorum nostrorum omniumque nobis commissorum et omnium

Digitized by Google

fidelium defunctorum ab omni angustia penarum et miseriarum liberare dignetur benedictus ventris tui fructus, ora mater virgo Maria.

Ut nos exaudire dignetur benedictus ventris tui fructus, ora mater virgo Maria.

Fili matris virginis Marie, te rogamus audi nos.

Agne dei, filius matris virginis Marie, qui tollis peccata mundi, parce nobis domine.

Agne dei, flos virginis Marie, qui tollis peccata mundi, misere nobis.

Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison.[1]

[1] Zu den Marianischen Litaneien überhaupt und zur Mainzer besonders vgl. Schermann, Griechische Parallelen zu Marianischen Litaneien in: Römische Quartalschrift. Rom 1904. (18. Jahrgg.) S. 115—121.

Nachtrag.

Zu S. 103: Selbdrittbilder. In den „Beiträgen zur Kunstgeschichte Italiens" 1898 gibt Riegel eine gehaltvolle Abhandlung über die St. Anna-Selbdrittbilder, besonders in Florenz, S. 107 bis 122, dazu Abbildungen solcher Bilder von Masaccio (1404—1443), Fra Bartolomeo (1462—1517), Leonardo da Vinci (1452 bis 1519), Sansovino (1460—1529), Gruppe aus der Schwäbischen Schule (in Nürnberg), Zeichnung Albrecht Dürers.

Digitized by Google

Namen- und Ortsregister.

A

Aachen 13, 94.
Aalbach 16.
Abba (Gottgeweihte) 14.
Actius Syncerus Sannazar 122.
Adalbert E. B. 32, 33.
Adelbert I E. B. 38.
Adelbert II. E. B. 38.
Adelung Abt 11.
Adolf E. B. 75, 180.
Ageruchia 2.
Agnes Kaiserin 3.
Agricola Phil. 113.
Aix 73.
Alanus a Rupe 47, 49.
Alban hl. s. Mainz.
Albert, röm. König 55.
Alberti Phil. 86.
Albrecht I. 36.
Albrecht E. B. Kard. 110.
Albrecht, Markgraf 27.
Aldekerk 107.
Alexander Bischof 49.
Alexander P. u. Theodul 17.
Alexander IV. 35, 47.
Alexander VI. 102, 175.
Alexander VII. 52, 188.
Allgäu 30.
Alt-Breisach 108.
Altenmünster (Mainz) 3.
Altenmünster bei Lorsch 11.
Altenschlierf 10.
Altomünster 11.
Alzey 33, 63, 197.
Ammianus Marcellinus 2.
Andreas v. St. Michelsberg (Bamb) 89.
Anna hl. 40, 52, 64, 70, 84, 97, 139.
Anna v. Burgund 102.
Annenborn 103.
Antwerpen 114.
Apt (Frankr.) 103.
Archangelus P. 195.
Arles 8.
Astheim 164.
Arnold Bischof v. Worms 31.
Arnold E. B. 39.
Arnold Stiftsscholaster 99.
Arnold Walpode 46.
Arnoldi s. Usingen 117.
Arnsburg 35.
Asselun 28.
Auer Joh. S. J. 125.
Augsburg 108.
Augustin's Regel 39.
Aureoli 69, 73.
Aviano M. v. 44.
Avignon 99, 195.

B

Babenhausen bei Seligenstadt 107, 182.
Bamberg 150, 151, 152.
Bardo E. B. 32.
Barfüßer zu Mainz 189, 190.
Bartholom. Usingen s. Usingen 117.
Basel 85, 111, 202; Konzil 69.
Bayle 153.
Beck S. 148.
Beckenhaub 83.
Becker s. Eggeling.
Benedikt Leodius 195.
Benedikt hl. 6, 39, 65.
Benedikt XIII. 188.
Benediktbeuren 11.
Bensheim 193.
Berburch 13.
Berchtesgaden 137.
Bernardus v. Osen 66.
Bernhard hl. 33, 37.
Bernhard v. Breidenbach 94, 99, 170.
Bernhard v. Orley 106.
Bernhard E. B. v. Toledo 115.
Bernhard v. Schlierbach 87.
Berta 13.
Berthoara 3.
Berthold v. Kalabrien 40.
Berthold E. B. 42, 81, 100, 101, 102,
Berwolf 29. [161, 174, 182, 196.
Bethlehem 119.
Bicken, von 94.
Biel Gabr. 77.
Bilhildis hl. 2.
Bingen 38, 94.
Bleidenstadt 10.
Blosius Pallad. 108.

Digitized by Google

Bobenhausen 107.
Bodmann, Historiker 61.
Bolanden, Geschlecht 38.
Bolandus Peter 83.
Bonifatius hl. 2, 4, 10, 24.
Bonsbeck 107.
Boppard 41, 179.
Bernhart Bischof v. Trient 110.
Bödicken 107.
Brant Sebast. 84, 89, 198.
Braubach 57.
Braunschweig 78.
Breden 107.
Breithart in Nassau 180.
Breidschmidt 131.
Brenzlau 108.
Brulefer Steph. 79.
Bruno Vincenz S. J. 133.
Brutluit 13.
Büdingen 182.
Buggo, Bischof v. Worms 32, 34, 38.
Burkard Stiftsdekan 29.
Burkard, B. v. Worms 31.
Burkard, B. v. Halberst 179.
Burgwaldniel 167.
Busäus, Joh. S. J. 132.
Busch (Münster) 84.
Butzbach (in Oberhessen) 99, 172.
Butzbach Prior 86.
Busti, Leonh. v 146.

C

Candidus 10.
Canisius, Peter 125, 154, 159.
Caraffa, Kard. 140.
Castro, Phil. a 145.
Cella Mariae 53.
Chalons 8.
Christian, Landgraf 119.
Chrodegang E. B. 6.
Chur 54.
Clemens X. 164.
Clemens XI. 193.
Clemens XIII. 194.
Clutius 147.
Cochem a. Mosel 154.
Cochläus 116, 118 flg.
Colmar Bischof 156.
Coster P. 50.
Cremer Mich. Prior 48, 49, 148, 179.
Cruftila 14.
Cullmann, Pfarrer 129.
Cuno v. Falkenstein 62.

D

Dalberg, Baronesse v. 192.
Dalheim bei Mainz, 36, 201.
Daniel, E. B. 125.
Darmstadt 71, 99.
David 122, 146.
Didacus v. Viktoria 51.
Dieburg 91.
Dietenberger 114.
Diether (Vectoris), Karmel 41.
Diether, E. B. 77, 90, 93, 182.
Dionys v. Luxemburg 154.
Dirmstein 150.
Disibodenberg 27, 39, 201.
Dittenborn 38.
Dominikus, Karthäuser 53.
Dornigheim 14.
Dresden 119, 151.
Duns Scotus 69, 74.
Dülken 107.
Düren 98, 181.
Dürkheim a. H. 51.
Düsseldorf 107.

E

Eberbach 33, 182. 204.
Eberhard, Graf 34.
Eberhard v. Kempen, O. S. B. 89.
Eccard J. G. 65.
Eggeling 77, 78.
Eibingen 57.
Eich 197.
Eichstädt 120.
Eigil 9, 10.
Eimsheim 197.
Einhard 12.
Eisenach 36.
Eitel Friedr. Dompropst 147.
Ekkehard 14.
Elias 40.
Eleonora Erzherz. 164.
Elisabeth hl. (Mutter Joh. B.) 97, 146.
Elisabeth hl. Landgräfin 18, 55, 95, 99.
Elisabeth röm. Königin 54.
Elsaß 30.
Eltville 182, 196.
Emma u. Einhard 12.
Emma, Kgin 20.
Engelrich 28.
Engelsfuind 15.
Engeltrud 15.
Erbach im Rheingau 176.
Erchambold E. B. 26.
Erenberg 113.
Erfurt 10, 38, 77, 79, 85, 115, 135.
Erhard, Weihb. 42.
Erfingen 204.
Erstenberg 146.
Esser (Rom) 53.
Eucharius, Domherr 102.

F

Faber 110, 112.
Fabri zu Konstanz 116.

Digitized by Google

Fabricius, Weihb. 139.
Fastrada 24.
Fauerbach (Oberhessen) 204.
Ferdinand, König 110.
Ferrutius, hl. 11.
Ferus (Wild) 62, 113, 114, flg.
Fischer, Bibliograph 61.
Flaschner Joh., von Dieburg 91.
Florsbach 107.
Folcnand 12.
Franken 30.
Frankenberg (Oberhessen) 54.
Frankfurt a. M. 11, 20, 24, 36, 41, 48, 65, 86, 99, 100, 135, 146, 167, 169, 176, 181.
Franz Eckenbert von Worms 131.
Franz I. Kaiser 151.
Franziskus hl. 69.
Frauenberg bei Erfurt 9. 16.
Frauenlob Heinrich 56, 58.
Frauenlob Joh. 58.
Frederloh 38.
Freins (Tyrol) 176.
Freising 8.
Friedberg (Oberhessen) 36, 54, 57, 145, 181.
Friedberger Pet. 48.
Friedrich Bischof v. Worms 181, 197.
Friedrich II. 98.
Friedrich III. 4.
Friedrich Karl, E. B. 51.
Friedrich, Weihbischof 68.
Fritzlar 38, 39, 108.
Fröhling S. J. 152.
Fugger Joh. 91.
Fulda 2, 7, 9, 11, 14, 15, 21, 28, 66, 135, 152.

G

Gabriel Erzengel 20, 168.
Gaillard Gg., Prior 43, 148.
Gaquin, Robert 84.
Gawer Joh. 41.
Geisenheim 106, 182.
Geissel Kard. 160.
Gelnhausen 54, 55, 107, 108, 171.
Gemmingen Georg von 83.
Gennazano 193.
Georg, Herz. v. Sachsen 119.
Georg v. Rinderbach 137.
Gerhard, E. B. 36.
Gerhard III. Graf 36.
Gerlach v. Homb., Scholastikus 64.
Gimbsheim 197.
Giselbert, E. B. 29.
Gmünden (Schwaben) 91.
Godefried v. Kappenberg 39.
Godefried v. Driell 132.
Godhardskapelle 38 s. Mainz.
Goritz aus Luxemburg 108.
Gregor IX. 2.
Gregor XIII. 50, 140.
Gregor v. Neo.-Cäs. 140.
Gresemund Theod. 87.
Gretviler 14.
Gronau bei Lübek 108.
Gropper, Kaspar 50.
Großendorf 57.
Großen-Linden 3.
Großenlüder 10.
Groß-Steinheim 204.
Grottaferrata 191.
Grünberg (Oberhessen) 55.
Gutenberg Joh. 62.

H

Hack Frz. S. J. 150.
Hagen, von 35.
Hagenau 152.
Haistulf E. B. 9, 10.
Hallgarten 57.
Haltern 107.
Han Jakob 83.
Hans v. Frankf., Glockengießer 103, 176.
Haräus 139.
Hartmann Christian S. J. 126.
Hasenberg Joh. 123.
Haubert 17.
Hauck bei Büdingen 35.
Hauer Georg 116.
Hechtsheim 26.
Heid, Sebald 116.
Heidelberg 63, 64, 85, 88, 91, 153.
Heim J. S. J. 151.
Heinrich I. 54.
Heinrich, Abt v. Fulda 66.
Heinrich v. Aquila 41.
Heinrich I. E. B. 35, 39.
Heinrich Bischof v. Brixen 176.
Heinrich v. Hessen 39.
Heinrich IV. Kaiser 3.
Heinrich Landgraf 95.
Heinrich v. Meissen 56.
Heinrich, Steinmetzmeister 56.
Heinrich v. Stockheim 113.
Heinz W. 198.
Helding 70, 112.
Helvetius 153.
Hensel Konrad 86.
Herbenus Matth. 87.
Hermannus Contractus 117.
Herbst, Joh. 88.
Hetan 3.
Heyk Wilh. O. S. B. 89.
Heym Pet., Prior 101.
Hieronymus hl. 2, 119.
Hildegard hl. 33, 37.
Hildesheim 77, 175, 201.

Digitized by Google

Himmelau 54.
Himmelskrone 99.
Hirschau 65, 90.
Hirschhorn, 41, 102.
Hirzenhain 107.
Hochheim bei Worms 99.
Höchst a. M. 146.
Hohenzollern 147.
Hollstadt (Unterfranken) 135.
Holzkirchen 16.
Homberg 53.
Homburg 64.
Honorius, Papst 41.
Hopsten 107.
Hostmann J. 198.
Huselstein 66.
Huttich J. 161.

I

Jakob v. Liebenstein E. B. 161.
Jakob, Stiftsscholaster 99.
Jechaburg 201.
Jeremias 111.
Jesse (Stammbaum) 170.
Ilbenstadt 39.
Ingelheimerhusen 41.
Inghen (Geldern) 63.
Ingolstadt 85, 116.
Innocenz III. 41.
Innocenz VIII. 100.
Innocenz X. 188.
Innocenz XI. 191.
Joachim hl. 70 — J. u. Anna 92.
Johann Friedr. Karl E. B. 159.
Johannes B. hl. 111, 165.
Johannes Chrysostomus, Abt 124.
Johann v. Kronenberg 42.
Johannes v. Erenberg 113.
Johann St. in monte 98.
Johann v. Menz, (Glockengießer) 57.
Johann Micon 71.
Johann v. Neuß 42.
Johann Philipp, Bisch. v. Bamb. 138.
Johann Philipp v. Schönb. E. B. 195.
Johann v. Solms 94.
Johann v. Zotzenhausen 62.
Jonas 21.
Jonen 205.
Joppe 98.
Josef hl. 42, 70.
Josef v. Arimathäa 98.
Josef a St. Theresia 42.
Isaias 146.
Isanbert 17.
Isenar 14.
Justinian I. 97.
Justinian II. 97.
Justinianus Laur. 146.

K

Kaiser, Bisch. v. Mz. 159.
Karl Borrom. E. B. 154.
Karl d. Gr. 3, 4, 17, 54.
Karl IV. 63.
Karl v. Lothringen 43.
Karmel, Berg 40.
Kassel 39, 41.
Kastel 1.
Katzenelnbogen 34.
Kempen 107.
Kevelaer 107.
Kerz Joh. S. J. 151.
Kiedrich 106, 169, 176, 177, 197.
Kirchberg (Oberhessen) 176
Kirchtracht 103.
Kirschbaum 145.
Kirschgarten (Worms) 48.
Klein-Theres 203.
Klein-Winternheim 172.
Klingenmünster 17.
Klee Heinr. 159.
Köln 41, 44, 48, 49, 85, 90, 107, 125, 147, 148, 176, 190.
Konrad 33.
Konrad v. Alzey 63.
Konrad, Bisch. v. Osnabrück 100.
Konrad I. E. B. 35.
Konrad II. E. B. 68.
Konrad III. E. B. 176.
Konrad v. Kreuznach 62.
Konstantin, Papst 97.
Konstantinopel 97.
Konstanz 116.
Kragen, Karthäuser 77.
Kreuznach 33, 41, 87.
Kumd (Comeda) 36.

L

Lahngau 15.
Landshut 108.
Langenenslingen 112.
Lauda 91.
Lauterburg 88.
Leipzig 71, 85, 198.
Lenz, Heinr. 53.
Leonhard v. Busti 146.
Leontius, Konr. Abt 83.
Le Puy 179.
Leucht Balt. 135 flg.
Lich 55.
Liebermann (Regens) 159.
Linden (d. i. Großlinden bei Gießen) 3.
Lindau 118.
Lioba, hl. 7.
Liutbert E. B. 10.
Loartes Casp. S. J. 132.
Lobberich 107.
Lorch 66.

Digitized by Google

Lorsch 9, 14, 20.
Lothar, Kaiser 33.
Lothar Frz. v. Schönborn E. B. 154.
Ludwig d. D. 20.
Ludwig d. Fr. 11, 12.
Ludwig v. Helmstett 66.
Lüneburg 107.
Luitpold E. B. 32.
Luther M. 115.
Luzern 107.
Luxemburg 108, 148, 154.
Lyon 114.

M

Magdeburg 147.
Maingau 14.
Mainz, Dom 1, 38, 78, 79, 94, 106, 110, 150 flg., 166, 170, 189.
Alban St. 7, 8, 21, 24, 94, 113, 166.
Augustiner 192, 193.
Christoph St. 27, 175.
Clemenskapelle 26.
Dimesser Ort 26.
Dominikaner 46.
Emmeran St. 51, 52, 183.
Franziskaner 189.
Jesuiten 149 flg., 188.
Ignaz St. 183.
Johannes B. St. 1, 2.
Kapuziner 193.
Karmeliter 40.
Karthause 23.
Klarakloster 105.
Liebfrau im Felde 26, 57.
Liebfrau zu d. Stufen 27, 56, 93, 94, 99, 179, 191.
Lorettokapelle 154, 195.
Mauritiusstift 176.
Michael St. (Karthause) 23.
Peter St. 22, 26, 125, 180, 205.
Quintin St. 57, 167, 186.
Rochusspital 105.
Stephan St. 27, 57, 64, 98, 99, 132.
Theonest St. 26
Viktor St. 26, 27, 93, 94, 118, 132.
Malo 79.
Mannheim 151.
Marburg 55, 95, 107, 183.
Markus v. Aviano 44.
Maria; Empfängnis an vielen Stellen; Geburt 6, 8, 67, 75; Heimsuchung 35, 71, 75, 87; Himmelfahrt 6, 8, 16, 65, 75, 201; Mitleiden 71; Opferung 69, 75; vom guten Rate 193; Reinigung 6, 8, 16, 65, 75; vom Troste 192; Verkündigung 6, 8, 16, 62, 65, 75; Reliquien 14; Würzweihe 200.
Maria Laach 87.
Maria-Münster bei Luxemburg 89.
Marianus Scotus 28.
Marienborn bei Dautenheim 35.
Marienborn bei Mainz 35, 130.
Marienborn in Oberhessen 35.
Marienflüßchen 53.
Mariengarten bei Erfurt 36.
Marienhausen im Rheingau 36.
Marienkrone bei Heusenstamm 36.
Marienkrone bei Oppenheim 36, 196.
Marienmünster (Westfalen) 38.
Marienmünster (Worms) 25, 31, 36.
Marienpforte bei Waldböckelheim 35.
Marienstein Eichsfeld 36.
Mariental (Dalheim) bei Mainz 35.
Mariental (Rheingau) 78.
Maria's Thron bei Usingen 36.
Marsilius ab Inghen 65.
Martin hl. 32.
Martin v. Cochem 154.
Martini Petronius 52.
Mathild 31.
Maulbronn 83.
Maximilian, Kaiser 112.
Meginhard 32.
Meißen 66, 202.
Melchtal 107.
Meußer Bernh. 131.
Michäas 146.
Michael Erzengel 20.
Michelstadt i. O. 11, 12.
Minden 66.
Miltenberg 150.
Molsheim 152.
Moses 146.
Moxstadt 146.
München 20, 71, 191.
M. Gladbach 107.
Münster bei Dieburg 164.
Münster-Draisen 17.
Münzenberg 35.

N

Napoleon I. 156.
Nausea 109.
Nazarius hl. 11, 20.
Neapel 64.
Neuchinger 137.
Neuenhof 14.
Neustadt a. S. 135.
Neuß s. Johannes v. N.
Nieder-Erlenbach 171.
Niederzwehren 107.
Nievern 15.
Nikolaus v. Cusa 175.
Nikolaus v. Driell 132.
Nikolaus v. Kreuznach 202.
Nikolaus v. Lothringen 107.
Nikolaus v. Saulheim 68.

Digitized by Google

Nörten 32.
Noe 21.
Nonnenmünster (Worms) 31.
Norheim 57.
Normandie 65.
Nürnberg 53, 108, 115, 116.

O

Ober-Walluf 196.
Ober-Wesel 57.
Oppenheim 86, 102, 169, 196.
Oppershofen 14.
Ortenberg 169.
Osnabrück 100.
Otterberg 35.
Otto v. Minden 66.
Ottokar v. Horneck 59.
Oudenwater Joh. 86.
Oxford 74.

P

Padua 93, 112, 176.
Paläonydor 100.
Paläftina 94.
Palthenius 145.
Paris 63, 79, 83, 85, 90, 91, 114, 123.
Pariser Hochschule 69.
Paul II. 75.
Paulus hl. 20.
Peßler 115.
Peter E. B. 27, 55, 56, 57.
Petersberg 16.
Petersburg St. 183.
Petrus Damiani 183.
Petrus hl. 11, 21, 32.
Petrus u. Paulus hl. 5.
Petrus Martyr. 50.
Pfaff Seb. (Bildh.) 203.
Pfaffen-Schwabenheim 167.
Pfeiffer A. (Drucker) 51.
Pfinzing Georg 93.
Pfinzing Melchior 93.
Philipp v. Bicken 94.
Philipp III. v. Falkenstein 55.
Philipp Landgraf 99.
Philipp Pfalzgraf 87, 91.
Philipp hl., v. Zell 17.
Pighino Kard. 132.
Pileus Kard. 100.
Pipin 17.
Pisa 87, 176.
Pius V. 190.
Pius IX. 52.
Pömer 115.
Prag 87, 114.
Prokopius 97.

Q

Querhamer 198.
Quintin St. 130.
Quirnheim 14.

R

Rabanus M. E. B. 2, 6, 9, 15, 17.
Radulf Herzog 3.
Raimundus, Kard. 102.
Rando 2.
Raphael Erzengel 20.
Räß, Bischof v. Straßburg 159.
Ratgar 9.
Rau v. Holzhausen Konr. 2.
Ravenna 28.
Rauenthal 197.
Regius Urb. 118.
Reinfried 38.
Rekollekten zu Mainz 189, 190.
Reuling 51.
Reval 108.
Ricci Thomas 52.
Richildis 201.
Richulf E. B. 9.
Rigibert 3.
Rockenberg 14.
Rodt Math. 118.
Rohrdorf 205.
Rom 97, 108; Anima 93; Gen.-Kapitel 49; Vaticana 141.
Rostorp 67.
Rouen 65.
Rüdesheim 57.
Rumold v. Laupach 100.
Rupertsberg b. Bingen 55.
Ruprecht v. d. Pfalz 63.
Ruscher Thomas, Weihb. 91.
Ruthard E. B. 38.

S

Saba St. (Aventin) 64.
Sachseln 107.
Sachsenhausen 108.
Saibäus A., Weihb. 189, 195.
Salzburg 8, 147.
Sandäus Max. S. J. 141.
Sannazar 122.
Sansovino 108.
Saturnin hl. 17.
Schelkrop 26.
Schevich Gisbert S. J. 127
Schierstein 57.
Schlettstadt 81.
Schloßberg G. S. J. 151.
Schmitz, Weihb. 104.
Schöllenbach 170.
Schönau b. Heidelberg 34.
Schörly J. B. 131.
Schornsheim 7.
Schott, Peter 83.
Schriesheim 83.
Schütz Franziska 52.

Digitized by Google

Schweiz 30.
Schwetzingen 151.
Sebastian E. B. 114, 123.
Seifert 51.
Seligenstadt a. M. 12, 57, 65.
Sephora 97.
Sicamber Rotger 86.
Sidonius, Bisch. 3.
Sidonius (Helding) 112, 123.
Sifrid, Bisch. v. Chur 54.
Sifrid I. E. B. 28.
Sigehard, Abt 10.
Sigfrid „z. Paradies" 181.
Sigmaringen 147.
Simeon 122.
Sims 205.
Sirlet, Kard. 140.
Sixtus IV. 78, 85, 87, 163.
Slituan 14.
Sobernheim 201.
Solms 94.
Sozomenos 1.
Speyer 41, 64, 66, 77, 81, 82, 110, [136, 139.
Spießkappel 53.
Sponheim 31.
Sprenger Jak. 49.
Spulmann J. 161.
Steinbach s. Michelstadt.
Steinbach, Prior 43.
Steyer 86.
Stock (Karmel) 41.
Stralsund 107.
Straßburg 8, 82, 83, 87, 156.
Susanna 14.

T

Tauber-Bischofsheim 182.
Thekla hl. 7.
Themar 87.
Theobald, Scholaster 98.
Theodebert I. 2.
Theodo 14.
Theodorich, Prior 98.
Theodul hl. 17.
Thomas, Apostel 98.
Thüringen 30.
Tornoander 118.
Toulouse 73.
Tours 8.
Trient 113.
Trier 41, 53, 64, 125. St. Mathias 89.
Trithemius 63, 70, 81, 84 flg., 100, [104.
Troandan 16.
Tübingen 78, 85, 112.
Tursellini Horaz S. J. 133.
Tutilo 166.

U

Udalrich, Abt 11, 12.
Uerdingen 107.
Urban II. 183.
Usingen Barth 117.
Utrecht 89.

V

Vach 121.
Vadstena 107.
Vectoris s. Diether.
Vehe 176, 198.
Venedig 114, 176.
Vergerius P. P. 112.
Veringen 147.
Vianden 43.
Vich, Bischof v. 70.
Vincenz v. Avignon 195.
Vingerhut (Baumeist.) 55.
Volkenrode 39.
Voltaire 153.
Volkmarsen 55.
Voragine J. von 146.
Vorder-Oesterreich 30.
Vossius Gerh. 140.

W

Waghäusel 154.
Walburga hl. 7.
Walkenried 38.
Wasmod Dompfarrer 68.
Wechselburg (Sachsen) 106.
Weinheim a. B. 41.
Weinsheim b. Worms 197.
Weis N., Bischof v. Speyer 159.
Werner, Graf 38.
Wernher v. Themar 83, 87.
Wetterau 14.
Weydmann Joh. 102.
Wicelius 21, 118 flg., 198.
Widekind 38.
Wien 85, 107, 153, 187; Hofbibl. 21
Wiesbaden 37.
Wigbert hl. 17.
Wigela 38.
Wilhelm E. B. 28.
Wilhelm Emmanuel, Bisch. 131.
Wilhelm, Herzog v. Sachsen 75.
Wilhelm III., Landgraf 54, 183.
Willigis E. B. 27, 28, 31, 54.
Wimpfeling 79, 81, 89.
Wimpfen 102, 167, 169, 171, 172, 181.
Windisch Ign. S. J. 153.
Winkel 204.
Winter A. Ph. S. J. 152.
Wirt Wigand 84 flg.
Wismar 108.

Digitized by Google

Wittenberg 115.
Wolfbodo 14.
Wolfgang v. Dalb. E. B. 135.
Worms 33, 41, 64, 102, 150.
Wörrstadt 28.
Würzburg 64, 142, 150, 152, 166, 173.
Wyler Frz. 87.
Wynhusen 118.

X

Xanten 107.

Z

Zabern 87.
Zacharias 122.
Zacharias P. 5.
Zell b. Alsfeld 171.
Zell b. Worms 17.
Zitter P. 30.
Zotzenhausen 62.
Zubrod 42.
Zürich 205.
Zwolle 89.

Digitized by Google

Digitized by Google

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

APR 20 1988 ILL

MAY 1 0 1988

WIDENER
BOOK DUE:
OCT 31 1988
DEC - 6 1988
28 11423

Digitized by Google

Früher erschienen:

Beweggründe meiner Rückkehr zur katholischen Kirche. Von Freifräulein **Anna von Gall.** Preis gebunden *M.* 1.20.

Der Humanist Jakob Merstetter. 1460—1512, Professor der Theologie an der Mainzer Universität und Pfarrer von St. Emmeran. Nach archivalischen und gedruckten Zeitquellen bearbeitet von **H. F. Singer.** Preis geheftet *M.* 1.—.

Die Bibliothek in katholischen Jugend-Vereinigungen, nebst dem Bücherverzeichnis des katholischen Lehrlingshauses in Mainz. Von **Karl Bendix,** Präses. Preis geheftet *M.* 0.90.

Die Parabeln des P. Bonaventura Girandeau S. J. Für Seelsorger, Lehrer u. Eltern zur Veranschaulichung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. Mit einer Einleitung von **Clemens Brentano.** Preis geheftet *M.* 1.75, in Leinenband *M.* 2.40.

Durchs neue Italien zum alten Rom. Moderne italienische Landes- und Lebensverhältnisse, dargestellt in Reisebildern von **Hugo Holzamer.** 2 Bände. Preis des ersten Bandes gebunden *M.* 1.40, des zweiten Bandes *M.* 1.20.

Falsche Exegese, schlechte Theologie. Von **E. Le Camus,** Bischof von la Rochelle und Saintes. Brief an die Direktoren meines Seminars über die Theorien in Herrn A. Loisy's Schrift: Autor d'un petit Livre. Aus dem Französischen von **Cl. Racke.** Preis geheftet *M.* 1.50.

Hirtenbriefe von Wilhelm Emanuel, Freiherr von Ketteler, Bischof von Mainz. Herausgegeben von **Dr. J. M. Raich,** Domdekan. Mit Porträt und Faksimile von Ketteler, nebst übersichtlichem Sachregister. Preis geheftet *M.* 5.—, in elegantem Halbfranzband *M.* 7.50.

Irreführung des protestantischen Volkes. Wie die Professoren W. Herrmann, Th. Kolde, A. Rietschl, A. Harnack u. a. ihre Zuhörer und Leser über die katholische Religion und das Christentum aufklären. Von **G. Weber,** Domkapitular. Preis geheftet *M.* 1.20.

Joseph Ludwig von Colmar, Bischof von Mainz, 1802—1818. Ein Zeit- und Lebensbild zum Jahrhundertgedächtnis. Von Professor **Dr. Selbst,** Domkapitular. Preis geheftet *M.* 0.50.

Nach Lourdes! Erinnerungsblätter an Lyon, Lourdes u. Paray-le-Monial. Von **Fr. Jos. Wiersch.** Mit 2 Vollbildern. Preis geheftet *M.* 2.—, in Leinenband *M.* 2.75.

Schule und Elternhaus. Eine Sammlung geistlicher Vorträge über die Unterstützung der schulamtlichen Wirksamkeit seitens der Eltern von **Dr. H. Meunier,** Pfarrer. Preis geheftet *M.* 1.20, in Ganzkaliko gebunden *M.* 1.70.

Wie man in den entlegensten Gegenden praktischer Sozialpolitiker werden kann. Wahrheitsgetreu erzählt von Professor **J. H. Schütz.** Preis geheftet *M.* 0.50.

☞ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch die Verlagshandlung.

Digitized by Google